

Est. B-362

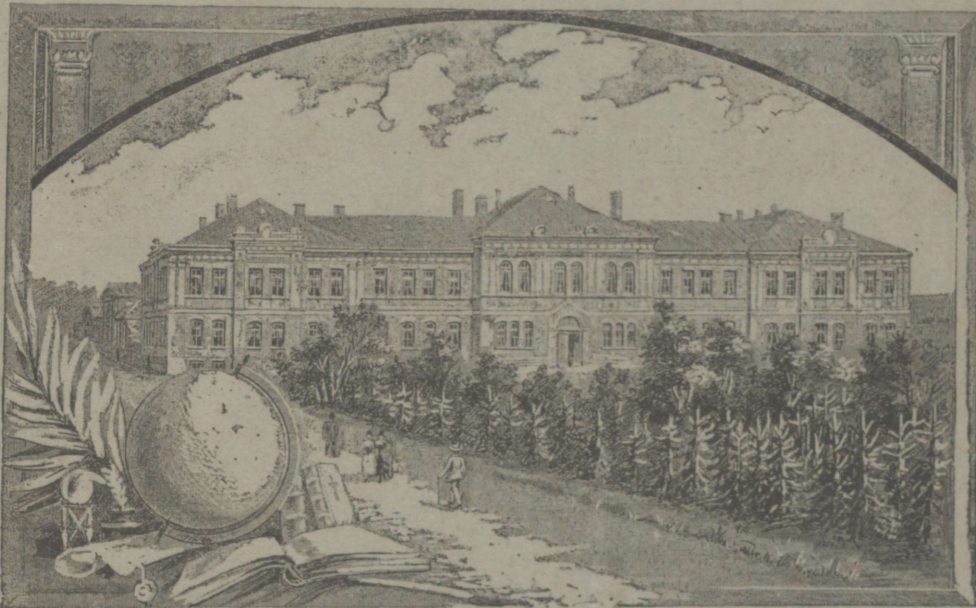
Heeren Raad van v. Wehl zur freiw. Erw. an die Landes

Waldmann

10. Juni



Schlussbericht
über
den Bestand und die Thätigkeit
des



livl. Landesgymnasiums

zu Fellin

1875 — 1892.

Zusammengestellt von Direktor Dr. F. Waldmann.

Dazu 6 Beilagen.

Fellin 1892.

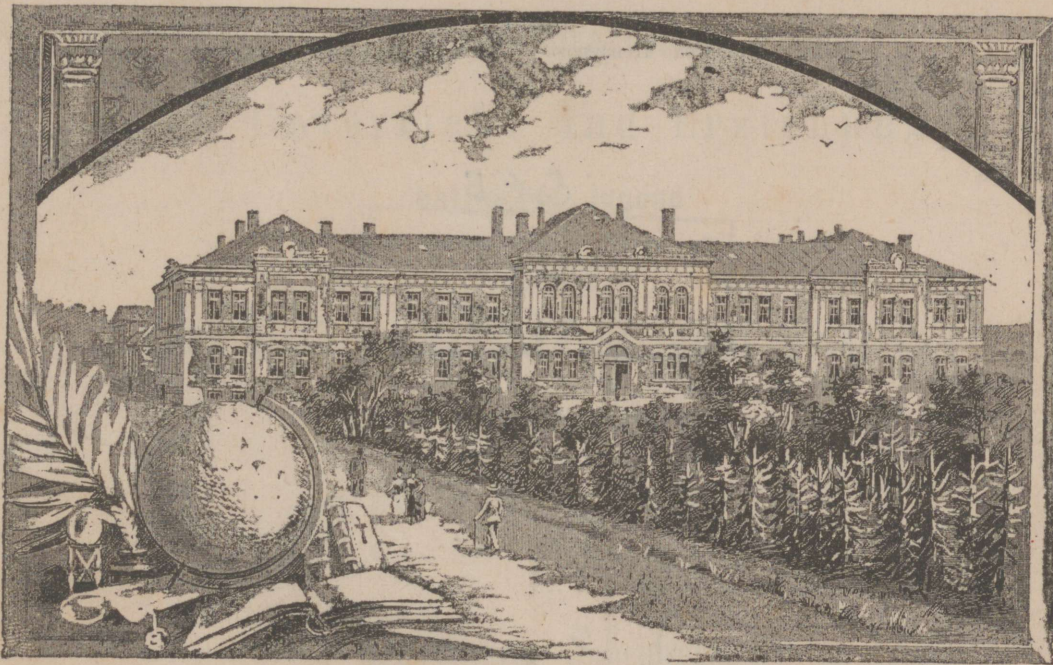
Druck von F. Feldt in Fellin.



6611



Schlussbericht
über
den Bestand und die Thätigkeit
des



livl. Landesgymnasiums

zu Fellin

1875 — 1892.

Zusammengestellt von Direktor Dr. F. Waldmann.

Fellin 1892.

Druck von F. Feldt in Fellin.

Дозволено Цензурою. Дерптъ, 8 Мая 1892 г.

Ext. B

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
4655

⁰143732987

Den hochgeehrten

Mitgliedern des Schulkollegiums

sowie

seinen lieben Kollegen

und

getreuen Mitarbeitern

in Unterricht und Erziehung

baltischer Jugend

widmet

dieses Bild gemeinschaftlicher Thätigkeit

zur Erinnerung

an die Felliner Lehrjahre

mit

freundlichem Scheidegruß

ihr

Direktor

F. WALDMANN.

Äussere Geschichte des livl. Landesgymnasiums zu Fellin.

(1875—1892.)

Die Idee der Gründung eines livländischen Landesgymnasiums, welches, neben den schon bestehenden, zum grossen Teil aber überfüllten Gymnasien, den Kindern des Landes humanistischen Unterricht und in Verbindung mit einem Pensionate auch häusliche Erziehung angedeihen lassen sollte, gewann feste Gestalt im Jahre 1872. Auf dem ordentlichen Landtage dieses Jahres wurde nämlich am 29. Mai eine ritterschaftliche Kommission zur Errichtung einer Landesschule bestehend aus dem Landrat Nikolai von Oettingen¹⁾ als Präses und Landrat Paul Baron Ungern-Sternberg-Errestfer²⁾ und Kreisdeputierter Hermann Baron Wrangell-Turnishof³⁾ als Mitgliedern niedergesetzt. Diese Schulkommission beschäftigte sich zunächst eingehend mit den nötigen Vorarbeiten für Kostenanschlag, Entwurf eines Statuts, sowie mit dem Studium verwandter in- und ausländischer Anstalten in Hinsicht auf Gründung, Organisation und Administration. Der Präses der Schulkommission Landrat N. von Oettingen wird nach Petersburg abdelegiert, um die einleitenden Schritte höhern Orts zu thun und sich mit den massgebenden Persönlichkeiten in Relation zu setzen. Am 29. November 1872 übergibt die Schulkommission den Entwurf eines Statuts dem Dezember-Konvente zur Beprüfung und Beschlussfassung. Dieses Statut, bestehend aus 12 Paragraphen, deren erster die Gründung einer Landesschule in Dorpat, je nach Bedürfnis mit einer Pension verbunden, ins Auge fasst, wird am 11. Dezember von dem versammelten Adels-Konvente mit einigen Emendationen genehmigt und zugleich die Schulkommission aufgefordert, eine eingehende und sorgfältige Motivierung und Erläuterung des Entwurfes zur Vorstellung an den Herrn Minister der Volksauf-

Die nachfolgenden biographischen Notizen sind dem Album Academicum (A. a.) von Dorpat, Hasselblatt-Otto. 1889 entnommen:

1) Nikolai von Oettingen, aus Livland, geb. 1. März 1826, stud. oec. 1845—47. 1851—53 auf Reisen im Auslande. Gutsbesitzer in Livland (Wissust, Moisama und Ludenhof, seit 1876 auch Kersel), 1857—61 Assessor des Landgerichts zu Dorpat, 1858—70 Direktor der estnischen Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Rentenbank, 1861—69 Landrichter und 1866—68 Kreisdeputierter, 1870—72 (Nov.) livl. Landmarschall, seit 1872 livl. Landrat, seit 1875 Präsident des livl. Konsistoriums. † zu Karlsbad in Böhmen 5./17. Juni 1876. A. a. 4819.

2) Paul Baron Ungern-Sternberg, aus Livland, geb. 20. August 1816, stud. jur., phil. 1834—37. Auf Reisen im Auslande; Gutsbesitzer in Livland (Alt-Pigant, Errestfer, seit 1860 auch Schloss-Fellin) und seit 1879 in Kurland (Pormsaten), auch 1839—42 Ordnungsgerichts-Adjunkt in Werro, 1845—51 Ordnungsrichter, 1851—54 Kreisdeputierter, 1856—80 livl. Landrat, als solcher Mitglied des livl. Hofgerichts, Kurator des Fellinschen adeligen Fräuleinstifts, seit 1874 Präses des Schulkollegiums des livl. Landesgymnasiums zu Fellin. † zu Errestfer 16. Nov. 1887. A. a. 3293.

3) Hermann v. Wrangell, aus Livland, geb. 27. Oktober 1820, stud. jur. 1839—42. Weilte bis 1845 im Auslande. Gutsbesitzer in Livland (Turnishof), auch 1848—52 Ordnungsgerichts-Adjunkt, 1853—56 Kirchspielsrichter-Substitut, 1858—60 Schulrevident, 1861—64 Ordnungsrichter in Walk, 1868—70 Kassadeputierter der livl. Ritterschaft, 1870—75 Kreisdeputierter, auch Assessor des Wenden-Walkschen Oberkirchenvorsteher-Amtes, ist seit 1875 livl. Landrat und Oberkirchenvorsteher, auch Ehrenmitglied der Kais. livl. ökonom. Societät. A. a. 3986.

klärung durch persönliche Vermittlung des Herrn Landmarschalls auszuarbeiten. Diese »Erläuterung« wird am 10. Januar 1873 an das Landratskollegium, am 24. Januar von diesem an das Ministerium der Volksaufklärung, die »Tabelle für die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden« am 9. März 1873 eingesandt und durch den Herrn Landmarschall Heinrich von Bock⁴⁾ dem Herrn Minister der Volksaufklärung Grafen Tolstoi überreicht, welcher durch ein Gutachten vom 29. März »mit dem edeln Streben »der livländischen Ritterschaft sympathisiert, welche, ohne ihre materiellen Mittel zu schonen, beschlossen »hat, an der grossen Arbeit der Volksbildung Teil zu nehmen. Eben deshalb möchte es als gerecht »erscheinen, seitens des Ministeriums der Volksaufklärung auf die Bitte einzugehen, dass die ganze »innere Organisation der projektierten Anstalt natürlich mit Ausschluss der Lehrprogramme, sich in »vollständiger, von niemand abhängiger Disposition der Ritterschaft befinde. Und erscheint solches »um so mehr möglich, als für die Staatsregierung nicht das wichtig ist, mit welchen didaktischen »und pädagogischen Mitteln die Anstalt ihre Lehr- und moralischen Resultate erreicht, sondern das, »welche Resultate namentlich sie erreicht.« — Das ministerielle Gutachten fordert zum Zwecke der Bestätigung noch die Aufnahme von folgenden 6 Punkten:

»1. Der Direktor des Gymnasiums wird auf Grundlage der Vorstellung des Herrn Kurators »des Lehrbezirks von dem Herrn Minister der Volksaufklärung im Amte bestätigt. Über die An- »stellung der Lehrer wird dem Herrn Kurator des Bezirkes berichtet, welchem auch die Dokumente »mitgeteilt werden, die als Grundlage zur Anstellung dieser Personen gedient haben.

»2. Der Direktor und die Lehrer der oberen Klassen sind verpflichtet, falls sie Ausländer sind, »ein Attestat darüber vorzustellen, dass sie im Auslande das Recht erlangt haben, in den höheren »Klassen des Gymnasiums zu unterrichten (Staats-Examen); die ausländischen Lehrer für die unteren »Klassen aber ein Attestat über das Recht eines Seminarlehrers (Seminarlehrer-Examen). Falls sie »solche Dokumente nicht besitzen, werden sie der in Russland festgesetzten Prüfung unterzogen.

»3. Der Direktor und die Lehrer müssen, falls sie russische Unterthanen sind, wenigstens des »Grades eines Kandidaten oder eines Gymnasiallehrers (Oberlehrers), für die unteren Klassen eines »Lehrers (Elementarlehrers) gewürdigt sein.

»4. Der Lehrplan und die Abänderungen desselben unterliegen der Bestätigung des Mini- »steriums der Volksaufklärung, an welche selbige durch den Kurator des Dorpater Lehrbezirks ge- »langen; die Lehrbücher aber werden nicht anders erlaubt, als mit Bestätigung des Kurators des »Dorpater Lehrbezirks.

»5. Die Jahres-Rechenschaftsberichte werden dem Kurator des Bezirks vorgestellt.

»6. Bei den Entlassungsprüfungen ist in der Qualität eines Delegierten vom Ministerio der »Volksaufklärung eine Person des Lehr-Ressorts, nach Bestimmung des Kurators des Dorpater Lehr- »bezirks, mit Stimmberechtigung im Landesgymnasio zugegen; die Person unterschreibt die von der »Schule erteilten Maturitäts-Attestate und berichtet über die Resultate der Prüfungen dem Kurator »des Bezirks.«

Schliesslich empfiehlt das ministerielle Gutachten die Änderung der im Projekt des Statutes ge- »brauchten Benennungen »Kurator« und »Kuratorium« (Präses und Schulkollegium), weil sie in praxi Anlass zu Missverständnissen geben könnten.

Dies ministerielle Gutachten nebst einer Meinungsäusserung der Schulkommission vom 17. April bildet die Grundlage für die sachbezüglichen Verhandlungen des Mai-Konventes des Jahres 1873. Auf letzterem werden die bisherigen Glieder der Schulkommission, welche um ihre Entlassung und um Konstituierung eines nach Abschluss der Präliminarien unbedingt notwendigen stehenden Schul-

4) Heinrich von Bock, aus Livland, geb. 18. Nov. 1818, stud. jur. 1837—39. Auf Reisen in Deutschland, Frankreich, Italien; 1845—57 Landwirt in Livland (Triakaten), seit 1863 Gutsbesitzer in Livland (Kersel und Schwarzhof); auch 1846—49 Kirchspielsrichter-Substitut, 1857—60 Ordnungsgerichts-Adjunkt in Fellin, 1860—67 Kreisdeputierter, 1867—72 und wieder seit 1884 livl. Landrat, dazwischen 1872—84 livl. Landmarschall. Kammerherr. Wirk. St.-R. A. a. 3671.

kollegiums gegeben hatten, ersucht, ihr commissum zu Ende zu führen und zu diesem Zwecke durch zwei Glieder, die Herren Prof. Dr. Moritz Baron Engelhardt⁵⁾ und Kreisdeputierter Ernst v. Mensenkampff-Puderküll⁶⁾ verstärkt. Ausserdem beschliesst der Konvent: 1. »Einen von der Kommission zu ernennenden Sachkundigen so bald als möglich nach Deutschland zu senden, um sich mit den neuesten Erfahrungen in Bezug auf die Organisation höherer Lehranstalten bekannt zu machen, das nötige Material zur Fortsetzung des begonnenen Werkes zu sammeln und die erforderlichen Erkundigungen über einen tüchtigen Direktor und geeignete Lehrkräfte einzuziehen. 2. Nach erfolgter Rückkehr des Sachkundigen aus Deutschland soll die Kommission folgende von ihr selbst in Vorschlag gebrachte Arbeiten in Angriff nehmen: a) den Lehrplan, b) das Schulprogramm für die Haus- und Tagesordnung, c) die Instruktionen für das Schulkollegium. 3. Wird die Schulkommission autorisiert, eine geeignete Persönlichkeit für den Zweck ihrer Ausbildung zum russischen Lehrer noch vor erfolgter Bestätigung des Statuts in eine betreffende Fachschule zu entsenden. 4. Die von dem letzten Landtage für die Errichtung der Landesschule bewilligten 10000 R. S. im Jahr sollen vom Tag der Bestätigung des Statuts ab angewiesen, verzinst und in die nächste Repartition aufgenommen werden.« Zur Ausführung von Punkt 1 und 3 werden 500, resp. 600 Rbl. S. zur Verfügung gestellt.

Als Sachkundiger wurde zur Reise nach Deutschland von der Kommission am 12. Dez. 1873 Prof. Dr. Moritz Baron Engelhardt ernannt und der Termin der Reise auf den Mai 1874 festgesetzt. Nach Vollendung dieser Reise erstattete derselbe unter dem 14. September 1874 einen umfangreichen und eingehenden Bericht an das Schulkollegium. Er hatte mit Geheimrat Dr. L. Wiese in Berlin, dem vortragenden Räte im Kultusministerium und Dirigenten des höheren Schulwesens in Preussen konferiert, das Joachimsthalsche Gymnasium (Direktor Schaper), sowie das Wilhelmsgymnasium in Berlin, die Ritterakademie (Direktor Köpke) in Brandenburg, das Vitzthumsche Gymnasium (Direktor Ziel) und die königliche Kadettenschule (Inspektor Hauptmann Pacer) in Dresden, die Fürsten- und Landesschule (Direktor Peter) in Meissen, die Thomas-Schule in Leipzig, die Francke'schen Stiftungen (Direktor Kramer), namentlich die Latina (Direktor Adler), sowie das neue städtische Gymnasium (Direktor Nasemann) in Halle, die königliche Landesschule in Pforta (Direktor Herbst), das Gymnasium in Gotha, den Schulrat Rumpel in Kassel, das Johanneum in Lüneburg (Direktor Haage), endlich einige Schulen in Hamburg, sowie das Volksschullehrerseminar in Friedberg besucht. Von diesen Anstalten brachte Engelhardt Haus- und Schulordnungen, Lehr- und Stundenpläne, Disziplinarordnungen, Schulprogramme und Schulnachrichten, Regulative und Vorschriften, Exercitien- und Extemporal-Hefte, Speisezetteln von Alumnaten, Etats, Zeugnis-Schemata, Prüfungs-Reglements, mit den Leitern und Lehrern der von ihm besuchten Schulen hatte er zahlreiche persönliche Beziehungen angeknüpft und sich nach tüchtigen Pädagogen für die zu gründende Anstalt umgesehen. Er verbreitete sich in einer Beilage zum Reisebericht vom 7. Okt. ausführlich über 1) die Notwendigkeit eines Landesgymnasiums, 2) den Ort desselben, 3) die erforderlichen Geldmittel (mit einem Etat von 26700 S. R. und einer Bausumme von 100000 S. R.) und 4) die Organisation der Alumnate. »Die vorläufigen Bestimmungen betreffend die Eröffnung des livl. Landesgymnasiums«, sowie ein »Lehrplan«

5) Moritz von Engelhardt, aus Livland, geb. 26. Juni 1828, stud. phil., theol. 1846—50, Kand., Mag. theol. 1853, Dr. theol. 1856. Setzte 1850—52 seine Studien zu Erlangen, Bonn und Berlin fort. 1853—59 Privatdozent und Dozent, 1859—81 ordentlicher Professor der historischen Theologie an der Universität Dorpat, war auch Präses des Schulkollegiums des livl. Landesgymnasiums in Fellin. Wirkl. St.-R. † zu Dorpat 23. Nov. 1881. A. a. 4875.

6) Ernst von Mensenkampff, aus Livland, geb. 13. Nov. 1840, stud. jur. 1859—63, Kand. Gutsbesitzer in Livland (Puderküll, Königshof und Kawast), war Assessor des Landgerichts in Fellin, dann bis 1869 Beamter zu besonderen Aufträgen beim livl. Zivil-Gouverneur, bis 1870 Sekretär der Kommission in Sachen der livl. Bauerverordnung, Assessor des Riga-Wolmarschen Oberkirchenvorsteher-Amtes, 1869—77 Assessor des livl. Hofgerichts, bis 1879 und wieder 1884—87 Kreisdeputierter des Riga-Wolmarschen Kreises, seit 1887 livl. Landrat. † zu Falkenstein im Taumus 3. Dez. (21. Nov.) 1887. A. a. 6978.

sollen gleichzeitig zunächst dem Oktober-Konvente zur Durchsicht vorgelegt und der Lehrplan durch den Herrn Kurator, Wirklichen Staatsrat P. de Gervais, dem Herrn Minister zur Bestätigung unterbreitet werden. Unterdessen war am **17. April 1874** das Statut des livl. Landesgymnasiums in folgendem Wortlaute Allerhöchst bestätigt worden:

Statut des livländischen Landesgymnasiums.

§ 1. Das livländische Landesgymnasium wird in der Stadt Dorpat oder deren Umgegend auf Kosten der livländischen Ritter- und Landschaft gegründet und steht unter dem Patronat und der Verwaltung der Ritterschaft als der Vertreterin des Grundbesitzes im Lande.

Mit dem Gymnasium kann, wenn es für notwendig erachtet wird, eine Pension verbunden sein. Der Fortbestand des Gymnasiums hängt von dem Ermessen der Ritterschaft ab.

§ 2. Das livländische Landesgymnasium, in einem Bestande von nicht weniger als sieben Klassen, ist ein klassisches mit deutscher Unterrichtssprache und hat den Zweck, den Zöglingen und Schülern eine gründliche, auf die höheren wissenschaftlichen Studien vorbereitende Bildung und eine angemessene, dem Geiste der christlichen Kirche entsprechende Erziehung zu geben.

An m. 1. Aufnahme finden im Gymnasium Knaben eines jeden Bekenntnisses und Standes.

An m. 2. Den Schülern, die nicht der evangelisch-lutherischen Kirche angehören, wird der Religionsunterricht nach ihrem Glaubensbekenntnisse erteilt. Der Religionslehrer orthodoxer Konfession wird nach Vereinbarung des Kurators des Dörptschen Lehrbezirks mit der örtlichen Eparchialobrigkeit ernannt.

An m. 3. Der Unterricht in der russischen Sprache ist für alle Schüler der Anstalt obligatorisch.

§ 3. Die Unterrichtsgegenstände im livländischen Landesgymnasium sind dieselben wie in den staatlichen Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks und umfassen mindestens denselben Lehrstoff wie die letzteren.

§ 4. Das livländische Landesgymnasium gehört zum Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung und steht unter dem Kurator des Dörptschen Lehrbezirks, welcher verpflichtet ist, über das Gymnasium in Beziehung auf das Lehr- und Erziehungsfach, so wie auf die pünktliche Erfüllung der auf diesem Gebiete durch dieses Statut festgesetzten Bestimmungen zu wachen.

§ 5. Die livländische Ritterschaft vertritt das Landesgymnasium in den Beziehungen zur Regierung und zu ihren amtlichen Organen, sie stellt die Jahresberichte dem Kurator des Dörptschen Lehrbezirks vor, und führt die Korrespondenz mit ihm in den durch die §§ 9, 12 und 13 angegebenen Fällen.

§ 6. Für die richtige Erfüllung der in diesem Statute und dem Lehrplan (§ 13) enthaltenen Bestimmungen hat dem Kurator des Dörptschen Lehrbezirks der Präses des Schulkollegiums (§ 7) zu verantworten, welcher auch die Korrespondenz mit dem Kurator, nach Massgabe der §§ 11, 13 und 14 dieses Statuts zu führen hat.

§ 7. Für die Verwaltung und Beaufsichtigung wählt die livländische Ritterschaft ein Schulkollegium, aus dessen Gliedern sie den Präsidenten ernennt.

§ 8. Das Schulkollegium steht unter der unmittelbaren Aufsicht der livländischen Ritterschaft, hat sich in seiner Amtsführung nach dem von derselben festgestellten Schulprogramm zu richten und für jede etwa nötig erscheinende Erweiterung oder Abänderung desselben die Einwilligung der Ritterschaft einzuholen.

§ 9. Das Schulkollegium wählt den Direktor des Gymnasiums, worüber es die livländische Ritterschaft benachrichtigt, welche, wenn sie mit der Wahl einverstanden ist, die erwählte Person unter Anschluss der bezüglichen Dokumente zur Kenntnis des Kurators des Dörptschen Lehrbezirks bringt. Der erwählte Direktor wird auf Vorstellung des Kurators des Lehrbezirks vom Minister der Volksaufklärung bestätigt. Ohne Zustimmung der livländischen Ritterschaft kann der Direktor von dem Schulkollegium nicht entlassen werden.

§ 10. Der Direktor ist für seine Amtsführung dem Schulkollegium verantwortlich. In den Sitzungen des Schulkollegiums hat derselbe, so oft er hinzugezogen wird, eine beratende Stimme.

Anm. Im Falle der Kurator des Dörptschen Lehrbezirks das Gymnasium besucht, ist der Direktor verpflichtet, rücksichtlich der ihm gemachten, auf den Unterricht und die Erziehung bezüglichen Bemerkungen Aufklärung zu geben und die ihm bezeichneten Mängel, so weit es von ihm abhängt, zu beseitigen.

§ 11. Die Lehrer des livländischen Landesgymnasiums werden auf Präsentation des Direktors vom Schulkollegium angestellt. Dieses hat über die Anstellung der Lehrer, unter Beifügung der die Anstellungsfähigkeit derselben konstatierenden Dokumente dem Kurator des Lehrbezirks zu berichten. Der Direktor hat nur mit Zustimmung des Schulkollegiums das Recht, die Lehrer zu entlassen.

§ 12. Wenn der Direktor und die Lehrer russische Unterthanen sind, so müssen der Direktor und die Lehrer der obern Klassen mindestens den Grad eines Kandidaten oder eines Oberlehrers, die Lehrer der untern Klassen den Grad eines Elementarlehrers haben. Wenn der Direktor oder die Lehrer Ausländer sind, so sind sie verpflichtet, ein Zeugnis über das im Auslande bestandene Examen vorzustellen, und zwar der Direktor und die Lehrer der obern Klassen ein Zeugnis darüber, dass sie das Recht erlangt haben, in den obern Klassen der ausländischen Gymnasien zu unterrichten (Staats-Examen), die Lehrer der untern Klassen aber ein Zeugnis über die Rechte eines Seminarlehrers (Seminarlehrer-Examen). In Ermangelung dieser Dokumente haben sie sich den in Russland vorgeschriebenen Prüfungen zu unterziehen.

§ 13. Das Schulkollegium entwirft auf Grundlage des Schulprogramms (§ 8) den Lehrplan und stellt denselben der Ritterschaft vor. Derselbe enthält eine detaillierte Angabe der Unterrichtsgegenstände und eine Tabelle, in welcher die Zahl der wöchentlichen Stunden nach Klassen und Fächern festgestellt ist, ferner die Termine der Aufnahme, der Versetzungen und der Entlassung, endlich eine Darlegung der wesentlichsten Erziehungsgrundsätze. Nach Durchsicht dieses Lehrplans stellt die Ritterschaft denselben durch den Kurator des Dörptschen Lehrbezirks dem Minister der Volksaufklärung vor. Die Lehrbücher werden durch das Schulkollegium eingeführt auf Vorschlag der Lehrerkonferenz, und nachdem die Bestätigung derselben seitens des Kurators des Dörptschen Lehrbezirks erfolgt ist.

§ 14. Die Zöglinge des livländischen Landesgymnasiums, welche das Zeugnis der Reife erhalten haben, geniessen dieselben Rechte, wie die mit solchen Zeugnissen entlassenen Zöglinge der staatlichen Gymnasien. Bei den Schlussprüfungen und gleicherweise bei dem Versetzungsexamen aus der zweiten in die erste Klasse, welches besondere Vergünstigungen bei der Ableistung der Wehrpflicht gewährt, assistiert ein Glied des Lehrressorts, das in der Eigenschaft eines Delegierten des Unterrichtsministeriums vom Kurator des Dörptschen Lehrbezirks ernannt wird. Dieser Delegierte hat in gleicher Weise wie die Lehrer der Konferenz sein Urteil über die Prüfungen abzugeben und unterzeichnet die Prüfungsprotokolle, so wie auch die vom Gymnasium auszustellenden Zeugnisse der Reife und die Zeugnisse über die Absolvierung der 6 untern Klassen des Gymnasiums.

§ 15. Die livländische Ritterschaft übernimmt die Garantie für die statutenmässige Verwaltung des Landesgymnasiums.

Auf Grund des § 7 dieses Statuts wurde von dem Mai-Konvente 1874 ein Schulkollegium bestehend aus folgenden Personen, gewählt:

Präses: Landrat N. von Oettingen-Ludenhof.

Vizepräses: Landrat P. Baron Ungern-Sternberg-Errestfer.

Glieder: Kreisdeputierter E. von Brasch-Waimastfer.⁷⁾

7) Ernst von Brasch, aus Livland, geb. 15. September 1822, stud. cam. 1840—42. Gutsbesitzer in Livland (Waimastfer), war Ordnungsgerichts-Adjunkt, Assessor der estnischen Bezirks-Verwaltung der livl. Bauerrentenbank, Kreisrichter in Dorpat, livl. Landrat. † zu Dorpat 7. März 1883. A. a. 4032.

Glieder: Professor Dr. M. von Engelhardt.

„ Schuldirektor em. Julius von Schröder.⁸⁾

Zum Oktober-Konvente 1874 demissionierten der Präses N. von Oettingen und die Herren Kreisdeputierter E. von Brasch und Professor M. von Engelhardt. Nach vollzogener Neuwahl hatte das Schulkollegium folgende Zusammensetzung:

Präses: Landrat P. Baron Ungern-Sternberg-Errestfer.

Vizepräses: Kreisdeputierter E. de la Trobe-Pajusby.⁹⁾

Glieder: Direktor em. J. von Schröder.

„ Propst F. Hörschelmann zu Fellin.¹⁰⁾

„ F. von Stryk-Morsell.¹¹⁾

Nachdem nun die Bestätigung erfolgt und die Verwaltungsbehörde ernannt war, konnte nach der oben geschilderten Erledigung der Vorarbeiten an die Eröffnung der Anstalt geschritten werden. — Es handelte sich zunächst um den Ort, an welchem die neue Schule gegründet werden sollte. Bisher war im Statutenentwurfe wie im bestätigten Statut ausschliesslich Dorpat oder dessen Umgegend ins Auge gefasst worden, und N. von Oettingen wie Prof. M. von Engelhardt traten für diesen Ort, letzterer besonders in der oben erwähnten Beilage zu seinem Reiseberichte Punkt 2, auf das wärmste und entschiedenste ein. Engelhardt, der bei der projektierten Anstalt vor allem und in erster Linie das Gymnasium betonte und die Pension nur als ein accidens, das unter Umständen auch wegfallen könnte, betrachtete, wies auf die grossen Vorteile einer Universitätsstadt für die Zwecke des Unterrichts hin. Dagegen machte sich immer mehr eine andere Strömung geltend, welche im Interesse der Pensionatserziehung die Anlage der Anstalt in einer kleineren Stadt, wie Fellin oder auch Werro, dringend befürwortete und diese Ansicht gewann schliesslich die Oberhand. So wurde denn am **Freitag, 29. August 1875** das Landesgymnasium in den Räumen der Schmidtschen Anstalt in Fellin eröffnet. Die Eröffnungsrede, welche im Namen der livländischen Ritter- und Landschaft, der derzeitige Vizepräses, Herr Kreisdeputierter E. de la Trobe-Pajusby, hielt, bezeichnete als Aufgabe und Ziel der Anstalt: »in treuer Pflege christlicher Gesinnung und gründlicher deutscher Bildung den Grund zu legen zu dem Bewusstsein, dass die Jugend einst in späteren Jahren berufen sein werde in treuer Pflichterfüllung zu dienen unserer engeren Heimat und unserem grossen Vaterlande« und schloss mit dem Wunsche, dass die der Schule anvertraute Jugend »mit offenem Sinne, mit starkem Willen und mit heissem Herzen den höchsten Zielen nachstrebe, damit aus ihr einst Männer werden, wie unsere Heimat sie braucht — wahr, tüchtig und treu! — Das walte Gott!«

Als Direktor des Landesgymnasiums war Karl Heinrich Hoheisel gewählt worden, der früher Oberlehrer der lateinischen und deutschen Sprache in Reval, Direktor des Gymnasiums in Libau,

8) Julius von Schröder, aus Livland, geb. 7. Febr. 1808, stud. theol. 1827—31, Kand. 1831—32 Lehrer an der Domschule zu Reval, 1832—33 zum Studium der Mathematik in Dorpat, 1834 Hauslehrer beim Fürsten Uchtimski im Gouv. Kasan, 1835—41 Direktor der Peter-Pauls-Schule und Lehrer an der prakt. Kommerz-Akademie in Moskau, 1842—47 Inspektor des Gymnasiums in Dorpat, 1847—49 Inspektor der Kreisschulen des Dorpater Lehrbezirks, 1849 bis 1870 Gouv.-Schulendirektor in Dorpat; 1870 verabschiedet; 1876—81 erster Leiter des Privat-Gymnasiums zu Dorpat; lebt in Dorpat. St.-R. † zu Dorpat 9. Aug. 1888. A. a. 2322.

9) Edward von Latrobe, aus Livland, geb. 3. März 1825, stud. jur., miner. 1843—46. Gutsbesitzer in Livland (Pajusby), auch Kirchspielsrichter, dann Landrat. † 2. Sept. 1879. A. a. 4468.

10) Ferdinand Hörschelmann, aus Estland, geb. 21. Dezember 1833, stud. theol. 1851—54, Kand. 1855 bis 1858 Hauslehrer in Estland (Sinnalep), 1858—61 Pastor-Adjunkt zu Fellin-Köppo, 1861—75 Prediger der neuen Landgemeinde Fellin, auch 1873—75 Propst des Fellinschen Sprengels, Mitglied des Kuratoriums des Landesgymnasiums, seit 1875 Professor der prakt. Theologie und Prediger der Univ.-Gemeinde in Dorpat, seit 1884 auch Assessor des livl. Konsistoriums, 1883 Erlanger Dr. theol. hon. causa. St.-R. A. a. 5627.

11) Friedrich von Stryk, aus Livland, geb. 2. Januar 1828, stud. Natur-Wiss., öc. 46—49. Setzte seine Studien in Berlin fort. Gutsbesitzer in Livland (Morsell, Podrigall und Perst), auch Ordnungsgerichts-Adjunkt in Fellin, Kirchspielsrichter, Kassen-Kurator des livl. Landesgymnasiums bis 1889, Präses des Felliner landw. Vereins. A. a. 4972.

dann wieder Oberlehrer in Goldingen und Riga gewesen war. Dieser begann die Schularbeit mit einem Lehrerkollegium von 8 etatmässig angestellten (K. Hoheisel, J. Ripke, K. Bauer, A. von Klot, R. von Zeddelmann, N. Grönberg, Th. Schiemann, R. Bergmann) und 6 Stundenlehrern, (J. Eggenberg, G. A. Etzold, L. Bang, J. Rajewsky, K. Mumme, Chr. Mickwitz) und einem Schülerbestande von 81 Zöglingen, unter denen sich 51 Pensionäre und 30 Externe in 6 Klassen (VII—II) befanden. Und wahrlich die Schularbeit war keine leichte, der Anfang ein äusserst schwieriger. Hoheisel sagt darüber selbst in der Schulchronik des ersten Jahresberichtes:

»Wenn es in der Natur der Sache liegt, dass eine neubegründete Lehranstalt anfangs mit ganz
 »besondern Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so sind dieselben auch unserer Anstalt durchaus nicht
 »erspart gewesen. Zunächst kamen Schüler, die bisher in allen möglichen verschiedenen Lehranstalten
 »gebildet worden waren, hier zusammen. Ausser dem Stamm aus der ehemaligen Schmidtschen Privat-
 »anstalt, der etwa den dritten Teil der jetzigen Schüleranzahl bildet, wurden in das Landesgymnasium
 »bisher aufgenommen Schüler aus dem Dorpater, Arensburger, dem Rigaschen, dem Mitauschen und
 »einem Wilnaer Gymnasium, aus der Revalschen Ritter- und Domschule, der Petersburger St. Annen-
 »schule, der Birkenruher Anstalt, der Fellinschen Kreisschule, der Wiborgschen und zahlreichen an-
 »deren Privatanstalten unserer Provinzen, ferner dem Vitzthumer Gymnasium in Dresden und der
 »Anstalt zu Niesky in Schlesien. In den meisten dieser Anstalten wird ein mehr oder minder von
 »dem unsrigen abweichender Lehrplan befolgt, sind die Leistungen nach dem augenblicklichen Bestande
 »des Lehrpersonals ziemlich ungleich; ausserdem sind es nicht gerade immer die besten und befähig-
 »testen Schüler, die sogleich bei Begründung einer neuen Anstalt aus der bisher besuchten herausge-
 »nommen und gleichsam zu einem letzten Versuch in die neue hingegeben werden. Alle diese aus
 »allen Weltgegenden zusammengewürfelten Schüler mussten sich zum Teil erst an das Anstaltsleben
 »gewöhnen und mit den neu zu ihnen gesellten Genossen in ein näheres kameradschaftliches Verhältnis
 »treten; sie mussten erst an eine gemeinschaftliche Disziplin, an manche Beschränkungen ihrer Freiheit,
 »die sie bisher im Elternhause genossen hatten, die aber das Anstaltsleben nicht gestatten kann, an
 »manche Entbehrungen in äussern Dingen und an strenge Regelmässigkeit der Lebensweise und des
 »Unterrichts, die ihnen bisher grösstenteils fremd war, gewöhnt werden; es mussten namentlich beim
 »Unterricht die mancherlei nicht unbedeutenden Verschiedenheiten, die sich in gewissen Fächern noch
 »innerhalb der einzelnen Klassen unter den Schülern zeigten, möglichst ausgeglichen, manche Unsicher-
 »heiten in ein festes Wissen verwandelt und zahlreiche Lücken in den Kenntnissen ausgefüllt werden;
 »die stärkern Schüler mussten zur Versetzung, die schwächsten für einen normalen Stand der Klassen
 »vorbereitet und dazu fähig gemacht werden, wenigstens mit dem Beginne des Klassenkursus im
 »nächsten Semester bequem dem Unterricht folgen zu können; es war in manchen Klassen für ge-
 »wisse Fächer, namentlich fürs Griechische, worin am wenigsten Übereinstimmung in dem Lehrplan
 »der verschiedenen Anstalten zu herrschen scheint, sogar eine Teilung in zwei ganz getrennte Abtei-
 »lungen und bei mehreren Schülern eine Nachhilfe in einem einzelnen Fach durch Privatstunden er-
 »forderlich, — kurz überall war zu ergänzen, zu befestigen, auszugleichen.

»In noch ausgedehnterem Masse als die Schüler waren auch die Lehrer, die für die neue An-
 »stalt gewonnen waren, einander und den Schülern fast durchaus noch fremd; es musste sich erst
 »ein kollegialisches Verhältnis und ein einträchtiges Zusammenwirken unter ihnen herausbilden; sie
 »mussten die Schüler, über die sie nur durch ein kurzes und bei der Menge der Aufzunehmenden
 »doch nur flüchtiges Examen ein vorläufiges Urteil hatten gewinnen können, erst genauer nach Kennt-
 »nissen, geistigen Anlagen und Charaktereigentümlichkeiten kennen lernen, sich mit ihnen einleben
 »und befreunden, ihr Vertrauen gewinnen und demnach die Mittel und Wege entdecken, wie sie auf
 »die einzelnen am besten in geistiger und sittlicher Beziehung, durch Unterricht und Erziehung, ein-
 »wirken können. Dazu kam, dass mehrere Lehrer noch ganz jung, eben von der Universität weg,
 »hier erst ihre Lehrerwirksamkeit begannen, dass den allermeisten wenigstens das Anstaltsleben durch-
 »aus fremd war, dass sie hier erst praktische Erfahrungen zu sammeln, die zweckmässigste Methode

»in ihren Unterrichtsfächern aufzufinden und namentlich in der Erziehung ihren pädagogischen Takt zu »bewähren hatten. Ferner war das Lehrerkollegium noch nicht vollständig beisammen. Dieser Um- »stand und besonders die Notwendigkeit, all jenen oben berührten Übelständen möglichst rasche Abhilfe »zu verschaffen, bewirkte eine fast übermässige Mühewaltung der einzelnen Lehrer, eine Überbürdung »mit Unterrichtsstunden, Korrekturen und Aufsichtsverpflichtungen, die für die Dauer kaum zu er- »tragen gewesen wäre.« —

Zu diesen zahllosen, inneren Schwierigkeiten, die Hoheisel so beredt schildert, kamen eben so zahllose äussere. In dem Pensionat, das unter der Leitung des Pensionsinspektors J. Ripke stand, »brach am 1. Februar 1876 eine Scharlach- und Diphtheritis-Epidemie aus, die bis Ostern, da auch »ein nicht geringer Teil der gesunden Schüler aus Furcht vor der Ansteckung von den Eltern in ihre »Heimat abgeholt wurde, grosse Störungen im Unterricht herbeiführte. Es erkrankten am Scharlach »im ganzen 12 Pensionäre und 3 Externe. Ausser den Scharlachkranken kamen zur Zeit 10—15 »Diphtheritis- und andere Patienten vor, die aber auch alle glücklich bald wieder genesen; 14 Schüler »endlich, die den Scharlach noch nicht gehabt, wurden zu ihren Eltern nach Hause abgeholt. Während »dieser, in jeder Beziehung schweren und sorgenvollen Krankheitszeit machte sich, da mit dem An- »fang des I. Sem. 76 die Anstalt einen bedeutenden Zuwachs an Pensionären erhalten hatte, die »Unzulänglichkeit und Unzweckmässigkeit der Anstalts-Räumlichkeiten in besonders fühlbarer Weise »geltend, erschwerte in hohem Grade die Pflege der Kranken und führte auch für die Gesunden, »namentlich durch Raumbeschränkung, grosse Unzuträglichkeiten herbei, die für eine erfolgreiche »Betreibung ihrer Studien nicht ohne ungünstigen Einfluss blieben. Die fühlbarsten und am schwersten »zu verschmerzenden und zu reparierenden Störungen brachte aber natürlich diese Krankheit in dem »Unterrichte hervor. Es kam vor, dass in mancher Klasse wochenlang kaum die Hälfte der Schüler »anwesend war, und, wie es in solchen Zeiten zu geschehen pflegt, waren auch die anwesenden nicht »mit dem ganzen sonstigen Eifer und Interesse bei der Sache. Und als nun vollends nach Ostern »die genesenen Kranken und die zurückgekehrten Abgereisten in den Klassen wieder erschienen, da »zeigten sich bei ihnen allen die grossen Lücken, welche die 6—8 wöchentliche Versäumnis in dem »Fortgang ihrer Studien herbeigeführt hatte, und eine Ungleichmässigkeit im Wissen mit den in- »zwischen weiter fort Unterrichteten, wie sie kaum ärger im I. Semester war. Natürlich musste nun »auf diesen Übelstand wieder Rücksicht genommen werden, um so mehr, als die Kräfte der eben »Genesenen noch eine Zeitlang geschont und ein Nacharbeiten und selbständiges Ausfüllen der Lücken »den wenigsten neben den laufenden Arbeiten für den, wenn auch langsam, doch stets weiter fort- »schreitenden Unterricht zugemutet werden konnte. Manche verzweifelten überhaupt an der Mög- »lichkeit, das Versäumte einzuholen, liessen sich völlig gehen und gaben das ganze Semester, ja das »ganze Schuljahr verloren.« Zu diesen Kalamitäten im Schülercötus kamen noch Personalwechsel (an Stelle von R. Bergmann und A. von Klot traten mit dem II. Sem. 76 P. Osse und G. von Kie- seritzky, letzterer stellvertretend), Krankheit im Lehrkörper und Kränklichkeit des Direktors, die auch durch eine ihm durch die Munifizienz der Ritterschaft ermöglichte Reise an einen Kurort Deutsch- lands während der Sommerferien nicht gehoben wurde. Auch in der Verwaltungsbehörde, dem Schul- kollegium, waren ähnliche Vorgänge wie im Leben der Schule für das erste Jahr 1876 zu verzeichnen:

Zum Oktober-Konvente 1875 hatten Staatsrat Schröder und Professor Hörschelmann demissioni- niert; ihre Ämter wurden durch Neuwahlen besetzt und im Januar 1876 als Substitut für den Vize- präsidenten de La Trobe der Kreisrichter P. von Colongue in Fellin gewählt. Es bildeten somit folgende Personen das Schulkollegium:

Präses: Landrat A. von Sivers-Euseküll.¹²⁾

12) August von Sivers, aus Livland, geb. 3. September 1825, stud. Natur-Wiss. 1844—47. Setzte seine Studien zu Eldena fort, dann bis 1853 auf Reisen. Gutsbesitzer in Livland (Euseküll, Kiddijerw, Heiligensee, Römers- hof) auch Kirchspielsrichter, Assessor des Landgerichts in Fellin, Kreisdeputierter, 1869—76 Landrat, als solcher Mit- glied des Hofgerichts. † zu Euseküll 12. Juni 1876. A. a. 4654.

Vizepräses: Kreisdeputierter E. de La Trobe-Pajusby, Subst. Kreisrichter P. v. Colongue.¹³⁾

Glieder: Landrat P. Baron Ungern-Sternberg-Errestfer.

„ Professor Dr. M. von Engelhardt.

„ Fr. von Stryk-Morsel.

Landrat N. von Oettingen, der unermüdlich thätige, eigentliche Gründer der Anstalt, konnte sich seiner Schöpfung nicht lange erfreuen; er starb gerade am Tage der Grundsteinlegung des neuen Schulgebäudes, den 5. Juni 1876; ihm folgte am 11. Juni der Präses Landrat von Sivers ins Jen-seits und zum Herbstkonvente desselben Jahres demissionierte der Herr Landrat Baron Ungern; der Konvent vollzog die erforderlichen Neuwahlen und bildeten demnach folgende Herren das

Schulkollegium:

Präses: Landrat E. de La Trobe-Pajusby.

Vizepräses: Landrichter P. von Colongue in Fellin.

Glieder: Professor Dr. M. von Engelhardt.

„ Fr. von Stryk-Morsel, Kassenkurator.

„ Kreisdeputierter E. von Mensenkampff-Puderküll.

So ist denn das erste Jahr für das livl. Landesgymnasium nach allen Seiten hin ein schweres, trauriges gewesen. — — —

Schwer und traurig begann auch das Jahr 1877, denn gleich zu Anfang des Jahres verlor die junge, von so vielem Missgeschick schon heimgesuchte Anstalt ihren Direktor, der am 4. Januar infolge eines schweren Lungen- und Kehlleidens verschied und am 8. Januar unter allgemeinsten schmerzlicher Teilnahme zu Grabe getragen wurde. Mit der Stellvertretung im Direktorat wurde vom Schulkollegium für das I. Sem. 1877 der Pensionsinspektor Oberlehrer J. Ripke betraut. Zum Nachfolger Hoheisels wählte das Schulkollegium den Oberlehrer der Religion, der griechischen und hebräischen Sprache am Gouvernementsgymnasium zu Mitau Heinrich Seesemann. Diese Wahl wurde am 18. Februar vom Landtage genehmigt, die ministerielle Bestätigung erfolgte am 16. April; der neue Direktor trat sein Amt, das zugleich mit dem des Pensionsinspektors vereinigt worden war, erst mit dem II. Sem. dieses Jahres an, das ebenfalls wieder durch mehrfachen Lehrerwechsel (mit dem Schlusse des Schuljahres 76 verliessen drei Lehrer: G. Etzold, Fr. J. Eggenberg und Chr. Mickwitz die Anstalt; im Jahre 77 traten vier neue ein: E. Trämer, E. Breede, G. Pahnsch und Baron Sass; E. Breede folgte mit Schluss des I. Sem. einem Rufe als Oberlehrer der alten Sprachen an das Gymnasium in Pernau; J. Ripke legte am 27. Oktober sein Amt als deutscher Oberlehrer nieder, und wurde zum Teil durch den Direktor, zum Teil durch den stud. phil. Adolf Gärtner vertreten) und andere Schwierigkeiten des Schweren nur zu viel bot.

Mit dem Beginn des Jahres 1877 trat die Prima, sowie eine private Vorbereitungsschule für das Landesgymnasium unter Leitung des Aufsichtslehrers L. Bang ins Leben; mit dem Schlusse des Jahres am 17. Dezember fand die feierliche Einweihung des neuen Anstaltsgebäudes statt. Der Umzug aus dem alten in das neue Gebäude wurde während der Weihnachtsferien vollzogen. Der Zudrang zu der Schule und Pension wurde immer grösser, so dass im I. Sem. 1878 die Quarta, welche 45 Schüler zählte, in eine Ober- und Unterquarta geteilt werden musste und die Summe der Pensionäre im II. Sem. auf 114, die der Externen auf 60, der ganze Schulcötus also auf 174 stieg. Im I. Sem. traten die Aula-Vorträge der Lehrer des Landesgymnasiums ins Leben. Ausser dem Zwecke wissenschaftlicher Anregung stellten sich dieselben die Aufgabe, einen Fonds zu einem Schulgeld-Stipendium für arme Schüler zu erwerben. Die Einnahme des I. Sem. 1878 stellte sich bei 6 Vor-

13) Peter de Colongue, aus Witebsk, geb. 5. Juli 1842, stud. jur. 1862—65, Kand. Setzte seine Studien in Heidelberg und Leipzig fort. Seit 1868 Hofgerichts-Advokat in Fellin, 1869—76 Kreisrichter, ist auch seit 1871 Assessor des Pernau-Fellinschen Oberkirchenvorsteher-Amtes, seit 1876 Landrichter in Fellin, seit 1887 auch Stadtrat und stellv. Stadthaupt, sowie Vize-Präses des Schulkollegiums des Landesgymnasiums in Fellin. A. a. 7576.

träge auf 228 Rbl. 80 Kop. Auch in diesem Jahre traten mehrere neue Lehrkräfte ein, nämlich Th. v. Riekhoff, S. Matthey-Doret, L. Herbig, A. Mickwitz, H. Weidemann, Al. Straube und W. Greve. Es verliessen die Anstalt stud. phil. A. Gärtner, K. Bauer, R. v. Zeddelmann, P. Osse, N. Grönberg und A. v. Klot, und das Personal der Anstalt wurde durch eine Garderobière (Fr. Bang) und eine Diakonisse (Ida Kühl) für die Krankenstation Bethanien vermehrt. Für die Aula stiftete der Landtag das Bild des verstorbenen Landrats N. v. Oettingen, welches im folgenden Jahre durch eine feierliche Ansprache des Herrn Prof. Dr. M. von Engelhardt an die versammelte Anstaltsjugend eingeweiht wurde. Auf der vom 26.—30. August in Mitau abgehaltenen Gymnasialpädagogik-Konferenz war das Landesgymnasium durch seinen Direktor und den Oberlehrer der alten Sprachen, E. Thrämer, vertreten. Am 5. Oktober wurde die Prima in den alten Sprachen in zwei aufsteigende Klassen mit Jahreskursus geteilt und im Dezember fand die erste Abiturienten-Prüfung statt. Im Lehrplane trat infolge der Vorstellung des Herrn Kurators und mit Genehmigung des Herrn Ministers der Volksaufklärung eine Änderung ein, nach welcher der eigentliche Unterricht in der Geschichte Russlands dem Oberlehrer der Geschichte zugeteilt und zu diesem Zwecke die Zahl der historischen Stunden in den 3 obersten Klassen um je eine Stunde vermehrt wurde. Die für die Geschichte und Geographie Russlands angesetzten je 2 Stunden in den drei obersten Klassen fielen fort, dagegen wurde je eine Stunde dem russischen Unterricht hinzugefügt »zur Lektüre von Werken historischen Charakters über die Geschichte Russlands mit mündlicher oder schriftlicher Wiedergabe des Gelesenen.« Der Herr Kurator bestimmte für diesen Zweck als Lehrbuch: *Костомаровъ, русская исторія въ жизнеописаніяхъ ея главнѣйшихъ дѣятелей.*

Vom 23.—25. Februar 1879 nahm Direktor Seesemann zufolge Aufforderung des Herrn Kurators an den in Dorpat stattfindenden Sitzungen des kuratorischen Konseils teil, auf welcher die Beschlüsse der Lehrerversammlung in Mitau vom August 1878 einer Durchberatung unterzogen wurden.

Eine Diphtheritisepidemie im I. Sem., an der 20 Schüler erkrankten, nötigte zu besonderen Vorsichtsmassregeln.

Im Jahre 1879 wurde auf die Initiative der Herren Landrat Dr. G. von Stryk-Woidoma, Assessor K. von zur Mühlen und Kaufmann Sewigh am 14. August die Vorschule zum livl. Landesgymnasium mit 19 in 2 Klassen geteilten Schülern im Hause des Landrats von Stryk eröffnet, mit der Vorschule erreichte die Anstalt eine Frequenz von 193 Schülern (104 Alumnen, 70 Externen, 19 Vorschülern).

Die Privat-Vorbereitungsschule des Herrn L. Bang ging ein, und Herr Bang, der bisher nur als Aufsichtslehrer und Schriftführer fungiert hatte, übernahm den lateinischen Unterricht, sowie Sagen-Geschichte, Geographie, Naturgeschichte und Kalligraphie in der untersten Klasse.

Mit dem II. Sem. wurden auch die Klassen Quinta und Tertia in je zwei aufsteigende Abteilungen mit Semesterkursus geteilt, so dass nunmehr 7 volle und 4 Teilklassen bestanden und von VI an eine semesterliche Versetzung möglich war. Auch in diesem Jahre fand ein starker Lehrerwechsel statt. Es verliessen die Anstalt mit dem Schluss des I. Sem. S. Matthey-Doret, Al. Straube und G. Pahnsch; es traten neu ein im I. Sem. F. Waldmann, K. Paetzen (als Stundenlehrer), im II. Sem. L. Masing, A. Slevogt, W. Kegel, A. Vogt und H. Warnicke (als Hauptlehrer an der Vorschule und Zeichenlehrer). Als Ökonomie-Verwalter trat der Tischlermeister J. Knothe aus Niesky ein. Am 2. September erlitt die Schule durch den Tod des unermüdlich für die Anstalt thätigen Präsidenten des Schulkollegiums, H. Landrat E. de La Trobe, einen schweren Verlust. Die feierliche Beerdigung desselben fand von der Aula aus am 5. September statt. Auf dem Herbst-Konvente wurde an seiner Stelle der Herr Landrat H. Baron Wrangell-Turnishof zum Präses des Kollegiums erwählt. Derselbe demissionierte zum Frühjahrs-Konvente 1880.

Nach vollzogener Neuwahl bildeten folgende Personen das Schulkollegium:

Präses: Professor Dr. M. von Engelhardt.

Vizepräses: Landrichter P. von Colongue.

Glieder: Fr. von Stryk-Morsel, Kassenkurator.

„ Kreisdeputierter A. von Brasch-Ropkoy.¹⁴⁾

„ Kreisdeputierter E. von Mensenkampff-Puderküll.

Am 19. Sept. 1880 verschied der langjährige verdiente Musiklehrer der Anstalt K. Mumme plötzlich infolge einer Herzlähmung und wurde am 23. feierlich von der Schule bestattet. An Stelle des als Dozent nach Dorpat berufenen L. Masing trat R. Jaesche, in der Krankenstation Bethanien an Stelle der Diakonisse Ida Kühl die Schwester Bertha Teschner. Im September wurden die »Bestimmungen über das Seniorat« eingeführt, zufolge deren 10 Primaner als von der Lehrerkonferenz erwählte Wochensenioren in den Schlaf-, Spiel- und Speiseräumen als Gehülfen des Hebdomadars und der Aufsichtslehrer auf gesittetes Benehmen ihrer Mitschüler und auf Beobachtung der Schul- und Hausordnung mit zu wachen hatten.

Im Jahre 1881 wurde die Prima, welche bisher nur in den alten Sprachen geteilt war, in 2 volle Klassen mit Jahreskursus UI und OI geteilt und zugleich für die Oberprima der »Studentag« eingeführt. Für die OI fiel dadurch an 8 gleichmässig über das Semester verteilten Tagen der Unterricht aus und die Schüler beschäftigten sich in der dadurch frei gewordenen Zeit selbständig mit der Bearbeitung eines grössern wissenschaftlichen Pensums in Form ausgedehnterer Privatlektüre. An demselben Abend wurde der durchgenommene Stoff in der »Kontrollstunde« besprochen. — Die Stelle des Musiklehrers wurde H. K. Ritter übertragen.

Auch das Jahr 1881 brachte dem Landesgymnasium einen schweren Verlust; der Präses des Schulkollegiums, Prof. Dr. M. von Engelhardt, der begeisterte und unermüdliche Freund und Förderer der Anstalt, ihr geistiger Vater, verschied nach schweren Leiden am 23. Nov. in Dorpat. Dem hochverehrten, treuen Manne, der sich um Gründung und Leitung der Anstalt so grosse Verdienste erworben, gab der Direktor mit einigen Schülern tief bewegt das letzte Ehrengelächel. An seine Stelle wurde am 11. Februar 1882 der Herr Landrat A. Baron Nolcken-Allatzkiwi¹⁵⁾ gewählt. Im Jahre 82 verstarb auch ein treuer Freund unserer Schule, der wiederholt als Delegierter bei den Examina dieselbe besucht hatte, Direktor H. Lieven, zu dessen Beerdigung am 4. April das livl. Landesgymnasium den Oberlehrer Dr. Waldmann als Delegierten nach Pernau entsandte. — Am 14. Mai wurde die von ehemaligen Schmidtschen Schülern gestiftete Büste Gustav Schmidts, des »Alten«, in der Aula feierlich enthüllt, wobei als frühere Schüler und Lehrer A. von Stryk und Dr. F. Waldmann redend auftraten und der Direktor den Dank der Schule für dieses schöne Zeugnis der Pietät aussprach. — An Stelle der die Anstalt verlassenden Lehrer A. Vogt und R. Jaesche traten H. Kesselring im I. Sem. und N. Grönberg im II. Semester. Im August wurde der Studentag an 4 Tagen im Laufe des Semesters auch für UI eingeführt. Am 27. Nov. beteiligten sich seitens des Lehrerkollegiums der Anstalt bei der festlichen Einweihung der Schwesteranstalt, des Gymnasiums Kaiser Alexanders II. zu Birkenruh bei Wenden, der Direktor und Dr. Waldmann.

Am 7. Februar des Jahres 1883 starb nach nur zweitägiger Krankheit der allgemein beliebte und geachtete Lehrer Rektor Wilhelm Kegel im 48. Lebensjahre und wurde am 10. Febr. von der Aula des Landesgymnasiums aus beerdigt. Bald darauf erlitt die Anstalt einen neuen Verlust; der tüchtige und treue Ökonom Joh. Knothe starb am 24. März und wurde am 27. von der Schule zu Grabe getragen. Mit Schluss des I. Sem. verliessen zwei Lehrer, Dr. Th. Schiemann und E. Thrämer,

14) Arved von Brasch, aus Livland, geb. 7. Juni 1847, stud. jur. 1866–71, Kand. 1872–76 Assessor des Kreisgerichts in Dorpat, 1875–77 Besitzer von Kerimois und seit 1877 von Ropkoy bei Dorpat, 1876–87 Kreisdeputierter des Dorpat-Werroschen Kreises, seit 1887 livl. Landrat, auch Ehrenmitglied der „Gel. estn. Gesellschaft.“ A. a. 8149.

15) Arved Baron Nolcken, aus Livland, geb. 3. Sept. 1845, stud. cam. 1864. Setzte seine Studien in Berlin fort. Gutsbesitzer in Livland (Allatzkiwi), war auch Ordnungsgerichts-Adjunkt, Kreisdeputierter, ist livl. Landrat.

welche, der eine von Beginn der Anstalt, der andere seit 1877 I. treu und erfolgreich an ihr gewirkt hatten, unsere Schule und erhielten am 14. Juni durch einen solennen Fackelzug der Schüler den Ausdruck allgemeiner Liebe und Verehrung. Im II. Sem. traten die Herren Fr. von Keussler und Dr. L. Buchhold in den Lehrkörper, dem seit mehreren Jahren auch Herr Al. von Stryk, als Lehrer in der Vorschule angehörte. Mit dem Schluss des II. Sem. verliess der Direktor H. Seesemann nach 6 $\frac{1}{2}$ jährigem opferfreudigen und unermüdlichem Wirken die Anstalt, welche ihm in ihrer Ausgestaltung und Organisation so viel zu danken hat. Infolge des starken Rückganges der Frequenz, der nicht nur zeitlich sondern auch wohl ursächlich mit der Eröffnung des zweiten Landesgymnasiums zusammenfällt, musste eine Reduktion der Klassenteilungen eintreten. Die im II. Sem. 79 durchgeführte Teilung der III. und V. für die alten Sprachen und die Mathematik musste schon 1881 grösstenteils (es blieb nur die Teilung für den Anfangsunterricht im Griechischen für V und der Homerlektüre für III), im Jahre 1883 vollständig aufgegeben werden, Ober und Unter IV wurden im Jahre 1884 wieder zusammengezogen.

An Stelle des H. Seesemann wurde der bisherige Oberlehrer Dr. F. Waldmann im Februar 83 vom Schulkollegium gewählt, vom Herbstkonvente genehmigt und auf Vorstellung des Herrn Kurators am 11. März 1884 vom Herrn Minister der Volksaufklärung bestätigt. Im Juli 84 demissionierte der Herr Kreisdeputierte A. von Brasch-Ropkoy, an dessen Stelle der Herr Kreisdeputierte N. von Wahl-Pajus¹⁶⁾ gewählt wurde. Die durch den Abgang des H. Heinrich Seesemann vakant gewordene Stelle des Oberlehrers der Religion wurde H. J. Ohse übertragen, an Stelle der nach Deutschland zurückkehrenden Herren K. Ritter und Dr. L. Buchhold traten die Herren L. Simonson und Fr. Schubert. Mit dem Beginn des Jahres 1885 traten an die Stelle der Herren N. Grönberg und A. Mickwitz die Herren J. Dunzow und A. Petersenn. Die Studententage, welche bisher auf die Lektüre altklassischer Schriftsteller beschränkt gewesen waren, wurden für OI auch auf andere Gymnasialfächer: Deutsch, Russisch, Geschichte und Mathematik ausgedehnt, zeitlich aber auf einen halben Tag beschränkt. Das Institut der Senioren, das im Sept. 1880 eingeführt worden war, wurde auf den einstimmigen Antrag der Lehrerkonferenz mit Schluss des I. Sem. 85 wieder abgeschafft. Im II. Sem. 85 wurde zunächst probeweise eine neue Schul- und Hausordnung eingeführt, nach welcher von 8—12 Uhr 4 Lektionen mit 3 Zwischenpausen von je 10 Minuten stattfanden, um 12 Uhr ein warmes Frühstück während der Erholungszeit von 1 Stunde 20 Minuten eingenommen wurde von 1—3 resp. 4 die übrigen Lektionen mit den üblichen Zwischenpausen folgten, und das Mittagessen um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sommer während der Badezeit um 5 Uhr eingenommen wurde.

Überblicken wir im Zusammenhange nochmals die Geschichte des ersten Dezenniums unserer Landesschule, so können wir uns des Eindrucks nicht erwehren, dass die junge Schöpfung gerade in der Zeit ihres Lebensanfanges viele Stürme zu bestehen, viele Krisen zu überwinden gehabt. In geradezu tragischer Weise wurden ihr in kurzer Zeit gerade diejenigen Kräfte durch den Tod geraubt, die vor allen andern dazu angelegt und berufen waren, sie in einen ruhigen, stetigen Gang innerer und äusserer Entwicklung zu bringen. Die Schule hat in dieser Zeit vier Präsidenten des Schulkollegiums (N. von Oettingen, A. von Sivers, E. de La Trobe, M. von Engelhardt), ihren ersten Direktor, zwei Lehrer durch den Tod verloren; im Personalbestand des Schulkollegiums, wie des Lehrkörpers sind fortwährend Veränderungen vor sich gegangen, innerhalb eines Dezenniums hat die Leitung dreimal gewechselt — wahrlich Schicksalsschläge, welche, verbunden mit so vielen anderen Hindernissen, die hier nicht auseinander gesetzt werden können, tief in das Mark des jungen, mit so viel Hoffnungen und Segenswünschen, mit so viel Begeisterung gepflanzten Baumes eindringen und sein Wachstum, seine naturgemässe Entfaltung auf das empfindlichste schädigten. — — —

16) Nikolai von Wahl, aus Livland, geb. 21. April 1833, stud. phys., cam. 1852—55, grad. Stud. Seit 1857 Gutsbesitzer in Livland (Pajus). 1858—62 und 1868—79 Kirchspielsrichter-Substitut, dazwischen 1862—68 Kirchspielsrichter, auch Ordnungsrichter-Substitut in Fellin, 1882—87 Kreisdeputierter.

Im zehnten Jahre seines Bestehens hat das livl. Landesgymnasium ein neues Statut erhalten. Laut Schreiben des Ministeriums des Innern an den Herrn livl. Gouverneur vom 19. Febr. 1885 sub № 3344 »hat der Reichsrat in dem Departement der Reichsökonomie und in der allgemeinen »Versammlung, nach Beprüfung der Vorstellung des Ministers der Volksaufklärung betreffend das »Statut für das livländische adelige Gymnasium in der Stadt Fellin das Gutachten abgegeben:

»Das für das Gymnasium in dem Flecken Birkenruh erlassene Statut (Allerhöchst am 20. April 1882 bestätigtes Reichsgutachten) auf das livländische adelige Gymnasium in der Stadt Fellin mit »folgenden Abweichungen anzuwenden:

»1. Das Gymnasium wird mit den Mitteln des Adels des livländischen Gouvernements unterhalten, von welchem es abhängt, eine Pension bei demselben einzurichten.

»2. Der Direktor des Gymnasiums nimmt an den Sitzungen des Schulkollegiums mit Stimmrecht teil.

»Der Herr und Kaiser hat das obige Reichsgutachten am 29. Januar d. J. Allerhöchst zu bestätigen geruht und zu erfüllen befohlen.«

Das Statut für das Gymnasium Kaiser Alexander II. in Birkenruh.

(nach dem Patent der livl. Gouvernements-Regierung vom 27. Juli 1883, № 62, pag. 134—136, publiziert am 25. Juli 1883, »Gouv.-Ztg.« № 82),

welches von nun an auch für das livl. Landesgymnasium zu Fellin die gesetzliche Grundlage bildete, lautet folgendermassen:

Лифляндскимъ Губернскимъ Правленіемъ симъ доводится до всеобщаго свѣдѣнія нижеслѣдующее положеніе о гимназиі Императора Александра II. въ Биркенруэ, утвержденное 30. Апрѣля 1883 года Еюсподиномъ Министромъ Народнаго Просвѣщенія:

Утверждаю 30. Апрѣля 1883 года.

Министръ Народнаго Просвѣщенія,

Статсъ-Секретарь: И. Деляновъ.

§ 1. Согласно Высочайше утвержденному, въ 20. день Апрѣля 1882 г., мнѣнію Государственнаго Совѣта, въ Биркенруэ, близъ г. Вендена, Лифляндское дворянство учреждаетъ мужское учебно-воспитательное заведеніе съ пансіономъ.

§ 2. Означенное учебное заведеніе носить именованіе: «Гимназія Императора Александра II.»

§ 3. Гимназія Императора Александра II въ Биркенруэ содержится на счетъ:

а) Высочайше назначенныхъ къ ежегодному отпуску въ распоряженіе Лифляндскаго дворянства 10,000 руб. изъ суммъ Государственнаго Казначейства;

б) сбора за ученіе и содержаніе воспитанниковъ въ гимназиі и состоящемъ при ней пансіонѣ;

Von der Livländischen Gouvernements-Regierung wird nachstehendes, am 30. April 1883 vom Herrn Minister der Volksaufklärung bestätigtes Statut des Gymnasiums Kaiser Alexander II. in Birkenruh desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemacht:

Ich bestätige. Den 30. April 1883.

Minister der Volksaufklärung

Staatssecretair J. Deljanow.

§ 1. Gemäss dem Allerhöchst am 20. April 1882 bestätigten Reichsratsgutachten gründet die livländische Ritterschaft in Birkenruh in der Nähe der Stadt Wenden eine mit einer Pension verbundene Lehr- und Erziehungsanstalt für die männliche Jugend.

§ 2. Die bezeichnete Lehranstalt führt den Namen »Gymnasium Kaiser Alexanders II.«

§ 3. Das Gymnasium Kaiser Alexander II. in Birkenruh wird unterhalten:

a) durch die Allerhöchst der livländischen Ritterschaft alljährlich zur Disposition gestellten 10000 Rub. aus den Summen des Reichsschatzes;

b) durch die Geldbeiträge für den Unterricht und den Unterhalt der Schüler im Gymnasium und in dem bei demselben befindlichen Pensionate;

в) собственныхъ средствъ Лифляндскаго дворянства.

§ 4. Къ означенной гимназiи примѣняется Высочайше утвержденный 4. Юля 1820 г. уставъ учебныхъ заведенiй Дерптскаго учебнаго округа (Полное Собрание Законовъ Томъ XXXVII, № 28, 303).

§ 5. Гимназiя эта, будучи заведенiемъ классическимъ, съ нѣмецкимъ преподавательскимъ языкомъ, имѣетъ цѣлью доставить воспитывающемуся въ ней юношеству основательное образованiе въ духѣ христіанской религiи и нравственности.

Примѣчанiе 1. Въ гимназiю принимаются дѣти безъ различiя вѣроисповѣданiя и состоянiя.

Примѣчанiе 2. Ученикамъ Православнаго вѣроисповѣданiя Законъ Божiй преподается соотвѣтственно ихъ вѣроисповѣданiю.

§ 6. Объемъ преподаванiя въ этой гимназiи долженъ быть не ниже курса установленнаго для Правительственныхъ гимназiй Дерптскаго учебнаго округа, подготовляющихъ своихъ учениковъ къ высшимъ научнымъ занятiямъ.

§ 7. Къ гимназiи Императора Александра II. въ Биркенруэ примѣняется утвержденный 22. Ноября 1875 г. Министромъ Народнаго Просвѣщенiя учебный планъ Лифляндской гимназiи въ г. Феллинѣ.

§ 8. Распределенiе преподаванiя учебныхъ предметовъ по классамъ подлежитъ обсужденiю учительской конференцiи и утверждается Попечителемъ Дерптскаго учебнаго округа, по представленiю училищной коллегiи.

Примѣчанiе. Предметы преподаются по учебникамъ изъ числа употребляемыхъ въ Правительственныхъ гимназiяхъ Дерптскаго учебнаго округа.

§ 9. Гимназiя состоитъ въ вѣдомствѣ Министерства Народнаго Просвѣщенiя и подчинена Попечителю Дерптскаго учебнаго округа, который имѣетъ надзоръ за гимназiею по отношенiю къ учебной и воспитательной частямъ и слѣдитъ за точнымъ исполненiемъ подлежащимъ постановленiй сего Положенiя.

c) durch die eigenen Mittel der livländischen Ritterschaft.

§ 4. Auf das erwähnte Gymnasium wird das am 4. Juni 1820 Allerhöchst bestätigte Statut der Lehranstalten des Dorpatschen Lehrbezirks (vollständige Sammlung der Gesetze Bd. XXXVII № 28, 303) angewandt.

§ 5. Dieses Gymnasium, welches ein klassisches mit deutscher Unterrichtssprache ist, hat den Zweck, der in demselben zu erziehenden Jugend eine gründliche Bildung im Geiste der christlichen Religion und Sittlichkeit zu geben.

Anm. 1. Ins Gymnasium aufgenommen werden Kinder ohne Unterschied der Konfession und des Standes.

Anm. 2. Den Schülern rechtgläubiger Konfession wird der Religionsunterricht ihrem Glaubensbekenntnisse gemäss erteilt.

§ 6. Der Umfang des Unterrichts in diesem Gymnasium darf nicht geringer sein, als der für die staatlichen Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirks festgesetzte Kursus, welche ihre Schüler für die höheren Lehranstalten vorbereiten.

§ 7. Der am 22. November 1875 von dem Minister der Volksaufklärung bestätigte Lehrplan des livländischen Landesgymnasiums in Fellin findet auf das Gymnasium Kaiser Alexander II. in Birkenruh Anwendung.

§ 8. Die Verteilung der Stunden in den Unterrichtsfächern auf die Klassen unterliegt der Beurteilung der Lehrerkonferenz und wird auf Vorstellung des Schulkollegiums von dem Kurator des Dorpatschen Lehrbezirks bestätigt.

Anm. Die Unterrichtsfächer werden vorgelesen nach Lehrbüchern aus der Zahl der in den staatlichen Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirks zu benutzenden.

§ 9. Das Gymnasium steht im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung und ist dem Kurator des Dorpatschen Lehrbezirks untergeordnet, welcher über das Gymnasium in Beziehung auf das Lehr- und Erziehungsfach die Aufsicht führt und über die pünktliche Erfüllung der bezüglichen Bestimmungen dieses Statuts wacht.

§ 10. Управление гимназією, какъ въ хозяйственномъ, такъ и въ учебномъ отношеніи, ввѣряется училищной коллегіи, состоящей изъ предсѣдателя и членовъ, по избранію дворянства Лифляндской губерніи. Училищная коллегія состоитъ подъ непосредственнымъ надзоромъ Лифляндскаго дворянства.

Предсѣдатель утверждается въ должности Министромъ Народнаго Просвѣщенія, по представленію Попечителя Дерптскаго учебнаго округа.

§ 11. Предсѣдатель училищной коллегіи участвуетъ, на правахъ члена, въ Совѣтъ Попечителя учебнаго округа по всеѣмъ дѣламъ, относящимся до упомянутой гимназіи.

§ 12. Ответственность передъ Попечителемъ Дерптскаго учебнаго округа въ соблюденіи правилъ сего положенія относительно преподаванія и воспитанія и относительно исполненія учебнаго плана лежитъ на предсѣдателѣ училищной коллегіи.

§ 13. По всеѣмъ дѣламъ гимназіи училищная коллегія сносится съ правительственными мѣстами и лицами черезъ предсѣдателя, который представляетъ Попечителю Дерптскаго учебнаго округа годовой отчетъ по заведенію и протоколы учительской конференціи.

§ 14. Училищная коллегія имѣетъ собственную печать.

§ 15. Къ предметамъ вѣдомства училищной коллегіи относятся:

- а) избраніе директора, учителей и всеѣхъ должностныхъ лицъ гимназіи и назначеніе имъ содержанія;
- б) опредѣленіе размѣра платы за ученіе и за содержаніе воспитанниковъ въ пансіонѣ гимназіи;
- в) ближайшее, на основаніи закона, опредѣленіе правъ и обязанностей директора и прочихъ должностныхъ лицъ заведенія;
- г) составленіе правилъ объ учебномъ устройствѣ гимназіи, на основаніи учебнаго плана, указаннаго въ § 7;
- д) хозяйственное управленіе гимназією и состоящимъ при ней пансіономъ;
- е) установленіе правилъ для конференціи, для управленія бібліотекою и вообще для внутреннего порядка въ заведеніи.

§ 10. Die Verwaltung des Gymnasiums sowohl in Beziehung auf die Ökonomie, als auch auf das Unterrichtswesen wird einem Schulkollegium anvertraut, welches aus einem Präsidenten und Gliedern nach Wahl der livländischen Ritterschaft besteht. Das Schulkollegium steht unter der Aufsicht der livländischen Ritterschaft.

Der Präsident wird auf Vorstellung des Kurators des Dorpatschen Lehrbezirks von dem Minister der Volksaufklärung im Amte bestätigt.

§ 11. Der Präses des Schulkollegiums nimmt mit den Rechten eines Gliedes im Konseil des Kurators des Lehrbezirks in allen Sachen Teil, die das erwähnte Gymnasium betreffen.

§ 12. Die Verantwortung vor dem Kurator des Dorpatschen Lehrbezirks für die Beobachtung der Regeln dieses Statuts in Betreff des Unterrichts und der Erziehung und rücksichtlich der Erfüllung des Lehrplanes ruht auf dem Präses des Schulkollegiums.

§ 13. In allen Angelegenheiten des Gymnasiums tritt das Schulkollegium zu den Regierungs-Autoritäten und Personen durch den Präses in Beziehung, welcher den Jahresbericht über die Anstalt und die Protokolle der Lehrerkonferenz dem Kurator des Dorpatschen Lehrbezirks vorstellt.

§ 14. Das Schulkollegium führt ein eigenes Siegel.

§ 15. Zu den Gegenständen der Kompetenz des Schulkollegiums gehören:

- a) die Wahl des Direktors, der Lehrer und aller beamteten Personen des Gymnasiums und die Festsetzung des Gehaltes für dieselben;
- b) die Bestimmung über den Betrag der Zahlung für den Unterricht und den Unterhalt der Schüler im Pensionate des Gymnasiums;
- c) die nähere Festsetzung der Rechte und Pflichten des Direktors und der übrigen beamteten Personen der Anstalt in Grundlage des Gesetzes;
- d) die Zusammenstellung der Regeln über das Unterrichtswesen des Gymnasiums in Grundlage des im § 7 angegebenen Lehrplanes;

§ 16. Училищная коллегія представляет Попечителю учебнаго округа все свои постановленія и распоряженія, за исключеніемъ относящихся до хозяйственной части заведенія.

Кромѣ того училищная коллегія обязана ежегодно представлять Лифляндскому дворянству подробный отчетъ, какъ по учебной и воспитательной частямъ, такъ и о сдѣланныхъ по гимназиі разпоряженіяхъ.

§ 17. Въ случаѣ несогласія съ какимъ либо постановленіемъ или распоряженіемъ училищной коллегіи, Попечитель передаетъ дѣло на обсужденіе состоящаго при немъ совѣта.

§ 18. Директоръ гимназиі избирается училищною коллегіею, по соглашенію съ Лифляндскою Ландратскою коллегіею, и утверждается въ должности Министромъ Народнаго Просвѣщенія, по представленію Попечителя учебнаго округа.

§ 19. Директоръ гимназиі за точное исполненіе всехъ постановленій касающихся гимназиі, отвѣтствуетъ передъ училищною коллегіею. Въ засѣданіяхъ этой коллегіи директоръ имѣетъ только совѣщательный голосъ.

§ 20. Училищная коллегія избираетъ учителей гимназиі, которые утверждаются въ должностяхъ Попечителемъ Дерптскаго учебнаго округа, по представленію директора.

§ 21. Директоръ и учителя пользуются преимуществами государственной службы наравнѣ съ соотвѣствующими должностными лицами мужскихъ гимназій, учрежденныхъ Министерствомъ Народнаго Просвѣщенія въ Дерптскомъ учебномъ округѣ, — за исключеніемъ правъ на пенсію и единовременныя пособія изъ казны. Пенсію и единовременныя пособія назначаются симъ лицамъ изъ средствъ Лифляндскаго Дворянства по особу установленнымъ Дворянствомъ правиламъ: вѣдѣствіе сего съ нихъ не взимается установленный 2 % сборъ изъ содержанія въ пользу казны. — Въ случаѣ перехода означенныхъ лицъ въ правительственныя учрежденія, время, проведенное ими на службѣ въ гимназиі, засчитывается въ опредѣленные закономъ сроки выслуги на пенсію и единовременное пособіе, но на счетъ Государственнаго Казначейства принимается только та часть оныхъ, которая соотвѣтствуетъ числу лѣтъ, проведенныхъ лицомъ

e) die Ökonomie-Verwaltung des Gymnasiums und des bei demselben befindlichen Pensionates;

f) die Festsetzung der Regeln für die Konferenz, für die Verwaltung der Bibliothek und überhaupt für die innere Ordnung in der Anstalt.

§ 16. Das Schulkollegium stellt dem Kurator des Lehrbezirks alle seine Verordnungen und Verfügungen, mit Ausnahme der auf das Ökonomiewesen der Anstalt bezüglichen, vor.

Ausserdem ist das Schulkollegium verpflichtet, der livländischen Ritterschaft alljährlich eine detaillierte Rechenschaftsablegung in Bezug sowohl auf das Unterrichts- und Erziehungswesen, als auch auf die für das Gymnasium getroffenen Anordnungen vorzustellen.

§ 17. Der Kurator übergibt, falls er mit irgend welchen Beschlüssen oder Anordnungen des Schulkollegiums nicht übereinstimmt, die Sache dem bei ihm befindlichen Konseil zur Beprüfung.

§ 18. Der Direktor des Gymnasiums wird von dem Schulkollegium im Einvernehmen mit dem livländischen Landratskollegium gewählt, und auf Vorstellung des Kurators des Lehrbezirks von dem Minister der Volksaufklärung im Amte bestätigt.

§ 19. Der Direktor des Gymnasiums ist für die genaue Erfüllung aller das Gymnasium betreffenden Beschlüsse dem Schulkollegium verantwortlich. In den Sitzungen dieses Kollegiums hat der Direktor nur eine beratende Stimme.

§ 20. Das Schulkollegium wählt die Lehrer des Gymnasiums, welche von dem Kurator des Dorpatschen Lehrbezirks auf die Vorstellung des Direktors im Amte bestätigt werden.

§ 21. Der Direktor und die Lehrer geniessen die Vorzüge des Staatsdienstes, gleich den entsprechenden Beamten der unter dem Ministerium der Volksaufklärung in dem Dorpatschen Lehrbezirke stehenden Gymnasien, — mit Ausnahme der Rechte auf Pension und einmalige Unterstützung aus der Kronskasse. Die Pensionen und einmaligen Unterstützungen werden diesen Personen aus den Mitteln der livländischen Ritterschaft festgesetzten Regeln assigniert, in Folge dessen wird die festgesetzte 2 % Steuer von

на службѣ правительству; остальная часть принимается на счетъ Лифляндскаго дворянства.

§ 22. Ученикамъ гимназій Императора Александра II., получившимъ аттестатъ объ успѣшномъ окончаніи въ ней полного курса ученія, предоставляются всѣ права, присвоенныя окончившимъ курсъ въ правительственныхъ гимназіяхъ Дерптскаго учебнаго округа, если упомянутое заведеніе по объему преподаванія будетъ не ниже сихъ послѣднихъ.

Ученики же, выбывшіе изъ гимназій до окончанія курса, пользуются тѣми правами, какія предоставлены ученикамъ соответственныхъ классовъ правительственныхъ гимназій Дерптскаго учебнаго округа.

§ 23. Для присутствованія на экзаменахъ учениковъ гимназій Императора Александра II. въ Биркенруэ Попечитель Дерптскаго учебнаго округа можетъ командировать депутата отъ окружнаго управленія.

ихремъ Unterhalt zum Besten der Krone nicht erhoben. Im Falle des Überganges der bezeichneten Personen in staatliche Anstalten wird die im Dienste bei dem Gymnasium von ihnen verbrachte Zeit zu den vom Gesetze festgesetzten Fristen zum Ausdienen der Pension und einer einmaligen Unterstützung hinzugerechnet, jedoch wird auf Rechnung des Reichsschatzes nur derjenige Teil derselben übernommen, welcher der Anzahl der von der Person im Staatsdienste zugebrachten Jahre entspricht; der übrige Teil wird für Rechnung der livländischen Ritterschaft übernommen.

§ 22. Den Schülern des Gymnasiums Alexander II., welche das Zeugnis über die erfolgreiche Beendigung des vollen Kursus in demselben erhalten haben, werden alle Rechte eingeräumt, die denjenigen zustehen, welche den Kursus in staatlichen Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirks beendigt haben, falls die erwähnte Anstalt nach dem Umfange des Unterrichts nicht niedriger sein sollte, als diese letzteren.

Schüler, die vor Beendigung des Kursus aus dem Gymnasium austreten, genießen dieselben Rechte, welche den Schülern der entsprechenden Klassen der staatlichen Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirks zustehen.

§ 23. Der Kurator des Dorpatschen Lehrbezirks kann einen Delegierten der Verwaltung des Lehrbezirks entsenden, um bei den Prüfungen der Schüler des Gymnasiums Alexander II. in Birkenruh zugegen zu sein.

Mit dem Schlusse des Jahres 1885 verliess der Oberlehrer der Geschichte Fr. von Keussler die Anstalt. Sein Nachfolger cand. hist. E. Seraphim konnte sein Amt erst im II. Sem. 1886 antreten. Vom 6.—8. April 86 unternahm im Auftrage des Schulkollegiums der Direktor Waldmann mit Oberlehrer Dunzow eine Fahrt nach Birkenruh, um mit dem Lehrerkollegium der Schwesteranstalt über einen für beide Landesgymnasien zu entwerfenden neuen Lehrplan in der russischen Sprache, Geschichte und Geographie in vorberatende Verhandlungen zu treten. Das Resultat der in drei Sitzungen stattgehabten Besprechung diente dann als Grundlage für die am 18. Mai in Puderküll anberaumte kombinierte Sitzung der beiden Schulkollegien von Birkenruh und Fellin, zu welcher auch die Direktoren der beiden Gymnasien zugezogen waren und die Vorschläge ihrer Lehrerkonferenzen vorbrachten. Die hierbei genehmigte Verteilung der Lehrstunden in den genannten Fächern wurde hierauf Sr. Exz. dem Herrn Kurator zur Bestätigung unterbreitet und von demselben zunächst für die Dauer eines Jahres approbiert. Die bei dieser Gelegenheit angeknüpften und später fortgesetzten Beziehungen zwischen den beiden Schwesteranstalten hatten einen erfreulichen Konnex derselben zur Folge, der mehrfach in freundlicher Weise zu Tage trat.

Auf derselben Sitzung des Schulkollegiums wurde auch die definitive Einführung der neuen Tagesordnung mit der Verteilung der Lehrstunden von 8—12 und 2—5, der Festsetzung des warmen Frühstückes um 12 und des Mittagessens um 5 Uhr beschlossen.

Das II. Quartal musste infolge einer nach Ostern ausgebrochenen Augenkrankheit, an welcher zeitweise 60% der Alumnen und ein grosser Teil der Externen litt, schon am 24. Mai geschlossen werden. Am Ende des II. Sem. stürzte der Keuchhusten den regelmässigen Gang des Unterrichtes.

Im Jahre 1887 erlitt die Anstalt durch den Tod des Oberlehrers der Mathematik H. Weidemann († 31. Mai) einen empfindlichen Verlust. Der Elementar- und Aufsichtslehrer L. Bang, der einzige Lehrer, welcher noch von der Zeit der Gründung des Landesgymnasiums im Jahre 1875 nachgeblieben war, nahm nach beinahe 50jährigem Wirken im Lehrfache seinen Abschied als Lehrer und behielt nur noch sein Amt als Schriftführer bei. Der Adelskonvent sicherte ihm in Anerkennung seiner langjährigen und vielfachen Verdienste um die Erziehung der livländischen Jugend freie Station im Landesgymnasium zu. Die vakant gewordenen Stellen eines Oberlehrers der Mathematik und eines Aufsichts- und Elementarlehrers wurden im II. Sem. durch die Herren N. von Schulmann und G. Keuchel besetzt. Am 21. Nov. verlor die Anstalt in dem zu Falkenstein verstorbenen Mitglied des Schulkollegiums Ernst von Mensenkampff-Puderküll einen warmen Freund, der über ein Jahrzehent Mitglied des Schulkollegiums gewesen war und durch Stiftung der nach ihm (und seinem Bruder James) genannten Freischule von 800 Rbl. jährlich und der goldenen v. Mensenkampff-Seesemannschen Preismedaille, durch sonstige Schenkungen und Zuwendungen, vor allem aber durch sein warmes Interesse für das Wohl und Wehe der Anstalt sich um dieselbe hochverdient gemacht hatte. An seine Stelle trat der Landrat Heinrich von Bock-Kersel, der seinerzeit als Landmarschall die Verhandlungen über die Gründung des Landesgymnasiums mit der Regierung geführt hatte. Mit dem Schlusse des I. Sem. 1888 verliess der Oberlehrer der Religion die Anstalt, um eine akademische Karriere in Dorpat einzuschlagen. Der Unterricht in der Religion in den oberen Klassen wurde von da an dem jeweiligen Pastor-Adjunkt von Fellin, und zwar zuerst dem H. Eugen Blossfeldt, von 89 II an H. Arthur Malmgreen, von 90 II an H. Rob. Landesén, 91 I H. K. Hörschelmann und im Schluss-Semester der Anstalt 92 I H. A. Leyst übertragen.

Unterdessen war schon am 10. April 1887 auf Vorlage des Ministerkomitès ein Allerhöchst bestätigter Befehl erschienen, in sämtlichen öffentlichen mittleren Lehranstalten des Dorpater Lehrbezirkes die russische Unterrichtssprache im Laufe von 5 Jahren einzuführen; die Einzelheiten der Ausführung brachten die ministerielle Verfügung vom 17. Juli 87 und der kuratorische Erlass vom 8. Okt. 87. Das Gesuch der livl. Ritterschaft um Verwandlung des Landesgymnasiums in ein Privatgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache wurde durch ministerielles Reskript vom 15. Juni 1888 zurückgewiesen und die Möglichkeit der Schliessung dieser Lehranstalt auf gesetzgeberischem Wege erlaubt. Auf dem Landtage vom 20. Okt. 88 beschloss nun die Ritterschaft die Schliessung der beiden Landesgymnasien. In den vereinigten Departements der Reichs-Ökonomie und der Gesetze fand der Reichsrat für gut, dem Minister der Volksaufklärung die Schliessung der livl. Landesgymnasien im Laufe von 3 Jahren anheimzustellen, die Aufnahme von neuen Schülern mit Beginne des Schuljahres 1889/90 zu sistieren, den Unterricht aber bis zur Schliessung der Anstalten in deutscher Sprache beizubehalten. Dies am 23. Mai 1889 Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsrates wurde durch ministerielle Verfügung vom 23. Nov. 89 in Ausführung gebracht und die Schliessung der untersten Klasse im Juni 1890 angeordnet. So wurde denn im Juni 90 die Oktava (frühere Vorbereitungsschule), im Juni 91 die Septima geschlossen.

Hand in Hand mit der in Aussicht stehenden Aufhebung der Lehranstalt, dem Verbote der Aufnahme neuer Schüler und der Schliessung der unteren Klassen, ging das unaufhaltsame Sinken der Frequenz, welches schon seit der Begründung des Landesgymnasiums in Birkenruh 1882 begonnen hatte. Besonders die Pension wurde immer schwächer besucht: während im Anfange des Landesgymnasiums das Verhältnis von Alumnat zu Externat wie 2 zu 1 gewesen und 5 Semester hin-

durch, von 76 I — 78 II, so geblieben war, verschob sich dies Verhältnis immer mehr zu Ungunsten des Alumnates, erreichte gegen das Ende des Jahrzehntes das Verhältnis von 2 : 3 und im I. Sem. 1890 standen sogar 19 Alumnen 85 Externen gegenüber, d. h. das bei Stiftung der Anstalt als Grundstock gedachte Element war zum Anhängsel geworden. — So ist es denn leicht erklärlich, dass in der Leitung der einst für grössere Verhältnisse eingerichteten Pension Reduktionen eintreten mussten: im II. Sem. 1889 wurde das Hebdomadariat, die wochenweise unter den Ober- und wissenschaftlichen Lehrern abwechselnde Aufsicht aufgehoben, und die Aufsicht unter den Direktor und die ständigen Dejourlehrer geteilt; die Krankenstation war schon im I. Sem. 89 aufgehoben und das Lokal vermietet worden. Mit dem II. Sem. 1890 ging die Pension vollständig ein. Von diesem Semester an wurde in O I in den alten Sprachen, Geschichte und Mathematik der Unterricht in russischer Sprache eingeführt, um den Versuch zu machen, ob nicht durch eine solche russische Selektta die Schüler in den Stand gesetzt würden, bei ihrem Abgang aus der Schule ein Examen in russischer Sprache zu bestehen und dadurch eine Aussicht auf Weiter-Existenz der Landesgymnasien eventuell zu gewinnen; letztere Hoffnung erwies sich als trügerisch. Den Unterricht in den alten Sprachen übernahm der Direktor, der zur praktischen Aneignung der russischen Sprache in den Sommerferien 1890 nach Moskau zog.

An Stelle des H. Fr. v. Stryk-Morsel, der 15 Jahre lang als Kassenkurator dem Wohle der Anstalt treu und warm gedient hatte, trat 1889 II O. Baron Ungern-Sternberg¹⁷⁾ auf Schloss Fellin, an Stelle des Präses des Schulkollegiums Baron Nolcken-Allatzkiwi der Landrat Dr. jur. G. v. Stryk-Woidoma.¹⁸⁾

Im Juni 1892 endet die mit so frohen Hoffnungen und so grossen Opfern gegründete Lehranstalt, welcher es nur vergönnt gewesen, 17 Jahre als heimische Bildungsstätte zu wirken. Fünfhundert Knaben und Jünglinge haben ihr Erziehung und Bildung zu danken; mögen sie nach den Worten der Eröffnungsrede v. Latrobe's vom 29. August 1876 (s. S. 10) »Männer werden, wie unsere Heimat sie braucht — wahr, tüchtig und treu! Das walte Gott!«

17) Oswald Baron Ungern-Sternberg, aus Livland, geb. 30. August 1847, stud. jur. 1866—70, Kand. Setzte 1871—72 seine Studien in München fort. Seit 1874 Gutsbesitzer in Livland (Schloss Fellin), auch 1874 bis 76 Assessor und 1876—85 Kreisrichter des Pernau-Fellinschen Kreisgerichts. A. a. 8139.

18) Georg von Stryk, aus Livland, geb. 12. Sept. 1833, stud. jur. 1852—56. Setzte 1857—58 seine Studien im Auslande fort, Heidelberger Dr. jur. Gutsbesitzer in Livland (Alt-Woidoma, auch Owerlack), war 1858—64 Assessor des Pernauschen Landgerichts, 1864—65 Ordnungsrichter in Fellin, 1865—70 und 1874—76 Landrichter in Pernau, 1869—77 Pernau-Fellinscher Kreisdeputierter, seit 1877 livl. Landrat und Pernau-Fellinscher Oberkirchen-Vorsteher, seit 1884 Präses der Oberlandschulbehörde, seit 1887 Präses des livl. Konsistoriums. A. a. 5942.

Chronik.

Besuche, Revisionen, Delegationen.

Es besuchten das livl. Landesgymnasium:

- im Jahre 1876, am 31. Mai S. Exz. der Herr Kurator Saburow,
 » 1879, am 28. Sept. derselbe,
 » 1880, am 5. Sept. S. Exz. der Herr Gouverneur von Üxküll-Güldenbandt,
 » 1881, am 25. Mai » » Kurator von Stackelberg,
 » 1884, am 21.—23. Febr. » » » Kapustin,
 » 1884, am 22. April » » Gouverneur Schewitsch,
 » 1885, am 28. August » » » Sinowjew.
 » 1887, am 10. Dez. Staatsrat S. Speschkow, Kreisinspektor.
 » 1891, am 1.—3. Mai Hofrat Wl. Krause, stellv. » »

Es revidierten das livl. Landesgymnasium:

- im Jahre 1876, 20.—22. Mai die Herren Professor Volck und Oberlehrer Paulsohn,
 » 1869, 9.—12. Mai die Herren Prof. L. Schwarz und M. von Engelhardt,
 » 1882, 23. Okt. Herr Architekt Gulecke (in Hinsicht auf hygieinische Verhältnisse).
 » 1891, 12. und 15. März Generalsuperintendent Hollmann (in Hinsicht auf den Religions-
 unterricht.)

Es wohnten als Delegierte des Ministeriums der Volksaufklärung den Versetzungs-Prüfungen nach Prima und den Abiturienten-Examina bei:

- im Jahre 1877 im Juni Herr Prof. Hausmann,
 » 1878 » » Prof. Hausmann, im Dezember Herr Prof. Petersenn,
 » 1879 » » Direktor Lieven, » » Direktor Lieven,
 » 1880 » » Direktor Lieven, » » Lieven,
 » 1881 » » » Krannhals, » » Gööck,
 » 1882 » » » Berting, » » Prof. Hörschelmann,
 » 1883 » » » Czernay, » » Baudouin de Courtenay,
 » 1884 » » Bez.-Insp. Lebedew, » » Baudouin de Courtenay.

Festlichkeiten, Aufführungen, Vorträge, Aktusreden, pädagogische, musikalische Abende.

Das Landesgymnasium feierte zwei offizielle Schulfeste, nämlich das Turnfest Ende Mai oder Anfang Juni und das Stiftungsfest am 29. August. Mit beiden Festen sind zuweilen dramatische Aufführungen verbunden gewesen. Daneben wurde in der Regel noch Martini (10. Nov.) am Vormittag mit einer »Lutherrede« in der Aula, abends mit einer Maskerade oder einer kleinen Aufführung, zuweilen auch Fastnacht, sowie der Geburtstag des Direktors und der Direktorin, wie dies in einem Alumnote natürlich ist, gefeiert. Die im folgenden an der Hand früherer Jahresprogramme und der betreffenden Jahrgänge des Felliner Anzeigers versuchte Zusammenstellung der im inneren Schul- und Anstaltsleben hervortretenden Tage und Ereignisse, hat lediglich den Zweck in chronikartiger Rückschau die Erinnerung an so manche schöne und frohe Stunde in Schule und Pension aufzufrischen

— olim meminisse juvabit! —

1875 29. August. Eröffnung des Landesgymnasiums.

1876 5. Juni. Grundsteinlegung des neuen Anstaltsgebäudes.

1877 8. Januar. Beerdigung des Direktors K. Hoheisel. 15. August. Introduktion des neuen Direktors, H. Seesemann, durch den Herrn Vizepräsidenten P. v. Colongue. 7. Okt. musikalische Abendunterhaltung. 3. und 5. Nov. Vorträge des Oberlehrers von Zeddelmann im Kasino über Ler-

montow. 24. Nov. Vortrag des Dr. Schiemann im Kasino ›Aus der Geschichte der Stadt Fellin.«
 28. Nov. Konstituierende Sitzung des altertumsforschenden (Ausgrabungs-) Komité unter dem Präsidium des Dr. Schiemann. 9. Nov. Theatervorstellung der Primaner (›der Schneiderlehrling‹), nachher Tanz. 10. Nov. Lutherrede des Direktors. 12. Dez. Gedenkfeier an die Geburt Alexanders I., Festrede von v. Zeddelmann. — 17. Dez. Einweihung des neuen Anstaltsgebäudes: Reden der Herren Kreisdeputierten E. von Mensenkampff-Puderküll; Kassenkurator F. von Stryk-Morsel. Propst L. Krüger, des Delegierten der livl. Ritterschaft Landrat Dr. G. von Stryk-Woidoma. Vorträge der Schüler: Ernst Etzold: laudes Schmidtianæ; Richard von Wolff: Reinhold Lenz und Goethe; Reinh. von Stackelberg: Ломоносовъ. Rede des Direktors (cf. Felliner Anzeiger № 48 vom 21. Dez. 77.).

1878. I. Sem. 23. Jan. Bei Eintreffen der Nachricht vom Abschlusse des Waffenstillstandes Dankgebet in der Aula. 21. Febr. Festaktus nach Abschluss des Friedens von St. Stefano (Festrede von Dr. Schiemann). — Aula-Vorträge (zum Besten der Stipendienkasse): 18. Febr. Direktor Seesemann über die Waldenser; 25. Febr. Oberl. Bauer über Buddhismus und Christentum; 4. März Direktor Seesemann über Flavius Josephus und die Zerstörung Jerusalems; 11. März Oberl. von Riekhoff über die Bedeutung der blauen Blume in den Dichtungen des Novalis; 18. März Dr. Schiemann über Friedrich von Gentz; 25. März Direktor Seesemann über Emanuel Geibel. — 28. Febr. Fastnacht. Theateraufführung der Primaner (›Wie denken Sie über Russland‹ und ›Zwei Herren und ein Diener‹). 1. April musikal. Abendunterhaltung mit Aufführung der Chöre aus der Glocke von Romberg. 2. Mai Eröffnung der Ausgrabungen auf der Felliner Burgruine (Wochenberichte über die Ausgrabungen s. im Felliner Anzeiger). 21. Mai Erinnerungsfeier am Grabe Hoheisels. 27. Mai erstes Turnfest (s. Fell. Anz. № 21 vom 31. Mai). 5.—6. Juni Pfingstfahrt nach Heimthal, Kersel, Euseküll.

II. Sem. 24. Sept. Vortrag des Direktors Seesemann in der Musse ›zur Geschichte der Diakonie.« 7. Okt. Beginn eines Cyklus von Vorträgen über neuere Geschichte von Dr. Schiemann. 8. Okt. Schluss der Ausgrabungen auf den Burgbergen mit einer Rede von Dr. Schiemann. — Aula-Vorträge: 14. Oktober Direktor Seesemann über G. Smiths chaldäische Genesis; 21. Oktober Oberlehrer Weidemann über Meteoriten; 28. Okt. Oberl. Mickwitz über H. Heine; 4. November Lehrer d. fr. Spr. Matthey-Doret (in französischer Sprache) über V. Hugo; 11. Nov. Oberl. Pahnsch über das Leben der Ameisen; 18. Nov. Dr. Greve über Namengebung und Namenbedeutung. — 9. Nov. Theatervorstellung im Turnsaal unter Leitung von Dr. Schiemann: Szenen aus Lessings Nathan und Kleists Prinz von Homburg. Schauturnen mit Reigenschreiten. 10. Nov. Lutherrede von Dr. Schiemann. — 16. Dez. Aktusfeier: Festrede von Oberl. Weidemann über die Bedeutung der Mathematik. Vorträge der Schüler: Friedrich Bienemann: quomodo factum sit, ut Graeci Persis resisterent, a Macedonibus vincerentur; Reinh. von Stackelberg: περί Περικλέους; Eug. von Zellinsky: о Ник. Вас. Гоголь; Ernst Etzold: über Hagen von Tronje. Nachruf von Georg von Ungern-Sternberg. Die goldene Medaille der Mensenkampff-Seesemannschen Stiftung erhielt als Preis für seine lateinische Arbeit über das Leben des Germanicus Friedrich Bienemann.

1879. I. Sem. 24. Februar. Vortrag des Oberlehrers G. Pahnsch im Kasino ›über K. E. von Baer's Leben und Wirken.« — Aula-Vorträge: 21. April. Oberl. Weidemann über die physikalische Beschaffenheit der Sonne; 28. April. Dr. Waldmann über Sprachwissenschaft; 5. Mai. Oberlehrer Mickwitz über deutsche Dichtung in den baltischen Provinzen; 12. Mai. Oberlehrer Thrämer über den Apoll vom Belvedere (in Anlass der Schenkung der Marmorbüste durch Herrn Landrat Dr. G. von Stryk-Woidoma). 2. Juni. Turnfahrt nach Wieratz.

II. Sem. 28. August. Aufführung einiger Akte aus ›Patkull‹ von Marnholm unter der Leitung von Dr. Schiemann. 29. August. Stiftungsfest: Festzug, Bootfahrt, Turnfest auf dem innern Hofe. 30. August. Beginn eines Cyklus von 8 Vorträgen ›über baltische Geschichte‹ im Kasino von Dr. Schiemann. 5. September. Beerdigung des Präsidenten des Schulkollegiums Landrat E. de Latrobe. — Aula-Vorträge: 20. Oktober. Oberl. Weidemann über musikalische Konsonanz; 27. Oktober. Oberl.

Mickwitz zur Geschichte des modernen Spiritismus; 3. November. Lehrer der französischen Sprache Vogt les chef-d'oeuvre de Molière; 17. Nov. Oberl. von Riekhoff über Tarquato Tasso. 10. Nov. Lutherrede von Rektor Kegel, abends Maskerade. — Aktusfeier 19. Dezember: Festrede von Dr. Waldmann über die Erziehung im griech. Altertume. Schülervorträge: Rod. von Engelhardt: »unus homo nobis cunctando restituit rem«; Georg Behning: о Демонѣ, сочинении Лермонтова; Max von Bock Recitation von Sophokles Ajas 815—65; die Unterprimaner recitierten im Chor Horaz Carm. saec.; Alfred von Schilling über Christian Günther.

1880. I. Sem. 19. Februar. Regierungs-Jubiläum seiner Maj. des Kaisers, Festrede von Dr. Schiemann, darauf Enthüllung des von S. Exz. dem H. Kammerherrn von Staël-Uhla geschenkten Kaiserbildes, abends Schlittschuhbahnfest auf dem See. — Aula-Vorträge: 16. Febr. Direktor Seesemann über Johannes Tauler von Strassburg; 23. Febr. Dr. Masing über den Ursprung des russischen Staates und die Waräger; 1. März. Dr. Greve über das Welt drama der Edda; 8. März. Dr. Schiemann über die Erschliessung Inner-Afrikas. — Pädagogische Abende: 1. über den deutschen Aufsatz (Ref. von Riekhoff, Korref. der Direktor); 2. über die Korrektur der schriftlichen Arbeiten (Waldmann-Thrämer); 3. über die deutsche Orthographie (Greve-Kegel). 20. März. Statistische Schulzählung auf ministerielle Anordnung. Das auf den 28. Mai angesetzte Turnfest musste wegen der Landstrauer (über den Tod Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Alexandrowna) ausfallen. — Vorträge im erweiterten Ausgrabungskomite: 30. Jan. Thrämer »über antike Münzen«, 27. Februar Weidemann »über Meteorologie.«

II. Sem. 26. August. Turnmarsch nach Heimthal. 29. Aug. Stiftungsfest. Festzug in den Wieratzschen Wald, Preisturnen. 30. Aug. Eröffnung der von dem Herrn Kreismarschall von Bock-Neu-Bornhusen geschenkten Kegelbahn. 23. Sept. Beerdigung des Musiklehrers K. Mumme. In diesem Semester hielt Dr. Schiemann vom 2. Okt. an wieder 6 Vorträge über livl. Geschichte im Kasinosaaale. 8. Oktober. Vortrag von Direktor Seesemann »Reiseerinnerungen eines Schulmannes.« 9. Nov. Aufführung des IV. und V. Aktes der Goetheschen Iphigenie unter Leitung von Dr. Schiemann. 10. Nov. Lutherrede von Oberlehrer Mickwitz, abends theatralische Aufführung »Zündnadel und Chassepot« und Maskerade. 8. Dez. Enthüllung des vom livl. Landtage in die Aula gestifteten Bildes des weil. Landrats N. von Oettingen durch den Präsidenten des Schulkollegiums Prof. Dr. M. von Engelhardt. — Pädagogische Abende: 1. und 2. über Schuldisziplin und Schulstrafen (Schiemann-Greve); 3. über die Beratungsgegenstände des nächsten projektierten baltischen Pädagogen tages. — 20. Dez. Aktusfeier: Festrede von v. Riekhoff über die Entwicklung der deutschen Litteraturgeschichte. Schülervorträge: L. Krüger: qua fide Hannibal jus jurandum patri datum servaverit; Wold. von Roth über Nikolaus Lenau; Heinr. Bartels »Горе отъ ума« комедія Грибоѣдова; Recitation des I. Stasimon aus Eurip. Iph. Taur. durch die Oberprimaner; Alf. von Heyking: les relations de Voltaire et de Frédéric le grand; Nachruf von Er. von Grünewaldt.

1881. I. Sem. 6. Febr. Alumnatsfest am Geburtstage der Frau Direktor. Lebende Bilder nach Schillers Glocke unter gleichzeitiger Recitation des Gedichtes durch Alf. v. Heyking. Lustspiel: »Schlacht von Sedan.« 2. März. Trauergebet in der Aula anlässlich der Ermordung S. Maj. des Kaisers Alexander II. 24. April. Geburtstag des Direktors. Recitation eines Aktes von Shakespeares Hamlet. In diesem Semester hielt Oberlehrer Mickwitz eine Serie von 6 litterarhistorischen Vorträgen im Kasinosaal. — Pädagogische Abende: 1. Die deutsche Orthographie (Kegel); 2. über die Einrichtung von Schülerbibliotheken (Waldmann); 3. über Schulhygiene (Dr. Truhart-Waldmann). — Am 27. und 28. Mai hielt Oberlehrer Dr. Waldmann zwei öffentliche Vorträge über das griechische Drama und die Perser des Aeschylus. Die Oberprimaner hatten das letztgenannte Drama im Unterricht gelesen und memoriert. Auf dem innern Turnhofe des Gymnasiums war eine griechische Bühne erbaut worden und am 29. Mai abends, als am Vorabende des Schulfestes, wurden die »Perser« in

der Ursprache vor einem zahlreichen Publikum, darunter auch S. Exz. der Kurator des Lehrbezirks von Stackelberg, in Szene gesetzt.*) — 30. Mai Turnfest in Wieratz. 31. Mai bis 1. Juni Pflingstfahrt nach Euseküll und Neu-Bornhusen. — Vorträge von Anstaltslehrern im erweiterten Ausgrabungskomiteé im I. Sem.: 4. Febr. Direktor Seesemann über Lievens Schrift »zur Revision des Lehrplanes«; 11. März Dr. Greve über die Ausgrabungen in Pergamum; 1. April Dr. Schiemann über Kurlands Beziehungen zum Katholizismus im 16. und 17. Jahrhundert; 6. Mai Dr. Waldmann über das Reisen im Altertum.

II. Sem. 29. Aug. Stiftungsfest. Festzug durch die Stadt zum See, Bootfahrt nach Sammolin, Spaziergang nach Kersel. — Pädagogische Abende: 1. Revision des Gymnasiallehrplans (der Direktor); 2. über den Gebrauch von kommentierten Ausgaben und Speziallexika (Waldmann-Greve). — Am 9. Sept. konstituierte sich die Felliner litterarische Gesellschaft, zu deren Präsident Dr. Schiemann, zu deren Schriftführer Dr. Waldmann erwählt wurden. Vorträge in der litterar. Gesellschaft: 9. Sept. Dr. Schiemann über Herzog Jakob von Kurland (Aufsatz für die »allgemeine deutsche Biographie«), Direktor Seesemann über den Pantenius'schen Roman »das rote Gold« (Aufsatz für die baltische Monatsschrift); 7. Okt. Dr. Schiemann über einen altlivl. Kataster von 1598—1601; Direktor Seesemann über die Geschichte des Revaler Gouv.-Gymnasium; 4. Nov. Oberlehrer Weidemann über Elektrizität; 2. Dez. Dr. Waldmann über die Geschichte des Bernsteins (Aufsatz für die balt. Monatsschrift). — Aula-Vorträge: 24. Okt. Oberl. Mickwitz über Wilhelm Müller; 7. Nov. Direktor Seesemann über Cyprian; 11. Nov. Oberlehrer Weidemann über Telephon, Mikrophon, Makrophon. — 9. Nov. Aufführung zweier Lustspiele: »von sieben die hässlichste« und »Hektor« unter Leitung von Dr. Greve. 10. Nov. Lutherrede von Direktor Seesemann, abends Maskenaufzug und Tanz. — Aktusfeier am 19. Dez. Festrede von dem Lehrer der russischen Sprache A. Slevogt über Фонъ-Визигъ. Schülervorträge: H. von Loudon: de puniendis sociis Catilinæ quibus argumentis certaverint Cæsar, Cicero, Cato; H. Maurach über Walter von der Vogelweide; N. von Schuttenbach характеръ поэзиі Кольцова; J. Ulmann recitierte einen Schlachtgesang des Tyrtæus mit eigener metrischer Übersetzung; W. Hartmann: le salon Rambouillet et Molière; H. von Samson hielt den Nachruf.

1882. I. Sem. Pädagogische Abende: 1. über die Notwendigkeit eines systematischen Unterrichts in der deutschen Grammatik in den unteren und mittleren Klassen (Kegel); 2. wie kann die Schule dem Missbrauche von Übersetzungen und gedruckten Präparationen seitens der Schüler entgegen treten? (Waldmann). 24. April. Geburtstag des Direktors, nachmittags Ausflug nach dem Wieratzschen Walde. 12. Mai. Enthüllung der Schmidtschen Büste (s. oben pag. 15 und Felliner Anzeiger № 20 vom 26. Mai). Pflingstfahrt (17.—18. Mai) der älteren Schüler unter Leitung von Dr. Schiemann und Kesselring über Euseküll nach Bornhusen, Abia und Alt-Karrishof, der jüngern Schüler mit dem Direktor und Herbig nach Heimthal und Kersel. 5. Juni. Turnfest in Wieratz mit Preisverteilung. — Vorträge in der litterar. Gesellschaft: 3. Febr. Oberlehrer Weidemann über Venusdurchgänge; 3. März Oberlehrer Thrämer über die Ausgrabungen in Pergamum; 7. April Direktor Seesemann über die neuen preussischen Lehrpläne; Rektor Kegel Demonstration ausgestopfter inländischer Vögel; 5. Mai Dr. Schiemann über Paul I. — Vortrag im Handwerkerverein, 21. April Oberl. Weidemann »Was ist Farbe?«

*) Schauspieler: Atossa — Alf. v. Heyking	I. Halbchor:	II. Halbchor:
Darius — Paul Maurach	B. Löwen	N. v. Schuttenbach
Xerxes — Erich v. Grünewaldt	H. v. Loudon	Jul. Ullmann
Bote — Moritz v. Krüdener.	M. v. Pilar	Konr. Kurrikoff
Koryphaios — Rod. v. Freytag-Loringhoven.	Alb. Tietjens	Arn. v. Vietinghoff
	Wilh. Hartmann	M. v. Lilienfeldt
	Heinr. Maurach	Heinr. Bartels.

II. Sem. 27. August. Amtsjubiläum des Herrn Al. von Stryk, an welchem sich die Lehrerkonferenz durch Überreichung einer Adresse*) beteiligte. 29. Aug. Stiftungsfest: Schulgottesdienst, nachmittags Ausflug nach Wieratz. 30. Aug. Bootfahrt auf dem See und Fusswanderung nach Heimthal. — Pädagogische Abende: über den Unterricht in der philosophischen Propädeutik (der Direktor); über den pädagogischen Kongress in Brüssel (Waldmann); über den Geschichtsunterricht (Schiemann); über die Erlasse in Elsass-Lothringen in betreff der Schulhygiene (der Direktor); über die Entwicklung des Lehrplans für das Russische (Grönberg). 9. Nov. Aufführung des III. Aktes der Fabier von G. Freytag unter Leitung des Direktors. 10. Nov. Festrede von Dr. Schieman über die Einführung der Reformation in Livland. 19. Dez. Beerdigung des Unterprimaners K. Reimann. — Vorträge in der litterar. Gesellschaft: 1. Sept. Dr. Schieman über Gotthard Kettler (Aufsatz für die allg. deutsche Biogr.), 13. Okt. Oberlehrer Weidemann über das Rätsel der Schwerkraft. — 21. Dez. Aktusfeier: Festrede von Dr. Greve: über die didaktischen Aufgaben und Ziele des Gymnasiums. Schülervorträge: G. Stackmann: num recte a Maharbale dictum sit illud »vincere scis, Hannibal, victoria uti nescis«; J. von zur Mühlen über die Gralsage; K. von Lilienfeld über Lermontows Пѣнь про Царя Ивана Васильевича; Recitation einer Szene aus Aeschylus' Prometheus durch die Oberprimaner; Nachruf von B. Sewigh.

1883. I. Sem. Pädagogischer Abend: über Versetzung, Semester- und Jahreskurse, Teilklassen und Wechselcötus (der Direktor). Sitzungen der hygieinischen Kommission, bestehend aus den Herren Vizepräsident, Kassenkurator, Anstaltsarzt, Direktor und Dr. Waldmann. — Vorträge in der litterar. Gesellsch.: 2. Febr. Dr. Waldmann »Balten, Russen und Polen in der Karlsschule vor 100 Jahren« (Aufsatz für die nordische Rundschau); 2. März Dr. Schieman über die Mumien der alten Aegypter; 6. April Oberl. Weidemann über elektrische Beleuchtung; 4. Mai Dr. Schieman über Wladimir den Heiligen. — 6. Febr. Geburtstag der Frau Direktor. Aufführung des Lustspiels »als Verlobte empfehlen sich« und Rotkäppchen in 5 Bildern. 16. Mai. Festaktus bei Anlass der Krönung, Festrede des Direktors. 17. Mai. Ausflug nach Wieratz. 28. Mai. Turnfest mit Preisverteilung. Turnpreise erhielten: H. von Krüdener und L. Seesemann (I), O. Seesemann (II), M. Flor (III), A. Hausmann (V), L. Radi (VII). 5. und 6. Juni. Pfingstfahrt über Kersel nach Karkus und Pollenhof unter Leitung des Direktors und der Herren Grönberg und Herbig. 14. Juni. Fackelzug zu Ehren der Herren Thrämer und Schieman, Reden der Schüler Bang und Pistohlkors.

II. Sem. 7. August. Beerdigung des Schülers Heinr. Kestner. — Pädagogischer Abend: über Dislokation (Waldmann-Greve). — 29. August. Stiftungsfest, Festzug nach Kösti, Ausflug nach Wieratz. 15. Okt. Vortrag des Oberlehrer Mickwitz über Luthers Jugendentwicklung. 29. Okt. Lutherjubiläum, Festrede des Direktors. 10. Nov. Aufführung des von dem Primaner A. von Bock gedichteten Lustspiels »Ein Schneeball«. — Vorträge in der litterar. Gesellschaft (Präsident Dr. Waldmann, Schriftführer Dr. Greve): 5. Okt. Dr. Greve über Magnus von Stackelberg; 2. Nov. über

*) Hoch ist fürwahr und heilig das Amt des Erziehers und Lehrers;
 Seiner Sorge vertraut ist ja die Pflege des Keims
 Bildsamer Jugend, es schaaret um ihn das Geschlecht sich der Zukunft,
 Dass er ihm wecke den Sinn, dass er ihm bilde den Geist.
 Treulich hast Du gewaltet des Amtes, das der Herr Dir verliehen;
 Selber entbehrend des Lichts, führtest Du andre zum Licht.
 War es auch dunkel um Dich, der Begeisterung heilige Flamme
 Leuchtete hell in Dir, wies Dir untrüglich den Pfad.
 Selbstlos hast Du gewirkt, Dich lockten nicht äussere Ehren;
 Tief in der eigenen Brust fandest Du reicheren Lohn.
 Drum sei Dank Dir und Heil! Es rufen Freunde und Schüler
 Heute bewegten Gemüts: Preis sei und Ehre dem Mann,
 Der zum Worte des Herrn, zu des Geistes Veredlung und Bildung
 Rief die Kinder herbei, Allen ein Vater und Freund!

(Waldmann.)

Luther-Festschriften. — Vortrag im Handwerker-Verein: 23. Nov. H. Warnicke: Aus Fritz Reuters Leben und Dichten. — 15. Dez. Fackelzug zu Ehren des scheidenden Direktors Seesemann, Ansprachen von dem Abiturienten H. von Krüdener und dem früheren Schüler stud. jur. Alf. von Heyking. — 20. Dez. Aktusfeier: Festrede von Oberlehrer Grönberg über Turgenjew. Schülervorträge: H. von Krüdener: Alcibiadis oratio habita ad Lacedaemonios; Fr. von Sivers über Lenz und Goethe; A. von Freytrag ροπε οτῶ υμα Γριβοῦδῶβα; A. Vorkampff recitierte Hom. II. VI 407—81 mit eigener metrischer Übersetzung; L. Seesemann trug einen selbstgefertigten hebräischen Psalm vor. Abschiedsrede des Direktors Seesemann.

1884. I. Sem. In diesem Semester hielt der Lehrer H. Warnicke einen Cyklus von 8 Reuter-Vorlesungen. — Pädagogische Abende: 1. über Schulstrafen (Direktor Waldmann und Buchhold); 2. über den Elementarunterricht in der Mathematik (Weidemann-Herbig). — Aula-Vorträge zum Besten der Stipendienkasse: 15. März Oberlehrer Weidemann: Die Wissenschaft in der Küche; 22. März Direktor Waldmann über die Antigone des Sophokles; 28. März Dr. Buchhold über die altrömische Komödie. — Vorträge in der litterar. Gesellsch.: 1. Febr. Weidemann über Amslers Polarplanimeter; 1. März Direktor Waldmann über die neue Weltsprache »Volapük«; 3. Mai Oberlehrer von Keussler über Katharina II. von Brückner; 6. Juni Oberlehrer Weidemann über die Entwicklung des Beleuchtungswesens. — Vorträge im Handwerker-Verein: 27. März von Oberlehrer Grönberg über Iwan Turgenjew; 19. April von Direktor Waldmann »über Volapük.« — Im April zwei musikalische Abende*) mit einer Chorrecitation aus der Antigone. Am 14. April wurde der neuerwählte Direktor zu seinem Geburtstage von den Kollegen mit einer von Dr. Greve verfassten Anrede**) begrüßt. — Am 24. April übersandte das Lehrerkollegium seinem früheren Direktor Seesemann ein Glückwunschtelegramm.***) — 27.—28. Mai Pfingstfahrt über Perst nach Jaska und Ollustfer. 2. Juni Turnfest in Wieratz.

II. Sem. Pädagogischer Abend: Besprechung des Lehrplans der Geschichte (v. Keussler und der Direktor). — Zwei musikalische Abende mit Deklamationen.****) — Aula-Vorträge: Oberlehrer Ohse

*) Programm vom 29. April 1884.

- | | |
|--|---------------------|
| 1. Eröffnungsstück, vierhändig | <i>Beethoven.</i> |
| 2. Abendglocken. Männerchor | <i>Abt.</i> |
| 3. Wiegenlied. Bariton-Solo | <i>Brahms.</i> |
| 4. O säh' ich auf der Haide dort. Duett | <i>Mendelssohn.</i> |
| 5. Barbarossa. Solo-Quartett | <i>Silcher.</i> |
| 6. Cornet-Solo | * * * |
| 7. Strahl des Helios. Aus d. „Antigone“ | <i>Mendelssohn.</i> |
| 8. Chorrecitation aus der Antigone, | |
| griech. und deutsch. | |

- | | |
|---|---------------------|
| 9. Wasserfahrt. Duett | <i>Mendelssohn.</i> |
| 10. Schlafe wohl. Solo-Quartett | <i>Billeter.</i> |
| 11. a) Tarantella | <i>Heller.</i> |
| b) Mazurka | <i>Chopin.</i> |
| 12. Abendlied. Solo-Quartett | <i>Volkmann.</i> |
| 13. Waldesweise. Männerchor | <i>Engelsberg.</i> |
| 14. Cornet-Solo | * * * |
| 15. Im Mai. Solo-Quartett | <i>Rietz.</i> |
| 16. Schifferlied. Männerchor | — |

**) Οὐδέ τε καὶ μέγα χαῖρε, μέδων καὶ φαίδιμος ἄρχων
 Παισὶ διδασκομένοις, πᾶσιν ἐὺ φρονέων.
 Δεινὴ τ' ἀργαλέη τ' ἀρχὴ καὶ δυσχερὲς ἔργον
 Ἄλλ' ἦτοι κεδνὸς κάρπος βλάσταν ἀεί.
 Ἦπια ἡεῖδεις παισὶν τε καὶ ἄρτια ἡμῶν
 Οὐχ ὑψιβρεμέτη, μελιγίω ἀεί
 Ζηνὶ μάλιστα εἶσε· ὅσας δ' ὀλίγη τε φίλη τε,
 Ἦντε συνεργοὶ σου χαίροντες φέρομεν.
 Ταῦτα δέ τοι τελέσαιεν, ὅσα φρεσὶ σῆσι μενοινᾶς
 Ἀθάνατοι καὶ νῦν καὶ μέλλοντα ἔτη.

***) Directori pristino Laeta natalicia
 Caro ac dilecto Gratulamur omnes:
 Nunc pastori placido, Bene te, felicia
 Pio, forti, recto Exoptamus omnes.

(Waldmann.)

Collegae Fellinenses:

- | |
|---|
| 1. Hylander, 2. Graevius, 3. Fagocarus, 4. Divitaulius, |
| 5. Salicovir, 6. Viridimontius, 7. Keusslerus, 8. Sladivocatus, |
| 9. Micovicus, 10. Cortinanulus, 11. Subausterus, |
| 12. Anxius, 13. Funis, 14. Varonius. |

****) Programm vom 18. November 1884.

- | | |
|---|---------------------|
| 1. Wo die Woge braust. Männerchor | <i>Eckert.</i> |
| 2. Chor der Friedensboten. (Aus Rienzi) | <i>Wagner.</i> |
| 3. Zum Walde musst du wandern gehn. | <i>Billeter.</i> |
| Solo-Quartett. | |
| 4. Sonntagsmorgen. Männerchor | <i>Mendelssohn.</i> |
| 5. Recitation. | |
| 6. Wanderlust. Männerchor | <i>Abt.</i> |

- | | |
|---|---------------------|
| 7. Suomis Sang. Solo-Quartett | <i>Pacius.</i> |
| 8. Es weht durch euren Frieden | <i>Otto.</i> |
| Männerchor. | |
| 9. Der Jäger Abschied. Männerchor | <i>Mendelssohn.</i> |
| 10. Recitation. | |
| 11. Rheinlied. Männerchor | <i>Peters.</i> |

über Calvin; Oberlehrer von Riekhoff über die Beziehungen der Natur zu Sage und Märchen. — Vorträge in der litt. Gesellsch.: 6. Sept. Oberlehrer von Riekhoff über Herders Urtheile über Russland, die Ostseeprovinzen und Riga; 4. Okt. Direktor Waldmann über Ahlquists »Kulturwörter der westfinnischen Völker«; 1. Nov. Oberlehrer von Keussler über Mollerups »Dänemarks Beziehungen zu Livland.« — 29. August. Stiftungsfest. Ausflug in den Wald von Wieratz. 9. Nov. Aufführung des Singspiels »Singvögelchen« und der Posse »der weisse Othello«. 10. Nov. Lutherrede von Oberlehrer Ohse; abends Maskerade. 2. Dez. Geistliches Konzert (zum Besten der Kirchenorgel) veranstaltet von L. Simonson. — 19. Dez. Aktusfeier: Festrede von Oberlehrer Schubert über Demosthenes. Schülervorträge: E. Kavanagh: Unius viri prudentia Græcia liberata est, Europæque succubuit Asia; E. Wallenburger: περί Σωκράτους ἐν τῷ δεσποτικῷ; A. von Transehe: Гоголь; O. von Wolf: Lessing und Voltaire. Nachruf von E. Heim.

1885. I. Sem. Pädagogische Abende: über den Religionsunterricht (Ohse-Schubert); Über die Instruktionen für die österreichischen Gymnasien (Direktor); Beratung über die neue Tageseinteilung in Alumnat und Schule. März: zwei musikalische Abende mit Deklamationen*) der jüngeren Schüler und Recitation griechischer Chöre durch die Oberprimaner. 6. April. Millenarfeier der Slavenapostel Kyrrill und Methodius, Festrede von Oberlehrer Dunzow. — Aula-Vorträge: 11. April der Direktor über die philanthropische Pensionserziehung im vorigen Jahrhundert; 18. April Dr. Greve: Olympia. — Vorträge in der litt. Ges.: 7. März Direktor Waldmann über das germanische Museum in Nürnberg; 4. April derselbe über Falcks »Friederike Brion«; 9. Mai Oberlehrer Ohse über Bibelglauben und Gnosis (cf. die Jahresberichte der Felliner litt. Gesellsch. pro 1882 und 84). — Vorträge im Handw.-Verein: 26. Jan. Oberlehrer Weidemann »über Sternschnuppen und Kometen«; 7. April Oberlehrer Mickwitz »Charles Dickens«; 28. April Oberlehrer Weidemann »Die Wunder des Spiegels.« — 6. Mai. Aufführung von zwei Lustspielen: »Splitter und Balken« und »Ein modernes Verhängnis« zum Besten der Primabibliothek. 25. Mai. Schulfest in Wieratz mit Preisturnen. I. Preis Medaillon mit dem livl. Wappen W. Harff (III); II. Preis silberne Eichblätter Th. Hausmann (II) und J. Rady (VI); III. Preis Kränze Arthur Hausmann (III) und H. Pistohlkors (IV).

II. Sem. 29. Aug. Zehnjähriges Stiftungsfest. Aktus mit Festrede des Direktors und Schülervorträgen in der festlich geschmückten Aula. Abends Aufführung zweier Lustspiele: »der Jubilar« und »Einer muss heiraten.« 10. Nov. Maskerade. — Aula-Vorträge; 26. Sept. Oberl. Keussler über die Russenkriege Walters von Plettenberg; 10. Okt. Oberl. Ohse über Buddha; 24. Okt. Oberl. Dunzow über die russischen Heldenlieder (былины). — Vortrag in der litterar. Gesellsch.: 5. Sept. Direktor Waldmann über Herders »Plan einer livl. Vaterlandsschule. 1769.« — Vortrag im Handwerker-Verein: 29. Sept. Oberl. Dr. Greve »über Gräber und Gräberschmuck des Altertums.« — 20. Dez. Aktusfeier: Festrede des wiss. Lehrers Ad. Petersenn über Ovid. Schülervorträge: R. von Kiseritzky: de elegia romana; Max Radasewsky recitierte die Parodos aus Soph. Oed. Col. mit eigener metrischer Übersetzung; E. Bohl: Юность Тургенева и первые его попытки въ области поэзии; V. Radasewsky über die Entwicklung des Dramas. Nachruf von H. Daniels. Die goldene von Mensenkampff-Seese-

*) Programm vom 2. März 1885.

- | | | | |
|--|--------------|---|-------------------------------|
| 1. Wem Gott will rechte Gunst erweisen.
Männerchor. | Mendelssohn. | 7. Ich will die Fluren meiden | Hauptmann.
Männerchor. |
| 2. So lang' im deutschen Eichenthale .
Männerchor. | Schubert. | 8. Am fernen Horizonte. Männerchor | Mendelssohn. |
| 3. Gute Nacht. Sopran und Alt . . . | Beethoven. | 9. Auf dem Rasen im Walde | Hauptmann.
Sopran und Alt. |
| 4. In der klaren, stillen Quelle . . . | Wilhelm. | 10. Im Pokale klaren Wein. Männerchor | Stunz. |
| 5. Nun die Schatten dunkeln. Duett . | Goltermann. | 11. Herbstlied. Duett | Goltermann. |
| 6. Recitation des Prologes und des ersten
Chorliedes a. d. König Oedipus (V. 1
bis 166) von Sophokles (deutsch). | | 12. Recitation aus König Oedipus (V. 1 bis
166.) griechisch. | |

mannsche Medaille erhielten R. von Kiseritzky, O. Zech und O. Seesemann für eine Preisarbeit über Arminius.

1886. I. Sem. Pädagogische Abende: Über den Unterricht in der Physik (Weidemann). Kodifikation der Kommissions-Vorlage über Schulstrafen. — 25. Febr. (Fastnacht). Aufführung der Lustspiele: »wer hat gewonnen« von L. Strakosch und »Bädecker« von G. Belly. 25. März Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung. — Aula-Vorträge: 13. März. Oberlehrer Weidemann »über die Erscheinungen der Elektrizität,« 20. März Oberlehrer Kesselring »über das englische Theater zur Zeit Shakespeares.« 27. März Gymnasiallehrer L. Slevogt »über Bildung und Litteratur zur Zeit Peter des Grossen.« — Vorträge in der litterar. Gesellsch.: 6. Febr. Direktor Waldmann über die alte Domschule zu Riga; Oberlehrer von Riekhoff über ein Stammbuch des L. Bergmann vom Jahre 1775. 6. März Oberlehrer Dunzow über die Schriften der archäologischen Gesellschaft zu Moskau. 3. April Direktor Waldmann über die Verbreitung von Volapük in Russland. 1. Mai Direktor Waldmann über die Schulgeschichte Fellins. — Vortrag im Handw.-Verein: 30. März Musiklehrer L. Simonson »Betrachtungen über Musik und Klavierspiel.« 18. Mai Geistliches Konzert veranstaltet von L. Simonson. — Die silberne von Mensenkampff-Seesemannsche Medaille erhielt der Abiturient V. Bergmann.

II. Sem. 29. Aug. Stiftungs- und Turnfest. 30. Aug. Aufführung zweier Lustspiele: »Moritz Schnörche« von G. Meser und »Chassepot oder Zündnadel« von A. Reich. 10. Nov. Martinifeyer. Lutherrede von Ohse, nachmittags musikalisch-deklamatorische Unterhaltung*). 16. Nov. Maskerade und Tanz. — Aula-Vorträge: 9. Okt. Direktor Waldmann »über die Entstehung des Schweizerbundes und die Tellfrage,« 16. Okt. Oberlehrer Schubert »über das Rätsel bei den alten Griechen«; 23. Okt. Oberlehrer von Riekhoff über Luis de Camões. — Vorträge in der litterar. Gesellschaft: 2. Okt. Direktor Waldmann »Arnold Winkelried und die historische Kritik.« 6. Nov. Oberlehrer Dr. Greve über Wiese's Lebenserinnerungen und Amtserfahrungen 4. Oberlehrer Seraphim Überblick über die baltische historische Litteratur der beiden letzten Jahre. Oberlehrer Dunzow über die letzte Publikation des Moskauer archäologischen Gesellschaft. — Vorträge im Handwerker-Verein: 9. Nov. Oberlehrer Ohse »Muhammed und der Koran«, 23. Nov. Gymnasiallehrer Petersenn »Aus dem Boudoir einer vornehmen Römerin. 7. Dez. Oberlehrer Kesselring »Weihnachtsfeier in England.« — 20. Dez. Aktusfeier: Festrede von Oberlehrer E. Seraphim über Leopold von Ranke. Schüler-Vorträge: I. von Wolff: »Talis fuit Fabricius Romæ, qualis Aristides Athenis.« K. von Heyking »Пушкинъ.« W. Blossfeldt »Geibel.« Fr. Doll recitierte Psalm 22 in hebräischer Sprache und sämtliche Abiturienten trugen mit verteilten Rollen die Parodos aus Sophokles Elektra vor. Nachruf des Ober-Primaners M. Doll.

1887. I. Sem. 16. Mai Pädagogischer Abend: Musiklehrer L. Simonson »über Musik- und Gesangunterricht.« 24. und 25. Mai Pfingstfahrt über Heimthal, Sachsenwald, Köppo. 3. Juni Beerdigung des am 31. Mai verstorbenen Oberlehrers H. Weidemann. — Aula-Vorträge: 6. März Oberlehrer von Riekhoff »Cervantes«, 13. März Oberlehrer Weidemann »über den Mond,« 20. März wissensch. Lehrer Petersenn »Garlieb Merkel.« — Vorträge in der litterar. Gesellschaft: 5. Febr. Direktor Waldmann über Benedikt Fontana und die historische Kritik; 7. Mai Direktor Waldmann über Pfahlbauten. Oberlehrer Seraphim referierte auf beiden Sitzungen über Livonica. — Vorträge im Handwerker-Verein: 24. Jan. Oberlehrer Weidemann »über die Bewegungsträgheit der Körper.«

*) Programm vom 10. November 1886.

- | | |
|---|---|
| 1. Präludium für die Orgel. | 7. Präludium für die Orgel. |
| 2. Chor: Wenn die Quellen silbern fließen <i>C. Häser.</i> | 8. a) Andante { Für Violine u. Pianof. <i>S. B. Singelee.</i> |
| 3. Chor: So feierlich und stille . . . <i>Gackstätter.</i> | b) Valse } |
| 4. Recitation. | 9. Recitation. |
| 5. Chor: Wo den Himmel Berge kränzen <i>J. Heim.</i> | 10. Märzveilchen. Chor <i>Pfeil.</i> |
| 6. Chor: Weg mit den Grillen u. Sorgen! <i>Baumgärtner.</i> | 11. Ergo bibamus! Chor <i>Volksweise.</i> |

22. Febr. Oberlehrer Seraphim »Deutschlands koloniale Erwerbungen.« — Zur Feier der Silberhochzeit des früheren Direktors, jetzigen Pastors in Grenzhof H. Seesemann am 13. Juli schickte Direktor Waldmann einen Festgruss.*)

II. Sem. 29. Aug. Stiftungsfest: Festrede des Direktors, Recitationen der Schüler. Nachmittags Aufführung des Lustspiels »Er hat etwas vergessen« von L. Berthold. Lebende Bilder aus Schillers Glocke, abends Tanz. 30. Aug. Schulpaziergang nach Lauchstädt. 10. Nov. Lutherrede von Oberlehrer Seraphim. — 28. Nov. pädagogischer Abend: Referat des Direktors über das russische Gymnasialstatut von 1871. — Aula-Vorträge: 23. Sept. Oberlehrer Seraphim »Tiberius«, 7. Okt. Oberlehrer Ohse über den Thalmud, 21. Okt. Direktor Waldmann »Kinder- und Jugendspiele im klassischen Altertum.« — Vorträge in der litterar. Gesellsch.: 3. Sept. Direktor Waldmann über Neumanns baltische Kunstgeschichte; 1. Okt. Oberlehrer Seraphim »zur Geschichte des Aberglaubens in Livland.« 23. Nov. Trauerandacht zum Gedächtnis an das am 21. Nov. in Falkenstein verstorbene Mitglied des Schulkollegiums, Landrat E. von Mensenkampff-Puderküll, Nachruf des Direktors. 5. Dez. Beerdigung des Landrats E. von Mensenkampff in Puderküll, Trauerrede des Direktors. — 19. Dez. Aktusfeier: Festrede von Oberlehrer N. von Schulmann: »Die Wettertelegraphie und Sturmprognosen.« Schüler-Vorträge: E. Dreyblatt »de sepulturæ apud veteres religione.« O. von Freytag »Гончаровъ«. Ad. Schmähmann »Schubart«. Sämtliche Abiturienten recitierten mit verteilten Rollen die Parodos aus Aschylos' Persern. Nachruf des Primaners K. Wehm. Die goldene von Mensenkampff-Seesemannsche Preismedaille erhielt der Abiturient O. von Freytag für seine lateinische Arbeit über das Thema: »num Marius laudem belli Jugurthini finiti, recte sibi sumpserit, secundum Sallustium exponatur,« die silberne für ausgezeichnetes Examen der Abiturient Ad. Schmähmann.

1888. I. Sem. 18. Jan. Delegation des Direktors Waldmann und des Oberlehrers Dr. Greve als des Präses und Schriftführers der Felliner litterarischen Gesellschaft zum 50jährigen Stiftungsfeste der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat. — Pädagogische Abende: über Zensuren (Waldmann-Petersenn), über die Fricke-Richterschen Lehrproben und Lehrgänge (Waldmann-Herbig). — Aula-Vorträge: 10. März Lehrer Keuchel über Goethes Faust, 17. März Oberlehrer von Schulmann »über die Erhaltung der Energie,« 24. März Oberlehrer Dr. Greve »über die ethische Mythenbildung der Griechen und die Prometheussage.« — Vorträge in der litterar. Gesellsch.: 3. März Bericht des Direktors Waldmann über das 50jährige Jubiläum der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat, Besprechung des letzten Bandes der Tollschen Brieflade durch Oberlehrer Seraphim. 7. April Direktor Waldmann über das Festalbum Amelungs und dessen Familiennachrichten der Familie Amelung. Dorpat 1887. 5. Mai Oberlehrer von Riekhoff über die Goethe-Jahrbücher von 1887 und 1888. Seraphim über die rigaschen Erbebücher 1384—1579 von Napiersky. An dem in Riga am 1. Mai festlich begangenen 50jährigen Amtsjubiläum des hochverdienten Nestors der baltischen Gymnasialwelt, des H. Direktors des Rigaschen Gouv.-Gymnasiums Al. Krannhals, beteiligte

*) Ὑμῶν ὦ Ὑμέναιε!

Ἄλλὰ φίλοι ἤδεσθε ἑορτῇ νῦν χαριέσση
Σὺν παισὶν τε φίλοις πιστοῖσιν θ' ἑτάροις.

Ἐἴκοσι γὰρ καὶ πέντε ἔτη φιλότῃτι βιόντες
Αἰὲν ὁμοφροσύνῃ ὄλβιοι ἦσθ' ἀγαθῇ,
Πολλὰ δὲ αἰῶνος καὶ λαμπρὰ συνεκτέλεσαντες
Σώφρονες εὐτυχία οὐδὲ τρέσαντες ἄχος.

Καὶ μὴν γὰρ, φίλ' ἄνερ, σὺ διδάσκαλος ἦπιος ἦσθα
Ἥπιος εἰς τε τὰ νῦν κληροῦχος θ' ἱερεὺς·
Παισὶ διδασκομένοισι πατὴρ θ' ὡς εὖ ἐφρόνησας
Καὶ νῦν ὡς τε πατὴρ πιστῶς ψυχονομεῖς.

Καὶ σὺ, πρέσβη γύναι, σοῖς τ' ἄλλοισιν τε τέκεσσι
Κεδνὴ ἔφρα ταμίη αἰδοίῃ τε τροφός.

Τοιγάρτοι πάντες δὴ σήμερον εὐφρονη θυμῷ
Ὑμᾶς εὐχαρίτω σεμνύνουσι χαρᾷ
Παῖδες ἠδὲ φίλοι καὶ γείτονας καὶ περίοικοι
Σὺμπαντες πρὸς σφῶ ὀρτάζοντες ἔβαν.

Τηλόθι ὦν καὶ ἐγὼ, ἕταρος πρὶν γ' ἠδὲ συνεργός,
Οἴκου ὑμετέρου αἰὲν ζῆλον ἔχων,
Κλάζω ἠδὲ βοῶ ἴλαρος κεχαρηότι θυμῷ·
Αἰὲν ὄναισθε μέγα Σήσημαν ἠδὲ γυνή!

sich das Landesgymnasium durch Absendung einer von Direktor Waldmann verfassten lateinischen Votivtafel und griechischen Begrüssung.*) — 8. März Fastnacht. Schlittenfahrt auf dem See. — 22. Mai Geistliches Konzert in der Stadtkirche veranstaltet durch Musiklehrer Simonson. — 28. Mai Turnfest in Wieratz. Turnpreise erhielten: J. Christiani (UI); Arth. Hausmann (UI) und Werner von Löwis (UI); Anerkennungskränze: Al. Hausmann (UI), Fr. Krüger (II).

II. Sem. Pädagogische Abende: Oberlehrer Seraphim referierte über Spechts Geschichte des Unterrichtswesens im Mittelalter; Diskussion über Hebdomadariat und Aufsichtsführung. — 29. Aug. Stiftungsfest. Redeaktus in der Aula, Vortrag des Direktors über die Schulgeschichte Fellins, Schüler-Vorträge und Recitationen. Ausflug nach Wieratz, Vesperbrot auf dem Spielplatz, Tanz in der Aula. — Zum 19. Okt., dem 6. Stiftungsfeste der Schwesteranstalt Birkenruh, reiste der Direktor dahin. 20. Okt. Beschluss des Landtages betr. Schliessung der Landesgymnasien. — 10. November Martinifeier. Lutherrede von Pastor Blossfeldt. 10. Nov. Generalprobe, 12. und 13. Nov. Hauptaufführungen von Wallensteins Lager und Piccolomini I. Akt**) im grossen Schlafsaal. Unter der Leitung des Oberlehrers von Riekhoff, dem die Kollegen Seraphim, Petersenn und Keuchel zur Seite gestanden, hatte die Einübung stattgefunden, die Dekorationen hatte Malermeister Andreesen geliefert. Die drei Aufführungen brachten zu Gunsten der Armenkasse nach Abzug der Kosten (145 Rbl. 77 K.) eine Einnahme von 254 Rbl. 54 K. Im Jahre 1859 hatte zur Schillerfeier ebenfalls eine Aufführung von Wallensteins Lager stattgefunden (vgl. Erinnerung an die Schillerfeier in Fellin. Schaffhausen 1860.) — Aula-Vorträge: 5. und 12. Oktober. Oberlehrer Seraphim »Aus Kaiser Wilhelms Leben,« 26. Okt. Oberlehrer Dunzow »über Mickiewiez«, 2. Nov. von Riekhoff »über baltische Dichtung im

*) Quod bonum faustum felix fortunatumque sit.

Viro illustrissimo,
Praeceptorī dilectissimo, Directorī spectatissimo,
Nestori scholae Balticae
ALEXANDRO KRANNHALS,
Gymnasii Provincialis Rigensis longaevo antistiti,
Calendis Majis hujusce MDCCCLXXXVIII anni
diem festum rite celebranti,
quo die abhinc quinquaginta annos
munus praeceptoris juventutis
plenum laborum, idemque plenum laudum
faustis iniit omnibus —
grate pieque memores,
quantopere de juventute Baltica instituenda meruerit
per Semisaeculare spatium
assidue, strenue, integre
docens monens, educans confirmans,
ovationem celeberrimam, raro mortali concessam,
rite sollemniter bonis votis prosecuti
congratulantur
Director et Collegae
Gymnasii Fellinensis Livonorum.

Ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύφρονα ἤδ' ἀγαπητόν
Σήμερον τηλόθι γῆς ὀράζονθ' ἱλαρῶς
Πεντηχονταετῆ σοῦ, Μοῦσ', ἱερὰν πολύμοχθον
Λατρείαν κεδνῆς ἀρχῆς παιδονόμου.
Ὡς ποτ' εὐφρονέων Νέστωρ, Πηλῖων ἀγορητής,
Ἀνθρώπων μερόπων ἔκπρεπε σωφροσύνη,
Ὡς ποτε Τηλεμάχῳ πεπνυμένῳ ἡγεμόνευεν
Μέντωρ ἠϊθέφῃ ἢ ἀγανοφροσύνη —
Ὡς δ' αὖτως ὁ γέρων πολύαινος, ὁ γυμνασίαρχος,
Ἦπιος ὥστε πατήρ γῆ' ἐν Ὑπερβορέων
Παισὶ διδασκομένοισι συνεργοῖσιν τε φίλοισιν
Κεδνὸς ἀρωγὸς ἔφν, ἐσθλὸς δημογέρων.
Σημάντων εὐθυμος ἀνασσε μὲν ἦπια εἰδῶς
Εὐφημοῖς μυθοῖς καὶ καθαρῶσι λόγοις·
Μοῦσαν δ' Ἑλλήνων Ἰταλῶν τ' ἐριτρός ἀοιδός
Βαρβαροφονοῦσιν δαΐξεν Ὑπερβορείοις.
Τοίγαρτοι πάντες δὴ σήμερον εὐφρονη θυμῷ
Ἄνδρα φίλον Μοῦσαις σεμνόνουσι λίγα·
Καὶ ποτε ὕμνήσουσιν ὁμῶς νέοι ἠδὲ γέροντες
Καὶ παίδων παῖδες καὶ γένος ἐξοπίσω.

**) Die Hauptdarsteller waren in

Wallensteins Lager:	Piccolomini I. Akt:
Wachtmeister Georg Bergmann (Abit.)	Octavio Piccolomini . . . Wladimir Locher (Abit.)
Trompeter Harry v. Pistohlkors (II)	Max Piccolomini Heinrich Schöler (II)
1. Holkischer Jäger . . Alex. Hausmann (UI)	Isolani Wilhelm Christiani (II)
2. " " Wilh. Christiani (II)	Buttler Friedrich Schöler (II)
Kapuziner Wladimir Locher (Abit.)	Ilo Heinrich v. Vietinghoff (III)
Marketenderin Hermann v. Zur-Mühlen (II)	Questenberg Woldemar Meyer (Abit.)

Mittelalter. — Vorträge und Referate in der litterar. Gesellsch.: 1. Sept. Oberlehrer Seraphim »aus Alt-Rigas Bürgertum.« 3. Nov. Oberlehrer Dr. Greve über H. Jannsens Märchen und Sagen des estnischen Volkes. 1. Dez. Direktor Waldmann über die Schulgeschichte Fellins. — Vortrag im Handwerker-Verein: 20. Nov. Oberlehrer Kesselring »über den St. Gotthard.« — Am 23. Nov., dem 50jährigen Dienstjubiläum des Herrn Ministers der Volksaufklärung Grafen Deljanow, sandte der Direktor ein lateinisches Gratulationstelegramm. *) — 20. Dez. Aktusfeier: Festrede vom Oberl. von Riekhoff »die baltischen Dichtungen im Reformationszeitalter.« Schüler-Vorträge: Wl. Locher: de felicitate Pompeji. G. Bergmann: древніе славяне и ихъ бытъ. Wold. Meyer: über die Empfindsamkeit im 18. Jahrhundert. Sämtliche Abiturienten recitierten mit verteilten Rollen Vers 88 bis 192 aus dem Prometheus des Aeschylus. Die silberne von Mensenkampff-Seesemannsche Medaille erhielten die Abiturienten Wl. Locher und Arth. Petersen.

1889. I. Sem. Pädagogischer Abend: 18 März. Elementarlehrer Herbig über den Anfangsunterricht im Lesen. 21. Febr. Fastnacht-Schlittenfahrt auf dem See. 29. Mai Pfinstfahrt nach Tustenhof. 3. Juni Turnfest. Beim Abiturienten-Examen erhielten die silberne Medaille W. Petersen und Br. Radasewsky. — Aula-Vorträge: 9. März Direktor Waldmann »über Hans Waldmann, Bürgermeister von Zürich 1435—89.« 16. März Oberlehrer Kesselring »über Marc Twain.« 23. März. wissensch. Lehrer Petersenn »über Shakespeare's Hamlet.« — Vorträge und Referate in der litterar. Gesellsch.: 2. Febr. Oberlehrer Dr. Greve über die hantschen Geschichtsblätter 1886, 4. Mai Oberlehrer Seraphim »über die kurischen Könige.« — Vorträge im Handwerker-Verein: 29. Jan. Lehrer Keuchel über die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit. 26. und 27. Febr. Recitation von Goethes Faust I. Teil mit einleitendem Vortrag von Keuchel »über die Faustidee« und

Der Prolog zu „Wallensteins Lager“, von Direktor Waldmann verfasst, lautete:

Hier in den Räumen, wo sonst Schlummergeötter
Das müde Haupt des Schülers nur umgaukeln,
Wo flüsternd nur und mit gedämpfter Stimme
Der Rede Klang sich scheu dem Ohre naht —
Hier soll ein wildes Kriegerleben sich
Geräuschvoll, bunt und zügellos entfalten,
Und der Scholaren wohlbekannte Züge,
Sie nahen Euch als kecke Kriegsgestalten.

Doch, was wir heut' beginnen, ist nicht neu:
Schon unsere Väter in dem Dienst der Musen
Hier in Fellin, als unsers grossen Dichters
Gedenktag feierlich begangen wurde
Vor nunmehr dreissig Jahren, haben froh
Des hohen Geistes Kunstwerk dargestellt,
Das, eine Frucht des scheidenden Jahrhunderts,
Ein Lieblingsschatz des Volkes ist geworden.

Und das mit Recht! Kühn wagt es ja der Dichter
„Uns aus des Bürgerlebens engem Kreis
„Auf einen höhern Schauplatz zu versetzen,“
Und als „an des Jahrhunderts erstem Ende
„Zerfiel die alte, feste Form, die Frucht
„Langjährigen Kampfes“ hat der Dichter weislich
Des Volkes Blick „aus düsterer Zeit“ geleitet
Ernst „in der Zukunft hoffnungsreiche Ferne.“
Wir sehen auch „zerfallen in diesen Tagen

„Manch' alte, feste Form, die einst vor hundert
„Und aberhundert Jahren“ unsere Väter
In hartem Ringen emsig aufgebaut.
Und auch des Hauses stattlich schöner Bau,
Der uns zu Ernst und Scherz bisher umschloss,
Ein herrlich Denkmal treuer Vatersorge,
Er ist gefährdet in der Zeiten Drange,
„Wo wir den Kampf gewaltiger Naturen
„Um ein bedeutend Ziel vor Augen sehn,
„Und um der Menschheit grosse Gegenstände,
„Um Herrschaft und um Freiheit wird gerungen.“ —

O mög' es uns, den Enkeln, doch vergönnt sein,
Geleitet von des Dichters Phantasie
„Zu blicken froher in die Gegenwart
„Und in der Zukunft hoffnungsreiche Ferne.“

Und wenn wir in dem Drucke schwerer Zeiten,
Von bangen Sorgen ringsum hart bedrängt,
Der Jugend altes Recht, des Frohsinns Spiel,
Bescheiden dennoch fordern — tadelt nicht,
Ja, dankt es uns, dass wir das düstre Bild
Der Wirklichkeit in's heitre Reich der Kunst
„Hinüberspielen“ und des Tages Plage
Auf kurze Zeit vergessend nun des Dichters
Tiefwahres Wort beherz'gen und erfüllen:
„Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.“

*) Quinquaginta annos jam Caesari sedulus actor,
Princeps consilii, praeco Pieridum,
Nestoris instar nunc celebrans jubilaei triumphum
Gratulabundum et me comiter accipias.

Mitwirkung von Dr. Greve, Seraphim, Petersenn, Keuchel und Slevogt. 4. Juni musikalischer Abend veranstaltet von Musiklehrer Simonson.

II. Sem. 29. August Stiftungsfest. Festrede von Oberlehrer Seraphim »Herzog Jakob von Kurland als Ratgeber des grossen Kurfürsten.« Vorträge und Recitationen der Schüler.*) — 11. Nov. Generalprobe, 13. Nov. Hauptaufführung der »Braut von Messina« unter der Leitung der Herren von Riekhoff, Greve, Seraphim, Keuchel und Petersenn.***) Der Ertrag wurde nach Abzug der Kosten (117 Rbl. 30 K.) mit 245 Rbl. 66 K. der Lehrer-Stipendienkasse als Ersatz für die ausfallenden Aula-Vorträge überwiesen. — Vorträge und Referate in der litterar. Gesellsch.: 7. Sept. Direktor Waldmann über den im Schwedischen Kriegsarchiv zu Stockholm aufgefundenen Plan von Burg und Stadt Fellin. 5. Okt. über den polnischen (Zamóyskischen) Plan der Belagerung der Burg Fellin im Jahre 1602. 2. Nov. derselbe über Arbusows Grundriss der Geschichte Liv- Est- und Kurland, Mitau 1890. — Vorträge im Handwerker-Verein: 29. Okt. und 5. Nov. Oberlehrer Kesselring: Ein Gang durch die Pariser Ausstellung.

1890. I. Sem. 4.—14. Jan. Reise des Direktors Waldmann als Präses der litterarischen Gesellschaft zum VIII. archäologischen Kongress und der gleichzeitigen Feier des 25jährigen Stiftungsfestes der Kaiserlichen archäologischen Gesellschaft in Moskau. 13. Februar Fastnacht-Schlittenfahrt auf dem See. — 2. Juni Turnfest auf dem Spielplatze vor der Anstalt. Abends Tanz in der Aula. — Pädagogische Abende: 24. Febr. Oberlehrer Kesselring über englisches Schulwesen. 3. Mai Oberlehrer Dr. Greve über die Einheitsschule. — Aula-Vorträge: 8. März Oberlehrer von Schulmann über Licht und Farbe. 15. März Oberlehrer Seraphim »Th. Storm, ein deutscher Patriot und Dichter.« 12. April Oberlehrer Dr. Greve »Der Romantiker auf dem Thron der Hohenzollern.« — Vorträge und Referate in der litt. Gesellschaft: 1. Febr. Direktor Waldmann über den VIII. archäologischen Kongress und das 25jährige Stiftungsfest der Kaiserlichen archäologischen Gesellschaft in Moskau. 3. Mai Oberlehrer Seraphim »aus dem Briefwechsel Herzog Jakobs,« wissenschaftl. Lehrer Petersenn über Buchholtz' Geschichte der Buchdruckerkunst in Riga. — Zum Besten des Armen-

*) Programm.

Klasse.

- | | |
|--|--|
| <p>1. VIII. Friedrich v. Ungern-Sternberg: „Winters Flucht“ von Hoffmann v. Fallersleben.
Georg Kestner: „Weisheit eines alten Sperlings“ von Fr. Rückert.
Ewald Schöler: „Das Frühlingmahl“ von Wilh. Müller.
Walter Voss: „Das kann ich nicht“ von Kreibohm.</p> | <p>Hermann Dreyblatt: „Homer Odyssee“ VI, 1—40.</p> |
| <p>2. VII. Arnold v. Riekhoff: „Deutscher Rat.“</p> | <p>5. II. Harry v. Pistohlkors: „Gust. v. Mengden“. Vortrag</p> |
| <p>3. V. „Sneewittchen“ (Сказка о мертвой царевне) von Puschkin, mit verteilten Rollen.</p> | <p>6. UI. Paul v. Ungern-Sternberg: Monolog aus „Wallensteins Tod.“
Wilhelm Christiani: „Horaz Satiren“ I, 1, 1—22, lateinisch und deutsch.
Alexander v. Sengbusch: „L'idole“ par Barbier.</p> |
| <p>4. III. Emil Stock: „Полтава“ von Puschkin. Einleitung russisch und deutsch.
Alexander Kapp: „Raptus Proserpinae“ Ovid.</p> | <p>Hermann v. Zur-Mühlen: Monolog aus „Борисъ Годуновъ“ von Puschkin.</p> |
| | <p>7. OI. Chorrecitation der Parodos von Sophokles' Antigone.</p> |

**) Personen-Verzeichnis.

<p>Donna Isabella, Fürstin v. Messina P. v. Ungern-Sternberg Don Manuel, } ihre Söhne . . . H. Schöler. Don Cesar, } . . . W. Christiani. Beatrice H. v. Zur-Mühlen. Diego B. Sewigh. Boten E. Stock, Al. Kapp. Die Ältesten von Messina . . . { B. v. Numers, J. Spinck, A. Spinck.</p>	<p>I. Chor. Fr. Schöler Chorführer Th. Werncke H. v. Stryk Al. v. Sengbusch H. Mumme O. Knersch O. v. Liphart K. v. Wahl A. v. Wahl</p>	<p>II. Chor. W. v. Ungern-Sternberg O. v. Wahl M. v. Mensenkampff O. Palenberg H. Schneider K. Gernhardt G. Pundt A. v. Sivers Fr. Krüger.</p>
--	--	--

vereins hielten im Kasino Vorträge am 18. April Oberlehrer Seraphim »Elisabetha Magdalena von Kurland, ein fürstliches Frauenbild,« 2. Mai Keuchel über Erfahrungen aus der einheimischen Armenpflege, 9. Mai Oberlehrer Kesselring über englisches Schulwesen.

II. Sem. 29. August Stiftungsfest. Festrede von Oberlehrer Dr. Greve »die Entwicklung des Portraitstiles in der griechischen Kunst,« Vorträge und Recitationen der Schüler*). — 10. November Martinifeier. Lutherrede von Pastor-Adjunkt R. Landesén. — Zum 75jährigen Stiftungsfest der kurländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst in Mitau am 23. Nov. wurde als Vertreter der Felliner litterarischen Gesellschaft Oberlehrer Seraphim delegiert. Beim Abiturienten-Examen erhielten die silberne Medaille: Friedr. Schöler und Wilh. von Ungern-Sternberg. — Vorträge und Referate in der litt. Gesellschaft: 6. Sept. Oberlehrer Seraphim über Archivalia aus Mitau über die Gesandtschaft von Otto von Grothuss nach Warschau im Jahre 1626. Direktor Waldmann über eine hanseatische Gesandtschaftsreise nach Moskau im Jahre 1603. 1. Nov. derselbe über die Litteratur zur Waldmann-Feier in Zürich 1889, über den Briefwechsel J. G. Zimmermanns und seine Beziehungen zu Katharina II., über Ratswahlen in Rostock im 17. Jahrhundert nach den Mitteilungen Koppmanns in den hansischen Geschichtsblättern 1888. Oberlehrer Seraphim über Kallmeyer's »Kirchen und Prediger Kurlands«, herausgegeben von Dr. E. Otto Mitau 1890. 6. Dez. derselbe über die Jubelfeier der kurländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst in Mitau am 23. Nov. 1890. Direktor Waldmann über die Preisschrift des früheren Landesschülers Astav von Transehe »Gutsherr und Bauer in Livland im 17. und 18. Jahrhundert,« Strassburg 1890, und über »die 14000 Immatrikulierten« von Otto-Hasselblatt, Dorpat, 1890. — Vortrag im Handwerker-Verein: 11. November Oberlehrer Dr. Greve über Phidias. 18. Nov. Oberlehrer Kesselring über die Sonne.

1891. I. Sem. Am 27. Jan. fand im Handwerkerverein eine Vorlesung von Grillpanzers Medea statt, wozu Dr. Greve einen einleitenden Vortrag über die Argonautensage hielt, und wobei sich ausserdem noch die Herren von Schulmann, Kesselring, Seraphim und Petersenn beteiligten. — Beim Abiturienten-Examen im Juni erhielt Al. von Sengbusch die silberne Medaille. — Vorträge und Referate in der litt. Gesellschaft: 7. Febr. Direktor Waldmann über köln'sche Theatergeschichten aus dem 18. und 19. Jahrhundert; Oberlehrer Seraphim über mitauische Prozessakten von 1590 betr. Magister Joh. Rivius. 7. März Gymn.-Lehrer Petersenn über Bodeckers Chronik, herausgegeben von Napiersky 1890.

II. Sem. 29. August Stiftungsfest. Festrede des Direktors Waldmann: Rückblick auf die Thätigkeit des Landesgymnasiums. Vorträge und Recitationen der Schüler**). — Vorträge und Referate

*) Programm:

- | | |
|--|--|
| <p>1. VII. Erich Voss: Schwäbische Kunde von Uhland.
Hermann Truhart: Die Rache „ „
Hans Waldmann: Friedrich Barbarossa v. Rückert.</p> <p>2. VI. Walter Voss: Солнышко Жуковского.</p> <p>3. IV. Arthur Blossfeldt: Ovid Metam. VI, 318—43.
Walter von Ungern-Sternberg: Демьянова уха Крылова.</p> | <p>4. III. Viktor Speer: Homer Odyssee I, 1—31.</p> <p>5. II. Emil Stock: Петербургъ Пушкина.
Alex. Kapp: Homer Odyssee IX, 1—28.</p> <p>6. UI. Harry v. Pistohlkors: Horaz Oden II, 16.</p> <p>7. OI. Paul v. Ungern-Sternberg: Vortrag über Lenau.
Chorrecitation der Parodos aus Sophokles Elektra.</p> |
|--|--|

***) Programm:

- | | |
|---|---|
| <p>1. VI. Er. Voss
H. Waldmann }
Fr. Petersen } Der weisse Hirsch von Uhland.
W. Klinke }
H. Truhart: Der reichste Fürst von J. Kerner.
Er. Voss: Der alte Zieten von Fontane.
H. Waldmann: Die Katzen und der Hausherr
v. Lichtwer.
Fr. Petersen: Утренняя пѣсня Одоевского.</p> <p>2. V. Arn. v. Riekhoff: Der Choral v. Leuthen v. Besser.</p> | <p>Ew. Schöler: Blücher am Rhein von Kopisch.
W. Voss: Крестьянинъ и смерть Крылова.</p> <p>3. IV. J. Schmähmann: Adieu de M. Stuart Béranger.
J. Märtson: Квартира Крылова.</p> <p>4. III. A. Heydock: Homer Odyssee III, 1—28.</p> <p>5. UI. Al. Kapp: Horaz Oden I, 3.
Chorrecitation „ „ I, 21.</p> <p>6. OI. O. v. Wahl }
H. Schneider } Sophokles Antigone 1—100.</p> |
|---|---|

rate in der litt. Gesellschaft: 7. Sept. Direktor Waldmann über die Schweizer in der Karlsschule von 1771—94. 3. Okt. Oberlehrer Seraphim über Wilhelm Fahrensbach. 5. Dez. Direktor Waldmann über Karamsins und von Wisins Reiseeindrücke in Livland 1789. — Vorträge im Handwerkerverein: 22. Sept. Oberlehrer von Schulmann »Einiges aus der Geschichte der Wetterkunde.« 1. Dez. Pastor-Adjunkt K. Hörschelmann: »Ein Prophetenbild (Jesaias).« 15. Dez. Oberlehrer Kesselring »London«.

1892. Vorträge und Referate in der litt. Gesellschaft: 6. Februar Direktor Waldmann »Karamsin in Basel.« 5. März derselbe über die Pfahlbauten am Bodensee nach Schnarrenberger, Konstanz 1891. 7. Mai Oberlehrer Seraphim über Herzog Wilhelm von Kurland. An Stelle des bisherigen Präses, Direktor Waldmann, wurde Oberlehrer von Riekhoff, an Stelle des bisherigen Schriftführers, Dr. Greve, Gymn.-Lehrer Petersenn erwählt.

Totentafel.

An dieser Stelle gedenken wir der lieben Schüler, welche ein frühzeitiger Tod während ihres Schullebens ihren Eltern und der Schule entrissen hat. Es starb:

1. 1876 am 13. Januar der externe Sekundaner Karl Werncke von Fellin.
2. 1879 am 23. Januar der externe Quintaner Nikolai Boström von Fellin.
3. 1879 am 23. Oktober der externe Sextaner Johannes Doll von Pastorat Fellin-Land.
4. 1882 am 15. Dezember der interne Unterprimaner Karl Reimann von Willeme.
5. 1883 am 4. August der externe Quintaner Heinrich Kestner von Kuresaar.
6. 1885 am 15. Januar der interne Unterprimaner E. von Nottbeck von Tammerfors in Finnland
(als Opfer eines Raubmordes am Tage vor der Rückkehr zur Schule).
7. 1888 am 4. Oktober der externe Tertianer Hugo Sonnemann.
8. 1891 am 26. Februar der externe Quartaner Karl Schwertz.
9. 1891 am 19. Mai der externe Quintaner Kenneth von Fersen.

Psalm 31, 15. 16. Du bist mein Gott; meine Zeit stehet in Deinen Händen.

Lehrpersonal des livl. Landesgymnasiums

(1875—1892.)

1. Hoheisel, Karl, luth., Direktor und Oberlehrer der lateinischen Sprache. A. a. 4576. Aus Kurl., geb. 21. Febr. 1823, stud. phil. 44—48, Kand. 1850. 1848—50 Hauslehrer in Dorpat, 1850—53 Lehrer zu Birkenruh in Livl., 53—56 Vorsteher einer Privat-Knabenschule in Goldingen, 57—69 Oberlehrer der deutschen Sprache am Gymnas. zu Reval, auch 61—69 Vize-Präsident der Estl. litt. Gesellschaft, 1869—70 Direktor und Oberlehrer der deutschen Sprache am Gymnas. zu Libau, 1870 wissenschaftl. und 1871—73 Oberlehrer der griech., dann der lateinischen Sprache am Stadt-Gymnas. zu Riga. St.-R. † 4. Jan. 1877. (Nekrolog im Felliner Anzeiger № 2 vom 12. Januar 77.)
Schriften: Deutsche Grammatik und zerstreute Abhandlungen. 75 II—77 I.
2. Ripke, Johannes, luth., Pesionsinspektor und Oberlehrer der deutschen Sprache. A. a. 7774. Aus Bessarabien, geb. 12. Nov. 1845, stud. theol. 1864—67. 1867—70 Hauslehrer in Livl. (Walguta), 1871—74 in Finnland (Tammerfors), setzte 1874—75 seine Studien in Leipzig fort. 1878—81 Oberlehrer der deutschen Sprache am Gymnas. in Mitau, seit 1881 Direktor der Realschule in Dorpat; bis 89 auch Präsident des »Handwerker-Vereins«. Stadt-Verordn. Mai 1892 designierter Direktor der Domschule in Reval. Staats-R. 75 II—77 II.
3. Bauer, Karl, luth., Oberlehrer der Religion. A. a. 8699. Aus Livland, geb. 22. Febr. 1851, stud. theol. 70—75, Kand. 1875—78 Oberlehrer der Religion am Landesgymnasium zu Fellin, 1878—81 Religionslehrer an der Stadt-Töchterschule zu Dorpat, 1882 Erzieher beim Fürsten Liven-Mesotho in Petersburg, 1883 bis 1886 Prediger in Kowno, seit 1886 Podolischer Gouv.-Prediger zu Nemirow. 75 II—78 I.
4. von Klot, August, luth., Oberlehrer der griechischen Sprache. A. a. 8561. Aus Livland, geb. 28. Dez. 1848, stud. philol. 69—75, 1881 bis 89 Oberlehrer am Gouv.-Gymnas. zu Riga. 89—90 Assessor an der Riga-Wolm. adel. Waisenbeh., seit 1890 Geh. des Rentm. der livl. Ritterschaft. H.-R. 75 II—76 I. u. 77 I—78 II.
5. von Kieseritzky, Gangolf, luth., stellv. Oberlehrer der griechischen Sprache. A. a. 8344. Aus Livl., geb. 18. Sept. 1847, stud. philol. 67—73, Kand. Mag. 1876; erhielt 1871 die goldene Preis-Medaille. Setzte 1873—74 seine Studien in München fort. 1876—80 auf Staatskosten nach Italien und Griechenland delegiert, 1880—85 Konservator-Gehilfe und seit 1886 Ober-Konservator der Eremitage in Petersburg, auch seit 1880 gelehrter Konservator des archäol. Museums der Akademie der Wissenschaften, war nach Griechenland, Berlin und Paris delegiert. Hof.-R. 76 II.
6. von Zeddelmann, Rudolf, luth., Oberlehrer der russischen Sprache. A. a. 8441. Aus Livl., geb. 21. Jan. 1851, stud. theol. 68—72, Kand. 1873 Hauslehrer zu Jensel bei Dorpat, 1874 in Deutschland und in der Schweiz, bildete sich 1874—75 in Moskau zum Lehrer der russischen Sprache aus, 1878 Oberlehrer am Privat-Gymnas., 1879—84 Oberlehrer der russ. Sprache am Gouv.-Gymn. zu Dorpat und seit 1880 Inspektor, 1884—87 Direktor der St. Pauli-Realschule in Odessa, seit 1887—91 Direktor des (Zeidler'schen) Progymnas. in Walk, jetzt Oberlehrer und Inspektor am (Kollmann'schen) Privatgymnas. in Dorpat. 75 II—77 II.
7. Grönberg, Nikolai, gr. orth., Oberlehrer der russischen Sprache. A. a. 8319. Aus Kiew, geb. 6. Sept. 1848, stud. jur. 67—75. War 1869—71 Hauslehrer in Baden-Baden, 1879—81 Oberlehrer am Stadt-Gymnas. zu Riga, 1881—82 zur Kur im Auslande, seit 1885 Hauslehrer, zuletzt zu Ruil in Estland, jetzt Lehrer am Nikolai-Waiseninstitut in Petersburg, seit 90. 75 II—78 II. und 82 II—84 II.

8. Dr. Schiemann, Theodor, ref., Oberlehrer der historischen Wissenschaften. A. a. 8305. Aus Kurland, geb. 5. Juli 1847, stud. hist. 1867—72, Kand.; erhielt 1868 die goldene Preis-Medaille. Setzte seine Studien im Auslande fort, 1873 Göttinger Dr. phil. 1872 zu archivalischen Studien in Mitau, 73—74 im Auslande, im Archiv zu Danzig, auf der Univ. Göttingen, im Archiv zu Dresden und Wien, 1874—75 zu archivalischen Studien in Mitau, 1883—87 Stadt-Archivar in Reval, seit 1887 Privatdozent an der Univ. zu Berlin, seit 1888 auch Lehrer an der Kriegs-Akademie und 1889—92 Archivar 1. Klasse unter Zuweisung zum geheimen Staatsarchiv., seit 1892 Professor an der Universität zu Berlin.
- Schriften bis 1883: Charakterköpfe und Sittenbilder aus der baltischen Geschichte. Die Reformation Altlivlands. Das herzogliche Archiv in Mitau. Der älteste schwedische Kataster Liv- und Estlands, herausgegeben im Auftrage der Felliner litt. Gesellschaft. Kleinere Artikel in den Jahresberichten derselben pro 1882. In Onkens allgemeiner Geschichte in Einzeldarstellungen: Russland, Polen und Livland bis ins 17. Jahrh. Ausserdem zahlreiche Aufsätze zur baltischen Geschichte in der allgemeinen deutschen Biographie, in der baltischen Monatschrift, der Peterburger Zeitung u. s. w., u. s. w. 75 II—83 I.
9. Bergmann, Reinhold, luth., stellv. Oberlehrer der Mathematik. A. a. 8756. Aus Livland, geb. 6. Jan. 1850, stud. math. 70—75, grad. Stud. 1874 Lehrer an der Schmidt'schen Anstalt in Fellin, 1876—79 in Dorpat. Berlin und Petersburg Hauslehrer und Versich.-Beamter, seit 1879 ält. Beobachter am physik. Zentral-Observatorium zu Petersburg. 75 II—76 I.
10. Osse, Peter, luth., Oberlehrer der Mathematik. A. a. 8956. Aus Astrachan, geb. 14. Juni, 1851 (1870—71 im Polytechnikum zu Riga), stud. math. 71—75, Kand. Setzte 1878 seine Studien in Berlin fort. 1878—81 am Privat-Gymnas. zu Dorpat, 1881—90 Direktor und Oberlehrer der Mathematik an der (neu begründeten) Petri-Realschule in Reval, seit 90 Direktor der evang. luth. Katharinenschule in Petersburg. 76 II—78 I.
11. Eggenberg, Jaques François, aus der Schweiz, ref., Lehrer der französischen Sprache, des Zeichnens und Turnens, war später Lehrer in Gluchow, jetzt in Ssymy. 75 II—76 II.
12. Etzold, Gustav, wissenschaftlicher Lehrer, luth., aus Sachsen-Altenburg, geb. 1807, bestand das Hauslehrer-Examen in Dorpat am 31. Mai 1839, hatte Theologie in Jena studirt, war Hauslehrer bei Baron Stackelberg, in Estland, war wissenschaftlicher Lehrer an der Schmidt'schen Anstalt 46 I—75 I.
13. Bang Leonhard, Elementar- und Aufsichtslehrer, luth., geb. 31. Dez. 1814 (12. Jan. 1815), in Gossfelden bei Marburg, stud. theol. April 33—38 in Marburg, wurde Hauslehrer, darauf Lehrer vom Haenel'schen Institut in Frankfurt a. M., kam 43 nach Livland an die Krümmersche Anstalt in Werro, wurde 48 Hauslehrer bei von Meyendorff-Ramkau, gründete mit Gaike zusammen eine Privaterziehungsanstalt in Lude-Grosshof bei Walk 51, verlegte dieselbe 55 nach Oberpahlen, übergab sie nach Gaike's Tode 62 an C. von Ferrieri, war bis 68 Hauslehrer bei von Lilienfeld in Oberpahlen, wurde Lehrer an der Johannis-Kirchenschule in Narwa, 75 an der von Propst L. Krüger interimistisch fortgesetzten Schmidtschen Anstalt, von 75 II—87 I. Elementar- und Aufsichtslehrer, auch Schriftführer beim Landesgymnasium. Lebt jetzt in Kollo bei Weissenstein. 75 II—87 I.
14. Rajewsky, Iwan, gr. orth., Protohierei, Lehrer der Religion orthodox-griechischer Konfession 75 II—89 II.
15. Mummé, Karl, luth., aus Halle, geb. 24. Febr. 1825, Lehrer des Gesanges und der Musik, Musiklehrer an der Schmidtschen Anstalt 47—75 I., † 19. Sept. 1880. (cf. in № 50 des Fell. Anzeigers vom 19. Dezember 79 und № 15 vom 9. April 92, die Übersicht über seine musikalischen Leistungen, sowie den Nekrolog in № 37 des Fell. Anz. vom 1. Okt. 1880.) 75 II—80 II.

16. Mickwitz, Christoph, luth., Aufsichtslehrer. A. a. 8559. Aus Livland, geb. 13. Mai 1850, stud. philol. gramm. comp. 60—71, 72—77, Kand. 1882. 1871—72 Hauslehrer in Audern (Livl.), etwa 1877—78 Mitarbeiter an der »St. Pet. Ztg.«, seit etwa 1878 Mit-Redakteur, dann Redakteur der »Rev. Ztg.«, war auch 1878—82 Oberlehrer der deutschen Sprache an der Domschule zu Reval. 76 II.
17. Thrämer, Eduard, luth., Oberlehrer der alten Sprachen. A. a. 7745. Aus Livland, geb. 6. Jan. 1843, stud. philol. 63—67, 69—72, Kand. 1875. War in Rom zu archäologischen Studien, lebte seit 1883 im Auslande (Tübingen), 1885 Dr. phil., Privatdozent in Strassburg. Schriften bis 83: Programmarbeit pro 77 »Die Siege der Pergamener über die Galater und ihre Verherrlichung durch die pergamenische Kunstschale«; »Asklepios« und »Dionysos« in Roschers mythologischem Lexikon; in Vorbereitung ein Werk über Pergamum. 77 I—83 I.
18. Breede, Ernst, luth., Oberlehrer der alten Sprachen. A. a. 9085. Aus Kurland, geb. 18. August 1852, stud. philol. 1872—76, Kand.; erhielt 1874 die goldene Preis-Medaille. 1876 bis 1877 Lehrer am May'schen Gymnasium in Petersburg, seit 1877 Oberlehrer der lateinischen Sprache am Gymnasium zu Pernau. Hof-R. Stadt-Verordn. 77 I.
19. Pahnsch, Gerhard, luth., Oberlehrer der Naturwissenschaften. A. a. 7150. Aus Estland, geb. 19. Januar 1842, stud. med. 1860—65, 66—68 Hauslehrer in Reval und in Schwarzen (Est.), dann wissensch. Lehrer in Fellin, zuletzt Beamter am bot. Garten in Dorpat. † zu Reval 26. März 1880. 77 I—79 I.
20. Baron v. Sass, Ewald, luth., Lehrer des Zeichnens. A. a. 8587. Aus Livland, geb. 18. Sept. 1849, stud. jur. 1869—74, Kand. 1874—75 Landgerichts-Assessor und 1875—86 Kreisgerichts-Sekretär in Fellin, auch Hofger.-Advokat, ist seit 1886 Sekretär der estn. Distrikts-Direktion des livl. Kredit-Vereins in Dorpat, auch 1886—88 Chef der Expropriations-Abteil. beim Bau der Riga-Pleskauer Bahn und Juriskonsult der Bauverwaltung, seit 1888 auch Notär des Ober-Kirchenvorsteher-Amtes. 77 I—79 I.
21. Seesemann, Heinrich, luth., Direktor und Oberlehrer der Religion. A. a. 6489. Aus Kurland, geb. 24. April 1838, stud. theol., med., theol. 1856—57, 59—61, Kand. 1862—77 Oberlehrer der Religion am Gymnasium zu Mitau, seit 1884 Prediger zu Grenzhof in Kurland. 1891 Sekr. der lett. litter. Gesellsch. Schriften bis 1884: Das Leben Jesu. Das Alumnat des livl. Landesgymnasiums, Programmschrift 78. In deutschen Gymnasien. Verschiedene Aufsätze meist pädagogischen Inhaltes in der baltischen Monatsschrift und in inländischen Tagesblättern. 77 II—83 II.
22. Gärtner, Adolf, luth., Aufsichtslehrer. A. a. 9228. Aus Kurland, geb. 4. August 1853, stud. philol. 1872—79. War 77 stellv. wissenschaftl. Lehrer am Gymnasium zu Arensburg, Hauslehrer in Estland, seit 86 Lehrer an einer Privatschule in Mitau, 89 Privaterzieher in Transkaukasien, ist seit 91 Lehrer der deutschen Sprache an der Realschule zu Libau. 77 II.
23. v. Riekhoff, Theodor, luth., Oberlehrer der deutschen Sprache. A. a. 9377. Aus Kurl., geb. 22. Januar 1855, stud. philos., gr. comp. 1873—77, Kand. Schriften: Kandidatenschrift: die Präpositionen im Nalas, welche mit einem Zischlaute anlauten und »mit« bedeuten. Verfasser der Programmschrift 83 »Herder und die Darstellung der Litteraturgeschichte.« In den Jahresberichten der Felliner litterarischen Gesellschaft: 1888 »Liborius Bergmann 1774—78«; 1889 »Mag. Rötger Becker, Rutgerus Pistorius, ein livländischer Humanist«, »lyrische Dichtungen Altlivlands«, »aus dem Revaler Stadtarchiv«, »Johann Valentin von Holst.« 1890 »Timann Brackels Gespräch von der grawsamem Zerstörung in Lifland« u. s. w. »David und seine Helden (Bruchstücke einer geistlichen Dichtung in Reimpaaren).« 78 I—92 I.

24. Matthey-Doret, Ami Silvestre, ref., Lehrer der französischen Sprache und Aufsichtslehrer. Geb. 10./22. April 1848 zu Locles (Neufchâtel), besuchte die Schulen zu Locles und die Akademie zu Neufchâtel 70—72, war Assistent am chemischen Laboratorium zu Neufchâtel, darauf Lehrer in Chauxdefonds. 78 I—79 I.
25. Herbig, Ludwig, luth., Turn-, Elementar- und Aufsichtslehrer. Geb. zu Koblenz 13./25. Aug. 1850, besuchte das Seminar zu Neuwied 69—72, absolvierte 72 das I. und 75 das II. Examen am Seminar, 72—76 Volkslehrer in Neurat-Medenscheid bei Bacharach, 76—78 Elève und Lehrer an der kgl. Turnanstalt zu Berlin. 78 I—92 I.
26. Mickwitz, August, luth., wissenschaftlicher Lehrer. A. a. 8789. Aus Estland, geb. 18. Dez. 1848, stud. theol. 1870—73. 1875—77 Direktor der St. Johannis-Kirchenschule in Narva, 1878 stellv. Oberlehrer an der Domschule zu Reval, seit 84 in Petersb. schriftstellerisch thätig. Er ist Herausgeber der Pflingstenschens Grammatik und einer Geschichte der deutschen Litteratur sowie Verfasser mehrerer litterarhistorischer Aufsätze in inländischen Zeitschriften. 78 II—84 II.
27. Weidemann, Hugo, luth., Oberlehrer der Mathematik. A. a. 9711. Aus Kurland, geb. 26. Dez. 1854, (1872—74 Hauslehrer) stud. math. 1875—77, Kand. Als Student Stundenlehrer am Privat-Gymnas. zu Dorpat, 1877—78 Privatdozent am Polytechn. zu Riga. † zu Fellin 31. Mai 1887.

Schriften: Kandidatenschrift: *Miszellen aus der analytischen Sphärik*. Programmschrift im Jahre 1880 »Beiträge zur Sphärik« und »Lehrbuch der Planimetrie.« 78 II—87 I.

28. Straube, Alexander, luth., stellv. Oberlehrer der russischen Sprache. Geb. am 22. Okt. 1852 in Petersburg, besuchte die Gymnasialabteilung der dortigen Petrischule 64—70, stud. hist. et philol. 70—76 in Petersburg, wurde Oberlehrer der Geschichte und der lateinischen Sprache, wirkte als Lehrer an der Stürmerschen Privatanstalt zu Petersburg. Er ist jetzt Lehrer im Gymnasium von Gurewicz in Petersburg. 78 II—79 I.
29. Dr. Greve, Wilhelm, luth., Oberlehrer der alten Sprachen. Geb. zu Parchim in Mecklenburg 3./15. Dez. 1853, besuchte das dortige Gymnasium 64—74, stud. philol., archäol. et germ. in Rostock, Göttingen, Leipzig 74—77, promovierte in Leipzig im Sommer 77 (Dissertation: de Adonide), absolvierte daselbst sein Staatsexamen und war darauf Oberlehrer an dem Pirscherschen Gymnasium zu Lähn in Schlesien.

Schriften: Programmschrift des Jahres 1879 »Leben und Werke Hartmanns von Aue«, mehrere Artikel im Roscherschen Lexikon der Mythologie. 78 II—92 I.

30. Dr. Waldmann, Franz, luth., Oberlehrer der alten Sprachen seit 79 I, Direktor seit 84 I. Geb. 14./26. April 1847 in Arbon, Kanton Thurgau (Schweiz); Gymn. in Frauenfeld 1859 bis 1866, stud. philol. 66—68 in Freiburg, München, Zürich; dazwischen Hauslehrer bei Freiherrn v. Lilgenau in Regensburg; 69—70 Lehrer an der Schmidtschen Anstalt in Fellin, 71—78 Oberlehrer der alten Sprachen am Nikolai-Gymnasium in Libau, 73 Oberlehrer-Examen in Dorpat und Doktorexamen in Freiburg (Dissertation: de eccyclematico usu Sophocleo, gedruckt als Programmschrift des Libauschen Nikolaigymnasiums 75).

Schriften: »Zur Geschichte des Bernsteins«, balt. Monatsschrift 1882, XXIX, 3 »Pädagogisches« ebenda; »der Bernstein im Altertum«, Programmschrift 1882, im Separatdruck bei Friedländer und Sohn, Berlin. »Balten, Russen und Polen in der Karlsschule vor 100 Jahren« (in der »Nordischen Rundschau« 1884 II, 3). In den Jahresberichten der Felliner litterarischen Gesellschaft: 1882, Geschichte der Fell. litt. Gesellsch., 1884, Ein Stammbuch des Dichters Lenz, 1888, Schulgeschichte Fellins, 1889, Eine hanseatische Musskowiter-Reise im J. 1603. — In der »Gartenlaube« XXXI, 32. »Land und Leute in Kurland«. 1883. In der Ztg. f. Stadt und Land 1890, № 31 und 32. »Der VIII. archäologische Kongress in Moskau.« In dem Schweizer Korrespondenzblatt 1890, № 4 »über die Schweizer in Russland.« In der schweizerischen Rundschau. Bern, 1891 № 7 und 8 »die Schweizer in der Karlsschule 1771—94. In der schwei-

- zerischen Nationalzeitung. Basel 1892, № 4 des »Feierabends« Karamsin in Basel 1789. — Programmschrift von 1885: Vorgeschichte und Geschichte des ersten Jahrzehntes des livländischen Landesgymnasiums: I. Herders »Plan einer livl. Vaterlandsschule.« 1769. II. Leop. von Holsts »Gedanken und Vorschläge.« 1826. III. Die Schmidtsche Anstalt 1844—75. IV. Das livl. Landesgymnasium zu Fellin. 1875—85. »Hans Waldmann, Bürgermeister von Zürich.« Ein Gedankenblatt zur Murtenfeier. Zürich, Schulthess 1889. — Verschiedene Artikel meist lokalhistorischen und pädagogischen Inhalts im Felliner Anzeiger, über Schulbauten in der Libauschen Zeitung 1882, № 110 u. 115, über Überbürdung in der St. Petersburger (Montagsbl. 1880, № 33) und Revalschen Zeitung 1881, № 68, u. s. w. Über die Volapükgrammatik s. unten № 33. — Druckfertig: »Bilder aus dem russischen Gymnasialleben vor 50 Jahren« (Jahrbücher f. Philologie und Pädagogik von Fleckeisen-Masius). »Lavater und Karamsin« (Neue Züricher Zeitung). Karamsin in Bern und Genf.« — »Russische Dichter und Schriftsteller in Livland« (Baltische Monatsschrift). Hof-R. 79 I—92 I.
31. Paetzen, Karl, luth., Stundenlehrer für die russische Sprache in den drei untern Klassen. Aus Riga, geb. 25. Dez. 1826, Gouv.-Gymn. in Riga, wurde 44 Lehrer bei Krause in Helenenstein, später in Neu-Drostenhof, 47—57 Lehrer der russ. Spr. an der Schmidtschen Anstalt in Fellin, 57—85 an der Kreisschule in Fellin, † 6. Dez. 85. 79 I.
32. Dr. Masing, Leonhard, luth., Oberlehrer der russischen Sprache. A. a. 7704. Aus Livland, geb. 21. Nov. 1845, stud. theol. 63—68, Kand. (Kandidatenschrift: über den Propheten Obadja), 69—71 Privatlehrer in Petersburg, studierte 71—75 in Göttingen und Leipzig slavische Linguistik, 75 Leipziger Dr. phil. (Dissertation: die Hauptformen des serbisch-chorwatischen Accents gedruckt in den Memoiren der Akademie der Wissenschaften in Petersburg), 75—78 Lehrer am Petrowskischen weibl. Gymn. und am Wiedemannschen Gymn. in Petersburg, seit 80 Dozent der russ. Sprache und Litt. an der Univ. Dorpat, 86 Mag. der vergl. Sprachkunde, 1890 Dr. 79 II—80 I.
33. Slevogt, Alfred, luth., Lehrer der russischen Sprache. A. a. 9111. Aus Kurland, geb. 14. Mai 1851, stud. jur. 72. 73—74 Hauslehrer in Adsern (Kurland), studierte in Moskau; Lehrer am Kreymannschen Gymnasium zu Moskau, dann Hauslehrer in Süd-Russland und Kurland. — Er übertrug in Verbindung mit Direktor Waldmann die neue Weltsprache »Volapük« in das Russische unter dem Titel краткая грамматика всемирного языка. 79 II—92 I.
34. Kegel, Wilhelm, luth., Rektor, Gymnasial-, Elementar- und Aufsichtslehrer. Geb. 24. Nov. (6. Dez.) 1835 zu Fürsteneilgut in Schlesien, besuchte 1854—56 das Seminar in Erfurt, war 57—58 Lehrer am Thrämerschen Institut zu Rogasen, 58—79 Vorsteher und Rektor der evangelisch-lutherischen Gemeinde-Mittelschule zu Berlin. † 7. Febr. 83 (cf. Felliner Anz. № 8 vom 23. Febr. enthaltend einen ausführlichen Nekrolog von Thrämer, der ihm auch den Nachruf am Grabe hielt). 79 II—83 I.
35. Vogt, Albert, ref., Lehrer der französischen Sprache und zugleich Aufsichtslehrer. Geb. 29. Nov./11. Dez. 1855 zu Arbon im Kanton Thurgau (Schweiz), 69—75 Gymnasium in Frauenfeld, stud. phil. et theol. 75 und 76 in Zürich, Hauslehrer in Genf und Lehrer am Pensionate der Kantonschule in Trogen (Appenzell), Oberlehrer der französischen Sprache 82—89 an der Realschule in Dorpat, seit 89 in Riga. Verfasser der Programmschrift d. J. 81: la Farce de l'avocat Pathelin, ein Beitrag zur französischen Metrik. 79 II—81 II.
36. Warnicke, Hermann, luth., erst Hauptlehrer, später Stundenlehrer an der Vorschule und Zeichenlehrer. Geb. 12./24. Juli 1855 zu Ganzlin in Mecklenburg, absolvierte das Seminar zu Neu-Kloster 76—77, war Lehrer in Parchim, Stundenlehrer an der Fellinschen Kreisschule, jetzt Hauslehrer in Estland. 79 II—84 II.
37. von Stryk, Alexander, luth., Lehrer an der Vorschule und (84 I) Stundenlehrer am Gymnasium. Geb. 14. April 1831 in Pollenhof, besuchte die Krümmersche Anstalt in Werro, 46—49

- die Blindenanstalt in Hannover, 49—52 die Schmidtsche Anstalt in Fellin, studierte Theologie in Dorpat, wurde 57 Religionslehrer an der Kreisschule und mehreren andern Schulen Fellins, errichtete 63 eine Armenschule für Mädchen, 72—81 eine Elementarschule für arme Knaben. Er ist Verfasser einer biblischen Geschichte (Kluge, Reval II. Auflage). 79 II—84 I.
38. Jaesche, Robert, luth., stellv. Oberlehrer der russischen Sprache. A. a. 9358. Aus Schlesien, geb. 19. Mai 1853, stud. med., russ. Sprache 73—75, 78—79, Kand. (Kandidatenschrift: о родовомъ бытѣ Славянъ Русскихъ). War als Student Lehrer am Dorpater Privat-Gymnasium; setzte seine Studien in Moskau fort. Er ist seit 82 Oberlehrer der russischen Sprache an der Stadt-Realschule in Riga. Koll.-Ass. 80 II—82 I.
39. Ritter, Karl, luth., Musik- und Gesanglehrer. Geb. zu Hopmannsfeld im Grossherzogtum Hessen 4./16. Mai 1850, absolvierte das Lehrerseminar in Friedberg, war Lehrer an der dortigen Realschule 70—73, dann bis 79 Lehrer an der Privatrealschule zu Friedrichsdorf bei Frankfurt a./M., und vollendete darauf bis 81 am Konservatorium der Musik zu Leipzig seine musikalische Ausbildung. Er privatisiert jetzt in Leipzig. 81 I—83 II.
40. Kesselring, Hermann, ref., Lehrer der französischen Sprache und Aufsichtslehrer. Geb. zu Märstetten im Kanton Thurgau (Schweiz) 23. Okt./4. Nov. 1852, besuchte die Kantonschule in Frauenfeld, studierte 72—76 in Basel, Tübingen und Genf, sowie an der école pratique des hautes études und am collège de France zu Paris neuere Philologie, lebte ein halbes Jahr zu Florenz und Rom behufs Erlernung der italienischen Sprache, war 76—78 Lehrer an der Grammar School in Farnham, dann bis 79 am collège municipal de Longwy, bis 80 vikarierend an der Kantonsschule in Schaffhausen und bis Dez. 81 an der Anglo-German School zu Brixton. Er absolvierte in Dorpat das Examen eines Oberlehrers der französischen Sprache (Oberlehrerschrift: Etude sur le théâtre de M. Emile Augier). 82 I—92 I.
41. von Keussler, Friedrich, luth., stellv. Oberlehrer der historischen Wissenschaften. A. a. 10234. Aus Livland, geb. 19. Juni 1856, stud. jur., hist. 77—83, Kand. hist. — Kandidatenschrift und Programmabhandlung vom J. 84: Die Gründung des Cistercienserklosters zu Dünamünde in Livland; W. Mollerup, Dänemarks Beziehungen zu Livland, III. Beilage zum Jahresbericht der Felliner litt. Gesellsch. pro 83 und 84. — 86 Oberlehrer an der Petri-, 87 an der Annen-Schule in Petersburg. 83 II—85 II.
42. Dr. Buchhold, Ludwig, luth., stellv. wissenschaftlicher Lehrer. Geb. 12./24. Mai 1860 zu Ossenheim im Grossherzogtum Hessen-Darmstadt, stud. philol. 78—83 in Giessen und Leipzig, promovierte in Leipzig 83 auf Grund der Dissertation »de paromœoseos apud veteres Romanorum poetas usu,« absolvierte ebendasselbst das Examen eines Oberlehrers für die lateinische, griechische und deutsche Sprache. Er wurde Oberlehrer am Gymnasium Friedericianum zu Laubach, später zu Darmstadt. 82 II—84 I.
43. Ohse, Jakob, luth., Oberlehrer der Religion. A. a. 10209. Aus Kurland, geb. 9. Juli 1860, stud. theol. 77—82, Kand. theol., 88 Mag. philos. 81 Hauslehrer in Estland, 82—84 Lehrer an der Stadt-Töchterschule zu Dorpat, absolvierte daselbst das Examen eines cand. theol., eines Oberlehrers der Religion und in Riga die Konsistorialprüfung pro ministerio; 89 Privatdozent, 90 Professor der Philosophie in Dorpat. Kandidatenschrift über die Erlösungslehre bei Athanasius. Programmschriften 1886: »Zu Platons Charmides«, 1888 »Untersuchungen über den Substanzbegriff bei Leibniz« (Magisterschrift). 84 I—88 I.
44. Simonson, Leonhard, luth., Musik- und Gesanglehrer. Geb. 6. Nov. 1854 zu Aasupen in Kurland, besuchte das Volkslehrerseminar in Irlau 71—74, absolvierte dort das Examen, wirkte in Riga als Musiklehrer und 76—83 in Kowno als Lehrer der Kirchenschule und Organist. 84 I—92 I.

45. Schubert, Franz, luth., erst wissenschaftlicher Lehrer, dann Oberlehrer der alten Sprachen. A. a. 8396. Aus Estland, geb. 15. August 1848, stud. philol. 68—74, Kand. 76. (Kandidatenschrift: über die Wortbildung bei Cicero), 75—80 Oberlehrer der griech. Sprache in Pernau, 81—82 am Gymnasium in Reval, 82—84 Direktor einer Privat-Lehranstalt zu Katharinenstadt bei Saratow. Hof-R. 84 II — 92 I.
46. Dunzow, Jakob, gr. orth., Oberlehrer der russischen Sprache. Geb. 24. April 1860 in Riga, studierte in Petersburg und absolvierte daselbst das Examen eines Oberlehrers der russischen Sprache und Litteratur (Oberlehrerschrift: »Сара о Виландѣ«.) 85 I — 92 I.
47. Petersenn, Adolf, luth., wissenschaftlicher Lehrer. A. a. 9010. Aus Livland, geb. 4. Mai 1852, stud. philol. 71, 72—76, 77. 78—82 Hauslehrer zu Ramkau (Livl.) 85 I — 92 I.
48. Lietz, Emil, luth., stud. math., Stellvertreter des erkrankten Oberlehrers der Mathematik H. Weidemann im II. Sem. 85. A. a. 12209. Aus Livland, geb. 26. August 1864, stud. math. 84—91. Oberlehrer der Mathematik am Kollmannschen Privatgymn. in Dorpat. 85 II.
49. Seraphim, Ernst, ref., Oberlehrer der Geschichte. A. a. 11489. Aus Kurland, geb. 11. Juli 1862, stud. hist. 82—87, Kand. 86 II — 92 I.
Schriften: »Über die geschichtlichen Aufzeichnungen in fränkischen Klöstern in der zweiten Hälfte des VIII. Jahrhundert« (Oberlehrerschrift und Programmschrift pro 1887). — In den Jahresberichten der Felliner litt. Gesellsch., 1888: »Zur Geschichte des Aberglaubens in Alt-Livland.« 1684—1704«. 1889 »Über die Heimat der Bürger Alt-Rigas.« 1890 »Materialien zur Geschichte Kurlands unter Herzog Friedrich.« »Gesellschaftsrelationen aus Warschau 1626.« — In den Mitteilungen aus der livl. Geschichte XIV, 4. »Aktenstücke betr. die Vermittlung des Kurfürsten Joh. Georg von Sachsen in den Verhandlungen wegen Restituierung Herzog Wilhelms von Kurland 1617—19.« — In der baltischen Monatsschrift 89—92: »Aus Alt-Rigas Bürgerthum (1384—1579).« »Kolonialpolitische Streifzüge ins 17. Jahrhundert.« »Zur Pastorengeschichte Kurlands.« »Iwan, der Schreckliche.« »Theodor Storm. Ein Dichter und Patriot.« »Antonius Bomhouwer.« — »Aus Kurlands herzoglicher Zeit.« I. Gestalten und Bilder von Ernst und August Seraphim. »Aus den Tagen der Herzogin Elisabeth Magdalene von Kurland.« Mitau. 1892. Behre's Verlag. — Ausserdem Verfasser einer Anzahl Leitartikel und Feuilletonarbeiten in der »Düna-Ztg.« seit 1890, darunter zweier Essays über Ranke und Moltke.
50. von Schulmann, Nikolai, luth. A. a. 11457. Geb. 25. Dez. 1862 in Petersburg, stud. math. 82—86, Kand. 86—87 Physiker am physik. Zentral-Observatorium in Petersburg, 87 I Oberlehrer der Mathematik an der Realschule in Dorpat. 87 II — 92 I.
Schriften: »Kritik gewisser Versuche zur mechanischen Quadratur durch Determinanten an einem numerischen Beispiele vollzogen« (Oberlehrerschrift). In der »Düna-Ztg.« 1890 u. 91 »Über Erhaltung der Energie«, »Einiges zur Geschichte der Wetterkunde.«
51. Keuchel, Gustav, luth., Elementar- und Aufsichtslehrer. A. a. 5724. Aus Livland, geb. 5. August 1832, stud. med., hist. 51—54, 57—61. 1854—57 Hauslehrer in Staraja Russa (G. Nowgorod), 1861—63 Hauslehrer im Auslande, 63—66 Mitarbeiter der »Rigaschen Ztg.«, 66—76 Redakteur der von ihm begründeten »Ztg. für Stadt und Land« in Riga, 75—83 Direktor der Erziehungsanstalt Eichenhain bei Riga, gab 77 die »Balt. Monatsschrift« heraus, lebte 83—87 litterarisch thätig in Berlin, ist seit 90 Redakteur der »Düna-Ztg.« 87 II — 90 I.
Schriften: Der alte und der neue Glaube. Ein Lebensbild. Berlin, Deubner. 1884. Der Liberalismus in Kirche und Schule. Übersetzungen: Oblomow von Gontscharow. Die Kosaken von Tolstoi. Einer von unsern Bismarks von Mestschersky, ebenda.
52. Blossfeldt, Eugen, luth., Stundenlehrer für den Religions-Unterricht in den obern Klassen. A. a. 11784. Aus Livland, geb. 15. Febr. 1863, stud. theol. 83—88, grad. Stud. 88—89 Hilfsprediger in Fellin, ist seit 89 Prediger zu Wolde auf Ösel. 88 II u. 89 I.

53. Malmgren, Arthur, luth., Stundenlehrer für den Religions-Unterricht in den oberen Klassen. A. a. 11626. Aus Estland, geb. 18. Okt. 1860, stud. theol. 82, 83—89, Kand. '89 Pastor-Adjunkt an der Stadt-Gemeinde zu Fellin, 90 II. Prediger in Reval am Dom, seit 91 an der Annenkirche in Petersburg und Religionslehrer an der Annenschule. 89 II u. 90 I.
54. Landesen, Robert, luth., Stundenlehrer für den Religions-Unterricht in den oberen Klassen. A. a. 12439. Aus Livland, geb. 3. Juni 1863, stud. theol. 84—89, grad. Stud. 89 Hilfsprediger zu Rauge bei Werro, 90—91 Pastor-Adjunkt in Fellin, seit 91 Pastor in Turgel (Estl.) 90 II u. 91 I.
55. Hörschelmann, Konstantin, luth., Stundenlehrer für den Religions-Unterricht in den oberen Klassen. A. a. 11285. Aus Estland, geb. 27. Febr. 1863, stud. theol. 81—84, 85—86, grad. Stud.; erhielt 86 die silberne Predigt-Medaille. War 84 Hauslehrer zu Tarwast in Livland und 85 zu Sselzo bei Petersburg, 87—88 Predigtamts-Gehilfe zu Rauge bei Werro, 88—91 Prediger zu Gelliehausen bei Göttingen in Hannover, 1891 Pastor-Adjunkt in Fellin, seit 92 Pastor in Fennern-Kerro (Livl.) 91 II.
56. Leyst, August, luth., Stundenlehrer für den Religions-Unterricht in den oberen Klassen. A. a. 12136. Aus Estland, geb. 30. Juni 1860, stud. theol. 83—88, grad. Stud.; erhielt 87 die silberne Preis-Medaille. 90—91 Pastor in Gnadenflur (Samara), lebte 91—92 in Dorpat, seit 92 Pastor-Adjunkt in Fellin.

Als Schularzt fungiert seit der Zeit der Gründung bis zur Aufhebung des Alumnats ununterbrochen der Dr. med. Kreisarzt Hermann Truhart, luth. A. a. 7668. Aus Livland, geb. 15. Dez. 1843, stud. med. 63—70, Dr. med. Fabrikarzt zu Zintenhof bei Pernau, dann stellv. Stadtarzt in Wenden, darauf stellv. Kirchspielsarzt zu Rujen in Livl., jetzt Kreisarzt in Fellin. Koll.-R. Präsident des livl. Ärztetages. 75 II—90 I.

Schriften: Doktordissertation über die Wirkungen des Nikotins. Berichte über den Gesundheitszustand des Alumnates in den Jahresprogrammen 77—83. Spezielle Abhandlungen zur Schulhygiene: im Jahresbericht 78 über die Schulbankfrage; im Jahresbericht 81 über den Verlauf der Diphtheritis im Alumnat des livl. Landesgymnasiums vom August 75 bis zum Schluss des I. Sem. 81, sowie ebendasselbst über die Ergebnisse der schulhygienischen Untersuchung sämtlicher Schüler im I. Sem. 81. Vortrag 3. Nov. 82 in der Felliner litterarischen Gesellschaft über die Verbreitung der Kurzsichtigkeit in den Schulen und durch dieselben.

Von den 56 Lehrern des livl. Landesgymnasiums waren:

Inländer 41, (davon 35 Balten, 33 in Dorpat Immatrikulierte), Ausländer 15, aus der Schweiz 5, Hessen 3, Sachsen, Mecklenburg, Schlesien je 2, Rheinländer 1. Lutheraner 47, Reform. 6, Orthod. griech. 3, Oberlehrer 27, wissenschaftliche Lehrer 5, russ. Lehrer 1, franz. Lehrer 4, Elementar- und Aufsichtslehrer 6, Stundenlehrer 10, Musiklehrer 3.

Erziehung und Unterricht.

Über die erzieherische Thätigkeit des livl. Landesgymnasiums, soweit sie sich im Alumnatsleben, in den Räumen der Anstalt, abspiegelte, über den Zuschnitt des Pensionslebens und die Regelung von Arbeit und Erholung folge hier aus dem Programm von 1878 die Schilderung des damaligen Direktors H. Seesemann, der die Grundzüge dieser bis zur Aufhebung des Alumnates im J. 1890 im Wesentlichen unveränderten Normen auch selbst aufgestellt und praktisch verwirklicht hat:

»Nachdem das Statut des livländischen Landesgymnasiums am 17. April 1874 Allerhöchst bestätigt worden war, wurde die Schule am 29. August 1875 in den Räumen der von der livländischen Ritterschaft angekauften und renovierten Schmidtschen Privatanstalt mit 81 Zöglingen (51 Pensionären und 30 Externen) eröffnet. Der Grundstein zu dem neuen Schulgebäude wurde am 5. Juni 1876 gelegt, am 11. September desselben Jahres konnte bereits der Dachstuhl gerichtet werden, am 17. Dezember 1877 fand der Auszug aus dem alten und die Einweihung des neuen Schulgebäudes statt. Es ist ein Ziegelrohbau mit Blechdach. Im Untergeschoss befinden sich: im Mittelgebäude die Wohnung des Kastellans und Ablegeräume; unter dem Wirtschaftsflügel: das Badezimmer, sieben Zimmer für die weiblichen Dienstboten und der Hauptkeller; unter dem Klassenflügel: drei Zimmer für die männlichen Dienstboten und drei Kellerräume. Die Zimmer in den beiden Stockwerken sind durchgängig 13 Fuss hoch, die Aula und die Unterprima haben eine Höhe von 19 Fuss. Fast alle Zimmer sind mit guten Ventilationsvorrichtungen versehen: die kalte Luft dringt durch schornsteinartig zwischen die Ziegelaussenwände hineingemauerte Röhren und innere Ventilklappen in die Zimmer; meist an der gegenüberliegenden Wand befinden sich beim Schornstein die Ventilatoren zum Herauslassen der verdorbenen erwärmten Luft. Die 63 Öfen sind fast alle aus Kacheln erbaut, nur in drei Klassen, mehreren Wohnzimmern, dem Speisesaal und den meisten Schlafsälen befinden sich eiserne sogenannte Kerres-Öfen. Der Fussboden des Hauptkorridors im unteren Stockwerke ist mit Zementplatten gedeckt, die Haupttreppe und die von den Schlafsälen herunterführende Hintertreppe sind aus Granit. In besonders würdigem schönen Stil sind das Treppenhaus und die Aula erbaut. Der Herr Kassenkurator F. von Stryk zu Morsel hat sich durch den Aufbau dieses Hauses ein schönes Denkmal gestiftet, noch spätere Geschlechter werden an den Vorzügen dieses trefflichen Gebäudes Teil haben. Der Baumeister war der Architekt R. Häusermann in Riga, ein Schweizer.

Vor dem neuen Gebäude, nach Osten hin, liegt der $4\frac{1}{3}$ Lofstellen grosse Spiel-, Garten- und Turnplatz, welchen der Herr Kassenkurator im Frühlinge d. J. für mehr als 4000 Rubel gekauft und der Anstalt geschenkt hat. Dem Haupteingange gegenüber liegt der grosse von Lindenalleen eingefasste Spielplatz. Links vom grossen Spielplatze sind die Spielplätze der einzelnen Klassen und die Doppel-Kegelbahn. Der Platz ist nach drei Seiten hin von einem 6 Fuss breiten Graben und einem mit Tannen bepflanzten Walle umgeben, an welchen letzteren sich in einer Breite von 40 Fuss der Park anschliesst. Die Einrichtung des Spielplatzes geschah nach dem Plane des Herrn Professors Alexander von Oettingen; die zahlreichen Bäume, welche in diesem Herbste gepflanzt worden sind (gegen 4000), wurden fast alle geschenkt.*) Herr Forstmeister Vorkampff-Laue unterzog sich mehrere Wochen lang der sehr dankenswerthen Mühe, die ganze Pflanzung zu leiten.

Zwischen dem neuen und den alten Schulgebäuden ist der gut ballastierte kleine Spielplatz, zugleich der Hofraum mit den Schächten für die vortreffliche Abzugsleitung, deren Thonröhren sich über eine halbe Werst weit die neue Dörptsche Strasse entlang erstrecken und unterhalb derselben auf eine Wiese zum See hin münden. Auf diesem Hofe ist auch der tiefe Brunnen (der Wasser-

*) Die Geber dieser Bäume sind die Herren: Landrat E. v. Oettingen-Jensel, Landrat G. v. Stryk-Alt-Woidoma, Prof. Alex. v. Oettingen, v. Sivers-Heimthal, v. Wahl-Pajus, Oberförster Knersch, v. Stryk-Morsel, v. Bock-Schwarzhof, v. Mensenkampff-Tarwast, Pastor Maurach-Oberpahlen, Propst Krüger-Fellin, Bürgermeister Schöler-Fellin.

spiegel befindet sich 53 Fuss tief unter der Erdoberfläche), aus dem das Wasser durch eine Heissluftmaschine in zwei unter dem Dach befindliche, 6000 Liter fassende eiserne Behälter auf eine Höhe von 43 Fuss hinaufgetrieben wird. Durch Leitungsröhren, welche sich durch das ganze Haus ziehen, wird das Wasser in alle Teile des Hauses geführt, namentlich auch in das unter der Küche belegene Badezimmer, wo sämtliche Alumnen etwa in vierzehntägigen Zwischenräumen in einer Warmwasser-Douche ein Bad nehmen.

Auf dem inneren Hofe befindet sich auch, an die hohe nördliche Steinmauer sich anlehnend, der neuerbaute grosse Holzschuppen.

Auch die alten Gebäude der ehemaligen Schmidtschen Anstalt werden noch vielfach benutzt. Im alten Klassenhause ist die neue Waschküche nebst Roll- und Plättkammer eingerichtet, die drei oberen Zimmer desselben sind Lehrerwohnungen, die beiden alten grossen Schlafsäle werden für den Winter als Trockenräume benutzt. Der grosse Schmidtsche Saal ist Turnhalle geworden, in dem alten Speisesaale und fünf anstossenden Zimmern ist die Krankenstation Bethanien eingerichtet. Die oberen Räume des alten Anstaltsgebäudes beherbergen die Anstaltsbibliothek und das Dittmar-Museum, alle übrigen Wohnräume sind in vier grössere Mietwohnungen, namentlich für Lehrer, umgewandelt.

Das Alumnat des Landesgymnasiums ist zur Aufnahme von hundertundzwanzig bis hundertfünfundzwanzig Zöglingen bestimmt und nach dem Saalsysteme*) eingerichtet. Etwa fünfunddreissig Schüler aus den drei untersten Klassen bilden die unterste Dejourklasse, welche unter der Leitung eines ständigen Dejourlehrers steht; etwa ebenso viele Quartaner und Quintaner bilden eine zweite Dejourabteilung, welche von zwei mit einander abwechselnden Lehrern geleitet wird; die nächst höhere Dejourklasse wird aus Sekunda und Tertia gebildet, sie steht unter der Leitung des Wocheninspektors oder Hebdomadars, in welcher Funktion alle etatmässig angestellten Lehrer wochenweise wechseln; die Primaner endlich stehen unter der unmittelbaren Leitung des Direktors und haben in der Nähe seines Zimmers ihre Klassen, ihre Wohn- und Arbeitszimmer. Der jedesmalige Hebdomadar**) ist für seine Woche der Leiter des ganzen Schülercötus und nimmt in dieser Zeit etwa diejenige Stellung ein, welche an unseren grossen Externaten die Gymnasialinspektoren bekleiden. Er sieht während der Erholungszeiten und Zwischenstunden auf die Ordnung im Allgemeinen; jeder von seinem besonderen Aufsichtslehrer zu einem Ausgang entlassene Schüler hat sich auch bei ihm anzumelden, wie er denn überhaupt in allen aus der regelmässigen Tagesordnung heraustretenden Fragen zu entscheiden und nur in wichtigen Fällen auch die Zustimmung des Direktors einzuholen hat. Die Betten sämtlicher Alumnen stehen in den sieben Schlafstuben. Im Schlafsaale I. schlafen achtundvierzig Alumnen der untersten Klassen und derjenige Lehrer, welcher Nachts die Aufsicht führt (gegenwärtig ist es der ständige Aufsichtslehrer für die unterste Dejourabteilung L. Bang, später 1879—82 abwechselnd Bang-Kegel, von 82 an Bang-Herbig), in den sechs anderen Sälen schlafen Schüler der höheren Klassen, je zwei oder drei Primaner führen in jedem Schlafsaale als Senioren die Aufsicht über ihre Kameraden. In Bezug auf die Mahlzeiten zerfällt der ganze Schülercötus in neun Tischgenossenschaften, bei denen der Direktor, dessen Frau, die Dejourlehrer und einige Primaner den Vorsitz führen und die Speisen austeilen. Der Direktor und die Dejourlehrer

*) S. Schmid, Encyclopädie I. S. 88.

**) Folgende Distichen über dem Bette des „Vielgeplagten“ legen Zeugnis ab von den vielfachen Sorgen des Hebdomadaren:

- | | |
|---|--|
| <p>1. Ὡ ξεῖν' ἀγγέλλειν ἐτάροις τε φίλοις θ' ὅτι τῆδε
κεῖμαι ἐν ἀσχολίῃ θυμοβόρῳ τε πόνῳ.</p> | <p>3. Voi chi entrate, lasciate ogni speranza
Ahi felicità non è in questa stanza.</p> |
| <p>2. Hic jacet, heu curis gravis hebdomadarius hospes
Innumerabilibus sollicitudinibus.</p> | <p>4. Vous, qui entrez ici, laissez tout espoir,
car le présent est sombre et le futur noir.</p> |
5. Ihr, die ihr tretet ein, lasst alle Hoffnung fahren;
Denn Sorgen sind das Loos des Herrn Hebdomadaren.

entwerfen am Anfange des Semesters die Tisch- und Schlafsaalordnung, welche der Lehrerkonferenz zur Begutachtung vorgelegt werden. Die Konferenz ernennt auch aus den Primanern die Senioren, welche die Beschädigungen am Inventar zu konstatieren, sowie über den Anstand im Schülerscötus zu wachen haben, zu welchem Zwecke sie nach dem Abendessen gemeinsam mit den Dejourlehrern unter den kleineren Schülern weilen. Der betreffende Wochenseniör hört in der Sonnabends-Alumnats-Konferenz den Wochenbericht des Hebdomadars und der ständigen Aufsichtslehrer mit an und hat das Recht, für den ganzen Schülerscötus oder für einzelne Klassen der Konferenz Bitten vorzutragen. Einer der Primaner vermittelt als Famulus des Direktors dessen Wünsche besonders der Prima gegenüber.*) Zwei Sekundaner verwalten nach Anleitung und unter Kontrolle des Oberlehrers der deutschen Sprache die Schülerbibliothek, zwei Primaner sind Vorsteher der Schlittschuhbahn und veranstalten die kleinen Schlittschuhbahnfeste. Für die Ordnung in jeder Klasse ist der betreffende Primus, in den Arbeitsklassen der Primus der höchsten in diesem Raume arbeitenden Klasse verantwortlich.

Jede Klasse wird für die Schulzeit von einem Ordinarius, welcher aus der Zahl der etatmässig angestellten Lehrer ernannt wird, geleitet. Derselbe sieht auf die äussere Ordnung im Klassenraume und auf die Ordnung der Bücher und Hefte, kombiniert bei den Lokationen und Zensuren in Gemeinschaft mit dem Direktor die Einzelurteile zum Gesamturteil (bis 1888 in Platz-, von da ab in Zensurnummern), stellt zu Anfang des Semesters die Termine für Ablieferung der schriftlichen Arbeiten fest und sorgt überhaupt für den ungehinderten wissenschaftlichen Fortschritt seiner Klasse. Für jeden Alumnus (bis Sekunda inkl.) erwählen dessen Eltern oder Vormünder aus der Zahl der Lehrer einen Tutor, der an dem seiner besonderen Obhut anvertrauten Knaben die Stelle der Eltern vertritt, die für ihn nötigen Ausgaben macht und im brieflichen Verkehr mit den Eltern des Zöglings steht.

Jeder Alumnus hat ein verschliessbares Fach zur Aufbewahrung seiner Bücher, Hefte und kleinen Sachen; von Tertia an auch seinen besonderen Schrank zur Aufbewahrung seiner Kleider. Nur die Primaner haben auch ihre Wäsche unter eigener Verwahrung; die Wäsche aller übrigen steht unter Aufsicht der Garderobière; zweimal wöchentlich wird jedem Schüler frische Wäsche auf Bett gelegt. Die Kleider von Quarta an abwärts hängen ebenfalls in der Garderobe, welche nach dem Mittag- und Abendessen für die Alumnen geöffnet wird. Jeder Alumnus erhält bei seinem Eintritt eine besondere Nummer, welche in seine sämtlichen Utensilien eingenäht wird und zugleich sein Schubfach, seinen Schrank, seinen Platz für Mantel, Galoschen und Wasserstiefel bezeichnet. Alle Reparaturen an Wäsche und Kleidern werden von der Garderobière besorgt.

Die Ordnung eines Wochentages ist folgende: Alle Schüler stehen um sechs Uhr auf und waschen sich im grossen Waschsaale; von sechs einhalb bis sieben einhalb Uhr ist Arbeitsstunde, wobei die Schüler bis Sekunda inkl. in Gegenwart der Aufsichtslehrer ihre Präparationen machen, um halb acht ist das erste Frühstück, bestehend aus einem Krüge Kaffee (für Prima bis Tertia) oder aus einem Krüge Milch (für die anderen Alumnen) und für 2 $\frac{1}{2}$ Kop. Weissbrod. Nach dem Kaffee übergeben die Schüler, deren Kleider oder Stiefel defekt sind, solche dem ständigen Aufsichtslehrer, der die Reparatur anordnet. Um zehn Minuten vor acht Uhr beginnt das Morgengebet in der Aula; von acht bis ein Uhr sind Schulstunden und zwar so, dass eine Unterrichtsstunde stets fünfzig Minuten dauert, gewöhnlich also zehn Minuten zwischen jeder Stunde als Erholungspause festgesetzt sind, um elf Uhr jedoch zwanzig Minuten zum Genuss des zweiten Frühstücks, das in einem Butterbrode besteht. In der letzten Vormittagsstunde wird meist im Turnen, Zeichnen, Singen, Französischen oder in der Kalligraphie unterrichtet. Um ein Uhr verfügen sich alle Alumnen in den Waschsaal; um ein Uhr zehn Minuten beginnt das Mittagessen, das meist zwanzig Minuten dauert, aus zwei Speisen besteht und von den Vorstehern der Tischgenossenschaft vorgelegt wird (für jeden Alumnus sind anderthalb Pfund Fleisch pro Tag bestimmt). Von halb zwei bis drei Uhr ist allgemeiner

*) Das Seniorat und der Famulus wurden 1885 wieder abgeschafft.

Spaziergang der Alumnen je nach ihren Dejourklassen und in Begleitung ihrer Aufsichtslehrer. Diese Zeit wird im Sommer wohl auch auf dem Spielplatze mit grösseren Spielen oder auf der Kegelbahn verbracht, im Winter auf der Schlittschuhbahn. Am Nachmittage haben die Schüler der oberen Klassen wiederum Unterrichtsstunden, die kleineren haben meist nur eine Schulstunde und verbringen die übrige Zeit entweder auf dem Spielplatze oder beschäftigen sich in Gegenwart ihrer Aufsichtslehrer in den Arbeitsklassen mit Lesen, Briefschreiben, stillen Spielen und dergleichen. Um fünf Uhr ist die Vespermahlzeit: ein Krug Thee, resp. Milch und für 2 $\frac{1}{2}$ Kopeken Weissbrod pro Kopf. Von fünf bis sechs Uhr ist Erholungsstunde, welche auf dem Spielplatze oder in dem Spielsaale oder in der Turnhalle zugebracht wird. Von sechs bis acht ist strenge Arbeitszeit aller Alumnen, darauf das Abendessen (Gemüse mit Fleisch), die Stunde bis neun wird mit Spielen, zuweilen auch mit Tanz ausgefüllt, um neun Uhr ist das Abendgebet, nach welchem die Alumnen von Quarta an abwärts schlafen gehen; die Tertianer haben das Recht bis halb zehn, die Sekundaner bis zehn, und die Primaner bis halb elf Uhr noch aufzubleiben. Am Sonnabend findet von zwölf bis ein Uhr die Wochenkonferenz statt zur Beratung über die Vorgänge der verflossenen Woche, zur Feststellung besonderer Strafen, zur Berichtigung der für die Alumnen geleisteten Ausgaben und dergleichen mehr. Am Sonnabend nachmittag, an welchem kein Unterricht stattfindet, unternehmen, wenn die Witterung es irgend erlaubt, sämtliche Alumnen mit ihren Lehrern den grossen Wochenspaziergang, bei schönem Wetter wird das Vesperbrod im Freien genossen, im Winter werden kleine Feste auf der Schlittschuhbahn veranstaltet. — Die Ordnung an Sonn- und Kirchenfeiertagen ist eine andere. Erst um acht Uhr stehen die Knaben auf, um neun Uhr wird das Morgengebet gehalten, von neun bis zehn Uhr morgens und sechs bis acht Uhr abends sind Beschäftigungsstunden. Die Alumnen gehen entweder in den Gottesdienst der Stadtkirche oder sie vereinigen sich zum Schulgottesdienste in der Aula, welchen der Direktor (nach 1883 der Oberlehrer der Religion J. Ohse) mit allen Schülern monatlich, mit den kleineren vierzehntägig feiert. Das Mittagessen ist um zwei Uhr. Nach dem Gottesdienste werden diejenigen Schüler, welche Einladungen erhalten haben, vom Hebdomadar zu Besuchen in die Stadt entlassen. Sonntags findet am Nachmittage gewöhnlich auch ein grösserer Spaziergang statt.

Besondere Musikzimmer existieren nicht. In der Aula steht ein schöner Blüthnerscher Flügel; in drei Klassenräumen, welche nur für die Schulstunden benutzt werden, befinden sich Klaviere zum Üben; die Klavierstunden werden ausserhalb des Hauses erteilt, die Violinstunden in der Klasse Septima. Von Zeit zu Zeit vom Musiklehrer veranstaltete musikalische Aufführungen beleben das Interesse für Übung in dieser Kunst.

Es liegt eine gewisse Monotonie in dem regelmässigen Leben eines Alumnes. »Arbeit« lautet die Parole für Gross und Klein. Eine Abwechslung findet aber doch auch statt beim Turnfeste im Frühling, beim Stiftungsfeste, bei der Turnfahrt zu Pfingsten, bei den Spaziergängen, bei kleinen musikalischen oder dramatischen Aufführungen, bei öffentlichen Vorträgen oder Konzerten, bei den Schlittschuhbahnfesten und dergleichen mehr. Im Laufe der Jahre gestalteten sich zu regelmässigen Einrichtungen: für Prima monatlich ein Bierabend unter Anwesenheit des Direktors und einzelner Lehrer und ein Anonymus- (Dichter-) Abend seit 79, wöchentlich ein Theeabend, zwei Fechtstunden; für Sekunda monatlich, für Tertia quartaliter ein Theeabend. — Ausserdem war im Spielsaal eine Drehbank, eine Hobelbank und dgl., woran zeitenweise sehr fleissig, namentlich zu Theaterzwecken, gearbeitet wurde. Von den beliebtesten Spielen sind zu erwähnen: Barlauf, Urbär, Kitsch-katsch-ki, Turnspiele, Ballschlag, Rippchen, Kurni, Schleuderball, Fussball, Croquet, Lawn Tennis.

Man würde irren, wenn man ein solches Leben für sehr nüchtern und aller Poesie bar ansähe. Das Leben selbst ist Poesie, frischer Sinn lässt sich auch an kleinen Freuden genügen und weiss aus dem Zusammenleben so Vieler seine Freuden zu schöpfen. Welche innigen Freundschaften entwickeln sich doch aus solchem Leben, welche Vorzüge bietet dasselbe für gesunde Charakterentwicklung und tüchtige Arbeit!«

Über den Unterrichtsgang geben die Programme von 1876—88 ausführliche Auskunft. Als Beispiel sei hier angeführt die

Übersicht über den Unterrichtsgang im Jahre 1886

aus dem damaligen Programm pag. 39—47.

VORSCHULE.

Ordinarius: Herbig.

In die Vorschule werden in der Regel Knaben erst mit dem vollendeten achten Lebensjahre aufgenommen. Bei dem Eintritt werden die Anfangsgründe des Lesens und Schreibens in deutscher und russischer Sprache sowie die Kenntnis des Einmaleins verlangt.

1. Religion. 2 Stunden. (Kombiniert mit VII). — 2. Deutsch. 5 Stunden. Übungen im lautreinen und sinngemässen Lesen nach Schneider, Deutscher Kinderfreund. Nacherzählen und Deklamieren. Das Wichtigste von den Redeteilen. Orthographische Übungen und Diktatschreiben. **Kesselring**. — 3. Kalligraphie. 2. Einübung der lateinischen und deutschen Schrift. **Bang**. — 4. Heimatskunde. I. Sem. Die wichtigsten geographischen Begriffe. Fellin und seine nächste Umgebung. **Kesselring**. II. Sem. Repetition des im I. Sem. Vorgetragenen. Erweiterung der geogr. Begriffe. Das Hauptsächlichste über die Produkte Livlands und deren Verwertung. **Bang**. 5. Rechnen. 4. Zahlenkreis von 1—100. Das Rechnen mit grösseren unbenannten ganzen Zahlen. **Herbig**. — 6. Russisch. 4. Lese- und Schreibübungen. Das Wichtigste vom regelmässigen Verbum verbunden mit Vokabellernen und Übersetzen nach dem Handbuch von Haensell. Wöchentlich 2 schriftliche Arbeiten. **Slevogt**. — 7. Lateinisch. 3. Die Praesentia act. und pass. der vier regelmässigen Konjugationen. Die 5 regelmässigen Deklinationen und die Deklination der Adjektiva. Übungen im Übersetzen. **Bang**. — 8. Zeichnen, 9. Turnen und 10. Singen kombiniert mit VII und VI.

SEPTIMA.

Ordinarius: Bang.

1. Religion. 2 Stunden (kombiniert mit der Vorschule). Biblische Geschichte des A. Test. bis Daniel. Das 1., 2. und 3. Hauptstück. **Schubert**. — Die Geschichte des alten Bundes bis Josua nach dem Lehrbuch von Popow. **Rajewsky**. — 2. Lateinisch. 7. Die ganze regelmässige Formenlehre mit Einschluss des Verbums nach der Grammatik von Ellendt-Seyffert und Hennings Elementarbuch für Sexta. Im Laufe des Jahres wurden gegen 1000 Vokabeln gelernt und häufig mündliche und schriftliche Übersetzungen, sowie Formen-Extemporalia angefertigt. **Bang**. — 3. Deutsch. 4. Lesen und Wiedererzählen nach dem Lesebuch Wackernagel Teil I. Memorieren von Gedichten. Wöchentliche Diktate. Schriftliche Wiedergabe von kleinen Erzählungen. Grammatische Übungen im Anschluss an die Lektüre. Im I. Sem. **Petersenn**, im II. Sem. **Seraphim**. — 4. Russisch. 4. Regelmässige Deklination der Substantiva und Adjektiva, Pronomina. Memorieren von Vokabeln und kleinen Lesestücken. Mündliche und schriftliche Übungen nach dem Leitfadens von Golotusow und Haensells Handbuch für den Unterricht in der Formenlehre. Wenigstens einmal wöchentlich ein Diktat oder Extemporale. Im I. Sem. 11, im II. 12 Exerc. **Slevogt**. — 5. Arithmetik. 3. Rechnen mit mehrfach benannten oder mehrsortigen ganzen Zahlen. Rechnen mit unbenannten und benannten Brüchen. **Herbig**. — 6. Geschichte. 2. Die griechischen Sagen nach J. C. Andrä griech. Heldensagen. **Bang**. — 7. Geographie. 2. I. Sem. Die allgemeinen Grundbegriffe aus der physikalischen und mathematischen Geographie. **Bang**. — II. Sem. Heimatskunde nach der Karte der Ostsee-Provinzen und dem Handbüchlein von Bornhaupt. **Kesselring**. — 8. Naturgeschichte. 2. Repräsentanten der Säugetiere und Vögel nach Bruttans Schulnaturgeschichte. **Bang**. — 9. Kalligraphie. 2 (kombiniert mit VI). Fortgesetzte Einübung der lateinischen, deutschen, russischen (und im II. Sem. für Sexta auch der griechischen) Schrift. **Bang**.

SEXTA.

Ordinarius: Slevogt.

1. Religion. 2 Stunden. Biblische Geschichte des A. Test. nach Kurtz' Lehrbuch von § 83 bis zum Schlusse. Biblische Geschichte des N. Test. Die 5 Hauptstücke. **Schubert.** — I. Sem. Repetition der Bibelgeschichte nach Popow. II. Sem. Der erste Teil vom Gottesdienste nach Rudakow. **Rajewsky.** — 2. Lateinisch. 7. I. Sem. Repetition der Formenlehre bis zum Zahlwort. Verba mit unregelmässiger Stammform bis § 104, V. 5 Ext. 4 St. (3 Stunden mit Quinta komb.) **v. Riekhoff.** — Repetition des Zahlworts, Pronomens und regelmässigen Verbas. Wöchentlich ein Exerzitium, mündliche Übungen nach Hennings Elementarbuch für V. 3 St. **Petersenn.** — Im II. Sem. Regel- und unregelmässige Formenlehre bis § 106 nach Ellendt-Seyffert. Alle 14 Tage 1 Ex., wöchentlich 1 Extemporale. Mündliche Übungen nach Hennings Elementarbuch für V. 7 Stunden. **Petersenn.** — 3. Deutsch. 3. Lesen und Wiedererzählen ausgewählter Stücke aus Wackernagel's Lesebuch Teil I und II. Memorieren von Gedichten. Grammatische Übungen im Anschluss an die Lektüre. Wöchentlich ein Diktat. Alle 14 Tage eine schriftliche Stilübung. Im I. Sem. **Petersenn,** im II. Sem. **Seraphim.** — 4. Russisch. 5. Übungen im Lesen, Wiedererzählen und Schreiben nach dem Leitfaden von Golotusow und dem Übungsbuche von Pihlemann. Memorieren von prosaischen Stücken und kleinen Gedichten. Einübung der Formenlehre bis zur Unregelmässigkeit in der Deklination nebst Vokabellernen und Übersetzen nach Haensells Handbuch. Wöchentlich eine schriftliche Klassenarbeit. Im I. Sem. 10, im II. 12 Exerz. **Slevogt.** — 5. Arithmetik. 3. Angewandte Aufgaben des praktischen Lebens. **Herbig.** — 6. Geschichte. 2. Die wichtigsten Persönlichkeiten aus der Geschichte in biographischer Darstellung und Einprägung der hauptsächlichsten Data nach Wernicke's Leitfaden für den biographischen Geschichtsunterricht. **Petersenn.** — 7. Geographie. 2. Kurze Einführung in die mathematische Geographie. Übersicht über die fünf Weltteile nach Seydlitz, Grundzüge der Geographie. **Kesselring.** — 8. Naturgeschichte. 2. Das Tierreich und einige Pflanzen. **Herbig.** — 9. Kalligraphie. 2. s. VII.

QUINTA.

Ordinarius: v. Riekhoff.

1. Religion. 2 Stunden. Die fünf Hauptstücke nebst Erklärung; die wichtigsten Sprüche nach Oettingens Spruchbuch; sechs Kirchenlieder. **Schubert.** — Die Lehre vom Glauben, von der Seligkeit und den zehn Geboten nach dem Katechismus von Philaret. **Rajewsky.** — 2. Lateinisch. 7. Grammatik nach Ellendt-Seyffert. Repetition der Etymologie; verba anomala, defect., imperson.; Adverbien; Präpositionen; Orts-, Raum- und Zeitbestimmungen; syntax. conven.; acc. c. inf.; abl. absol.; Übersetzen aus Hennings Übungsbuch 2. Abt. Schriftliche Übungen im I. Sem. 6 Exerz., 7 Extemp., im II. Sem. 8 Exerz., 8 Extemp. In 3 Stunden Lektüre aus L'hommond viri illustres im I. Sem. XL, im II. Sem. XLVI, XLVII, L, LI. **v. Riekhoff.** — 3. Griechisch. 4. Im I. Sem. Lese- und Schreibübungen. Deklination des Substantivs und Adjektivs nach Kurtz-Friesendorffs Grammatik bis § 70. 8 Exerzitia und 14 Extemporalia. Im II. Sem. Komparation; das Adverb; das Zahlwort; das Pronomen; das regelmässige Verbum auf ω nach Kurtz-Friesendorffs Grammatik bis § 102; 8 Exerz. und 10 Extemp. In beiden Semestern mündliche Übungen nach Kurtz' Übungsbuch. **Petersenn.** — 4. Deutsch. 3. Wiederholung der Satzlehre im Anschluss an die Lektüre ausgewählter Musterstücke nach Wackernagel's Lesebuch Teil II; Rechtschreibungslehre nach »Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung.« Memorieren von Gedichten. Wöchentlich ein Diktat; 15 Aufsätze. Im I. Sem. **Petersenn,** im II. Sem. **Ohse.** — 5. Russisch. 5. Übersetzen aus dem Russischen ins Deutsche und Wiedererzählen des Gelesenen nach Golotusow Teil I, und aus dem Deutschen ins Russische nach dem Übungsbuche von Pihlemann. Repetition der regelmässigen und Hinzufügung der unregelmässigen Formenlehre nach Blossfeldt

§ 24—108. Memorieren leichter Gedichte. Im I. Sem. 8 Extemporalien und 7 Exerz., im II. Sem. 10 Extemp. und 8 Exerz. **Slevogt.** — 6. Mathematik. 4. Repetition der Arithmetik, abgekürzte Multiplikation und Division. Quadratwurzeln. 2 St. Die 4 ersten Spezies der Buchstabenrechnung nach Heis, Sammlung von Beisp. und Aufg. § 1—18. 2 St. **v. Riekhoff.** — 7. Geschichte. 2. Die alte Geschichte nach Wernicke, Lehrbuch der Weltgeschichte. Im I. Sem. **Ohse,** im II. Sem. **Petersenn.** — 8. Geographie. 2. Europa nach der kleinen Schulgeographie von Seydlitz. Kartenzeichnen. **Kesselring.** — 9. Naturgeschichte. 2. Systematisches, Botanik, Zoologie, der Leib des Menschen, Mineralogie. **Herbig.**

QUARTA.

Ordinarius: Petersenn.

1. Religion. 2 Stunden. Geschichte des alten Bundes bis auf die Makkabäer nach der heil. Schrift und der bibl. Geschichte von Kurtz. Memoriert 5 Psalmen und die messianischen Stellen bei Jesaias. Genauer erklärt wurden das fünfte Buch Moses, die Bücher der Könige, der Prophet Jesaias und einige Abschnitte aus den Sprüchen Salomonis. **Ohse.** — Die Lehre von der Seligkeit, von der Liebe und vom Glauben nach dem Katechismus von Philaret. **Rajewsky.**

2. Lateinisch. 7. Repetition der Formenlehre, der Synt. conven., der Orts-, Raum- und Zeitbestimmungen. Kasuslehre nach Ellendt-Seyffert § 129—234. Mündliche Übungen nach Hennings' Übungsbuch 3. Abt. 3 St., im I. Sem. 6 Extemp., 6 Exerz., im II. Sem. 8 Ext., 8 Exerz. Lektüre im I. Sem. Caesar bell. Gall. VII. 22, im II. Sem. IV. **v. Riekhoff.** — Übersetzen und Memorieren aus Ovids Met. nach der Chrestomathie von Franke 250 Verse, im I. Sem. 2 St. **Dunzow.** — Im II. Sem. Einzelne Hexameter und № III. IV. XV. Aus Teil II: Einzelne Distichen und № 3, 4, 7, 10—13, 23—25, 27, 33, 37, 43. Einzelne Stellen wurden memoriert. 2 St. **Schubert.**

3. Griechisch. 5. Im I. Sem. Repetition des Quintakursus. Das Verbum auf ω nach der Grammatik von Kurtz-Friesendorff § 99—153. Mündliche Übungen nach Kurtz' Übungsbuch, 7 Exerz. und 10 Ext. Im II. Sem. das Verbum auf μ und die unregelmässigen Verba, § 154—174. Repetition der regelmässigen Verba auf ω , sowie nochmalige Repetition des Quintakursus. 7 Exerz. und 20 Extemp. Übersetzen aus Kurtz' Übungsbuch. **Petersenn.**

4. Deutsch. 3. Grammatik: die Satz- und Interpunktionslehre. Wiederholung der Regeln über die neue Orthographie. Deklamationsübungen. Lektüre: Musterstücke aus Wackernagels Lesebuch, Teil III. Körners Zriny, Schillers Jungfrau von Orleans, Wilhelm Tell und mehrere Gedichte von Schiller. Die Themata der Aufsätze: Im I. Sem.: 1. Der Graf von Habsburg. 2. Soliman nach Körners Zriny. 3. Muhammed. 4. Der Krieg in Frankreich beim Auftreten der Jungfrau von Orleans. 5. Meine Lektüre. 6. Caesar im Kampf mit Vercingetorix. Im II. Sem.: 1. In der Not gehen viele Freunde auf ein Lot. 2. Eine Feuersbrunst nach Schillers Glocke. 3. Attinghausen und Rudenz. 4. Das ist's ja, was den Menschen zieret etc. 5. Tell und Johann Parricida. 6. Friede und Revolution nach Schillers Glocke. 7. Die in Schillers „Götter Griechenlands“ herbeigezogenen Mythen. **Ohse.**

5. Russisch (im I. Sem. 5, im II. 4 Stunden). Übersetzen aus Пушкинъ: »Капитанская дочка« Kap. 1—12 und Wiedererzählen des Gelesenen, im I. Sem. 2, im II. 1 St. Aus dem Deutschen ins Russische nach Pihlemanns Übungsbuch 1 St. Grammatik: Repetition. Das Verbum nach Blossfeldt »Главнѣйшія правила русской грамматики« 1 St. Schriftliche Arbeiten, Memorierübungen 1 St. Im I. Sem. 8 Extemp. und 7 Exerz., im II. Sem. 10 Extemp. und 8 Exerz. **Slevogt.**

6. Geographie Russlands (im II. Sem.) 2 Stunden nach Lebedews Lehrbuch der Geographie Russlands: Grenzen und ihre Bedeutung; Europäisches Russland. Bodenbeschaffenheit: Berge, Flüsse, Klima, Bevölkerung. Das nördliche und baltische Russland. **Slevogt.**

7. Französisch (im I. Sem. 3, im II. Sem. 2 Stunden). Aus Plötz, Method. Übungsbuch, I. Teil, die ersten 60 Übungsstücke mündlich und zum Teil schriftlich übersetzt, teilweise auch memoriert; dazu die einschlagenden Kapitel aus Plötz' kurzgefasster, systematischer Grammatik gelernt. **Kesselring.**

8. **Mathematik.** 4 Stunden. Im I. Sem. Repetition der 3 ersten Spezies der Algebra und die Quotientenlehre nach Heis § 17—25. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten und ihre Anwendung auf die Lösung eingekleideter Aufgaben. 2 St. Einleitung in die Planimetrie. Lehre von den Winkeln und Parallelen. Sätze über das gleichschenklige Dreieck. 2 St. — Im II. Sem. Potenzen mit ganzen Exponenten, schwerere Gleichungen ersten Grades und ihre Anwendung auf eingekleidete Aufgaben nach Heis, 2 St. Geometrische Elementaraufgaben. Gleichheits- und Inhaltsberechnung der Figuren. 2 St. **Weidemann.**

9. **Geschichte.** 2. Geschichte des Mittelalters vom Untergange des Weströmischen Reichs bis zur Reformation, verbunden mit Geschichtsextemporalien. Nach Wernickes Lehrbuch der Weltgeschichte. Im I. Sem. **Ohse**, im II. **Seraphim.**

10. **Geographie.** 2. Die aussereuropäischen Weltteile in ausführlicher Darstellung verbunden mit Extemporalien im Kartenzeichnen. Nach Seydlitz' Schulgeographie. Im I. Sem. **Kesselring**, im II. **Seraphim.**

TERTIA.

Ordinarius: Schubert.

1. **Religion.** 2 Stunden. Das Leben Jesu nach Seesemanns Hilfsbuch und nach den Evangelien. Apostelgeschichte. **Ohse.**

2. **Lateinisch.** 7. Im I. Sem. Grammatik nach Ell.-Seyff. Tempora, Modi bis cum. § 234—266. Mündliches Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische nach Müller, Teil I. № 1. 2. 4. 5. 13. 17. 18. 19. 32. 33—36, Buch II 6—8. 8 Exerz., 8 Extemp. 3 St. Lektüre: Cicero Cato Major bis § 60. 2 St. **Schubert.** — Ovid nach Seyfferts Lesestücken № 27, 34, 36, 38—41; Memorierübungen. 2 St. **Petersenn.** — Im II. Sem. Grammatik nach Ell.-Seyff. quod, Konditionalsätze, Konj. nach Konjunktionen, Imperativ, Infinitiv, Fragesätze, Oratio obl., Pronomen. § 240—314. Mündliches Übersetzen nach Müller. I № 6—10, 26, 39, II 13, 14, 29. 8 Exerz., 8 Extemp. 3 St. Lektüre: Sallust, de bello Jug. bis Kap. 26. 2 St. **Schubert.** — Ovid nach Seyfferts Lesestücken № 17, 18, 20, 21. Memorierübungen. 2 St. **Greve.**

3. **Griechisch.** 6. Im I. Sem. Grammatik nach Kurtz-Friesendorff a) Syntax § 175—239. Einleitung, Artikel, Kasus, Präpos., b) Formenlehre bis § 130 repetiert. 7 Exerz., 8 Extemp. 2 St. Lektüre: Xenophon Anabasis II bis Kap. 6. 2 St. **Schubert.** — Im II. Sem. Grammatik: a) Syntax bis zum Pronomen, nebst Repetition des früher Durchgenommenen. b) Repetition der Formenlehre. 8 Exerz., 8 Extemp. 2 St. Lektüre: Xenophon, Anabasis III Kap. 1 und 2. 2 Stunden. **Schubert.** — Homer. Anleitung zum Präparieren, im I. Sem. an Odys. VI, im II. Sem. an Od. II, 1—250. Memorierübungen. 2 St. **Greve.**

4. **Deutsch.** 2. Im I. Sem. Poetik. Deklamationsübungen. Lektüre: Schillers Don Carlos und Lessings Minna von Barnhelm. Aufsätze: 1. Früh übt sich, was ein Meister werden will. 2. Was treibt die Menschen in die Ferne? 3. Die Freundschaft des Don Carlos und Marquis von Posa. 4. Dulce et decorum est pro patria mori. — Im II. Sem. Metrik. — Lektüre: Kabale und Liebe, Braut von Messina. Aufsätze: 1. Morgenstund' hat Gold im Mund. 2. Ans Vaterland, ans teure, schliess' dich an. 3. Die Erzählung von den drei Ringen in Nathan. 4. Was Fliegen lockt, lockt Freunde. 5. Nur Beharrung führt zum Ziele. **Ohse.**

5. **Russisch** (im I. Sem. 6, im II. 5 Stunden). »Тарасъ Бульба« von Gogol vom III. Kap. an bis zum Ende, im I. Sem. 1 St., im II. 2 St. Als historische Lektüre aus dem Lehrbuch von Howaisky: Die Periode der Mongolenherrschaft in Russland. Nur im I. Sem. 2 St. Grammatik: im I. Sem. Repetition der Etymologie, im II. Sem. aus der Syntax die Kasuslehre nach dem Lehrbuch von Lenstroem. 1 St. Wöchentlich 1 Extemp. und in jedem Sem. 8 Exerz. 2 St. **Dunzow.**

6. **Geographie Russlands** (im II. Sem. 1 Stunde). Nach dem Lehrbuch von Lebedew: die physische Geographie des europäischen Russlands und ein Teil der politischen. **Dunzow.**

7. Französisch. 3. Aus Plötz, Method. Übungsbuch, I. Teil, die Übungsstücke 61—80 mündlich und zum Teil schriftlich übersetzt; dazu die einschlagenden Kapitel aus Plötz, kurzgefasster system. Grammatik. Lektüre: im I. Sem. Jules Verne, Le tour du monde en quatre-vingts jours, 2. Teil; im II. Sem. Feuillet, Le village. **Kesselring.**

8. Mathematik. 4. Im I. Sem. Ähnlichkeit der Figuren, Linien- und Flächenproportionen. Kreislehre. — Im II. Sem. Gleichungen I. Grades mit mehreren Unbekannten und II. Grades mit einer und mehreren Unbekannten; eingekleidete Aufgaben. 2 St. Wurzelgrößen, Bruchpotenzen, Logarithmen. 2 St. **Weidemann.**

9. Geschichte. 3. Neue Geschichte bis Friedrich den Grossen. Nach C. Wolff, Lehrbuch der allgem. Geschichte Teil III, im I. Sem. v. **Riekhoff**, im II. Sem. **Seraphim.**

10. Geographie. 2. Europa in ausführlicher Darstellung nach der Schulgeographie von Seydlitz. Im I. Sem. **Kesselring**, im II. **Seraphim.**

SEKUNDA.

Ordinarius: Greve.

1. Religion. 3 Stunden. Christliche Religionslehre nach Kurtz. 2 St. Lektüre des Evang. Joh. I—IX und des Römerbriefes I—VIII. XII—XV. 1 St. Religionsaufsätze: 1. Der christliche Gottesdienst. 2. Der Inhalt von Röm. I—V. **Ohse.** — Aus der Kirchengeschichte Russlands von der Trennung der morgenländischen und abendländischen Kirchen bis auf die Gegenwart nach Rudakow. **Rajewsky.**

2. Lateinisch. 8. In jedem Sem. aus der Grammatik von Ell.-Seyff. das Partizip, Gerundium, Supinum und Repetition des Tertiakursus. Mündliches Übersetzen aus dem Deutschen ins Lat. nach Süpffe Teil II. № 59. 60. 61. 62. 47. 48. 49. 50. 64. 65. 9—13. 8 Exerz., 8 Extemp. 3 St. Lektüre: Livius Buch XXIII von Kap. 30 bis zu Ende und XXI bis Kap. 38. 2 St. **Schubert.** — Vergils Aeneis II und III mit Memorierübungen. 2 St. **Waldmann.**

3. Griechisch. 6. Grammatik: Im I. Sem. Kurtz-Friesendorff § 249—286 (Tempus- und Moduslehre); 8 Exerz., 5 Extemp.; im II. Sem. Grammatik § 287—327 (Bedingungssätze, Relativsätze, Infinitiv, Partizip, Negationen); 8 Exerz., 8 Extemp.; mündliches Übersetzen aus Kurtz' Übungsbuch. Repet. aus früheren Kursen. 2 St. Lektüre: Im I. Sem. Herod. VIII c. 100 bis 144. 2 St. Hom. Odys. XIV und XV. Memorierübungen. 2 St. Im II. Sem. Herod. IX c. 1—50. 2 St. Hom. Odys. XVI und XVII. 2 St. **Greve.**

4. Deutsch. 2. Litteraturgeschichte bis Gottfried von Strassburg nach Kluges Gesch. der deutschen Litt. Lektüre: Goethe: Tasso, Iphigenie; Lessing: Minna von Barnhelm, Emilia Galotti; Goethe: Egmont. Aufsätze: 1. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. 2. Tasso (Inhaltsangabe). 3. Tasso, eine Charakteristik. 4. Das Parzenlied in der Iphigenie. 5. Wer sein Verdienst in den Kleidern hat, den fressen die Motten. 6. Hettore Gonzaga, Prinz von Guastalla. 7. Dietrich von Bern in Dichtung und Sage (Extemp.) 8. Just, eine Charakteristik. v. **Riekhoff.**

5. Russisch (im I. Sem. 6, im II. 4 Stunden). Gelesen: »Биѣ« von Gogol im I. Sem. 2 St. und Gogols »Повѣсть о томъ, какъ поссорился« etc. im II. Sem. 1 St. Aus dem Deutschen ins Russische wurde Engels »Lorenz Stark« Kap. I—XI übersetzt 1 St. Aus der Grammatik wurde im I. Sem. das Verbum repetiert; im II. die Satzglieder und die Kasuslehre nach dem Lehrbuch von Lenstroem. 1 St. Wöchentlich 1 Extemp. und in jedem Sem. 8 Exerz. **Dunzow.**

6. Geschichte Russlands (im II. Sem. 2 Stunden). Nach dem Lehrbuch von Ilowaiski: die Zeit vom IX. bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts. **Dunzow.**

7. Mathematik. 5. Im I. Sem. Arithm. Progressionen; Zinseszinsrechnung; Kettenbrüche. 2 St. Stereometrie. 3 St. Im II. Sem. Diophantische Gleichungen und ihre Anwendungen; kombinatorische Analysis; binomischer Lehrsatz. Anfangsgründe der Wahrscheinlichkeitsrechnung. 2 St. Ebene Trigonometrie. 3 St. **Weidemann.**

8. Geschichte. 3. Orientalische, griechische und römische Geschichte bis zum Tode Cäsars in ausführlicher Darstellung nach Herbst, Lehrbuch der alten Geschichte. Geschichtsaufsätze: 1. Demosthenes' Politik in Athen. 2. Vorbereitungen zur Schlacht bei Plataea nach Herodot. Im I. Sem. **Greve**, im II. **Seraphim**.

UNTER-PRIMA.

Ordinarius: der Direktor.

1. Religion. 2 Stunden. Im I. Sem. Erklärung der Conf. Aug.; Gesch. der alten Kirche bis zur Zeit Konstantin d. Gr. Im II. Sem. Ursprung und Inhalt der neutestamentlichen Schriften, wobei im Urtext mehrere Abschnitte aus den Thessalonicherbriefen, dem Galaterbriefe und dem 2. Korintherbriefe gelesen wurden. Religionsaufsatz: Der zweite Korintherbrief. **Ohse**.

2. Lateinisch. 8. I. Sem. Lektüre: Tacit. German. (nicht beendet) 2 Stunden. Horaz, Metrik; gelesen carm. I 1, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 10, 14, 20, 21, 22, 28, 31, 32, 34, 35, III 30. Memorierübungen. 2 St. Grammatik: Repetitionen nach Ell.-Seyff.; 8 Exerz., 6 Extemp. Mündlich übersetzt aus Süpffe II. 2 St. An den beiden Studientagen wurde gelesen Cæs. bell. g. II—III 6. — II. Sem. Lektüre: Tacit. Agricola. 2 St. Horaz, Metrik; gelesen wurden epist. I, 2; epod. 1, 2, 7, 9, 13, 16 und ausgewählte Oden. Memorierübungen. 2 St. Grammatik, Repet. nach Ell.-Seyff.; 8 Exerz., 6 Extemp. 2 St. An den beiden Studientagen Cæs. bell. g. IV und V, 12—14. **Greve**. — Cic. epist. ed. Frey. lib I und II. (60 Briefe). 2 St. **Waldmann**.

3. Griechisch. 6. Grammatik: In jedem Semester 8 Exerzitionen, daneben mündliche Übungen aus Kurtz' Übungsbuch mit Repetition schwierigerer Kapitel aus der Syntax. 1 Stunde. Lektüre: Hom. II. XX—XXIV, I und II. 3 St. An den 4 Studientagen wurde gelesen: Hom. Od. XII—XIII 150 und III. **Waldmann**. — Im I. Sem. Lysias: Reden für den Gebrechlichen, für Mantitheos, über den Ölbaumstumpf. Demosthenes: III Ol. Rede. — Im II. Sem. Platon, Apologie des Sokrates. 2 St. **Schubert**.

4. Deutsch. 3. Litteraturgeschichte nach Kluge § 17—46. Lektüre: im I. Sem. Shakespeare: Othello, Hamlet, Kaufmann von Venedig. Im II. Sem. Lessing: Hamburger Dramaturgie. Aufsätze: 1. Die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand. 2. Jago, eine Charakteristik. 3. Hamlet (Inhaltsangabe). 4. Die Sehnsucht und der Träume Weben, Sie sind der weichen Seele süß; Doch edler ist ein starkes Streben, Und macht den schönen Traum gewiss (Uhland). 5. Goethes Egmont und die Kritik Schillers. 6. Voltaire in Lessings Hamburger Dramaturgie. Freie Vorträge der einzelnen Schüler über: Scheffel, Voss, Hölty, Claudius, Leisewitz, Lenz, Schubert, Klinger, Ch. Ew. Kleist, Sophie Laroche. **v. Riekhoff**.

5. Russisch (im I. Sem. 5, im II. 4 Stunden). Gribojedows »Горе от ума« im I. Sem., und Gogols »Майская ночь« im II. Sem. Zum Schluss wurde noch ein Teil aus Lermontows »Демонъ« gelesen. 1 St. Aus dem Deutschen ins Russische das Lustspiel Iflands: »Die Jäger« übersetzt im I. Sem. 1 St. wöchentlich; im II. 1 Stunde in 14 Tagen. Aus dem Lateinischen ins Russische: Cæsar, de bello gallico I, 1—11, nur im II. Sem. 1 St. in 14 Tagen. Im II. Sem. aus der Litteraturgeschichte: Das Volksepos, Märchen und »повѣсть временныхъ лѣтъ.« 1 St. Wöchentlich 1 Extemporale und in jedem Semester 7 Exerz. und 1 Aufsatz. **Dunzow**.

6. Geschichte Russlands (im II. Sem. 2 Stunden). Nach dem Lehrbuch von Howaiski: Die Zeit von 1600 bis 1800. **Dunzow**.

7. Mathematik. 3. Im I. Sem. Repetition der Trigonometrie. 2 St. Repetition der Gleichungen mit mehreren Unbekannten. 1 St. — Im II. Sem. Geometrische Analysis. 2 Stunden. Repetition der Gleichungen zweiten Grades. 1 St. **Weidemann**.

8. Physik. 2 Stunden. Im I. Sem. Einleitung in die Physik nach dem Kompendium von Reis. Fallgesetze. Begriff der Arbeit, Spannkraft und lebendigen Kraft. Anfänge der Mechanik. Im II. Sem. Mechanik der flüssigen und gasförmigen Körper. Die Wellenlehre und Akustik. **Weidemann**.

9. Geschichte (im I. Sem. 3, im II. 2.) Im I. Sem. Von Augustus bis Karl d. Gr. **Ohse.** — Im II. Sem. Geschichte des Mittelalters in ausführlicher Darstellung nach C. Wolff, Lehrbuch der allgem. Geschichte. Teil II. Geschichtsaufsatz: Schilderung Brittaniens zur Römerzeit nach Tacitus Agricola und Cæsar de bell. gall. **Scraphim.**

10. Philosophische Propädeutik. 1 Stunde. Im I. Sem. Logik. Im II. Sem. Neuere Philosophie von Cartesius bis auf Kant. **Ohse.**

OBER-PRIMA.

Ordinarius: der Direktor.

1. Religion. 2 Stunden. Kirchengeschichte von Konstantin d. Gr. bis auf die Neuzeit nach Kurtz, Abriss der Kirchengeschichte. Religionsaufsatz: Der pelagianische Streit. **Ohse.** — Repetition des Katechismus der Kirchengeschichte. **Rajewsky.**

2. Lateinisch. 8. I. Sem. Lektüre: Tacit. Annal. I; Cicer. pro Sulla § 1—16; 4 St. Horaz carm. III 1—5, 17, 18, 22, 23, 25, 28; Ars poet. Memorierübungen. 2 St. Grammatik: Repet. nach Ell.-Seyff.; 6 Exerz., 5 Extemp.; Stilistik nach Diktat. 2 St. 2 lateinische Aufsätze: a) De Tiberio imperium detrectante quid æquales judicaverint; b) Interpretatio carminis Horatiani (I, 4). Am ersten Studientag wurden ausgewählte Abschnitte aus Ovid und Tibull gelesen; am zweiten Sallust Catil. c. 1—24. — II. Sem. Lektüre: Cicer. pro Sulla; Tacit. ann. II. 4 St. Horaz epist. I, 2—5, 7—11, 13, 16, 20. Memorierübungen. Epist. I, 10 metrisch übersetzt. 2 St. Grammatik: Stilistik; Repet. nach Ell.-Seyff. 6 Exerz., 7 Extemp. 2 Aufsätze: a) Qualis Aristides Athenis, talis fuit Fabricius Romæ; b) Respublica romana calamitatibus acceptis majores animos habuit quam rebus secundis. 1. Studientag Verg. Aen. VI v. 236—476; 2. Studientag Cicero in Catil. II. **Greve.**

3. Griechisch. 6. Grammatik: In jedem Semester 8 Exerzitien, daneben mündliche Übungen aus Wendt und Schnelle. 1 St. Lektüre: Im ersten Semester Thuk. I, 1—36. Euripides Iphig. Taur. mit Memorierübungen. 5 St. An den beiden Studientagen: Griechische Lyriker und Epigrammatiker nach Seyfferts Lesestücken. — Im zweiten Semester Soph. Elektra, davon memoriert und mit verteilten Rollen recitiert 1—250. Thuk. I, 66—96. 4 St. Ex tempore Hom. II. XXIV. 1 St. An den beiden Studientagen: Xenoph. Anab. I. I. **Waldmann.**

4. Deutsch. 3. Litteraturgeschichte nach Kluge § 45—59. Lektüre: Goethe: Wahrheit und Dichtung (Schluss), Werthers Leiden; Calderon: Das Leben ein Traum. Am Schluss des II. Sem. in 1 St. spanische Litteraturgeschichte. Aufsätze: 1. Goethe und Friederike Brion (nach W. u. D.). 2. Inwiefern ist Minna von Barnhelm eine nationale Dichtung. 3. Welche Verschiedenheit tritt uns bei Goethe und Euripides in der Charakterzeichnung der Iphigenie entgegen? 4. Hat der geistig ausgebildete Mensch wirkliche Vorteile vor dem Ungebildeten. 5. Werther, eine Charakteristik. 6. Sigismund, eine Charakteristik nach Calderons Leben ein Traum. Freie Vorträge der einzelnen Schüler über: Heine, Immermann, Seume, Börne, Gaudy, Geibel, W. v. Humboldt, Körner, Chamisso, Rückert. 1. Studientag: Lessings Litteraturbriefe (Auswahl). 2. Studientag: Das Volkslied des 16. Jahrhunderts nach K. Kinzel. **v. Rickhoff.**

5. Russisch (im I. Sem. 5, im II. 4 Stunden). »Исторія села Горохина« von Puschkina; »Евгеній Онегинъ«, главы V—VII; »Ночь предъ Рождествомъ« von Gogol; zum Schluss des Semesters wurden einige Gedichte von Shukowski gelesen. 1 St. Aus dem Deutschen ins Russische wurde der III. und IV. Aufzug aus Lessings »Nathan der Weise« übersetzt. 1 St. in 14 Tagen. Aus dem Griechischen ins Russische: Xenoph. Anabasis, Buch I, Kap. 1 und 2. 1 St. in 14 Tagen. Aus der Litteraturgeschichte: Die wichtigsten Teile des Volksepos und einzelne Werke der bedeutendsten Autoren bis zum Ende des XVIII. Jahrh. 1 St. im II. Sem. An den 2 Studientagen wurden gelesen: 1) Das III. und IV. Kap. aus Puschkins »Евгеній Онегинъ« und 2) Turgenjews »Однодворецъ«. Wöchentlich 1 Extemp. und im I. Sem. 7 Exerz. und 1 Aufsatz; im II. Sem. 6 Exerz. und 2 Aufsätze. **Dunzow.**

6. Geschichte Russlands (im II. Sem. 2 Stunden). Nach dem Lehrbuch von Ilowaiski: Die Zeit von 1800 bis auf die Gegenwart. Zum Schluss des Semesters: Repetition der bedeutendsten Perioden aus der ganzen Geschichte. **Dunzow.**

7. Mathematik. 3. Im I. Sem. Anfangsgründe der ebenen analytischen Geometrie. 2 St. Repetition der Gleichungen II. Grades. 1 St. — Im II. Sem. Anfangsgründe der sphärischen Trigonometrie. 1 St. Mathematische Geographie. 1 St. Repetition der diophantischen Gleichungen. 1 St. **Weidemann.**

8. Physik. 2. Im I. Sem. Optik. Im II. Sem. Magnetismus und Elektrizität. 1. Studentag Die Photographie. 2. Studentag Geschichte der Elektrizität. **Weidemann.**

9. Geschichte (im I. Sem. 3, im II. 2 Stunden). Neue Geschichte bis 1789 in ausführlicher Darstellung. An dem Studentage des II. Sem. wurde gelesen: Einhardi Vita Karoli Magni ed G. Waitz. Kap. 15—30. Geschichtsaufsatz: Zustände Frankreichs unter Ludwig XIV. **Seraphim.**

10. Philosophische Propädeutik. 1 Stunde. Im I. Sem. Geschichte der griechischen Philosophie. Im II. Sem. Psychologie. **Ohse.**

Fakultative Unterrichtsgegenstände.

1. Französisch. Sekunda. 2 Stunden. (Im I. Sem. 12, im II. 12 Schüler). Das Wichtigste aus der Syntax mit mündlichen und schriftlichen Übungen. Lektüre: Sandeau: M^{elle} de la Seiglière. — Unter-Prima und Ober-Prima kombiniert. 2 Stunden. (Im I. Sem. 4, im II. 8 Schüler). Lektüre: Molière: Le bourgeois gentilhomme und Le Sage, Gil Blas de Santillane. I. Teil. (Privatim wurden von einem Schüler gelesen: Mérimée, Colomha; Jules Verne, Les enfants du Capitaine Grant und drei Lustspiele von Augier). Extemporalien und Diktate. **Kesselring.**

2. Hebräisch. 2 Stunden. II. Abteilung. (Im I. Sem. 2 Sekundaner, im II. Sem. 2 Sekundaner, 1 Primaner). Leseübungen. Das Pronomen und das starke Verbum mit den entsprechenden Übungsstücken nach Seffers Schulbuch. 1 St.

I. Abteilung. (Im I. Sem. 2 Primaner, 1 Sekundaner; im II. Sem. 1 Primaner.) Repetition der Formenlehre. Mündliche und schriftliche Übungen. Lektüre von Gen. I—III. 1 St. **Ohse.**

3. Turnen in 3 Abteilungen (I—III, IV und V, VI—Vorschule) zu je 2 Stunden, die Vorschule hat nur 1 Stunde. Als Leitfaden dienen die 120 Langschen Turntafeln und der vom unterrichtenden Lehrer vorgeschriebene Stoff. Dispensiert vom Turnen werden nur diejenigen Schüler, denen das Turnen vom Anstaltsarzt untersagt ist und die jedesmaligen Abiturienten. Während der Sommermonate wird auf dem inneren Hofe im Freien geturnt. In der ersten halben Stunde werden immer Freiübungen ausgeführt, in der zweiten wird an und mit Geräten geturnt und zwar: Stabübungen (Holz- und Eisenstäbe), Tauziehen, Seilschwingen, Klettern, Bock, Schwingel, Springel, Reck, Barren, Rundlauf. Diese Geräte werden von allen Schülern benutzt, nur die III. Abteilung turnt noch nicht mit Eisenstäben. **Herbig.**

4. Singen in 3 Abteilungen zu je 2 Stunden.

III. Abt. (Vorschule VII und VI) im I. Sem. 22, im II. 26 Schüler. Übungen im Notenlesen. Stimmübungen. Takt- und Treffübungen. Das Singen der Skala, der Akkorde und Intervalle. Einführung in den zweistimmigen Gesang. Choralmelodien und leicht ausführbare ein- und zweistimmige Tonstücke aus der Gesanglehre von Jimmerthal und dem Liederbuche von Sering, Heft I.

II. Abt. (V und IV) im I. Sem. 10, im II. 4 Schüler. Wiederholung der Tonleiter und Treffübungen. Zweistimmige Lieder aus Sering, Gesänge für Gymnasien und Realschulen, Heft II. Zwei Duette von Mendelssohn.

I. Abt. (III—OI) im I. Sem. 29, im II. 26 Schüler. Zwei Chöre aus Mendelssohns Musik zur »Antigone«. Männerchöre von Schumann, Baumgartner, Niels W. Gade, R. Franz, Mendelssohn, Abt, Zwyszig, Pfeil, Heim, Häser, Zöllner, Gackstätter, C. Kreutzer, Lachner, L. Berger. **Simonson.**

5. Zeichnen in 2 Abteilungen zu je 2 Stunden.

II. Abt. VI—Vorschule im I. Sem. 23, im II. 27 Schüler. Freihandzeichnen nach den Stuhlmanschen Wandtafeln. — I. Abt. IV und V im I. Sem. 17, im II. 12 Schüler. Zeichnen von Landschaften, Tieren und Köpfen nach den Hermesschen Vorlagen. **Petersenn.**

Verteilung der Lehrfächer (im II. Sem.)

I. auf die einzelnen Klassen:

a) obligatorische:

b) fakultative:

	Religion.	Lateinisch.	Griechisch.	Deutsch.	Russisch			Geschichte.	Geographie.	Mathematik und Physik	Naturkunde	Phil. Prop.	Französisch.	Kalligr.	Summa.	Französisch.	Hebräisch.	Zeichnen.	Turnen.	Singen.	Summa.				
					Spr.	Gesch.	Gg.																		
Oberprima . . .	2	8	6	3	4	2	—	2	—	3+2	—	1	—	—	33	2	1	—	2	2	7				
Unterprima . . .	2	8	6	3	4	2	—	2	—	3+2	—	1	—	—	33	2	1	—	2	2	7				
Sekunda	3	8	6	2	4	2	—	3	—	5	—	—	—	—	33	2	1	—	2	2	7				
Tertia	2	7	6	2	5	—	1	3	2	4	—	—	3	—	35	—	—	—	2	2	4				
Quarta	2	7	5	3	4	—	2	2	2	4	—	—	2	—	33	—	—	2	2	2	6				
Quinta	2	7	4	3	5	—	—	2	2	4	2	—	—	—	31	—	—	2	2	2	6				
Sexta	2	7	—	3	5	—	—	2	2	3	2	—	—	2	28	—	—	2	2	2	6				
Septima	2	7	—	4	4	—	—	2	2	3	2	—	—	2	28	—	—	2	2	2	6				
Vorschule . . .	2	3	—	5	4	—	—	—	1	4	—	—	—	2	21	—	—	1	1	2	3				
	17	62	33	28	39	6	3	18	11	37	6	2	5	4	275	4	2	4	6	6	22				
															+8 gr.-kath. Rel.						—4				
																					+8				
																					279				

II. auf die einzelnen Lehrer:

a) obligatorische:

b) fakultative:

		Sa.		Sa.
1. Waldmann	Latein. UI 2, II 2, Griechisch OI 6, UI 4	14		
2. Ohse . . .	Religion ev.-luth. K. OI—IV 11, Deutsch III 2, IV 3, V 3, Phil. P. I 2	21	Hebräisch I—II 2	2
3. Rajewsky.	Religion gr.-kath. K. OI—VII 8	8		
4. Greve . .	Latein. OI 8, UI 6, III 2, Griechisch II 6, III 2	24		
5. v. Riekhoff	Deutsch OI—II 8, Latein IV 5, V 7, Mathematik V 4	24		
6. Dunzow . .	Russisch OI—III 17, Russische Geschichte OI—II 6, Russ. Geogr. III 1	24		
7. Weidemann	Mathematik OI—IV 19, Physik I 4	23		
8. Schubert .	Latein. II 6, III 5, IV 2, Griech. UI 2, III 4, Religion V—V. S. 6 .	25		
9. Seraphim .	Geschichte OI—IV 12, Geographie III 2, IV 2, Deutsch VI 3, VII 4 .	23		
10. Petersenn	Griechisch IV 5, V 4, Latein. VI 7, Geschichte VI 2, V 2	20	Zeichnen IV-V.S. 4	4
11. Slevogt . .	Russisch IV—V.S. 22. Russische Geographie IV 2	24		
12. Kesselring	Französisch IV 2, III 3, Geogr. V 2, VI 2, VII 2, Deutsch V. S. 5 .	16	Französisch OI-II 4	4
13. Herbig . .	Mathematik VI—V.S. 10, Naturkunde V—VI 4	14	Turnen I—V.S. 6	4
14. Bang . . .	Lat. VII 7, V.S. 3, Gesch. VII 2, Ggr. V.S. 1, Naturk. VII 2, Kall. VI-V.S. 4	19		
15. Simonson .	— — — — — — — — — —		Singen I—V. S. 6	6
		279		22

Bibliotheken, Kabinette, Lehrmittel.

Den Grundstock der **Fundamental-** oder **Lehrerbibliothek** bildet die frühere Schmidtsche Anstaltsbibliothek, welche den Erben im Jahre 1875 abgekauft wurde; zur Anschaffung und Ergänzung der Lehrmittel war eine Summe von 500 Rub. (von 1879—84 300 R. jährlich) bestimmt; im Februar 1877 wurde zur Erweiterung derselben durch grössere Anschaffungen eine Summe von 5000 Rub. angewiesen, die aber ebenso wie die Bausummen aus den Einnahmen der Schule verzinst und amortisiert werden sollte.

Die Lehrer-Bibliothek zählte im J. 1876 1316 Werke in 2286 Bänden

Die Lesebibliothek für die Schüler	"	{	458	"	879	"	für die vier obern Klassen
			560	"	584	"	" " " untern "

Auch diese Schülerbibliothek ist aus dem Schmidtschen Nachlass erworben worden und zu ihrer Ergänzung und Erweiterung zahlte jeder neueintretende Schüler 7 Rub., so dass ihr von den 500 Inskribierten im ganzen 3500 Rubel im Laufe der Jahre zugeflossen sind.

Das **physikalische Kabinet** ist ebenfalls ein Erbstück der Schmidtschen Anstalt und bestand im Jahre 1876 aus ca. 50 Nummern.

Auf Anregung des Oberlehrers v. Zeddelmann wurde 1878 eine **russische Schülerbibliothek** gegründet, welche zum Gebrauch für die Klassenlektüre wie für die Privatlektüre die Werke hervorragender russischer Schriftsteller in einer grösseren Anzahl von Exemplaren enthielt. Im ersten Jahre ihres Bestehens 1878 zählte sie 17 Werke in 446 Bänden. Jeder Schüler der 4 obern Klassen zahlte für dieselbe semesterlich 20 Kop.

Im Jahre 1879 wurde auch in 54 Werken in 107 Bänden der Grundstock zu einer besonderen **Primaner-Bibliothek** gelegt, welche durch freiwillige Beiträge der Primaner, semesterliche Verloosungen und 10 % aus den einflussenden Geldern der allgemeinen Schülerbibliothek erhalten wurde.

Alle diese Sammlungen wuchsen im Laufe der Jahre durch Kauf und Schenkung stattlich heran, so dass zum 1. Januar 1892

die Lehrerbibliothek	3340	Werke	in	5812	Bänden,	inkl. Livonika-Bibliothek,
die Schülerbibliothek	1741	"	"	3260	"	russ. und Prima-Bibliothek,
das physikalische Kabinet	117,	das zoologische	70,	das mineralogische	182	Nummern zählte.

Aus den Erwerbungen der einzelnen Jahrgänge ist besonders hervorzuheben:

1878 Doubletten der Rigaer Stadtbibliothek 166 Werke in 337 Bänden für 253 Rub.

Aus der Bibliothek des Oberlehrers

Diederichs-Mitau	383	"	666	"	1229	" 2 Kop.
auf buchhändlerischem Wege	69	"	262	"	335	" 52 K. u. 714 M. 40 Pf.
für die Lehrerbibliothek	618	"	1265	"	1817	" 54 " 714 " 40 "
für die Schülerbibliothek	137	"			409	" 87 "

Im Jahre 1879 wurde für die Lehrerbibliothek ausser den 300 Rub. des Etats noch 723 Rub. 22 Kop. verausgabt.

Im Jahre 1880 wurden von der Fundamentallbibliothek 174 Werke in 249 Bänden spezifisch baltisch-historischen Inhalts abgetrennt und bildeten den Grundstock einer besondern **Livonica-Bibliothek**, zu deren Erweiterung und Fortsetzung Herr Landrat Dr. G. von Stryk 1000 Rubel schenkte, von denen 400 R. zu einmaligen grössern Anschaffungen verwandt, 600 R. als zinstragender Spezialfond angelegt wurden.

Im Jahre 1883 wurde aus den Bibliotheken der Fellin verlassenden Oberlehrer E. Thrämer und Th. Schiemann, sowie des Direktors H. Seesemann eine grössere Anzahl philologischer, historischer und theologischer Werke durch Kauf und Schenkung erworben.

Quellen des Unterhaltes.

Das Landesgymnasium wurde aus folgenden Quellen erhalten:

- 1) Die livl. Ritter- und Landschaft zahlte jährlich einen etatmässigen Beitrag von 10 000 Rbl. Von dieser Summe wurde die Verzinsung und Amortisation des Bau- und Ankaufskapitals bestritten. — Der Landtag von 1882 hatte gewilligt, dass das Schulkollegium ausserdem noch jährlich bis zu 7 000 Rubel Zuschuss von der Ritterschaft erhalten könne.
- 2) Die livl. Ritter- und Landschaft zahlte 2 000 Rbl. jährlich zum Pensionierungsfonds und hat durch Landtagsschluss vom Jahre 1875 die Garantie für die den Lehrern zu zahlenden Pensionen übernommen.
- 3) Die Stadt Fellin hat sich bei Gründung des Gymnasiums zu einem jährlichen Beitrage von 1 000 Rbl. verpflichtet.
- 4) Die Schüler zahlten in der Vorschule 60, im Gymnasium 100 Rbl. jährlich an Schulgeld.
- 5) Im Alumnat wurde als Kostgeld für Livländer seit August 1879 300 R., für Nichtlivländer 330 Rub., früher 250 resp. 300 jährlich gezahlt.

Geschenke.

Es wurden dem livl. Landesgymnasium während der Dauer seines Bestehens so viel Beweise freundlicher Gesinnung zu teil, dass es nur Erfüllung der Dankespflicht ist, wenn wir im Schlussberichte die Namen der Geber nach den Jahrgängen zusammenstellen:

1878. Kreisdep. Graf Leo von Keyserling — eine Holtzsche Influenzmaschine; General von Ditmar — ein Telephon und ein telegr. Glockenapparat; E. von Mensenkampff und Direktor H. Seesemann — 1 000 Rub. Metall für eine goldene Preismedaille; Kassenkurator Fr. von Stryk — den Spielplatz, Landrat P. von Ungern-Sternberg — die grosse Anstaltsuhr, Baron R. von Ungern-Sternberg in Morrison, Bürgermeister E. Schöler und Landrat F. von Samson-Himmelstierna in Reval — Bücher; der Vizepräsident des Schulkollegiums Landrichter P. von Colongue — das Katheder in der Aula; Graf Fersen-Ollustfer — zwei grosse Lorbeerbäume; die livl. Ritterschaft — das Ölporträt des Landrats N. von Öttingen für die Aula.

1879. James und Ernst von Mensenkampff — ein jährliches Stipendium von 800 Rub. zu Freischulstellen für unbemittelte Zöglinge, v. Stryk-Köppo — 12 gusseiserne Bänke, Landrat Dr. G. von Stryk-Woidoma — eine Marmorbüste des Apoll vom Belvedere (gearbeitet von dem Künstler F. Schulze in Rom), von Pistohlkors-Kolzen — eine Gipsbüste Kaisers Alexander II., von Vorkampff-Lae — Bücher, Landmarschall von Bock-Kersel — eine Flaggenstange von 94 Fuss Höhe für den Spielplatz, Landrat K. von Mensenkampff — den grossen mittlern, General von Ditmar und E. von Stryk-Pollenhof — die kleinern Seitenkronleuchter in der Aula, Maddaus-Riga — ein Mikrophon, Fabrikbesitzer Pohle-Riga — 6 gusseiserne Tische.

1880. Kammerherr von Stael-Uhla Ölporträt S. M. d. K. Alexanders II. in der Aula, Kreisdeputierter Val. v. Bock-Neu-Bornhusen — eine Doppelkegelbahn auf dem Spielplatz, Pohle-Riga — eine Hobelbank mit Werkzeugen, Apotheker Jamann-Wladimir — Messapparate, Dr. Greve — die Gipsbüsten Homer, Sophokles, Plato für das Treppenhaus, v. Stryk-Köppo — 100 Rub. in die Stipendienkasse, Landrat Dr. G. v. Stryk-Woidoma — 1 000 Rub. für die Livonica-Bibliothek, † Geheimrat Baron A. v. Üxküll-Güldenbandt — 10 000 Rub. zu Schülerstipendien.

1881. † Dr. Lang, Dr. Prof. Treu, Landrat Dr. G. v. Stryk-Woidoma — Bücher (letzterer das baltische Wappenbuch v. Klingspor), Dr. Barth-Pjatigorsk — mehrere Lampen neuester Konstruktion, Fabrikbesitzer Zöpfell-Quellenstein — ein Ölporträt S. M. des Kaisers Alexanders III.,

Dr. Truhart und Direktor Seesemann — die Büsten des Zeus von Otricoli, der Hera Ludovisi, sowie des Aeschylus, Euripides und Demosthenes für das Treppenhaus.

1882. Kurator B. v. Stackelberg, Fr. J. v. Stryk, Direktor Seesemann, v. Dellingshausen, Baron Th. v. Derschau — Bücher (letzterer wertvolle Livonica); die früheren Schmidtschen Schüler — eine Marmorbüste des »alten« Schmidt für die Aula (vom Bildhauer v. Villebois) und den Überschuss der Sammlung mit 165 Rubel in die Stipendienkasse, Ratsherr A. Rosenberg — einen Rundlauf.

1883. Die Oberlehrer E. Thrämer und Th. Schiemann, sowie Direktor H. Seesemann — Bücher, erstere 35 Werke und 150 Programme, Dissertationen u. s. w., letzterer u. a. die Erlanger-Frankfurter Luther-Ausgabe (126 Teile in 101 Bänden) bei Anlass des Lutherjubiläums am 29. Okt., von Brackel-Autzenbach — 43 wissenschaftliche Werke, 29 Bände Unterhaltungslektüre (der Grundstock für die **Kranken-Bibliothek** in Bethanien); Direktor Seesemann — ein Lutherbild für den Speisesaal.

1884. Landrat Dr. G. von Stryk-Woidoma, Assessor K. von Zur-Mühlen (den Felliner Anzeiger seit 1876), G. Boström, Prof. Dr. Göll in Schleiz, Turnlehrer Herbig, Direktor Waldmann — Bücher, Baronin Vietinghoff-Kabbal — 25 Rubel in die Stipendienkasse.

1885. Oberlehrer Kesselring, Schüler Al. Hausmann, G. Bergmann und R. Girgensohn — Bücher in die Schülerbibliothek; verschiedene Geschenke in die Naturaliensammlungen, so von H. A. v. Sivers-Euseküll 10 Kasten meist ausländischer Käfer, von Frau Etzold ein Schrank mit Käfern und Schmetterlingen, von Oberlehrer Ohse ein Skelett.

1886. Anossow, Landger.-Skr. M. Tobien, Oberlehrer v. Riekhoff — Bücher, von Verschiedenen — Geschenke an die Naturalien-Sammlungen.

1887. Frau Etzold, Oberlehrer Ohse, Baron R. v. Stackelberg, Mag. Mekler — Bücher für die Fundamentalbibliothek, Schüler W. Gernhardt — Bücher für die russ. Bibliothek, Direktor Waldmann, Schüler K. v. Mensenkampff, F. Gernhardt und H. Schneider — Bücher für die Schülerbibliothek.

1888. Oberlehrer Ohse und Seraphim, Schüler H. v. Pistohlkors, A. Spinck, W. v. Stackelberg — Bücher.

Ausserdem sei hier dankbar der vielen Beweise echtlivländischer Gastlichkeit erwähnt, welche das Landesgymnasium auf seinen Turnfahrten zu Pfingsten von seiten der benachbarten Gutsbesitzer in so reichlichem Masse genossen hat.

Prämien, Freischule, Stipendien.

Die Stiftungsurkunde der v. Mensenkampff-Seesemannschen Medaille lautet folgendermassen:

Herr E. von Mensenkampff zu Puderküll und Direktor H. Seesemann haben am 17. Dezember 1877 als am Tage der Einweihung des neuen Schulgebäudes für das livl. Landesgymnasium ein Kapital von eintausend (1000) Rub. Metall dargebracht, dessen jährliche Zinsen zur Ausprägung einer goldenen Medaille verwandt werden sollen, welche demjenigen Schüler des Landesgymnasiums zu erteilen ist, der in lateinischer Sprache eine gute Preisarbeit angefertigt hat. Über das Prinzip bei Verteilung des Preises haben die Stifter folgende leitende Grundsätze aufgestellt:

1. Zum Thema der Preisarbeit bestimmt die Konferenz des Landesgymnasiums auf Vorschlag eines der Oberlehrer für die alten Sprachen einen Gegenstand historischen oder litterarhistorischen Inhalts. Das Thema muss ein Jahr zuvor den Schülern bekannt gemacht sein, die Arbeiten sind an einem von der Lehrerkonferenz zu bestimmenden Termin (1. Dez.) dem Direktor zu überreichen und, nachdem sie zuerst von demjenigen Fachlehrer, der das Thema gestellt hat, zensiert worden sind,

auch zur Beurteilung der übrigen Lehrer des Landesgymnasiums zu unterbreiten. Die Verteilung des Preises hat beim jährlichen Schlussaktus des Landesgymnasiums zu geschehen.

2. Die Bedingung, an welche die Erteilung des Preises geknüpft wird, ist: der Schüler muss die ihm zugänglichen Quellen fleissig bearbeitet und den Gegenstand in einem guten, wenn auch nicht fehlerfreien Latein zur Darstellung gebracht haben.

3. Der betreffende Fachlehrer legt der Konferenz ein motiviertes Urteil über den Wert der eingelieferten Arbeiten vor. An der Abstimmung, ob eine Arbeit des Preises gewürdigt werden soll, beteiligen sich alle diejenigen Mitglieder der Konferenz, welche dieselbe mitzensiert haben. Liegen mehrere Arbeiten vor, so können nur dann mehrere Preise verteilt werden, wenn von früheren Jahren her eine Medaille nicht zur Verteilung gelangt ist. Der Preis ist nicht der relativ besten Arbeit zu erteilen, sondern nur einer solchen, welche den in § 2 gestellten Anforderungen entspricht. — Seit 1886 wurden auch silberne Preismedaillen für ein ausgezeichnetes Abiturienten-Examen verliehen.

Freischüler waren nur die Söhne von Lehrern des livl. Landesgymnasiums.

Die Lehrer-Stipendienkasse, aus welcher unbemittelten Schülern auf Beschluss der Konferenz Beiträge zur Entrichtung des Schulgeldes verabfolgt wurden, hatte ihre Haupteinnahme aus den Erträgen der Aula-Vorträge der Lehrer und der Schreibmaterialien-Niederlage, welche von dem Schriftführer Bang verwaltet wurde. Auch fielen ihr die Gebühren für Tentamina (à 5 Rbl.) zu. Die Stipendienkasse, aus welcher seit 1879 unbemittelten Schülern 200—300 Rbl. als Unterstützung verabreicht wurden, stand unter der Verwaltung der Oberlehrer Weidemann, seit 87 II von Riekhoff.

Die von Mensenkampffsche Freischule wurde im Jahre 1879 von den Herren James und Ernst von Mensenkampff zur Erinnerung an ihren Vater, weiland Landrath v. Mensenkampff, gestiftet und hatte die Bestimmung, tüchtigen, aber unbemittelten Schülern durch ganze oder teilweise Bezahlung des Schulgeldes den Besuch des livl. Landesgymnasiums zu Fellin zu ermöglichen. Sie wurde auf Vorschlag der Lehrerkonferenz, welche für jede Freistelle zwei Kandidaten zu proponieren hat, vom Schulkollegium vergeben; zwei ganze Freistellen haben sich die Herren Stifter vorbehalten. Jährlich wurden 5 ganze (à 100 Rubel) und 6 halbe (à 50 Rub.) Freistellen erteilt.

Die zwei Suworow-Stipendien à 250 Rub. jährlich wurden von der livl. Ritterschaft am 23. Mai 1875 für zwei unbemittelte Zöglinge des livl. Landesgymnasiums gestiftet und durch jährliche Repartition auf die Privathaken erhoben. Die Erteilung derselben erfolgte durch Bestimmung des Adelskonvents auf Vorschlag des Schulkollegiums resp. der Lehrerkonferenz.

Das Legat des Herrn G. von Stryk-Pollenhof, gross 10000 Rub. in livl. unkündbaren 5 0/0 Pfandbriefen, wurde am 1. Mai 1875 gestiftet. Von den jährlichen Zinsen wurden $\frac{1}{16}$ zum Kapital geschlagen und $\frac{15}{16}$ verteilte das Landratskollegium an unbemittelte Zöglinge des livl. Landesgymnasiums (Kinder unbemittelter livl. Landesbeamter, Lehrer, Prediger, Ärzte und Litteraten), wobei die Kinder von drei mit dem Stifter verwandten Familien den Vorzug hatten.

Das Legat des Herrn Geheimrats Alexander Baron Üxküll, gross 10000 Rub. S., wurde am 10. Juni 1874 gestiftet. Die Renten dieses Kapitals hatte das Landratskollegium zur Unterstützung von hilfsbedürftigen und tüchtigen Zöglingen des livl. Landesgymnasiums zu Fellin nach seinem Ermessen zu verteilen, wobei in der Stiftungs-Urkunde folgende Normen angegeben sind: Mit dem Vorschlage der zu bewilligenden Quote aus dem Rentenbetrage präsentiert das Schulkollegium drei Kandidaten dem Landratskollegium, welches in seiner Plenar-Versammlung nicht allein die Auswahl trifft, sondern auch den Betrag der zu bewilligenden Quote festsetzt. Sollte nicht der ganze Betrag der jährlichen Renten zur Verwendung gelangen, so ist der Überschuss stets zinseszinstragend so lange anzulegen, bis derselbe die Höhe von tausend Rbl. S. erreicht hat und dann zum Hauptkapital zu schlagen.

Als Beispiel folgt hier eine

Stipendientabelle des Jahres 1888, II. Sem.

Lehrer- Stipendienkasse R.	v. Mensenkampffsche Freischule		Suworow- Stipend. à 125 R.	v. Stryksches Legat à 117 R.	v. Üxküllsches Legat R.
	a) ganze à 50 R.	b) halbe à 25 R.			
1. K. Wehm (OI) 25	1. G. Bergmann (OI)	1. W. Christiani (II)	1. M. Hansen (II)	1. Locher (OI)	1. W. Holst (II) 125
2. G. Radasewsky (OI) 25	2. J. Christiani (OI)	2. G. Pundt (II)	2. Th. Walcker (II)	2. H. Schneider (III)	2. W. Locher (OI) 62 ¹ / ₂
3. H. Mühlen (II) 25	3. B. Radasewsky (UI)	3. G. Pundt (II)			3. J. Christiani (OI) 62 ¹ / ₂
4. E. Stock (IV) 25	4. W. Holst (II)	4. H. Mühlen (II)			
5. H. Sonnemann (V) 25	5. Erw. Jürgens (IV)	5. Fr. Kestner (III)			
6. V. Schmidt (VIII) 30		6. Al. Kapp (IV)			
155	250	150	250	234	250

Zu diesen 24 Stipendien von 1289 Rub. semesterlich oder 2578 Rub. jährlich kam seit dem 15. Mai 1883 ein Stipendium von 50 Rub. jährlich, welches aus den Zinsen eines bei Anlass der Krönung Alexander III gesammelten Kapitals von 1000 Rub. bezogen und von der Stadt Fellin verliehen wurde. Seit Gründung des Landesgymnasiums bis zu seinem Schluss, also von 1875—92, sind an Stipendien aus der Lehrerkasse ca. 4000, der v. Mensenkampffschen Freischule 10 500, dem Suworow-Stipendium 8500, dem v. Strykschen Legat 8000, dem Üxküllschen Legat 8500 und dem Stadtstipendium 500, in Summa 40000 Rubel geflossen.

Bemerkungen. Nachstehende Frequenz-Statistik zeigt stetiges Steigen bis zu einem Kulminationspunkt und ebenso stetiges Fallen der Frequenz- und Alumnatsziffer; der Höhepunkt wird für die Frequenz im allgemeinen im 5. Jahre mit der Zahl 193, für das Alumnat im 4. Jahre mit der Zahl 114 erreicht. Auffallend ist die starke Verschiebung zwischen Alumnats- und Externatsziffer, die sich besonders deutlich in den Prozentzahlen widerspiegelt: im Anfange finden wir das Verhältnis von Alumnat und Externat wie 2:1 und fünf Semester hindurch, von 76 I—78 II, ist dies Verhältnis ziemlich konstant: durch Einrechnung der Vorschule ändert sich dasselbe natürlich zu Ungunsten der Alumnatsziffer, erreicht gegen Ende des Jahrzehntes beinahe das Verhältnis von 2 zu 3, zum Schluss von 2 zu 8. Dem numerischen Rückgange des Alumnatswesens suchte man zu steuern durch die Bestimmung, dass von Quinta an alle Schüler, die nicht bei ihren Eltern, Grosseltern oder Vormündern wohnen, Alumnaten sein müssen; diese Bestimmung wurde später auf die obere Klassen von Tertia ab eingeschränkt. Indessen ist der Rückgang der Alumnatsziffer, auch prozentualisch, immer grösser geworden und besonders in den unteren Klassen überwog das Externat um ein bedeutendes. Das Sinken der Frequenzziffer im allgemeinen hat sehr viele äussere und innere Gründe: nicht der geringste wird in der isolierten, schwer erreichbaren Lage Fellins zu suchen sein, und das jähe und unaufhaltsame Sinken seit 1882, der Eröffnung des zweiten leichter erreichbaren Landesgymnasiums in Birkenruh bei Wenden, weist auch darauf hin.

Frequenz-Statistik.

	I	II	III	IV	V	VI	VII		Pens.	Ext.	Sa.	P. %	E.			
1875	II	—	7	19	12	21	14	8	51	30	81	63	37			
76	I	—	16	23	21	25	10	10	72	36	108	67	33			
	II	—	15	23	31	24	12	14	79	40	119	66	34			
77*)	I	11	15	22	30	21	19	9	81	46	127	66	34			
	II	13+ 3	17+ 3	10+ 8	16+12	18+ 6	13+ 7	5+ 9	92	48	140	66	34			
OIV UIV																
78	I	10+ 5	15+ 6	19+ 5	14+5	18+8	19+10	13+ 9	2+ 8	110	56	166	66	34		
	II	14+ 8	3+12	24+ 4	14+4	14+6	19+ 9	19+ 8	7+ 8	114	60	174	66	34		
79	I	10+14	13+ 7	23+ 7	13+6	10+8	23+11	12+ 9	6+14	Vorsch.	110	76	186	59	41	
	II	9+11	15+ 6	20+ 9	10+7	8+7	22+10	10+ 6	10+14	19	104	89	193	54	46	
OI+UI OIII+UIII OV+UV																
80	I	19+14	11+ 5	22+ 9	17+ 4	21+10	11+17	1+ 8	13	102	90	192	53	47		
	II	15+15	13+14	19+ 8	23+10	15+10	9+16	2+ 8	15	96	86	182	53	47		
III V																
81	I	11+6	11+2	17+ 6	13+ 5	17+6	7+8	17+18	7+12	2+ 7	15	102	21	184	55	45
	II	13+4	9+3	20+ 4	15+ 9	11+8	9+5	10+14	6+13	4+12	15	97	87	184	53	47
82	I	10+3	11+3	12+ 5	14+10	9+9	8+7	10+13	6+11	2+17	14	82	94	176	47	53
	II	6+3	13+2	11+ 7	11+11	9+4	4+9	8+10	7+ 7	2+18	18	71	89	160	44	56
83	I	9+2	11+3	11+ 8	7+10	8+7	7+8	9+12	2+16	1+11	16	68	90	158	43	57
	II	14+1	9+6	10+ 8	11+ 8	5+11	6+4	10+ 6	1+18	1+10	17	67	89	156	43	57
84	I	12+1	7+8	10+ 9	9+12	9+11	7+13	3+10	11	8	57	83	140	41	59	
	II	10+5	4+7	10+ 6	6+11	10+ 8	9+ 9	5+10	11	9	54	76	139	42	58	
85	I	7+8	6+7	11+ 9	12+ 6	5+12	7+17	3+ 7	12	6	51	84	135	37	63	
	II	4+6	7+5	8+12	13+ 8	8+ 8	10+17	3+ 8	12	6	53	82	135	39	61	
86	I	4+6	5+5	12+ 9	11+ 9	11+16	3+10	8	12	4	46	79	125	37	63	
	II	7+4	2+7	15+ 8	12+ 7	8+14	3+11	4+ 8	11	6	51	76	126	40	60	
87	I	5+5	8+7	12+ 8	13+ 9	9+13	5+ 9	1+ 8	10	2	53	71	124	43	57	
	II	1+4	7+8	9+ 6	11+10	3+ 9	5+ 9	1+10	14	1	37	73	110	34	66	
88	I	4+4	7+4	9+ 8	9+ 6	4+13	2+13	13	7	4	35	72	107	33	67	
	II	7+6	8+5	8+ 6	5+ 7	4+ 8	2+14	13	9	4	34	72	106	32	68	
89	I	7+4	5+8	10+ 5	4+ 8	3+17	15	9	5	6	29	77	106	27	73	
	II	7+4	3+6	8+ 7	4+ 5	2+20	15	13	6	16	24	92	106	22	78	
90	I	5+8	7+2	5+ 9	2+ 8	20	12	10	6	10	19	85	104	18	82	
	II	13	10	11	17	11	6	14	11	—	—	—	93	—	—	
91	I	10	12	6	20	9	10	5	11	—	—	—	83	—	—	
	II	8	10	13	13	6	12	8	—	—	—	—	70	—	—	
92	I	14	5	15	8	6	6	8	—	—	—	—	62	—	—	

*) Von 77 II sind Pensionäre und Externe getrennt angegeben, links vom + die Pensionäre, rechts die Externen. Die Querlinien scheiden die 3 Direktorate Hoheisel — 77 I, Seesemann — 83 II, Waldmann — 92 I.

Personal des Landesgymnasiums im I. Sem. 1892.

A. Schulkollegium.

Präses: Landrat Dr. jur. G. von Stryk-Woidoma seit 1889 II.
 Vizepräses: Landrichter P. von Colongue in Fellin seit 1876 I.
 Kassenkurator: O. Baron Ungern-Sternberg auf Schloss Fellin seit 1889 II.
 Mitglieder: dim. Landrat H. von Bock-Kersel seit 1887 II.
 dim. Kreisdeputierter N. von Wahl-Pajus seit 1884 II.

B. Lehrerkollegium.

Direktor und Oberlehrer der alten Sprachen Dr. phil. F. Waldmann, seit 1879 I, resp. 84 I.
 Oberlehrer: der alten Sprachen Dr. phil. W. Greve seit 1878 II,
 cand. philol. Fr. Schubert seit 1884 II,
 der deutschen Sprache cand. philol. Th. von Riekhoff seit 1878 I,
 der russischen Sprache J. Dunzow seit 1885 I,
 der Mathematik cand. math. N. von Schulmann seit 1887 II,
 der historischen Wissenschaften cand. hist. E. Seraphim seit 1887 I.
 Wissenschaftlicher Lehrer: A. Petersenn seit 1885 I.
 Lehrer der russischen Sprache: A. Slevogt seit 1879 II.
 Lehrer der französischen Sprache: Oberlehrer H. Kesselring seit 1882 I.
 Gymnasialelementarlehrer: L. Herbig (zugleich Turnlehrer) seit 1878 I.
 Stundenlehrer: Pastor-Adjunkt zu Fellin Aug. Leyst, Lehrer der Religion luth. Konf. seit 1892 II.
 L. Simonson, Gesanglehrer seit 1884 I.

№	Insk.-№	№	Insk.-№	№	Insk.-№	№	Insk.-№	
169		381	241	Moistus, Alfred	346	311	Rasumowsky, Wassili	331
170		477	242	" Leo	417	312	Reiher, Eduard	463
171		175	243	Moor, Johann	293	313	Reimann, Karl	185
172		325	244	Moser, Rudolf	300	314	" Jaak	372
173		377	245	Zur-Mühlen, Rich. v.	116	315	" August	410
174		392	246	" James v.	152	316	" "	468
175		475	247	" Alfred v.	308	317	Rickhoff, Har. v.	429
176		124	248	" Karl v.	320	318	" Arn. v.	449
177		345	249	" Hermann v.	343	319	Ropp, Alexander v. d.	186
178		249	250	Müller, Oskar v.	120	320	Rosenberg, Friedrich	140
179		146	251	Müthel, Wilhelm	197	321	Rosenberger, Otto	307
180		60	252	Mumme, Edmund	40	322	Rosenthal, Leonhard	391
181		230	253	" Karl	41	323	" Samuel	494
182		256	254	" Reinhold	242	324	Rousson, Adolf	454
183		277	255	" Heinrich	322	325	Roth, Woldemar v.	128
184		278		" "		326	Röschke, Eugen	108
185		267	256	Nagel, Dietrich	33	327	Rumjanzow, Paul	353
186		470	257	" Robert	34	328	" Mili	393
187		89	258	Naryschkin, Alexei	458			
188		224	259	Nielsen, Ax.	419	329	Samson-Himmelst., Harald v.	91
189		163	260	Nolcken, Burchard v.	111	330	" Edgar v.	92
190		182	261	Norrenberg, Dietrich	274	331	" Ax. v.	105
191		498	262	Nottbeck, Peter v.	65	332	" Har. v.	378
192		35	263	" Alexander v.	66	333	" Erich v.	379
193		430	264	" Ernst v.	288	334	Schaaf, Johannes	384
194		371	265	Numers, B. v.	439	335	Schiele, Wolfgang	138
195		100				336	Schilling, Werner v.	25
196		104	266	Oettingen, Erich v.	86	337	" Siegfried v.	26
197		416	267	" Rudolf v.	99	338	" Alfred v.	101
198		433	268	Ohsoling, Leonh.	434	339	Schmähmann, Adolf	367
						340	" Lipm.	413
199		18	269	Pahlen, Paul v.	61	341	" Jakob	492
200		112	270	Palenberg, Oskar	349	342	Schmidt, Viktor	448
201		193	271	Paltser, Jakob	459 u. 500	343	" Erich	464
202		113	272	Pantschenko, Peter	452	344	Schneider, Hans	380
203		125	273	Petersen, Max	43	345	Schöler, Arnold	451
204		81	274	" Julius	233	346	" Ewald	472
205		171	275	" Arthur	234	347	" Lothar	479
206		222	276	" Walter	298	348	" Heinrich	341
207		248	277	" Leopold	395	349	" Friedrich	342
208		243	278	" Friedrich	485	350	Schultz, Erich v.	166
209		4	279	" Leopold	497	351	Schutzenbach, Nikolai v.	213
210		5	280	Pezold, Ernst	97	352	Schalbe, Max	240
211		6	281	" Wilhelm	98	353	" Friedrich	326
212		192	282	Philipsen, Nikolai	23	354	Schwerz, Karl	493
213		423	283	Pilchau, Theodor Pilar v.	67	355	Seesemann, Leonhard	158
214		123	284	" Max Pilar v.	218	356	" Otto	159
215		68	285	Piotrowsky, Leo	450	357	Sellmer, Adolf	107
216		408	286	Pistohlkors, Eugen v.	63	358	Sender, Woldemar	382
217		167	287	" Harry v.	268	359	" Eduard	455
218		333	288	" Gaston v.	269	360	Sengbusch, Alex. v.	465
219		315	289	" Richard v.	231	361	Sewigh, Boris	42
220		327	290	Ploeger, Alfred	354	362	" Bruno	323
221		440	291	Pohle, Richard	235	363	Sievers, Georg Graf v.	147
222		421	292	Puchert, Wilhelm	255	364	Sivers, Siegfried v.	8
223		221	293	Puls, Alfred	301	365	" Richard v.	9
224		221	294	" Walter	356	366	" Valerian v.	117
225		36	295	Pundt, Gustav	319	367	" Fedor v.	118
226		125	296	" "	388	368	" Boris v.	119
227		366	297	" Otto	355	369	" Nikolai v.	139
228		488				370	" August v.	403
229		491	298	Rabbison, Hans	199	371	" Percy v.	453
230		495	299	Radasewsky, Viktor	285	372	" Hermann v.	489
231		207	300	" Max	286	373	Sonnemann, Hugo	321
232		270	301	" Guido	294	374	" Hermann	364
233		198	302	" Bruno	305	375	Sonnenberg, Alfred	49
234		411	303	Radloff, Richard v.	38	376	Speer, Viktor	441
235		400	304	" Alexander v.	39	377	Spinck, Eduard	64
236		412	305	" Max v.	236	378	" Richard	260
237		496	306	Rady, Iwan	310	379	" Alfred	425
238		272	307	Rajewsky, Alexei	55	380	" John	426
239		406	308	" Nikolai	145	381	Stackelberg, Reinhold v.	15
240		257	309	" Sergei	265	382	" Charles v.	79
		190	310	" Wladimir	415	383	" Walter v.	436

Chronologisch - biographisches Schülerverzeichnis.

Instr. №	N a m e,	Kl.	Konf.	Geburts- zeit.	ort.	Stand des Vaters.	Dauer des Schul- besuchs. Klassen.	Weitere Entwicklung.
II. Semester 1875.								
1	v. Vegesack, Karl E. P.	IV	luth.	14. Apr. 62	Badenhof L.	Gutsbes., Edelm.	-76 II, IV	Landwirt in Badenhof.
2	" Ernst E. P.	VII	"	24. Aug. 65	Poickern L.	" " "	-80 I, V	Polytechnikum in Riga, Landwirt in Poickern.
3	v. Wolff, Richard P.	III	"	28. Juli 59	Neurosen L.	" " "	-78 II, Abit.	A. a. 10592 stud. jur. 79-84, Kreisger.-Ass., Gutsbesitzer (Lubahn).
4	v. Lilienfeld, Richard P. E.	III	"	11. Mai 58	Oberpahlen L.	" " "	-79 I, II	stud. in Leipzig, Ordn.-Ger.-Adj. in Dorpat, Kirchsp.-R.
5	" Magnus P. E.	IV	"	26. Febr. 62	"	" " "	-82 I, Abit.	A. a. 11644, jur. oec. 82-90, Landw. z. Z. in Idsel (L.)
6	" Karl P. E.	IV	"	29. Juni 63	"	" " "	-82 II, "	A. a. 11901. oec. pol. 83-86, cand. 90. Reisen, Landwirt in Könhof (E.)
7	v. Grünwald, Erich E. P. E.	III	"	6. März 59	Lauenhof L.	" " "	-81 I, "	A. a. 11394 jur., phil. Lpzg. 81-84, Dr. phil. Bellenhof, Landw.
8	v. Sivers, Siegfried E. P. E.	II	"	29. Nov. 56	Tuddo E.	" " "	-78 II, I	stud. in Lpzg., Gymn.-Lehrer in Wilna.
9	" Richard P. E. P.	IV	"	30. Nov. 59	"	" " "	-80 II, Abit.	A. a. 11165 oec. 81-83, cand. Reisen, Landwirt zu Kerjell, Arrendator, 88-90 jüng. Werroscher Kreis-Chief-Gehilfe.
10	Zöpfell, Kuno P. E. P.	V	"	21. Mai 63	Quellenstein L.	Fabrikbesitzer	-81 I, UI	stud. in Berlin, Halle, med.
11	" Erich P. VII	"	"	19. Febr. 65			-81 I, UI	
12	v. Wolff, Joseph P. E.	III	"	21. Mai 58	Lysohn L.	Gutsbes., Edelm.	-80 II, Abit.	A. a. 11182 oec. 81-82, grad. † zu Druwen 7. Okt. 88.
13	" Gottlieb P. V	"	"	9. Apr. 62	"	" " "	-79 I, IV	Offizier, Landwirt in Kurland.
14	v. Wahl, Arthur P. VII	"	"	19. Mai 65	Dorpat L.	Edelmann	-77 II, VI	lebt in Dorpat.
15	v. Stackelberg, Reinhold P. III	"	"	25. Sep. 60	Abia L.	Gutsbes., Edelm.	-78 II, Abit.	A. a. 10555, jur., gram. comp. 79-82, 85-86 Strassb., Lpzg., Dr., Beamter am Rumjanzew-Museum in Moskau, 90-91 Privatdozent f. orient. Spr in Leipzig.
16	v. Staël-Holstein, Heinrich P. E.	III	"	1. Febr. 58	Staelen L.	" " "	-80 II, "	A. a. 11163 chem., oec., 81-82, Lpzg., Ordn.-Ger.-Ad., Kirch-Vorst., seit 84 Arrendator v- Staelen L.
17	v. Engelhardt, Robert P. VI	"	"	25. Nov. 62	Foelk, L.	" " "	-79 II, V	Maler-Akademie Düsseldorf.
18	v. La Trobe, John P. E.	II	"	4. Mai 58	Woisek L.	" " "	-79 I, Abit.	A. a. 10727 jur. 79-82, Ordn.-Ger.-Ad., Kirschs.-R., seit 84 Arrendator von Ottenküll (E.)
19	v. Staël-Holstein, Wilhelm P. E.	III	"	5. Nov. 58	Uhla L.	" " "	-79 I, "	A. a. 10724 oec. pol. 79-82, grad., Ordn.-Ger.-Adj., Ordn.-R., Ehren-Friedensr., Arrendator v. Waldhof.
20	v. Bock, Max P. IV	"	"	20. Sept. 61	Fellin L.	" " "	80 I, "	A. a. 10935 jur. 80-84, cand., Arrend. v. Lachmes, Ordn.-Ger.-Ad., Kirch-Vorst., Kirchsp.-R. Subst.
21	" Arthur P. VI	"	"	25. Mai 64	N. Bornhusen L.	" " "	-84 I, "	A. a. 12332, med., chem. 84-86, 88-89 jüng. Geh. d. Polizei-Chiefs, Arrend., Gutsb. v. Alexandershof (L.)
22	v. Engelhardt, Wilhelm P. III	"	"	2. Dez. 59	Dorpat L.	Edelm., Ordn.-R.	-78 I, II	Oberl. der deutsch. Spr. am Gymn. in Schuja, Gouv. Wladim.
23	Philippsen, Nikolai P. III	"	"	2. Aug. 58	Riga L.	Kaufmann	-77 I, II	nach Amerika ausgewandert.
24	Kayser, Georg P. VII	"	"	4. Mai 63	Rosenberg Sarat.	luth. Pastor in Tambow	-79 I, IV	in Moskau in einem Bankgeschäft.
25	v. Schilling, Werner P. E. III	"	"	18. Apr. 59	Jürgensburg E.	Gutsbes., Edelm.	-78 II, Abit.	A. a. 10515, oec. pol. 79-80, Landw., Man.-Ger.-Assessor, Haken-R.-jüng. Pol.-Chef-Geh.
26	" Siegfried P. VI	"	"	20. Nov. 62	"	" " "	-77 II, IV	Polytechn. zu Riga.
27	v. Stryk, Harald P. E. III	"	"	18. Febr. 59	A. Woidoma L.	" " "	-78 I, II	A. a. 10884, oec. 80-81, Ordn.-Ger.-Ad., Landw. in Owerlak, Gutsbes. von Helmet.
28	v. Wasmundt, Ewald P. V.	"	"	15. Apr. 60	Kosküll L.	Landwirt	-79 I	† 1881 in Amalienhof.

Inskr. №	N a m e.	Kl.	Konf.	Geburtszeit.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	Dauer des Schulbesuchs. Klassen.	Weitere Entwicklung.
29	Etzold, Ernst E.	II	luth.	9. Mai 58	Fellin L.	Lehrer	-78 II, Abit.	A. a. 10562, med. 79, 81-86, Arzt, Dr. 89, Arzt in Helmet, Quellenstein
30	v. Wahl, Oskar (Surgefer) P. E. P.	III	"	16. Juni 60	Dorpat L.	Gutsbes., Edelm.	-80 I, "	A. a. 10986, jur. 80-86, Ordn.-Ger.-Adj., Landwirt. Arend. v. Lehowa.
31	v. Hüene, Oskar P.	IV	"	24. Juli 60	Nawast L.	" "	-80 I, "	A. a. 10968, philol. 80-82, Gutsbes. in Lelle (E.)
32	Boström, Ernst E.	IV	"	3. Apr. 60	Fellin L.	Kaufm., Bürgerm.	-77 I, II	Polytechn. in Riga, Buchhalter bei Mentzendorff, Riga.
33	Nagel, Dietrich E. P.	V	"	21. Nov. 60	Pernau L.	" Konsul	-80 II, I	Kaufmann, Konsul in Pernau.
34	" Robert E. P.	V	"	27. Juni 62	"	" "	-82 II, Abit.	A. a. 11809, med. jur. 83-85, 86-88, Bankbeamter in Pernau.
35	Krüger, Leopold E.	V	"	3. Apr. 63	Fellin L.	Stadtpastor	-80 II, "	A. a. 11143, theol. 81-86, cand., Erlangen, Reisen, Pastor Wolmar-Weidenhof.
36	Maurach, Paul E.	V	"	25. Sept. 62	Oberpahlen L.	Pastor	-81 I, "	A. a. 11702, theol. 82-89, Pastor in Oberpahlen.
37	Behning, Georg E.	V	"	7. Dez. 60	Sarata	"	-80 II, "	A. a. 11148, theol., 81-85, 85-87, slav. Philol. in Petbg.
38	v. Radloff, Richard E.	V	"	8. Juni 60	Fellin L.	Kreisger.-Archivar	-78 I	A. a. 12255, pharm. 84-86, Apoth.-Gehilfe.
39	" Alexander E.	IV	"	4. Aug. 63	"	"	-77 II	Offizier, Verwalter in Ollustfer, † in Riga 6. Nov. 88.
40	Mumme, Edmund E.	V	"	17. Nov. 59	"	Musiklehrer	-76 I	in Petersburg im Konservatorium.
41	" Karl E.	V	"	25. Nov. 61	"	"	-80 I	† 1882, 16. Februar.
42	Sewigh, Berend (Boris) E.	V	"	13. Apr. 62	"	Kaufmann	-83 I, Abit.	A. a. 11984 oec. pol., jur. 83-89, Forstwiss. in München.
43	Petersen, Max E.	VI	"	14. Mai 63	"	"	-81 II, II	Kaufmann in Riga (Ilgezem).
44	Weidenbaum, Ludwig E.	VII	"	9. März 65	"	"	-84 II, Abit.	A. a. 12564 philol., gram. comp. 85-90 cand. Lehrer in Moskau.
45	Boström, Nikolai E.	VII	"	14. Juli 65	"	"	-79 I, V	† 24. Jan. 79.
46	Hoheisel, Eduard E.	VI	"	4. März 64	Reval E.	Oberlehrer	-77 I, V	A. a. 12369 jur. 84-89. theolog. 90.
47	v. Wahl, Eduard P. E.	III	"	6. Febr. 60	Pajus L.	Gutsbes., Edelm.	-79 I, Abit.	A. a. 10734 oec. 79-84, cand., Reisen, Landw. in Addafer (L.)
48	Werncke, Karl E.	II	"	26. Apr. 58	Fellin L.	Kaufmann	-76 I, II	† 14. Jan. 76.
49	Sonnenberg, Alfred E.	III	"	27. Aug. 58	Helmet L.	Grundbesitzer	-76 I, III	A. a. 10896 med. jur. 80-84, Grundbesitzer in Lilienthal (L.)
50	Bartels, Heinrich E. P. E.	IV	"	2. Mai 60	Moskau	Konditor	-81 II, Abit.	A. a. 11455 med. 82-88, lebt in Moskau.
51	v. Stern, Moritz P.	III	"	"	Dorpat L.	Edelmann	-76 II, III	Journalist in Amerika u. der Schweiz, Dichter in Zürich.
52	Grüner, Julius E.	IV	"	6. Mai 58	Oberpahlen L.	Müller	-76 II, III	Gymn. in Dorpat, Landw.
53	Frey, Richard P.	VI	"	5. Nov. 63	Pernau L.	Grundbesitzer	-76 I, VI	Arendator v. Abenkat (L.)
54	v. Dehn, Konrad P.	V	"	15. Sept. 60	Gr. Köppo L.	Edelmann	-82 I, Abit.	A. a. 11547 hist. 82-86, Accise-Beamter in Fellin.
55	Rajewsky, Alexej E.	V	orth.	17. Sept. 59	Hellama L.	griech. Geistlicher	-80 II, "	A. a. 11144 med. 81-84, Polizei-Sekretär in Hapsal.
56	v. Tiedeböhl, Arnold P.	II	luth.	10. Apr. 60	Riga L.	Geheimr., Edelm.	-78 I, I	A. a. 10550 jur. 79-83, 84, cand., Advokat, Redakteur d. balt. Monatsschr. in Riga.
57	v. Fölkersahm, August P. E.	VI	"	11. Okt. 63	Fellin L.	Edelmann	-84 I, II	Gouv. Gymn., Riga. A. a. 12829 jur. 85-86, Gutsbes. in Adsel-Koiküll (L.)
58	v. Ungern-Sternberg, Wilh. P.	V	"	19. Okt. 61	Riga L.	"	-83 II, Abit.	A. a. 12172 jur. 84-88 grad. Rechtsanwält in Frauenburg (K.)
59	v. Buxhöwden, Ottomar P.	V	"	12. Juli 62	Padel L.	"	-77 I, IV	A. a. 11818 zool., med. 83-84, Accise-Beamter in Transkaukasien.
60	v. Koskull, Theodor P.	V	"	5. März 62	Wiborg	Obrstlieut., Edelm.	-82 II, Abit.	A. a. 11824 chem. 83, Oberförster d. Hackmannschen Güter Gouv. Petbg.
61	v. Pahlen, Paul P.	VI	"	"	"	"	-77 II, VI	81 Polytech., Riga. 91 Oberförster beim Grafen Scheremetjeff bei Moskau.
62	v. Zellinsky, Eugen P. E.	III	"	27. Juni 57	Gori-Goretzk	W. Staatsr., Edelm.	-78 II, Abit.	A. a. 10554 jur., pol. oec. 79-84 cand., Gutsbesitzer v. Grusinskoje u. seit 88 Steuerinsp. im Gouv. Pleskau.
63	v. Pistohlkors, Eugen P.	V	"	1. Juni 61	Ruttigfer L.	Gutsbes., Edelm.	-83 I, "	A. a. 12023 oec. pol. 83-87 cand., 88 Reserveoffizier, Gutsarendator v. Idsel bei Lemsal.
64	Spinck, Eduard P.	V	"	5. Sept. 62	Riga L.	Kaufmann	-80 I, II	Kaufmann in Riga.

Inskr. №	N a m e.	Kl.	Konf.	Geburts- zeit.	Geurts- ort.	Stand des Vaters.	Dauer des Schul- besuchs- Klassen.	Weitere Entwicklung.
65	v. Nottbeck, Peter P.	III	luth.		Tammersfors	Fabrikbesitzer	-76 II, III	Polyt. in Zürich, Ingenieur, Fabrikbes. in Tammerfors, Finnl.
66	" Alexander P.	III	"	6. Jan. 61	"	"	-80 I, Abit.	A. a. 11179 oec. 81-86, Reisen, lebt in Finnland.
67	Pilar v. Pilchau, Theodor P.	III	"	16. Juli 58	Audern L.	Gutsbes., Edelm.	-77 II, I	Gutsbesitzer v. Walk u. Nurms (E.)
68	Löwenstein, Hermann	P. IV	"	6. Nov. 60	Archangelsk	"	-77 I, IV	Wurde Seemann.
69	v. Fersen, Richard	P. VII	"	12. Jan. 63	Kedenpäh E.	Gutsbes., Edelm.	-79 I, V	Landwirt in Kedenpäh, Estland.
70	v. Gyldenstube, Karl	P. VI	"	18. Okt. 62	Reval E.	Censor, Edelm.	-82 I, UI	"
71	Hafferberg, Robert	P. IV	"	22. März 60	Riga L.	Kaufmann	-78 I, III	Kaufmann in Riga.
72	v. Wahl, Richard	P. V	"	20. Jan. 61	Tappik L.	Gutsbes., Edelm.	-78 I, IV	Landw., Arendator in Schl. Wesenberg, seit 91 in Fierenhof (L).
73	BremPELL, Ludwig	E. VI	"	19. Sept. 62	Rujen L.	Kaufmann	-80 II, III	Kaufmann in Rujen.
74	Hansen, Rudolf	E. V	"	29. Juli 58	Paistel L.	Pastor	-76 I, V	†
75	" Winfried	E. P. IV	"	26. Febr. 60	"	"	-80 I, Abit.	A. a. 10983 theol. 80-87, grad., seit 89 Pastor zu Ringen (L.)
76	" Paul	E. VI	"	24. Nov. 61	"	"	-76 I, IV	Arendator in Aimel (L.)
77	v. Grünewaldt, Walter	P. II	"				-76 I, II	Eisenbahnbeamter.
78	Bang, Otto	E. VI	"	7. Juli 62	Oberpahlen L.	Lehrer	-84 I, Abit.	Stud. med., Marburg 84-87, Dorp. A. a. 13506, seit 87, Assistent in d. chir. Klinik.
79	v. Stackelberg, Karl	P. VI	"	6. Apr. 63	Abia L.	Gutsbes., Edelm.	-83 II, "	A. a. 12171, jur., oec. 84-85, Landw., seit 90 Bes. v. Abia, Kirchsp.-Ger.-Subst., Kirchsp.-Vorst.
80	v. Tiesenhausen, Johannes P.	VII	"	15. Juli 63	Dorpat L.	Generalmaj., Edelm.	-77 II, VII	† Jan. 80.
81	Lehmann, Hugo	P. II	"	17. Juli 57	Oberpahlen L.	Gutsbesitzer	-78 II, Abit.	A. a. 10697, chem., zool., jur. 79-81, Besitzer v. Jallametz b. Oberpahlen.
I. Semester 1876.								
82	v. Ungern-Sternberg, Georg P.	II	"	29. Aug. 59	Dorpat L.	Landrichter, Edlm.	-79 I, Abit.	A. a. 10685 oec. pol. 79-82, 88 Ordn.-R. in Dorp., Gutsbes. Alt-Anzen (L.)
83	" " Gregor P.	IV	"	15. Aug. 61	"	"	-76 I, IV	A. a. 11376 med., Garde-Junker 81, Hus.-Offizier 83, päpstl. Kammerh., attach. d. Min. d. Ausw. Ptbg.
84	v. Wolff, Arist	P. II	"	3. Dez. 58	N. Laitzen L.	Gutsbes., Edelm.	-79 I, Abit.	A. a. 10634 dipl. 79-84, cand., Reisen, seit 86 Beamt. i. Min. d. Ausw. Ptbg.
85	" Emil	P. E. IV	"	4. Nov. 61	"	"	-80 I, III	A. a. 11589 oec. pol. 82-86, Reisen, Kirchsp.-R.-Subst. 87, Kirchsp.-R. 87-89, lebt in Würken.
86	v. Oettingen, Erich	E. P. III	"	16. Aug. 62	Jensel L.	"	-78 II	A. a. 10930 jur. 80-84, Kirchsp.-R. 85-87, 88 Gutsbes. v. Kawast (L.), Arendator der Kawastischen Güter.
87	v. Aderkass, Konrad	P. V	"	21. Febr. 63	Rosenhof L.	"	-78 I, V	Landwirt.
88	v. Engelhardt, Roderich P.	III	"	19. Juni 62	Dorpat L.	Profess.	-80 I, Abit.	A. a. 11294 med. 81-88, Dr., Würzburg 90-91, 88-90 Arzt in Helmet, 91 in Riga.
89	v. Krüdener, Theodor	P. II	"	31. März 60	Suislep L.	Gutsbes., "	-76 II, II	A. a. 10892 oec. pol., gr. comp. 80-81, stud. orient. Spr. in Berlin 90.
90	v. Wulf, Arthur	P. II	"	11. Dez. 59	Dorpat L.	Major, "	-79 I, Abit.	A. a. 10683 jur. 79-84 cand., Reisen, 85-87 Kirchsp.-R., Kreisg.-Ass., Kreisdep., Bes. v. Pölsk L.
91	v. Samson - Himmelstierna, Harald P.	IV	"	30. Mai 61	Uelzen L.	Gutsbes., "	-82 I, "	A. a. 11645 jur. 82-84, Gutsbes. v. Warbus u. Karrasky, (L.), 87-88 Ordn.-Ger.-Adj.
92	v. Samson - Himmelstierna, Edgar P.	VII	"	13. Apr. 67	"	"	-82 I, III	Polyt. in Riga, Gutsbes. auf Oesel.
93	v. Engelhardt, Theodor P.	IV	"	9. Juli 61	Dorpat L.	Ordn.-R., "	-76 I, IV	A. a. 11598 jur. oec. 82-84, Gutsbes. in Finnland.
94	v. Wolff, Otto	P. E. V	"	20. Okt. 62	Posendorf L.	Gutsbes., "	-84 II, Abit.	A. a. 12596 oec. pol. 85-88, Reisen, Arendator v. Posendorf (L.).
95	v. Vorkampff-Laue, Arthur E.	V	"	12. Aug. 64	Riga L.	Forstmeister	-83 II, "	A. a. 12227, med. 84-89, 90.
96	" " Edgar E. P.	VII	"	9. Febr. 66	Ilbako L.	"	-82 I, IV	Realsch. Dorpat 86 II, Forstak. Tharand, Förster in Smela (G. Kiew).
97	Pezold, Ernst	E. IV	"	17. Apr. 62	Merjama E.	Pastor	-77, II, III	A. a. 11249, med., hist. 81-88, grad. Lehrer in Ptbg.
98	" Wilhelm	E. V	"	26. Juni 63	"	"	-77 II, V	A. a. 11922, theol. 83-90, grad. Pastor zu Leal u. Kinefer (E.).
99	v. Oettingen, Rudolf	E. P. III	"	28. Aug. 61	Dorpat L.	Prof., Rect., Edelm.	-80 II, Abit.	A. a. 11218, med. 81-88, Dr., 88-90 Assist. d. chir. Klin. in Dorp., Reisen.

Inskr. №	N a m e.	Kl.	Konf.	Geburtszeit.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	Dauer des Schulbesuchs. Klassen.	Weitere Entwicklung.	
100	Kuppitz, Paul	P. E.	VII	luth.	16. März 65	N. Suislep L.	Grundbes.	-79 I, IV	A. a. 12285, theol., jur. 84-89, cand., Sekretärs-Geh. b. Rig. Bez.-Ger.
101	v. Schilling, Alfred	E. P. E.	III	"	26. Okt. 61	Jürgensburg E.	Gutsbes., Edelm.	-80 I, Abit.	A. a. 10977, jur. 80-82, 84, 86. cand. 88, 87-89 Mannsger.-Ausk., 90 jüng. Kreischef-Geh.
102	v. Stryk, Christoph, Michael	P. E.	VI	"	5. Mai 64	Luhde-Grosshof. L.	" "	-79 I, IV	A. a. 12660, math., jur. 85-90, Reisen, Landw. in Luhde-Grosshof.
103	v. Helmersen, Reinhold	P. E.	IV	"	27. Aug. 59	Sawensee L.	" "	-77 II, IV	Besitzer v. Sawensee.
104	Kurrikoff, Konrad	E. E.	V	"	16. Febr. 63	Fellin L.	Kaufmann	-81 II, Abit.	A. a. 11844, med. 83-85, Hauslehrer in Ullila.
105	v. Samson-Himmelstierna, Axel.	P. E.	IV	"	29. Okt. 61	Hummelshof L.	Gutsbes., Edelm.	-82 II, II	stud. oec. Leipzig, Reisen. Bes. v. Hummelshof, Assikas u. Adscher, Kirchsp.-Vorst. (L.).
106	v. Vietinghoff, Arnold	P. E.	IV	"	29. Apr. 60	Dorpat L.	" "	-81 II, Abit.	A. a. 11441, oec. pol. 82-86, grad., Reisen, Bes. v. Koik-Annenhof (L.).
107	Sellmer, Adolf	E. P. E.	V	"	4. Aug. 61	Riga L.	Kaufmann	-79 I, III	Gutsbes. v. Essenhof u. Hilchensfahre.
108	Röschke, Eugen	E. E.	VII	"	"	Dorpat L.	" "	-76 II, VII	
109	Gahnbäck Paul	E. E.	IV	"	"	Oesel L.	" "	-76 I, IV	
110	v. Freymann, Hermann	P. E.	VI	"	17. Jan. 65	Nurmis L.	Kreisdep., Edelm.	-79 I, IV	A. a. 11921, jur. oec. pol. 83-87, cand. 88, 87-89 Ass., 89 Sekr. d. Kreisg., lebt in Nurmis.
111	v. Nolcken, Burchard	P. E.	V	"	12. Apr. 63	Dorpat L.	Gutsbes., "	-82 I, I	A. a. 11944, oec. pol. 83-86, cand., † zu Paris 11./23. Apr. 87.
II. Semester 1876.									
112	v. La Trobe, Eduard	E. E.	VII	"	17. Dez. 65	Woisek L.	Landrat, "	-86 II, Abit.	A. a. 13270, oec. 87-88, † zu Pajusby 19. Apr. 90.
113	" Ralph	E. E.	VII	"	22. Dez. 65	Kullina E.	" "	-80 II, V	Domschule Reval, Militär 84-92, Landwirt in Pakkast.
114	v. Wahl, Nikolai	E. E.	VII	"	16. Jan. 65	Pajus L.	Gutsbes., Edelm.	-78 I, V	Arendator v. Pakkast (L.).
115	" Arthur (Thuro)	P. E.	VII	"	12. Jan. 65	Tappik L.	" "	-85 I, II	Verwalter v. Owerlack (L.).
116	v. Zur-Mühlen, Richard	P. E.	VI	"	21. Sept. 64	Weissenstein E.	" "	-79 I, IV	A. a. 12185, med. 84-91, Arzt, stellv. Kirchsp.-Arzt in Sesswegen (L.).
117	v. Sivers, Valerian	P. E.	V	orth.	26. Juli 61	Orel	General, "	-78 I, IV	†
118	" Boris	P. E.	VI	"	24. Dez. 64	Wilna	" "	-81 II, III	
119	" Feodor	P. E.	V	"	30. Juli 63	Orel	" "	-83 II, Abit.	A. a. 12206, dipl. 84, lingu. orient. Petbg., Dragomanschule, Beamter im Finanz.-Min.
120	v. Müller, Oskar	P. E.	III	luth.	27. Apr. 59	Riga L.	Dirigierender	-79 I, I	Distrikts-Insp. in Estl., Controleur.
121	v. Wolff, René	P. E.	V	"	26. Febr. 62	Hinzenberg L.	Gutsbes., Edelm.	-84 I, Abit.	A. a. 12473, oec. pol. 84-89, grad. 89, Reisen, lebt in Hinzenberg (L.).
122	" Alexander	E. P. E.	VI	"	13. Juli 63	" "	" "	-77 I, VI	stud. in Deutschl., Arend. v. Uexküll.
123	Löwen, Bernhard	P. E.	IV	"	19. Nov. 61	Ratshof L.	" "	-81 II, Abit.	A. a. 11469, oec. 82-86, grad., 86-88 Landw. in Waimel, 88 Besitzer v. Perrist (L.).
124	v. Knorring, Woldemar	P. E.	IV	"	16. Juli 61	Dorpat L.	" "	-80 II, II	A. a. 11427, oec. pol. 82-85, grad. Besitzer v. Lugden, Kirchsp.-R.' Subst., † zu Ajaccio 24. Nov. (5. Dec.) 91.
125	Maurach, Heinrich	E. P. E.	IV	"	4. Dez. 63	Assuma L.	Arzt	-81 II, Abit.	A. a. 11861, hist. 83-87, grad. Lehrer an d. Kommerzsch. in Moskau.
126	Laursonn, Nikolai	E. P. E.	IV	"	26. Apr. 62	Petersburg	Kaufmann	-79 I, III	Landw. in Schichani bei Wolsk (G. Saratow).
127	Hartmann, Wilhelm	E. E.	IV	"	1. Sept. 63	Burdass	Verwalter	-81 II, Abit.	A. a. 11432, jur., oec. pol. 82-83, 84-86 grad., Gutsverw. in Gr. Burdass (G. Pensa).
128	v. Roth, Woldemar	P. E.	III	"	3. Juli 60	Reval E.	Gardelieut., Edelm.	-80 II, Abit.	A. a. 11117, jur., oec. pol. 81-84, grad., Bes. v. Tilsit (L.), Kirch.-Vorst., Ordn.-Ger.-Adj.
129	v. Wolff, Leon	E. P. E.	VI	"	21. Okt. 62	Neuermühlen L.	Gutsbes., Edelm.	-84 II, Abit.	A. a. 12597, oec. pol., Forstak. Eberswalde, 87-88 pol. oec. Strassburg, Landwirt.
130	v. Heyking, Alfons	E. P. E.	IV	"	16. Sept. 60	Mitau K.	Landesbev. "	-81 I, Abit.	A. a. 11359, jur. 81-85 cand., gold. Med., Reisen, 87 Beamt. i. Min. d. Ausw.
131	v. Brunow, Otto	E. P. E.	V	"	20. Juli 62	" "	Advokat, "	-79 I, I	†

Inskr. №	N a m e	Kl.	Konf.	geburt- zeit.	geburt- ort.	Stand des Vaters.	Dauer des Schul- besuchs. Klassen.	Weitere Entwicklung.
I. Semester 1877.								
132	Ullmann, Julius	P. IV	luth.	8. Aug. 62	Mitau K.	Kaufmann	-81 I, Abit.	A. a. 11488, med., jur. 82-86, 87-90 grad. Rechtsanwalt.
133	v. Freytag - Loringhoven, Reinhold	P. IV	"	7. Febr. 61	Owerlack L.	Gutsbes., Edelm.	-82 I, I	Forstwiss. München, Oberförster in Laiwa, Techelfer, Kerafer.
134	v. Andreae, Arved	P. VI	"	16. Dez. 66	Dorpat L.	"	-87 I, I	Landwirt.
135	v. Hansen, Karl Arthur E. P.	P. VII	"	3. Dez. 64	Riga L.	General, "	-85 I, Abit.	stud. chem. Heidelberg, England.
136	v. Vorkampff-Laue, Bruno E.	P. VII	"	18. Okt. 67	Ilbako L.	Forstmeister	-79 I, VI	A. a. 13395, chem. 87-88.
137	Bergmann, Viktor E. P.	P. VII	"	13. Okt. 67	Werro L.	Kaufmann	-86 I, Abit.	A. a. 13206, jur. 86-90, grad. † 27. März 91 zu Werro.
138	Schiele, Wolfgang	E. VII	"	9. Jan. 67	Oberpahlen L.	Landwirt	-79 I, V	A. a. 12959, med. 86-92.
139	v. Sivers, Nikolai	E. VII	"	18. Juni 67	Sosaar L.	Gutsbes., Edelm.	-79 I, VI	Besitzer von Sosaar.
140	Rosenberg, Friedrich	E. VI	"	1. März 67	Fellin	Kaufmann	-85 I, Abit.	orient. Spr. in Petbg. u. Paris.
141	Tulinius, Arthur	P. VI	"	22. Okt. 64	Zabiczky P.	Gutsbes.	-81 I, IV	Gymn. Birkenruh.
142	" Heinrich	P. VII	"	4. Juli 66	"	"	-81 I, V	Gymn. in Birkenruh.
143	Blossfeldt, Walter	E. VII	"	27. Jan. 67	Fellin	Arendator	-86 II, Abit.	Konservatorium in Petbg. u. Berlin, Sänger.
144	Doll, Friedrich	E. VII	"	9. Apr. 65	J. Filsand L.	Arendator	-86 II, Abit.	A. a. 13274, theol. 87-88, Hauslehrer, Landwirt in Russland.
145	Rajewsky, Nikolai	E. IV	orth.	9. Mai 62	J. Mohn L.	griech. Geistl.	-82 I, Abit.	landw. Akad. Petrowsky-Rasumowsky b. Moskau, Polizei-Sekr. in Weissenstein.
146	Kortmann, Leopold	P. II	luth.	16. Mai 61	"	Dr. med.	-77 II, II	lebt in Orel.
II. Semester 1877.								
147	Graf Sievers, Georg	P. V	luth.	1. Jan. 64	Petbg.	Gutsbes., Edelm.	-79 I, IV	A. a. 12621, phys. 85, math., jur. Petbg., Gutsbes. in Ingermanland.
148	Daniels, Hermann	P. VI	"	23. März 64	Pernau L.	Kaufmann	-86 I, Abit.	A. a. 13093, oec. pol. 86-87, später in e. Handlungsh. zu Firsen (a/Rh.).
149	" Wilhelm	P. VII	"	11. Juli 65	"	"	-87 I, Abit.	A. a. 13494, oec. pol. 87, später in e. Handlungsh. zu Firsen (a/Rh.).
150	v. Freytag - Loringhoven, Roderich	P. III	"	17. Mai 63	Adiamünde L.	Gutsbes., Edelm.	-81 I, Abit.	A. a. 11513, oec. pol. 82-85, cand., Reisen, Ordn.-Ger.-Adj., Kirchsp.-R.-Subst., Kirchsp.-R.
151	Tietjens, Albert	P. IV	"	1. Juni 62	Rujen L.	Apotheker	-81 II, Abit.	A. a. 11431, math., technol. 82-87, cand., Berlin.
152	v. Zur-Mühlen, James	P. IV	"	21. Jan. 62	Alt-Bornhusen L.	Gutsbes., Edelm.	-82 II, Abit.	A. a. 11923, oec. pol. 83-87, Besitzer v. Alt-Bornhusen.
153	Flor, Oskar	P. V	"	1. Dez. 62	Aahof K.	Gutsbesitzer	-81 I, II	stud. Königsberg, Herausg. des kurl. Annoncenblattes.
154	Flor, Max	P. VII	"	14. Dez. 66	"	"	-83 II, II	"
155	Altmann, Friedrich	P. VII	orth.	25. Dez. 62	Rybinsk	Telegraphenchef	-79 I, VI	Militär.
156	" Viktor	P. VII	"	11. Juli 65	"	"	-83 II, IV	Telegraphenbeamter.
157	v. Heyking, Albert	P. VI	luth.	9. Juni 69	Abelischkin Pr.	Gutsbes., Edelm.	-82 I, IV	"
158	Seesemann, Leonhard	P. V	"	12. Okt. 63	Mitau K.	Direktor	-84 I, Abit.	A. a. 12460, theol. 84-90, Erlangen, Lpzg., cand. 91, Pastor zu Kur-sieten 91.
159	" Otto	P. VI	"	26. Aug. 66	"	"	-85 I, Abit.	A. a. 12830, theol. 85-90.
160	v. Engelhardt, Robert	P. III	"	20. März 58	Dorpat L.	Accise-Insp., Edlm.	-77 II, III	Accisebeamter in Dorpat.
161	Jamann, Amandus	P. IV	"	7. Juli 62	Wladimir	Apotheker	-80 I, III	Apotheker in Wladimir.
162	Dreyblatt, Edmund	E. VII	"	17. Okt. 66	Karkus L.	Kaufmann	-87 II, Abit.	A. a. 13544, med. 88.
163	v. Krüdener, Gotthard	P. IV	"	22. Dez. 58	Zarnau L.	Gutsbes., Edelm.	-78 I, IV	"
164	Bienemann, Friedrich	P. I	"	19. Mai 60	Arcis	Propst in Odessa	-79 I, Abit.	A. a. 10732, philol., theol., hist. 79-85, cand. 85-86 Strassburg, Dr. 87, Oberlehrer in Birkenruh.
165	v. Engelhardt, Ernst E. P.	P. V	"	26. Apr. 63	Dorpat	Edelmann	-84, II	Landw., Arendator von Hallik und Hohensee.
I. Semester 1878.								
166	v. Schultz, Erich	P. III	"	15. Aug. 62	Riga L.	Vicepräs.d.Hofger.	-78 I, III	A. a. 11464, jur. 82-86, † in Madeira 31. Jan. (12. Febr.) 89.
167	v. Loudon, Heinrich	P. III	"	25. Nov. 62	Serben L.	Gutsbes., Edelm.	-81 II, Abit.	A. a. 11433, jur. 82-87, cand., vereid. Rechtsanw.-Geh. in Riga.
168	Behr, Albert	P. III	mos.	3. Nov. 60	Mitau K.	Dr. med.	-82 I, Abit.	A. a. 11661, med. 82-85, 86-90, Dr. 91, Arzt in Riga.

Inskr. №	N a m e.	Kl.	Konf.	Geburtszeit.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	Dauer des Schulbesuchs. Klassen.	Weitere Entwicklung.
169	Westberg, Friedr.	P. III	luth.	17. Sept. 62	Riga L.	Kaufm., Ratsherr	-82 I, Abit.	A. a. 11772, med. 82-83, Freiburg, München, Assist. Univ.-Klin. München, Arzt in Riga.
170	v. Wulf, René	P. IV	"	25. Febr. 62	Dorpat L.	Hus.-Mj.a.D.Edlm.	-78 II, IV	lebt in Capri, jetzt in Pölk bei Werro.
171	Leick, Hans	E. IV	"	13. Apr. 61	Karlsberg L.	Gutsbesitzer	-80, I, II	A. a. 11449, jur. med. jur. 82-85, 90.
172	Ullmann, Karl	E. IV	"	4. Aug. 64	Walk L.	Kreisarzt	-79 I, IV	A. a. 12347, theol. jur. 84-86, 91 Verw. im Gouv. Jekaterinoslaw.
173	Göldner, Marian	E. IV	kth.	10. Aug. 62	Rossian P.	Telegraphenchef	-80 I, III	A. a. 12208, math. 84-90, cand., Beamter b. d. Rentei in Dorp. seit 91.
174	v. Wahl, Oskar	E. IV	luth.	7. Aug. 64	Assik, E.	Gutsbes., Edelm.	-83 I, I	A. a. 12283, oec. pol. 84-86, 87-88, grad., Auskultant in Shitomir, Beamter im Finanzmin.
175	v. Klot, Burchard Harry	P. IV	"	8. März 65	Sesswegen L.	Kirchsp.-R., Edlm.	-79 I, IV	A. a. 12828, jur. 85-90, Landw. in Sagnitz, z. Z. in Lauternsee.
176	v. Stryk, Wilhelm	P. V	"	24. Jan. 64	Dorpat L.	Stabskap., Edelm.	-80 I, IV	Polyt. Riga, Verw. v. Kibbijerw (L.).
177	Emil	P. VI	"	31. März 65	Kibbijerw	"	-80 I, V	"
178	Bohl, Piers	P. V	"	11. Okt. 65	Walk L.	Kaufmann	-84 I, Abit.	A. a. 12437, phys., math. 84-87, 89-, cand. 87, 86 gold. Med. 88-89 Hauslehrer.
179	v. Brackel, Alfred	P. V	"	31. Aug. 63	Riga L.	Dr. med., Edelm.	-85 I, "	A. a. 12777, jur., med. 85-
180	v. Cossart, Arved	P. V	"	7. Okt. 62	Tellerhof L.	Gutsbes., "	-79 I, V	Gutsbes. v. Gotthardsberg im Kamby-schen Kirchsp. (L.).
181	" Richard	P. VI	"	30. Mai 64	"	"	-79 I, VI	Forstak. Eberswalde, Oberförster in Neu-Kusthof u. Kurrista-Wendau.
182	v. Krüdener, Heinrich	E. V	"	17. Apr. 64	Pujat L.	"	-83 I, Abit.	A. a. 12203, med. 84-90, Assist. ophthalm. Klin. Dorpat.
183	v. Kieseritzky, Manfred	E. VI	"	26. Okt. 62	Fellin L.	Kreisfiskal	-80 I, V	† Juli 91 als Offizier im Topographenkörpers in Polen.
184	" Reinhard	E. VII	"	13. März 66	"	"	-85 II, Abit.	A. a. 12960, philol. 86—, Göttingen.
185	Reimann, Karl	E. P. V	"	25. März 65	Terifer L.	Gesindewirth	-82 II, II	† 15. Dec. 82.
186	v. d. Ropp, Alexander	P. VI	"	22. Sept. 63	Pormsathen K.	Gutsbes., Edelm.	-82, I, IV	"
187	Kapp, Walter	E. V	"	11. Jan. 65	Gr. St. Joh. L.	Organist, Par.-L.	-85 I, Abit.	A. a. 12740, jur. 85-90, grad., 91 Priv.-Rechtsanw. in Fellin.
188	Zech, Oskar	P. VI	"	7. Febr. 66	Walk L.	Bäckermeister	-85 I, "	A. a. 12846, hist., jur. 85-88, wurde Seemann.
189	Dahlberg, Ernst	P. VI	"	23. Okt. 63	"	Kaufm., Ratsch.	-78 II, VI	Kaufmann in Walk.
190	v. Moller, Georg	P. VII	"	24. Sept. 64	Waimel-Neuh.	Gutsbes.	-84 I, III	stud. im Ausl., Gutsbes. v. Waimel-Neuhof (L.).
191	de Rossi, Nikolai	P. VI	"	1. Sept. 66	Petersburg	Telegr.-Beamter	-85 II, II	A. a. 13377, jur. 87—
192	v. Lilienfeld, Eduard	E. VII	"	16. Febr. 68	N.-Oberpahlen	Gutsbes., Edelm.	-80 I, VI	Polyt. Riga
193	v. La Trobe, Henri	E. VII	"	1. Apr. 68	Pajusby L.	Landr., "	-83 I, IV	lebt in Bethel bei Bielefeld.
194	Doll, Martin	E. VII	"	6. Nov. 67	Stawropol	Pastor	-87 I, Abit.	A. a. 13493, phis. 87—
195	" Johannes	E. VII	"	11. Nov. 68	"	"	-79 II, VI	† 24. Okt. 79.
196	Thal, Konstantin	E. VII	"	19. Juli 66	Fellin L.	Kaufmann	-82 I, V	†
197	v. Mützel, Wilhelm	P. VI	"	17. Apr. 64	Parzimois L.	Gutsbes., Edelm.	-79 II, IV	Landwirt.
198	v. Mengden, Alexander	P. V	orth.	4. Jan. 64	Riga L.	Kammerh., "	-81 II, VI	"
199	Rabisson, Hans	E. IV	luth.	"	"	"	-78 I, IV	"
200	Stackmann, Guido	P. IV	"	14. Juli 62	Wilna	Dr. med. Staatsr.	-82 I, Abit.	A. a. 11827, math. 83, Petersburg, Telegraphenbeamter.
II. Semester 1878.								
201	v. Wulf, Max	P. V	"	27. Juni 65	Menzen L.	Kreisdep., Edelm.	-81 I, II	A. a. 12010, hist. 83-85, 85-89 in Berlin.
202	" Arthur	E. V	"	6. Sept. 66	"	"	-81 I, III	A. a. 12630, jur. 85-90, cand.
203	v. Staël-Holstein, Wilh. E.	P. VI	"	30. Dez. 66	Wendenstein L.	Gutsbes., "	-86 II, Abit.	A. a. 13273 oec. pol. 87-88, 89-90 Landw. in Neu-Woidoma b. Fellin.
204	v. Aderkas, Eugen	P. IV	"	27. März 63	Kürbis L.	"	-80 I, III	alt. Geh. d. Wendenschen Pol.-Chefs.
205	Behse, Friedrich	P. VII	"	14. Jan. 65	Helmet	Pastor	-85 II, I	Landwirt in Karstemois, Verw. in Taiwola, Arend. v. Illingen (L.) 92.
206	Esau, Alexander	P. VI	"	27. Okt. 62	Hummelshof L.	"	-80 I, IV	"
207	v. Maydell, Alfred	P. VI	"	17. März 65	Riga L.	Staatsr., Edelm.	-81 II, IV	Verwalter.
208	Kampmann, Karl	P. VII	"	22. Febr. 67	Walk L.	Kaufmann	-80 II, VI	"
209	v. Engelhardt, Alfons	P. IV	"	20. Juli 61	Lautzen K.	K.-A.-Marsch.Guts.	-79 I, IV	A. a. 11515, gr. comp., oec. pol. 82-86, Reisen, Besitz. v. Lautzen, Ehrenritter d. Johanniter-Ord.
210	" Arthur	P. E. V	"	9. Juli 64	"	"	-80 II, IV	"
211	" Alexis	P. E. VII	"	11. Juni 68	"	"	-80 I, VII	"

Inskr. №	N a m e	Kl.	Konf.	Geburtszeit.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	Dauer des Schulbesuchs. Klassen.	Weitere Entwicklung.
212	Vogel, Richard	P. IV	luth.	5. Sept. 62	Laudohn L.	Pastor	-82 I, I	A. a. 11612, med. 82-88, Dr. 89, Kr.-Arzt 90, Stadtarzt in Hasenpöth (K.)
213	v. Schuttenbach, Nikolai	P. III	"	26. Sept. 59	Wolmar L.	Kreislehrer	-81 I, Abit.	A. a. 11430, med. 82-87, Arzt, Berlin 88 Dr., 89 Arzt in Moskau, Fabr.-Arzt in Kondrowo (G. Kaluga), 90 in Reval.
214	Westberg, Alexis	P. VII	"	10. Dez. 65	Petersburg	Apotheker	-81 I, V	
215	Wehrenfenig, Arnold	E. VII	"	8./20. Nv. 67	Gosau Oe.	Pastor	-82 I, III	theol. in Wien, Pfarrer.
216	Gaetgens, Wilhelm	P. V	"	19. Nov. 63	Wenden L.	Dr. med.	-79 I, V	
217	v. Stryk, Heinrich	P. VI	"	20. Aug. 66	Luhde-Grossh. L.	Gutsbes., Edelm.	-79 I, VI	Polytechnicum Riga.
218	Pilar v. Pilchau, Max	P. III	"	7. Nov. 59	Schwarzen E.	Rittm. Gutsb. Edlm.	-82 I, Abit.	A. a. 11766, oec. 82-84, Besitzer v. Schwarzen, Kreisger.-Ass., Oberverw. der (8) Ungernschen Güter in Estland.
219	v. Derschau, René	P. IV	"	10. Sept. 62	Garrosen K.	Stabsk., "	-84 I, "	A. a. 12355, jur. 84-85, † zu Dorpat 24. August 86.
220	Wallenburger, Rudolf	P. IV	"	29. Jan. 64	Riga L.	Kaufmann	-84 II, "	A. a. 12547, med. 85-90, 90—
221	Martinsohn, Karl	P. VI	"	12. März 64	Riga L.	"	-81 I, IV	Kaufmann in Riga.
222	Leik, Martin	E. IV	"	24. Febr. 64	Neu-Tennasilm	Gutsbes.	-83 I, Abit.	A. a. 12420, philol., jur. 84-90.
223	Boström, Harald	E. VII	"	4. Okt. 68	Fellin	Kaufm., Bürgerm.	-88 II, "	A. a. 14032, med. 89—
I. Semester 1879.								
224	v. Krüdener, Moritz	P. II	"	1. Juli 62	Neu-Suislep L.	Gutsbes., Edelm.	-81 I, Abit.	A. a. 11291, jur. 81-85, cand. 87, Bes. v. Suislep, 89 Kirchsp.-R., Kirchsp.-Vorst.
225	v. Transehe, Astav	P. III	"	6. Febr. 65	Roseneck L.	" "	-84 II, "	A. a. 12880, jur. 85, oec. pol. Müdchen, Strassburg, 88 gold. Med., Dr. phil.
226	v. Freytag - Loringhoven, Arthur	III	"	30. Jan. 65	Adiamünde L.	" "	-83 II, "	A. a. 12207, dipl. 84, 84-86 Nik. Kav. Junkersch. Petbg., 86 Cornet in 8. Smol. Drag.-Reg. zu Kowno.
227	Bohl, Edgar	P. V	"	30. Jan. 67	Walk L.	Kaufmann	-85 II, "	A. a. 12988 med. 86—
228	Bernstein, Ludwig	P. V	mos.	27. Jan. 66	Kischinew	Dr. med.	-80 I, V	
229	Heim, Edmund	E. V	luth.	11. Juni 65	Fellin L.	Kaufmann	-85 I, Abit.	A. a. 12948, med. 86—
230	Kotkas, Hans	E. V	"	15. Aug. 62	Karkus L.	Gesindewirt	-80 I, IV	
231	v. Pistohlkors, Richard	P. E. VI	"	16. Mai 67	Kolzen L.	Obrist, Gutsbes.	-81 I, V	Polyt. Riga, † 1886 in Halle.
232	Zöpffel, Friedrich	E. P. VII	"	1. Apr. 68	Quellenstein L.	Fabrikbes.	-81 I, VI	† 25. Sept. (7. Okt.) 86 in Altona.
233	Petersen, Julius	E. VII	"	22. März 68	Fellin L.	Kaufm., Ratsh.	-87 II, I	Schüler der Stieglitzschen Zeichenschule in Petbg.
234	" Arthur	E. VII	"	1. Dez. 69	" "	"	-88 II, Abit.	A. a. 14059, med. 89—
235	Pohle, Richard	P. VII	"	5. Aug. 69	Riga L.	Maschinenbauer	-87 I, I	Maschinenbauer in Riga.
236	v. Radloff, Max	E. VII	"	28. Okt. 68	Fellin L.	Kreisger.-Schr.	-89 II, Abit.	Polyt. in Riga.
237	Weidenbaum, Ernst	E. VII	"	18. Apr. 68	" "	Gastwirt	-82 I, V	Kaufmann in Wenden.
238	Hausmann, Theodor	E. VII	"	20. Okt. 68	Bjalystok	Kronförster	-86 I, II	A. a. 13542, med. 88—
239	Haken, Karl	P. VII	"	21. Aug. 68	Tambow	Apotheker	-81 I, VI	Gymn. Riga, Amerika.
240	Schwalbe, Max	E. VII	"	11. Juni 69	Moiseküll L.	Verwalter	-87 I, I	Kaufmann in Orel, Fellin.
241	Girgensohn, Hugo	P. VII	"	9. Juli 68	Petersburg	Kaufmann	-82 I, V	Polyt. in Riga.
242	Mumme, Reinhold	E. VII	"	26. Juli 68	Fellin L.	Musikl. Organist	-82 I, V	Landwirt.
243	Lensin, Eduard	E. VII	"	25. Dez. 68	Euseküll L.	Pächter	-82 I, V	A. a. 13926, jur. 88-90, 90-91.
244	Zinoffsky, Ewald	E. VII	"	6. Mai 68	Fellin L.	Schneidern.	-79 I, VII	Schneidern. in Berlin.
II. Semester 1879.								
245	Kegel, Martin	E. IV	"	6./18. Jan. 64	Berlin	Rector	-83 II, Abit.	theol. Breslau, Hilfsprediger.
246	Stapelberg, Eugen	P. IV	"	16. Aug. 63	Odessa	Kaufmann	-82 I, II	Polyt. Riga.
247	Kaull, Gustav	P. IV	"	9. Juli 62	Riga L.	"	-84 I, Abit.	A. a. 12452, med. 84-86. Kaufmann.
248	Lellep, Jaan	E. IV	"	17. Jan. 64	A. Tennasilm L.	Schullehrer	-80 II, IV	A. a. 12154, theol. 84—
249	Koppel, Heinrich	E. IV	"	17. Dez. 63	" "	Gesindewirt	-80 II, V	A. a. 12318, med. 84-91, Dr. Kreisarzt, Arzt in Dorpat.
250	v. Transehe, Roderich	P. V	"	4. Juni 66	Wattram L.	Gutsbes., Edelm.	-82 I, IV	A. a. 13127, chem., oec. 86-87, stud. im Auslande, Bes. v. Wattram (L.)
251	Kaull, Eduard	P. V	"	23. Aug. 64	Riga L.	Kaufmann	-83 I, IV	Kaufmann in Amerika.
252	Warres, August	E. V	"	10. Nov. 64	Aidenhof L.	Schullehrer	-85 II, Abit.	A. a. 12949, theol. 86-91, cand., Probejahr in Kannapäh 92.
253	v. Brunnow, Alex.	P. V	"	28. Juli 66	Mitau K.	Oberhofger.-Adv.	-81 I, V	Gym. Birkenruh, stud. jur. in Petbg. 89.
254	Bergmann, Heinrich	E. P. V	"	22. Febr. 64	Petrosawodsk	Dr. med.	-85 II, I	A. a. 13673, jur. 88-90, Landwirt.

Inskr. №	N a m e.	Kl.	Konf.	Geburts-zeit.	Geburts-ort.	Stand des Vaters.	Dauer des Schulbesuchs Klassen.	Weitere Entwicklung.
255	Puchert, Wilhelm	P. E.	V	luth.	12. Mai 66	Libau K.	Kaufm., Rathsh.	-82 I, IV Kaufmann in Libau.
256	Kreyenberg, Wilhelm P.	E. VI	"	"	24. Nov. 64	Riga L.	Reepschlägerm.	-82 I, IV Landwirt.
257	Mironenko, Wladimir	P. VI	orth.	"	24. Mai 65	Warschau	Gutsbes., Edelm.	-83 I, IV trat in d. Galagansche Instit. in Kiew.
258	Hansen, Meinhard	P. VII	luth.	"	5. März 69	Paistel L.	Pastor	-89 II, Abit. A. a. 14461, gr. comp. 90—
259	Wehm, Karl	E. VII	"	"	25. Febr. 69	Fellin L.	Stellmacherm.	-88 II, Abit. A. a. 14021, med. 89—
260	Spinck, Richard	P. VII	"	"	20. Juni 69	Riga L.	Kaufmann	-87 I, II Kaufmann.
261	Kegel, Wilhelm	E. VII	"	"	19/31 Aug. 68	Berlin	Rektor	-87 II, I Buchhändler (Stettin, Erfurt).
262	Kleberg, Werner	P. E. VII	"	"	15. Dez. 68	Riga	Ingenieur	-81 II, V Gymn. Riga.
I. Semester 1880.								
263	Kavanagh, Emil	P. IV	"	"	6. Nov. 64	Raudenhof L.	Gutsbes.	-84 II, Abit. A. a. 12763, med. 85-87, Hausl. 87-88, seit 90 Privatl. in Moskau.
264	Aerfeldt, Hugo	E. IV	"	"	21. Okt. 64	Fellin L.	Kaufmann	-85 I, Abit. A. a. 12678, theol. 85, 86-87 Rentei-Beamter in Fellin, 88-91 in Australien.
265	Rajewsky, Sergej	E. V	orth.	"	3. Juni 66	J. Mohn L.	griech. Geistl.	-86 I, Abit. hist. philol. Institut Petbg., Gartenbaukurse in Moskau.
266	Carlblom, Eduard	P. VI	luth.	"	28. Juni 68	Tarwast L.	Pastor	-82 I, IV A. a. 14184, hist. 89-91, † 4. Febr. 92 in Gutmannsbach (L.)
267	Kroll, Karl	E. VII	"	"	5. Juli 70	Fellin L.	Fleischerm.	-84 II, IV Gymn. Pernau, Landw. u. Verw. in Essern (K.)
268	v. Pistohlkors, Harry	P. VII	"	"	27. Juni 70	Ruttigfer L.	Rittm., Gutsbes	-92 II, Abit.
269	" Gaston	P. VII	"	"	6. Apr. 69	"	"	-81 II, VII Kollmannsches Privatg. Dorpat, Landwirt, Verw. in Ollustfer.
270	v. Maydell, Hermann	P. VII	"	"	28. März 69	Waldhof L.	Ordnungs-R., Edlm.	-85 II, IV Verw. v. Waldhof.
271	Granberg, Harald	E. VII	"	"	10. Juli 70	Fellin L.	Kaufmann	-87 II, IV wurde Pharmazeut.
272	Meyer, Herbert	E. VII	"	"	6. Febr. 70	"	"	-80 I, VII Kaufmann.
273	Hausmann, Arthur	E. P. VII	"	"	15. Sept. 70	Bjalystok	Forstmeister	-89 I, Abit. A. a. 14560, theol. 90—
274	Norrenberg, Dietrich	E. VII	"	"	4. Nov. 66	Pernau L.	Hotelbesitzer	-80 II, VII Gastwirt in Pernau.
275	Walcker, Richard	E. VII	"	"	27. Nov. 66	Fere-Champ.	Pastor	-83 II, V Apotheke.
276	v. Villebois, Stephan	P. IV	"	"	25. Dez. 64	Arrol L.	Bildhauer	-83 II, III Landw. in Lehowa, Hausl. in Brasilien, Musikl. in Baltischport seit 91.
II. Semester 1880.								
277	Kronas, Konstantin	P. III	orth.	"	22. Nov. 62	Odessa	Kaufmann	-83 II, Abit. A. a. 12224, med. 84-85, Halle 86-88 Dr., Dorp. 89-90 Arzt.
278	" Nikolai	P. VII	"	"	22. Febr. 68	"	"	-87 I, II A. a. 14062, med. 89—
279	v. Hahn, Karl	P. IV	luth.	"	24. Juli 63	Mitau K.	Gutsbes., Edelm.	-81 I, IV Landwirt in Kurland.
280	Bolton, Werner	P. V	"	"	27. März 68	Tiflis	Geschäftsführer	-83 II, IV Stadtgymn., Polyt. Riga.
281	" William	P. V	"	"	15. Sept. 70	"	"	-83 II, IV Stadtgymn., Polyt. Riga.
282	Christiani, Johannes	P. V	"	"	2. Apr. 68	Pernau L.	Pastor	-89 I, Abit. A. a. 14463, zool. 90, Forstwiss. Polyt. Karlsruhe 91-92.
283	v. Kieseritzky, Hellmuth	E. VII	"	"	18. Aug. 70	Fellin L.	Kreisfiskal	-84 I, IV Kollmannsch. Privatg. Dorp., Rentei-beamter in Fellin.
284	Adamson, Jan	E. VI	"	"	24. Nov. 65	Helmet L.	Gesindewirt	-87 II, Abit. A. a. 13574, theol. 88—
I. Semester 1881.								
285	Radasewsky, Viktor	E. IV	"	"	8. Mai 63	Riga L.	Kaufmann	-85 II, Abit. A. a. 12945, oec. 86-89, Landw.
286	" Max	E. IV	"	"	9. Sept. 64	"	"	-85 II, Abit. A. a. 12947, med. 86—
287	Kersting, Adolf	P. IV	"	"	1. Juli 64	"	Dr. ph.	-84 I, II A. a. 13532, jur. 87-90, chem. 91—
288	v. Nottbeck, Ernst	P. IV	"	"	13. Juli 64	Tammerfors F.	Fabrikbesitzer	-85 I, I † 15. Jan. 85 zu Tammerfors ermord.
289	Eussler, Viktor	P. V	"	"	19. Sept. 65	Riga L.	Kaufmann	-85 II, II † 19. Juni (1. Juli) 91 zu Halle.
290	Barth, Walter	P. V	"	"	23. Sept. 69	Pjatigorsk	Dr. med.	-82 I, IV Gymn. Riga, A. a. 13325, med. 87—
291	v. Brackel, Arthur	P. V	"	"	29. Okt. 67	Riga L.	Lieutenant, Edelm.	-88 II, Abit. A. a. 14046, med., oec. pol. 89—
292	Burchard, Paul	P. VI	"	"	13. Mai 68	"	Kaufmann	-81 II, VI Kaufmann.
293	Mohr, Johann	E. VI	"	"	23. Juni 67	Aimel L.	Bauer	-83 II, IV Kaufmann in Dorpat.
294	Radasewsky, Guido	E. VI	"	"	28. Sept. 68	Riga L.	Kaufmann	-88 II, Abit. A. a. 14042, theol. 89—
295	Bergmann, Georg	E. P. VI	"	"	21. Okt. 68	Petrosawodsk	Dr. med.	-88 II, Abit. A. a. 14043, med. 89—
296	Bergmann, Theodor	E. P. VII	"	"	5. Juni 70	Petrosawodsk	Dr. med.	-88 I, III Landw. in Alt-Woidoma (L.)
297	Hackel, Viktor	E. VII	"	"	25. März 70	Libau K.	Kaufmann	-82 I, VI lernte d. Gärtnerei in Riga u. Dorpat, Lederfabr. Petbg., 92 Grenzüeiter.
298	Petersen, Walter	E. VII	"	"	21. Juni 71	Fellin L.	Kaufm., Ratsherr	-89 I, Abit. Buchhändler in Riga.
299	Klinke, Wilhelm	E. VII	"	"	21. Juli 70	"	Stationshalter	-87 II, III Buchhändler in Moskau.
300	Moser, Rudolf	E. VII	"	"	7. Dez. 70	"	Commis	-90 II, Abit. A. a. 14891, jur. 91—
301	Puls, Alfred	E. VII	"	"	7. Nov. 71	Pernau L.	Kaufmann	-88 I, III Technikum Mittweida.

Inskr. №	Name	Kl.	Konf.	Geburtszeit.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	Dauer des Schulbesuchs. Klassen.	Weitere Entwicklung.
302	Hrchorowicz, Viktor	E. III	kth.	18. Dez. 62	Tarrasow-Minsk	Gutsbes.	-82 I, II	A. a. 12498, oec. pol. 84-85, Gutsbes. im G. Wilna.
303	Grünfeldt, John	P. I	luth.	10. Okt. 62	Riga L.	Kaufmann	-82 I, I	Polyt. in Riga.
II. Semester 1881.								
304	v. Stryk, Friedrich	E. VII	"	25. Okt. 70	A. Woidoma L.	Landr., Gutsbes.	-83 II, VI	s. № 387 u. 467.
305	Radasevsky, Bruno	E. VII	"	23. Juni 72	Riga L.	Kaufmann	-89 I, Abit.	A. a. 14426, hist. 90 —
306	Weidenbaum, Arved	E. VII	"	3. Okt. 71	Fellin L.	Gastwirt	-87 I, III	Pharmazeut in Moskau.
307	Rosenberger, Otto	E. VII	"	23. Mai 71	"	Postmeister	-85 II, V	Gymn. Dorpat. wurde Pharmazeut.
308	v. Zur-Mühlen, Alfred	E. P. IV	"	2. Sept. 63	Forbushof L.	Gutsbes., Edelm.	-87 I, Abit.	A. a. 13474, oec. pol. 87-90, Reisen, 91 Landw. in Sagnitz (L.)
309	v. Wolff, Joseph	P. IV	"	22. Apr. 68	Riga L.	" " "	-86 II, Abit.	A. a. 13291, oec. 87-91, Forstelève in Lilly (L.)
310	Rady, Iwan	P. VII	orth.	25. Sept. 70	Odessa	Kaufmann	-85 II, VI	Kaufmann.
311	Xyda, Nikolai	P. E. VII	"	3. Dez. 69	"	"	-88 I, IV	Kaufmann.
312	Basse, Wilhelm	P. V	luth.	3. März 66	Riga L.	"	-84 I, III	†
313	Wissor, Konstantin	P. IV	"	6. Dez. 63	"	"	-85 II, Abit.	A. a. 12933, oec. pol., jur. 86-88, Kaufmann in Riga, lebt im Ausl.
314	Zwiebelberg, Alexander	E. VII	"	29. Dez. 70	Hallist L.	Apotheker	-85 II, V	Pharmazeut, absolv. seine Wehrpfl. in Petbg.
315	Locher, Wladimir	P. VI	orth.	10. Juni 69	Tomsk	Lehrer, Staatsr.	-88 II, Abit.	Hauslehr. in Piep, Polizeibeamter in Dorpat (Revier-Aufseher).
316	v. Andreae, Richard	P. VI	luth.	6. Juni 70	Dorpat L.	Gutsbes.	-87 I, III	Landwirt in Mühlenhof (L.)
317	Teppaks, Andronik	E. IV	orth.	18. Juni 67	Werro L.	griech. Geistl.	-85 I, I	
I. Semester 1882.								
318	Thonagel, Gustav	E. VII	luth.	1. Nov. 71	Riga L.	Stadtsekretär	-84 I, V	Stadtgymn. in Riga.
319	Pundt, Gustav	E. VII	"	15. März 72	Gr. Köppo L.	Verwalter	-83 II, VI	s. № 388.
320	v. Zur-Mühlen, Karl	E. VII	"	20. Dez. 71	Fellin L.	Landgr.-Ass., Edlm.	-91 II, I	Freiwill. in Pleskan.
321	Sonnemann, Hugo	E. VII	"	7. Mai 71	"	Kaufmann	-88 I, III	† Nov. 88.
322	Mumme, Heinrich	E. VII	"	23. Mai 72	"	Musikl., Organist	-92 I, Abit.	
323	Sewigh, Bruno	E. VII	"	3. Sept. 71	"	Kaufmann	-90 I, II	Kaufmann in Riga.
324	Berg, Karlos E. P. E.	P. VII	"	23. Dez. 69	Dorpat L.	Arendator	-87 I, IV	Landwirt.
325	Knersch, Oskar	E. VII	"	13. Febr. 72	Lilly L.	Oberförster	-89 II, II	90 Gymn. Wohlau (Schlesien); Forstelève.
326	Schwalbe, Friedrich	E. VII	"	11. Dez. 70	Lauchstädt L.	Verwalter	-86 II, IV	Pharmazeut.
327	Lorberg, Johann	E. VII	"	27. Juli 70	Helmet L.	Gesindewirt	-84 I, V	
328	Wissor, Leo	P. VI	"	19. Mai 68	Riga L.	Kaufmann	-83 I, VI	† 23. Jan. 84, hatte 15 Monate in Bethanien krank gelegen.
329	Wissor, Woldemar	P. VI	"	21. Mai 69	"	"	-87 I, III	† 5. Dez. 90 in Ostrow (G. Lomsha) d. Kohlendunst.
330	Werncke, Theodor	P. E. VI	"	9. März 70	A. Karrishof L.	Arendator	-90 I, Abit.	A. a. 14561, med. 90—
331	Rasumosky, Wassily	P. VI	orth.	29. Dez. 69	Walk L.	Kaufmann	-87 I, IV	Kaufmann in Walk.
332	Johannson, Gustav	E. III	luth.	27. Jan. 65	Fellin L.	Tagelöhner	-86 I, Abit.	A. a. 13055, theol. 86-91, † 20. Okt. 91.
333	v. Loudon, Richard	P. III	"	4. Febr. 67	Riga L.	Landrath, Gutsbes.	-87 I, I	A. a. 13634, pol. oec. 88, Freiw. in Pleskau, Forstelève in Tarwast.
334	Tietjens, Robert	E. V	"	16. Juli 66	Rujen L.	Apotheker	-84 I, III	A. a. 14424, pharm. 90—
II. Semester 1882.								
335	Hausmann, Alexander	P. VI	"	2. Nov. 70	Kiew	Kaufmann	-89 I, Abit.	A. a. 14215, med. 89—
336	v. Heyking, Karl	P. III	"	10. Febr. 67	Mitau K.	Landesbevollm.	-86 II, Abit.	A. a. 13298, jur. 87-90, † in Dorpat 12. Jan. 91.
337	Girgensohn, Reinhold	P. IV	"	11. Dez. 68	Carmel L.	Pastor	-87 I, I	A, a. 13965, phys. 89-91, Landw. in Homeln.
338	Kestner, Heinrich	E. VI	"	6. Apr. 71	Kurressaar L.	Distrikts-Insp.	-83 I, VI	† 4. Aug. 83 in Fellin.
339	Christiani, Wilhelm	E. P. VII	"	14. Nov. 71	Testama L.	Pastor	-90 II, Abit.	A. a. 14895, philol. 91—
340	Wolpert, Martin	P. VI	mos.	12/24 Juli 69	Berlin	Banquier	-89 II, Abit.	stud. in Berlin, Kaufmann in Petbg.
I. Semester 1883.								
341	Schöler, Heinrich	E. VII	luth.	14. Nov. 71	Fellin L.	Hofger.-Adv.	-90 II, OI	stud. med. (ophthalm.) Berlin 91—
342	" Friedrich	E. VII	"	3. Mai 73	"	"	-90 II, Abit.	stud. med. (ophthalm.) Berlin 91—
343	v. Zur-Mühlen, Hermann	E. VII	"	6. Sept. 73	"	Landgr.-Assessor	-91 I, Abit.	Hauslehrer in Pajusa.
344	Dreyblatt, Hermann	E. VII	"	30. Apr. 73	Nuja L.	Kaufmann	-92 I, Abit.	

Inskr. №	N a m e.	Kl.	Konf.	geb. zeit.	geb. ort.	Stand des Vaters.	Dauer des Schulbesuchs. Klassen.	Weitere Entwicklung.
345	Knothe, Paul	E. VII	luth.			Oekonom	-83 I, VII	zog zurück nach Niesky.
346	Moistus, Alfred	E. VII	"	23. Febr. 71	Errestfer L.	Verwalter	-83 II, VII	Landwirt.
347	Weissenhausen, Edmund	E. VII	"	25. Nov. 72	Göttingen	Jurist	-85 I, VI	85-88. Realschule in Dorpat.
348	v. Helmersen, Gomar E. P.	V	"	27. Juni 69	Lehowa L.	Gutsbes., Edelm.	-86 I, III	A. a. 14196, oec. pol. 89-90, Reisen.
II. Semester 1883.								
349	Palenberg, Oskar E. P. E.	VIII	"	26. Aug. 73	Friedrichsh. L.	Gutsbes.	-92 II, Abit.	
350	Göldner, Nikolai	E. VIII	kath.	24. März 73	Werro	Telegr.-Chef	-84 I, VII	nach Dorpat gezogen.
351	Kestner, Friedrich	E. VIII	luth.	14. Febr. 74	Kurressaar L.	Distrikts-Inspr.	-89 I, III	Pharmazeut.
352	Bachström, Karl	E. VIII	"	27. Juni 73	Pernau L.	Kaufmann	-85 II, VI	Stadtgymn. Riga.
353	Rumjanzow, Paul	E. VIII	orth.	29. Juni 73	Libau K.	Kapitän	-85 II, VI	
354	Plöger, Alfred	E. VIII	luth.	24. Aug. 73	Fellin L.	Gerbermeister	-90 II, III	Pharmazeut in Moskau.
355	Pundt, Otto	E. VIII	"	24. März 73	"	Verwalter	-86 II, VI	87-90 Realschule Dorpat, 90 Ka- dettencorps in Potsdam.
356	Puls, Walter	E. VIII	"	27. Dez. 73	"	Kaufmann	-89 I, V	Kaufmann.
357	Blomerius, Elmar	E. VIII	"	28. Jan. 73	"	Maschinenbauer	-84 II, VII	zog nach Libau.
358	v. Jürgensonn, Karl E. P.	VIII	"	9. März 73	Guto P.	Major	-87 II, V	Gymn. Warschau.
359	Heinrichson, Elmar	E. VIII	"	22. Juli 73	aidenhof L.	Verwalter	-85 II, VII	Landwirt.
360	Göldner, Wilhelm	E. VIII	kath.	10. Mai 75	Werro L.	Telegr.-Chef	-84 I, VIII	nach Dorpat gezogen.
361	Kestner, Hugo	E. VIII	luth.	2. Nov. 75	Kurressaar L.	Distrikts-Inspr.	-92 I, II	
362	Boström, Hermann	E. VIII	"	21. Nov. 74	Fellin L.	Kaufm., Bürgerm.	-92 I, II	
363	Waldmann, Ernst	E. VIII	"	27. März 75	Libau K.	Oberlehrer	-92 I, II	
364	Sonnemann, Hermann	E. VIII	"	18. Juni 74	Fellin L.	Kaufmann	-92 I, II	
365	v. Freytag-Loringhoven, Reinhard	I	"	16. Apr. 66	Adiamünde	Gutsbes., Edelm.	-85 I, Abit.	stud., Landwirt in Finnland, Aren- dator von Adiamünde.
366	Maurach, Reinhard	P. IV	"	24. Mai 70	Weissenstein E.	Dr. med.	-88 I, Abit.	A. a. 14172, med. 89—
367	Schmähmann, Adolf	E. IV	mos.	15. Juni 67	Tuckum K.	Kaufmann	-87 II, Abit.	A. a. 13614, med. 88—
368	Kerstens, Oswald	E. IV	luth.	4. Mai 68	Fellin L.	Schuhmacherm.	-87 II, Abit.	A. a. 13537, med. 88—
369	v. Wahl, Karl	P. V	"	22. Aug. 69	Rajus L.	Gutsbes., Edelm.	-90 I, Abit.	A. a. 14593, botan. 90—
370	Zwiebelberg, Viktor	E. V	"	12. Mai 67	Hallist L.	Apotheker	-85 II, III	Pharmazeut.
371	Kuldkepp, Albert E. P.	E. VI	"	11. Aug. 71	Taifer L.	Kronsarendator	-92 I, Abit.	
372	Reimann, Jaak	E. VI	"	26. Aug. 69	"	Gesindewirt	-85 II, IV	Gymn. Pernau, A. a. 14484, med. 90
373	Zwetikow, Nikolai	E. VIII	orth.	18. März 74	Oberpahlen L.	griech. Geistl.	-88 I, IV	Gymn. Reval.
I. Semester 1884.								
374	v. Wahl, Otto	P. V	luth.	29. Sept. 71	Pajus L.	Kteisdeputirter	-92 I, Abit.	
375	" Arved	P. VI	"	28. Nov. 72	"	"	-92 I, I	
376	v. Bock, Ernst	E. VIII	"	28. Sept. 74	Ninnigal L.	Major, Gutsbes.	-92 I, I	
377	Knersch, Hermann	E. VIII	"	22. Dez. 74	Lilly L.	Oberförster	-86 II, VII	häuslicher Unterricht.
II. Semester 1884.								
378	v. Samson, Harald	P. VI	"	27. Okt. 71	Kurrista L.	Kreisdeputirter	-86 II, V	Dorpat, Gymn.
379	" Erich	E. VIII	"	7. Okt. 75	"	"	-86 II, VII	Dorpat, Gymn.
380	Schneider, Hans	P. VI	"	25. Juli 72	Dorpat L.	Sekr. d. Kred.-Ver.	-92 I, Abit.	
381	Klinke, Friedrich	E. IV	"	1. April 69	Fellin L.	Stationshalter	-87 I, II	Pharmazeut in Moskau.
382	Sender, Wilhelm	E. IV	"	15. Nov. 68	"	Kaufmann	-87 II, II	Gymn. Dorpat, A. a. 14718, med. 90
I. Semester 1885.								
383	v. Freytag-Loringhoven, Oskar	II	"	18. Dez. 68	Adiamünde L.	Gutsbes., Edelm.	-87 II, Abit.	stud. jur. 88— in Moskau.
384	Schaaf, Johannes	P. II	"	"	"	"	-85 I, II	Landwirt.
385	Czumikoff, Wladimir	P. V	orth.	13. Febr. 71	Helsingfors F.	Staatsrat	-88 I, III	Gymn. Dorpat.
386	Harff, Woldemar	P. III	luth.	4. Febr. 69	Blagoweschtsch.	Vice-Gouv.	-87 I, II	A. a. 13657, med. 88—
387	v. Stryk, Friedrich	E. IV	"	s. № 304 u. 467	"	"	-87 I, III	Gymn. Birkenruh.
388	Pundt, Gustav	E. IV	"	s. Nr. 319	"	"	-90 II, Abit.	A. a. 14854, theol. 91
389	v. Holst, Walter E. P.	V	"	22. Juli 72	Fellin L.	Landger.-Sekr.	-88 II, II	Privatg. Dorpat, Stadtgymn. Riga.
390	Heydock, Alfons	E. VII	"	5. Okt. 75	Riga L.	Telegr.-Chef	-92 I, II	
391	Rosenthal, Leonhard	E. VII	mos.	26. Dez. 75	Fellin L.	Kaufmann	-92 I, II	
392	Knersch, Edgar	E. VIII	luth.	26. Sept. 76	Lilly L.	Oberförster	-92 I, IV	
393	Rumjanzow, Emil	E. VIII	orth.	23. Okt. 76	Riga L.	Kapitän	-85 II, VIII	

Inskr. №	Name.	Kl.	Konf.	Geburtszeit.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	Dauer des Schulbesuchs. Klassen.	Weitere Entwicklung.
394	Truhart, Arthur	E. VIII	luth.	20. Dez. 76	Fellin L.	Dr. med., Kreisarzt	-92 I, II	
395	Petersen, Leopold	E. VIII	"	15. Nov. 76	"	Kaufmann	-92 I, II	86-90 häusl. Unterricht.
396	Behr, Nikolai	P. III	ref.	22. April 71	Moskau	"	-87 I, II	Realschule Dorpat.
II. Semester 1885.								
397	v. Ungern-Sternberg, Paul P. E.	V	luth.	17. Jan. 72	Karstemois L.	Gutsbes., Edelm.	-90 II, Abit.	A. a. 14791, med. 91—
398	v. Ungern-Sternberg, Wilhelm P. E.	V	"	6. April 73	"	"	"	91 Hausl. in Orellen, A. a. med. 92—
399	v. Stryk, Harry	P. E. IV	"	3. April 71	Arras L.	Landrat, Gutsb.	-90 I, "	A. a. 14594, oec. 90—
400	v. Mensenkampff, Max	P. IV	"	30. Dez. 71	Riga L.	"	-92 I, "	
401	Walcker, Theodor	P. IV	"	7. Mai 71	Fère-Champ.	Pastor	-90 II, "	A. a. 14797, theol. 91—
402	Behlert, Arthur	P. III	"	3. Mai 70	Windau K.	Dr., Distr.-Insp.	-89 II, "	A. a. 14455, philol. 90—
403	v. Sivers, August	P. IV	"	4. Juli 71	Randen L.	Kirchsp.-R., Edlm.	-91 I, I	dient in der Garde in Petbg. 91—
404	Jürgens, Erich	E. VI	"	18. Juni 72	Zintenhof	Dr., Kirchsp.-Arzt	-92 I, Abit.	
405	" Erwin	E. VI	"	22. Nov. 73	"	"	"	
406	Meyer, Woldemar	P. II	ref.	13. Sept. 68	Petersburg	Dr. med.	-88 II, "	stud. jur. Petbg. 89—
407	v. Grote, Heinrich	P. V	luth.	26. Juli 72	Kawershof L.	Garde-Rittm., Guts.	-89 II, II	stud. in Berlin.
408	v. Löwis, Werner	E. III	"	21. Apr. 70	Panten	Gutsbes., Edelm.	-89 I, Abit.	Reisen, A. a. 14444, geogr. Aethnogr. 90—
409	Werncke, Woldemar	E. VIII	"	21. Juli 76	A. Kurrishof	Arendator	-92 I, III	
410	Reimann, August	E. IV	"	22. Juni 68	A. Tennäsilm	Pächter	-87 II, "	Pharmazeut.
I. Semester 1886.								
411	v. Mengden, Leon	P. I	"	1. Juli 69	Eck L.	Kreisdep., Gutsb.	-87 I, Abit.	A. a. 13476, jur., oec. pol. 87-91, Reisen.
412	v. Mensenkampff, Karl	P. III	"	28. Mai 70	Adsel-Kosküll L.	Kirch.-Vorst.	-87 I, III	stud. Göttingen 90—
413	Schmähmann, Lippmann	E. IV	mos.	15. Nov. 71	Fellin L.	Kaufmann	-87 II, III	Pharmazeut in Kresslaw (G. Witebsk).
414	Nielsen-Stokeby, Axel	E. VII	luth.	29. Okt. 76	"	Gemeindeschreiber	-92 I, II	Pharmazeut in Reval (E.)
415	Rajewsky, Wladimir	E. VII	orth.	11. März 75	"	griech. Geistl.	-90 I, V	Städtch. in Fellin, Alexanderschule in Oberpahlen.
416	Kurrikoff, Johann	E. VII	luth.	1. Juli 73	Taifer L.	Pächter	-89 II, IV	Dorpat, Treffnersche Sch., Realsch. 90 II.—
417	Moistus, Leo	E. VII	"	27. Okt. 75	Tille L.	Verwalter	-90 I, V	Privatg. Dorpat.
418	v. Bock, Alfred	E. VIII	"	27. Nov. 75	Ninnigal L.	Major, Gutsbes.	-92 I, III	
419	Kegel, Eduard	E. VIII	"	19. Juni 78	Berlin	Rektor	-91 II, V	im Rauhen Hause in Hamburg.
420	Hartmann, August	E. V	"	19. Jan. 74	Burdass	Gutsbesitzer	-87 I, V	Dorpat, Privatgymn. Kollmann.
II. Semester 1886.								
421	Martinson, Emil	E. VIII	"	9. März 76	Fellin L.	Schneiderm.	-92 I, IV	
422	v. Gutzeit, Georg	E. VIII	"	1. Juni 76	Ottenhof L.	Gutsbesitzer	-90 I, V	Gymn. Birkenruh.
423	v. Liphart, Otto	P. VI	"	28. Okt. 72	Rojel L.	"	-90 I, III	Wiedemannsch. Instit. Petbg.
424	Astafjew, Alexander	P. VI	orth.	19. Nov. 73	Petersburg	Prf. amhist.-ph. Inst.	-88 I, IV	Gymn. Petersburg.
425	Spinck, Alfred	P. VI	luth.	25. Nov. 72	Riga L.	Kaufmann	-89 II, IV	Kaufmann, Reisen.
426	" John	P. VI	"	4. Jan. 75	"	"	-92 II, Abit.	
427	Granberg, Max	E. IV	"	9. Juni 70	Nuja L.	"	-87 I, IV	Pharmazeut in Moskau.
428	Gernhardt, Felix	P. IV	"	5. Nov. 70	Alt-Anzen L.	Gutsbesitzer	-88 II, III	Gymn. Pernau.
I Semester 1887.								
429	v. Rickhoff, Harald	E. II	"	27. Apr. 68	Windau K.	Stadt-Sekretär	-87 I, II	A. a. 13910, theol. 88-91, cand.
430	Krüger, Friedrich	P. II	"	30. Dez. 67	Sessau K.	Pastor	-90 II, Abit.	A. a. 14845, chem. 91—
431	Kapp, Alexander	E. V	"	24. Juni 74	Gr.-St. Johann. L.	Organist, Parch.-L.	-92 I, "	
432	Jäska, Johann	E. V	"	19. Dez. 70	Gr. Köppo L.	Gesindewirt	-89 I, V	Schreiber bei d. Krepostabtheilung in Fellin.
433	Kurrikoff, Adolf	E. VII	"	16. März 76	Wastemois L.	Arendator	-89 II, V	Dorpat, Treffnersche Schule, Gov.-Gymn. 90 II.—
434	Ohsoling, Leonhard	E. VII	"	21. Juli 75	Riga L.	Braumeister	-89 II, VI	Gymn. Pernau.
435	Wolpert, Benoit	P. V	mos.	19. Febr. 73	Berlin	Banquier	-88 II, IV	Kaufmann in Riga.
436	v. Stackelberg, Walter	E. VII	luth.	7. März 77	Abia L.	Gutsbes., Edelm.	-92 I, II	

Inshr. №	Name	Kl.	Konf.	Geburts- zeit.	Geburts- ort.	Stand des Vaters.	Dauer des Schul- besuchs. Klassen.	Weitere Entwicklung.
II. Semester 1887.								
437	v. Andreae, Richard	P. II	luth.	s. Nr. 316			-88 I, II	
438	Gernhardt, Woldemar	P. II	"	4. Mai 67	Alt-Anzen L.	Gutsbesitzer	-90 II, Abit.	Forstelève in Kaster.
439	v. Numers, Bertram P.	E. IV	"	31. März 78	Fellin L.	"	-92 I, II	
440	Graf Manteuffell, Ernst	E. V	"	15. Nov. 73	Dorpat L.	"	-91 II, III	Stadtgymn. Riga.
441	Speer, Viktor	E. VI	"	17. Okt. 75	Gr. Johannis L.	Pastor	-92 I, I	
442	Kaerik, Alfons	E. VI	"	11. Mai 75	A. Bornhusen L.	Schullehrer	-92 I, II	
443	v. Fersen, Kenneth	E. VII	"	2. April 76	Kerstenshof L.	Edelmann	-91 I, V	† 19. Mai 91.
444	v. Ungern-Sternberg, Walter	E. VII	"	19. April 76	Karstemois L.	Gutsbes., Edelm.	-92 I, III	
445	v. Ungern-Sternberg, Erich	E. VII	"	7. Juni 77	"	"	-91 I, III	
446	v. Ungern-Sternberg, Kurt	E. VIII	"	20. Juni 78	"	"	-92 I, IV	
447	Stahl, Viktor	E. VII	"	20. Dec. 75	Radi L.	Stationshalter	-92 I, III	
I. Semester 1888.								
448	Schmidt, Viktor	E. VIII	"	20. Juni 79	Fellin L.	Kreissch. Insp.	-89 I, VII	Realsch. in Dorpat.
449	v. Rickhoff, Arnold	E. VIII	"	30. April 79	"	Oberlehrer	-92 I, IV	
450	Piotrowsky, Leo	E. VIII	kth.	2. April 79	"	Rentmeister	-91 I, V	Gouv.-Gymn. in Dorpat.
451	Schöler, Arnold	E. VIII	luth.	28. Nov. 78	"	Hofger.-Adr.	-92 I, V	
452	Pantschenko, Peter	E. VI	orth.	24. Juni 75	Lubny, Polt.		-88 I, VI	Gymn. Lubny, Landsch. Handw. Sch. in Degtjari, Polt.
453	v. Sivers, Percy	E. V	luth.	10. Juni 76	Randen	Kirchsp.-R., Gutsb.	-91 II, III	Privatg. in Dorpat.
454	Roosson, Adolf	E. VI	"	24. Aug. 72	Tarwast	Gesindewirt	-92 I, III	
455	Sender, Edmund	E. V	"	19. Okt. 73	Fellin	Kaufmann	-90 I, IV	Pharmazeut.
456	Stock, Emil	P. IV	"	26. Mai 74	Praulen	Gutsbesitzer	-92 I, Abit.	
II. Semester 1888.								
457	v. Vietinghoff, Heinrich	P. III	"	26. Febr. 72	Sennen L.	Gutsbesitzer	-91 II, I	Freiwill. in Wilkomir.
458	Naryschkin, Alexei	P. III	orth.	14. Dez. 72	Orel	"	-89 I, III	lebt in Orel.
459	Paltser, Jakob	E. IV	luth.	29. Mai 70	Körne b. Fel. L.	Gesindewirt	-88 II, IV	s. № 500.
460	Gernhardt, Karl	P. IV	"	17. Juli 73	Alt-Anzen L.	Gutsbesitzer	-91 II, II	Gymn. Arensburg.
461	Thar, Raimund	E. V	"	28. Juli 74	Hohenlinde	Arendator	-92 I, I	
462	Hintrei, Karl	E. VI	"	3. Aug. 75	Abia L.	Bierbrauer	-89 I, V	Gouv.-Gymn. Dorpat.
463	Reiher, Eduard	E. VII	"	23. März 78	Fellin L.	Milchpächter	-90 I, V	Gouv.-Gymn. Dorpat.
464	Schmidt, Erich	E. VII	"	17. April 78	"	Kreisschul.-Insp.	-89 I, VI	Realschule Dorpat.
I. Semester 1889.								
465	v. Sengbusch, Alexander	P. II	"	8. Juli 73	Arensburg L.	Staatsr., Direktor	-91 I, Abit.	A. a.
466	v. Wolff, Werner	P. II	"	10. Aug. 71	Riga L.	Gutsbes., Edelm.	-91 II, "	A. a.
467	v. Stryk, Friedrich	E. II	"	s. № 304 u. 387	"	"	-90 II, II	Freiwill. in Wilna.
468	Reimann, August	E. IV	"	2. Nov. 72	Taifer L.	Kaufmann	-92 I, II	
469	Blossfeldt, Arthur	E. IV	"	26. Dez. 76	Fellin L.	Rittersch.-Revisor	-91 II, III	Pharmazeut in Dorpat.
470	Kroll, Edgar	E. V	"	9. Febr. 78	Riga L.	Fleischerm.	-92 I, III	
471	Conradi, Konrad	E. VII	"	21. Sept. 77	Tolama L.	Verwalter	-92 I, IV	
472	Schöler, Ewald	E. VIII	"	25. Febr. 80	Fellin L.	Hofger.-Adv.	-92 I, V	
473	v. Ungern-Sternberg, Friedrich	E. VIII	"	13. Okt. 80	Karstemois L.	Gutsbes., Edelm.	-92 I, V	
474	Voss, Walter	E. VIII	"	23. Aug. 79	Fellin L.	Hofger.-Adv.	-92 I, V	
475	Knersch, Ernst	E. VIII	"	22. Sept. 79	Lilly L.	Oberförster	-91 I, VIII	häuslicher Unterricht.
476	Kestner, Georg	E. VIII	"	7. Juni 79	Kurresaar L.	Distr.-Inspek.	-91 I, VI	häuslicher Unterricht in Euseküll.
477	Klinke, Walter	E. VIII	"	17. Apr. 80	Fellin L.	Stationshalter	-92 I, VI	
II. Semester 1889 (aufgenommen im Mai).								
478	Truhart, Hermann	E. VIII	"	"	"	Dr. med., Kreisarzt	-92 I, VI	
479	Schöler, Lothar	E. VIII	"	20. Aug. 81	"	Hofger.-Adv.	-92 I, VI	
480	Voss, Erich	E. VIII	"	29. Nov. 80	"	"	-92 I, VI	
481	Kestner, Karl	E. VIII	"	"	"	Distr.-Inspektor	-90 I, VIII	häusl. Unterricht in Neu-Woidoma.

Instr. №	W e i t e r e N a m e, e n g.	Kl.	Konf.	geburtst- zeit	geburtst- ort	Stand des Vaters.	Dauer des Schul- besuchs. Klassen.	Weitere Entwicklung.
482	Werncke, Friedrich	E. VIII	luth.	6. Aug. 80	Fellin L.	Kaufmann	-92 I, VI	
483	Reinhold	E. VIII	"	8. Nov. 81	"	"	-90 II, VII	häuslicher Unterricht.
484	Waldmann, Hans	E. VIII	"	5. Apr. 81	"	Oberlehrer	-92 I, VI	
485	Petersen, Friedrich	E. VIII	"	29. Juni 81	"	Kaufmann	-92 I, VI	
486	v. Stryk, Alfred	E. V	"	11. Okt. 78	Gr. Köppo	Gutsbes., Edelm.	-89 II, V	
487	Heydock, Edgar	E. VIII	"	20. Juli 81	Tauroggen	Post- u. Tel.-Chef	-92 I, VI	
488	Mauring, Max	E. VIII	"	13. Apr. 79	Euseküll	Verwalter	-92 I, VI	
489	v. Sivers, Hermann	E. VII	"	12. Febr. 79	Staelenhof	Pr.-Marine-Lieut.	-92 I, V	im preuss. Kadettenhause in Oranienstein.
490	Karik, Eugen	E. VII	"	29. Okt. 77	Lachmes	Gemeindeschreiber	-92 I, IV	
491	Märtson, Jaan	E. VII	"	19. Juni 76	Aidenhof	Gesindewirt	-92 I, III	
492	Schmähmann, Jakob	E. VI	mos.	14. Nov. 78	Fellin L.	Kaufmann	-91 II, VI	Pharmazent.
493	Schwerz, Karl	E. VI	luth.	26. Dez. 78	"	"	-91 I, VI	+ 26 Febr. 91.
494	Rosenthal, Samuel	E. VI	mos.	11. Mai 77	"	"	-89 II, II	Realschule in Mitau.
495	Matthiesen, Ferdinand	E. VI	luth.	"	"	Verwalter	-90 I, VI	Kaufmann.
496	v. Mensenkampff, Karl	E. E	"	3. Jan. 76	Riga L.	Gutsbes., Edelm.	-92 I, I	
497	Petersen, Leopold	E. IV	"	s. № 395	"	"	-92 I, II	
498	v. Krüdener, Edgar	E. IV	"	21. Mai 66	Henselshof	Gutsbes., Edelm.	-92 I, II	
499	v. Wolff, Eberhard	E. IV	"	23. Jan. 74	Riga L.	"	-92 I, II	
500	Paltser, Jakob	E. III	"	s. № 459	"	"	I, I-29	

Abiturienten - Liste.

- | | | | | | |
|----------|--|----------|--|----------|---|
| 1878 II. | 1. Ernst Etzold.
2. Reinhold v. Stackelberg.
3. Richard v. Wolff.
4. Eugen v. Zellinsky.
5. Werner v. Schilling.
6. Arist v. Wolff.
7. Hugo Lehmann. | 1883 I. | 56. Martin Leik.
57. Boris Sewigh.
58. Eugen v. Pistohlkors. | 1887 II. | 109. Osk. v. Freytag-Loringhoven.**
110. Adolf Schmämann.*
111. Edmund Dreyblatt.
112. Oswald Kerstens.
113. Jaan Adamson. |
| 1879 I. | 8. Friedrich Bienemann.**
9. John v. La-Trobe.
10. Wilhelm Staël v. Holstein.
11. Georg v. Ungern-Sternberg.
12. Arthur v. Wulf.
13. Edward v. Wahl. | 1883 II. | 59. Heinrich v. Krüdener.
60. Fedor v. Sivers.
61. Wilhelm v. Ungern-Sternberg.
62. Martin Kegel.
63. Konstantin Krionas.
64. Charles v. Stackelberg.
65. Arthur Vorkampff-Laue.
66. Arthur v. Freytag-Loringhoven. | 1888 II. | 114. Wladimir Locher.*
115. Georg Bergmann.
116. Woldemar Meyer.
117. Arthur v. Brackel.
118. Arthur Petersen.*
119. Karl Wehm.
120. Harald Boström.
121. Guido Radasewsky. |
| 1880 I. | 14. Alfred v. Schilling.
15. Roderich v. Engelhardt.
16. Max v. Bock.
17. Rudolf v. Oettingen.
18. Alexander v. Nottbeck.
19. Oskar v. Wahl.
20. Winfried Hansen.
21. Oskar v. Hüene. | 1884 I. | 67. Piers Bohl.
68. Gustav Kaul.
69. Arthur v. Bock.
70. Leonhard Seesemann.
71. René v. Wolff.
72. René v. Derschau.
73. Otto Bang. | 1889 I. | 122. Walter Petersen.*
123. Reinhard Maurach.
124. Martin Wolpert.
125. Alex. Hausmann.
126. Bruno Radasewsky.*
127. Werner v. Löwis.
128. Arthur Hausmann. |
| 1880 II. | 22. Leopold Krüger.
23. Georg Behning.
24. Woldemar v. Roth.
25. Alexei Rajewsky.
26. Richard v. Sivers.
27. Heinrich Staël v. Holstein.
28. Joseph v. Wolff. | 1884 II. | 74. Emil Kavanagh.
75. Astav v. Transehe-Roseneck.
76. Rudolf Wallenburger.
77. Ludwig Weidenbaum.
78. Leon v. Wolff.
79. Otto v. Wolff. | 1889 II. | 129. Johann Christiani.
130. Arthur Behlert.
131. Meinhard Hansen.
132. Max Radloff. |
| 1881 I. | 29. Moritz v. Krüdener.
30. Alfons v. Heyking.
31. Roderich v. Freytag-Loringhoven
32. Erich v. Grünewaldt.
33. Paul Maurach. | 1885 I. | 80. Otto Seesemann.**
81. Edmund Heim.
82. Oskar Zech.**
83. Friedrich Rosenberg.
84. Hugo Aerfeldt.
85. Alfred v. Brackel.
86. Arthur v. Hansen.
87. Walter Kapp.
88. Reinhard v. Freytag-Loringhoven | 1890 I. | 133. Harry v. Stryk.
134. Karl v. Wahl.
135. Theodor Wernicke. |
| 1881 II. | 34. Heinrich v. Loudon.
35. Heinrich Maurach.
36. Julius Ullmann.
37. Konrad Kurrikoff.
38. Nikolai v. Schuttenbach.
39. Arnold v. Vietinghoff.
40. Bernhard Loewen.
41. Heinrich Bartels.
42. Albert Tietjens.
43. Wilhelm Hartmann. | 1885 II. | 89. Reinhard Kieseritzky.**
90. Max Radasewsky.
91. Edgar Bohl.
92. August Warres.
93. Viktor Radasewsky.
94. Konstantin Wissor. | 1890 II. | 136. Paul v. Ungern-Sternberg.
137. Rudolf Moser.
138. Theodor Walcker.
139. Friedrich Krüger.
140. Woldemar Gernhardt.
141. Wilhelm v. Ungern-Sternberg.*
142. Wilhelm Christiani.
143. Gustav Pundt.
144. Friedrich Schöler.*
145. Heinrich Schöler. |
| 1882 I. | 44. Albert Behr.
45. Nikolai Rajewsky.
46. Friedrich Westberg.
47. Max v. Lilienfeld.
48. Max Pilar v. Pilchau.
49. Konrad v. Dehn.
50. Harald v. Samson. | 1886 I. | 95. Viktor Bergmann.*
96. Hermann Daniels.
97. Sergej Rajewsky.
98. Gustav Johannson. | 1891 I. | 146. Hermann v. Zur-Mühlen.
147. Alex. v. Sengbusch. |
| 1882 II. | 51. Guido Stackmann.
52. Karl v. Lilienfeld.
53. Theodor v. Koskull.
54. Robert Nagel.
55. James v. Zur-Mühlen. | 1886 II. | 99. Karl v. Heyking.
100. Joseph v. Wolff.
101. Walter Blossfeldt.
102. Wilhelm Staël v. Holstein.
103. Edward v. La-Trobe.
104. Friedrich Doll. | 1891 II. | 148. Werner v. Wolff. |
| | | 1887 I. | 105. Wilhelm Daniels.
106. Martin Doll.
107. Leon v. Mengden.
108. Alfred v. Zur-Mühlen. | 1892 I. | 149. Albert Kuldkepp.
150. Otto v. Wahl.
151. Heinrich Mumme.
152. Harry v. Pistohlkors.
153. Max v. Mensenkampff.
154. Oskar Palenberg.
155. Hans Schneider.
156. Alex. Kapp.
157. Erwin Jürgens.
158. Erich Jürgens.
159. Emil Stock.
160. John Spinck.
161. Bertram v. Numers.
162. Edmund Dreyblatt. |

** hat die goldene, * die silberne von Mensenkampff-Seesemannsche Medaille erhalten.

Zur livländischen Gelegenheitsdichtung des 17. Jahrhunderts.

Zur

Livländischen Gelegenheitsdichtung

des

17. Jahrhunderts.

Von

Th. von Riekhoff,

Oberlehrer der Deutschen Sprache.

Doch wir stehen ich ist!

Hauwarsch!

Nur die Post!

Wie darf man nicht so Rige die Dichtkunst!

Nur nicht die Kunst, doch eben die Dichtkunst!

Die' alle Inwarden und Mogen!

Ganz' richters' Genußpunkt!

Da schließt jeder Bacher und jeder Bader!

Sich selber die postische Bader!

Hat' rechtlich' drin' los, wie die Notwendig!

Macht' auch der Wisse 'Hod' zart' die Ring'!

Zur livländischen Gelegenheitsdichtung des 17. Jahrhunderts.

Auf dem Boden des gelehrt-künstlichen Akademismus, der an die Stelle der lebendigen vielseitigen Volkstümlichkeit des Reformationszeitalters getreten war, entwickelte sich als unausrottbares Unkraut, das alle dichterischen Blüten zu überwuchern drohte, die Gelegenheitsdichtung des 17. Jahrhunderts. Sogar die am meisten dichterisch beanlagten Persönlichkeiten der Zeit, wie Simon Dach, Paul Fleming, Chr. Günther haben sich der Sitte der Zeit nicht entziehen können, sondern mussten der gelehrten, rhetorischen Muse ihren Tribut zollen; unaufhaltsam überflutete der seichte Strom der Hochzeits-, Tauf- und Leichencarmina das ganze deutsche Land, ja so gross wurde der Unfug, dass sich z. B. in Hamburg der Magistrat in einem Mandat¹⁾ vom 30. März 1658 dagegen einzuschreiten veranlasst sah. Den leicht erlangten Ruhm der dichtenden Kollegen oder klingenden Lohn erbettelte diese niedrige Dichtungsart und bis ins 18. Jahrhundert hinein ist dieser Erwerbzweig von allen Dichtern ausgenutzt worden, so dass man keinen Band Gedichte der damaligen Zeit in die Hand nehmen kann, ohne dass mindestens zwei Drittel der Gelegenheitsdichtung gewidmet sind. Noch Goethe erzählt uns in Dichtung und Wahrheit²⁾, dass er „schon von Jugend auf die Gelegenheitsgedichte, deren damals in der Woche mehrere zirkulierten, ja besonders bei ansehnlichen Verheirathungen dutzendweise zum Vorschein kamen, mit einem gewissen Neid betrachtet habe, weil er solche Dinge ebenso gut, ja noch besser zu machen glaubte“, und er hat dann auch als Knabe sein Talent zu Hochzeitsgedichten und Leichencarmina verwertet, um den Erlös mit fröhlichen Gesellen im Kreise der Verwandten Gretchens zu „verzehren.“ — Die aufblühende Litteratur des 18. Jahrhunderts steckte sich andere und ideale Ziele und auf dem Gebiete der Lyrik trat das Bestreben volkstümlicher oder innerlich erlebter Dichtung an die Stelle der rein äusserlichen Gelegenheitsdichterei, deren lästige Ueberfülle solange den litterarischen Markt überschwemmt hatte. Das Gelegenheitsgedicht im Goetheschen Sinne des Wortes ward herrschend. Nur in den von den litterarischen Centren entfernten Gegenden erhielt sich die Gelegenheitsdichtung länger, am längsten in Livland, so dass noch in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts Karl Petersen, der Dicke in seinem humoristischen „Spectakelstück“ der Prinzessin mit dem Schweine-Rüssel singt³⁾:

Zofe:

Doch wie erschein ich da?

Hanswurst:

Nun als Poet!

Wie liebt man nicht in Riga die Dichtkunst!

Zwar nicht als Kunst, doch eben als Nichtkunst;

Ohn' alle Inspiration und Magia,

Ganz nüchterne Casualpoesia!

Da schlägt jeder Bäcker und jeder Bader

Sich selber die poetische Ader,

Und zwitschert drauf los wie ein Nesselfink

Meist nach der Weise „God save the king“,

„Hoch vom Olymp“ — „Sasa, getrunken!“
 Und „Freu Dich, schöne Jette Funcken“ —
 Da fällt kein Sperling vom Rathausdach,
 So schallt ihm eine Nänie nach.
 Giebt Hans der Grete die rauhe Hand,
 So umflattert sie ein bedrucktes Band,
 Und ein Gestöber von weissen Blättern
 Ueberschneit sie von Basen, Muhmen und Vettern. —
 Geh' hin und werde da Stadtpoet!
 Drei Ort à Stück, auf mein Wort, es geht! —
 Du kriegst's Monopol, — bei meinem Magen! —
 Und kannst die Naturdichter Bönhasen jagen.

Wie im Mutterlande so hatte sich auch in Livland zuerst die lateinische Gelegenheitsdichtung entwickelt. Die humanistisch-gebildeten Gelehrten des 16. Jahrhunderts, die Lehrer, Geistlichen und Juristen feierten die Familienereignisse ihrer Kreise in klassischem Latein und auch jetzt schon drängte sich zuweilen, wenigstens in nebenhergehender Uebersetzung, die deutsche Sprache ein, wie beim Epicedion des Fabian von Tiesenhausen⁴⁾. Als dann mit dem Ende der zwanziger Jahre des 17. Jahrhunderts endlich eine Zeit des Friedens für das unter schwedischer Herrschaft zur Ruhe gekommene Land eintrat, blühte ein regeres und geselligeres Leben auf, das auch in der vermehrten Festfreude und grösseren Hingabe an die Familienvorgänge in öffentlichen Darstellungen seinen Ausdruck fand. Unzählige Bände von Gelegenheitsdichtungen des 17. und 18. Jahrhunderts in deutscher und lateinischer Sprache sind in den öffentlichen und privaten Bibliotheken Livlands vorhanden, denn in gleicher Stärke, wie im deutschen Mutterlande flutete die gereimte Prosa der Epithalamien, Vota nuptiala, der Funebria dahin. Diese Flut an uns vorüberrauschen zu lassen oder erschöpfen zu wollen, ist unmöglich, und so soll in dieser flüchtigen Skizze nur Einiges herausgehoben und beleuchtet werden.

Vor mir liegen Vota nuptiala, der Revaler Gymnasialbibliothek gehörig, aus der Zeit und dem Kreise, zu dem Paul Fleming in Beziehung gestanden hat und ein Sammelband Gelegenheitsgedichte Riga's aus der Göttinger Universitätsbibliothek (P. 2aa) der wiederum Beziehungen zum Königsberger Dichterkreis, besonders zu Simon Dach enthält. Mit den Gedichten der genannten Dichter haben die livländischen das gemein, dass mehr persönliche Beziehungen, als der Gelderwerb die poetische Anstrengung hervorgerufen und so vielleicht mehr innerliche Wahrheit und oft wirkliche Empfindung vorhanden ist, als in den nur gewerbsmässig hergestellten Trauer- und Freundengesängen der lohnheischenden Poeten. So wendet sich Rotger zum Berge, Erbherr in Brassneken in einer vorausgehenden prosaischen Anrede an Melchior Duell bei dessen Vermählung mit Anna Rigemann mit den Worten: Quod a me unice petisti, ut calamo meo solennia nuptiarum tuarum prosequerer, lubens facio. So liefert Henning Witte, bekannt als Verfasser des Diarium biographicum und der Memoriae philosophorum, seinen Beitrag zum „Christlichen Mitleiden, als des Wohl-Edlen und Hoch-Gelahrten Hrn. Johann von Flygeln, Erbgesässenen auf Kolzen,“ u. s. w. „Herzliebstes Töchterlein Catharina . . . Adelichem Gebrauche nach der Erden einverleibet ward“, „zur Bezeugung seiner Pflichtschuldigkeit“, ja die Brüder der Verstorbenen, Joachim und Nikolai von Flygeln, fühlen sich gleichfalls veranlasst ihrem „Herzliebsten Schwesterlein“ Worte in gebundener Rede nachzurufen. Um nichts besser, noch schlechter sind diese auf livländischem Boden entstandenen Gelegenheitsgedichte, als die der Zeitgenossen im Mutterlande. Kühle Verstandesmässigkeit, rhetorischer Schwulst, unpoetische Reflexionen herrschen vor und den Gipfel alles poetischen Inhalts glaubte man erreicht zu haben, wenn es ein Familienereignis einer fürstlichen oder einer sonst durch ihre Stellung ausgezeichneten Persönlichkeit zu feiern galt; da wurde dann der ganze Olymp zu Hilfe gerufen, um in würdiger Weise das Fest zu feiern, und lobhudelnde

Schmeichelei macht sich breit. Als Jacob „In Lieflland zu Churland und Sengallen Hertzog“, „Mit dem Durchlauchtigsten, Hochgebohrnen Fräwlein, Fräwlein Lovise Charlotte“ in Kurland anlangte, überreichte Johannes Bürger, der „lettischen Gemeine zur Lübow bestalter Pastor“, dem Fürsten, „dessen Tugend Schein fast durch die Wolcken geht“ eine „fröliche Glückwünschung“ voller verhimmelnder Schmeichelei; und in gleich verherrlichender Weise sind die Trauergesänge auf den Tod der beiden, im frühesten Kindesalter verstorbenen Söhne des Grafen Gustav Horn, Grafen zu Bernburg, Freyherren auff Marienburg, Herrn zu Häringen, Malla, Erfwula, Wyck u. Eppo, etc., Rittern, u. s. w. Ihrer Königl. Mayestät und dero Reiche Schweden Raht, Reichs Marsch- und General Feldherrn, Ober Präsidenten des Königl. Kriegs Collegii, General Gouverneurn über Lief-land, und Ober Land Richtern über Süderfinland, „dess Tugendspitze schon an Hohen Himmel reicht“ gehalten.

Nun sind Herr GVSTAV KARL, wie auch Herr EBERHARD
Gebrüder, Grafenstands und Hoch-wol-Edler Art,
Als Sprossen HORNER-STAMMS, von Gott gefrahet worden,
Und haben Ritter-Ehr erlangt im Engel-orden.

Wie unter der Spreu vereinzelte Körner verborgen sind, so ist unter der Unzahl der Gelegenheitsgedichte gleich selten eines, das einen ästhetischen Wert beanspruchen kann und das sich um dieses Wertes willen anführen liesse. So lassen sich von den Hunderten mir vorliegenden nur einige wenige hervorheben. Nicolaus Rothfeld, der „Jünger“, richtet an Johann Hörnick und Catharina Rittauen folgenden Hochzeitswunsch:

So viel in der Höhe blicken
Stern, am hohen Himmels-Saal,
So viel Glücke woll auch schicken
Euch der Himmel ohne zahl,
Ewers Glückes reiche Gaben
Müssen keine Zehler haben.

So viel Blätter in den Wäldern
Auff den grünen Bäumen seyn,
So viel Kräuter auff den Feldern
So viel schöner Blümelein
Jetzo blühen, so viel Glücke
Euch der Himmel auch zuschicke.

Was ihr immer nur begehret,
Was ihr selber wündschet euch,
Das werd' alles euch gewehret,
Dass ihr möget hie zugleich
Stets in Fried und Ruhe leben,
Dort in steten Frewden schweben. —

Auf den Tod der in frühester Blüte dahingerissenen Catharina von Flygeln dichtet Johann Hartmann die poetisch empfundenen Worte:

Da alle Blumen nun in voller Blüte stehen,
Mustu, o schönste Blum, in Deiner Blüt vergehen!
Hat Dich der Gärtner hier nicht stäts mit Fleiss gehägt?
Und dennoch fielst Du ab vom rauhen Wind erlegt:
Nun aber Dich der Herr des Himmels hat versetzt,
Ins schöne Paradiess, wirst Du nicht mehr verletzt,
Vom Winde, Kält und Frost; besondern blühest allzeit
In immer-schöner Lust mit süßer Liebligheit.

Und wie gemüthlich klingt nicht das kleine plattdeutsche Lied⁵⁾, das auf die Hochzeit Melchior Dreilings mit Elisabeth von Samson, der Tochter des berühmten „Superintendenten der Kirchen zu Livland“ verfasst ist:

Eene lange Vörrred maken,
 Acht ick ydel lumpery,
 Ick will man gan flucks thor Saken,
 Mine Meening seggen fry.
 Ghy beide vertruwde Harten,
 Ick wünsche juw platt und rund:
 Leewet buten allen Schmarten
 Gantze hundert Jahr gesundt.
 Hebt juw leef van fryen stücken,
 Alss de Ape leewt syn Kind;
 To dood waar ghy juw nich drücken,
 Waar juw Leewe noch so blind.
 Alles moot juw wol gelingen
 Nichtes unglücklich syn,
 Dat ghy alle Jahr mögt singen:
 Nun schlaf, min leewes Kindelyn,
 Vn doo dyn Ogkens tho.
 So, So, So.

Doch genug dieser Proben, die sich kaum auch sehr vermehren liessen. Denn meist tritt uns eine gleich grosse Schwerfälligkeit in der Form wie im Ausdruck und ein Mangel poetischer Empfindung entgegen, welcher die Dichtungen in in die Sphäre gereimter Prosa herabdrückt. Wie geschmacklos und gesucht durchgeführt sind z. B. meist die Vergleiche. So erhalten Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack und Gefühl durch den Studenten der Theologie Joh. Bach, der jedenfalls dichterisch nicht beanlagt war, die gesuchteste Beziehung auf das irdische und himmlische Leben. Unter dem Titel: „Glücklicher Sinnen-Wächsel der Seel. verstorbenen Matron“ ruft er Ursula von Grave, geb. Riegemann, zu:

Was hatte der Geruch doch vor Ergetzlichkeiten
 Dort in der Unfahts-Grufft, in lauter bösen Zeiten?
 Nun aber in dem Reich des Himmels den Geruch
 Des Lebens, Christum selbst, wie zeugt des Herrn Buch.
 Was merkte der Geschmack vor sondre Lieblichkeiten
 Im Coloqvinten-Feld? da manichmal von weiten
 Auch meine Zunge muss mit Eckel und Verdriss
 Viel böses an sich ziehn, eh' ich sie einst verliess.
 Was schmäck ich aber hier in diesem süssen Leben? u. s. w.

In einem weitausgesponnenen „Geistlichen Braut-Lied“ wird von dem schon früher genannten Joh. Bürger der biblische Vergleich zwischen dem Herrn und einem Bräutigam ausgeführt und das Verhältnis Gottes zur Welt zu dem des Bräutigams zur Braut in Beziehung gesetzt.

Wie ein Bräutigam pflegt zu sorgen
 Für die Braut mit Wolbedacht;
 So nimpt ons auch Gott in acht
 Wer ihn liebt der ist geborgen;
 Denn er hat die ganze Welt
 Zu der seinen Dienst bestelt.

Wie ein Bräutigam regieret
 Seine Liebste mit Verstandt;
 Also wird durch Gottes Hand
 Unser Seele recht geführet u. s. w.

In einer anderen Dichtung wird von der Ehe behauptet, sie sei kein „Pferdekauf“ und unfreiwillig komisch wirkt es, wenn der Tod der beiden Söhne des Grafen Horn den Dichter zu den Versen veranlasst:

Ein Herrchen war zu viel; Nu aber beide scheiden,
 oder: Seht an die beiden HERRN, ob Ihnen schon gefehlet
 Der volle Witz-Verstand, doch haben Sie erwehlet
 Das beste Theil für sich.

Neben der Ungelenktheit im Ausdruck wirkt die Ungelenktheit in der Form störend, denn nicht nur dass die Metrik noch grosse Schwierigkeit den Dichterlingen bereitet (z. B. dié selbst dié Cybál dir fréijat) auch die Reime leisten oft das Unmögliche, wenn z. B. Charlotte und Blutte mit einander reimt. Und was soll man von Versen sagen, wie von folgenden:

Räum aus, o Brust-sorg räume
 Auch diss mein trübes Hertz,
 Halt mich nicht mehr im Schleime
 Dem unerhörten Schmerz!
 oder: Wie zwo Händ einander waschen
 Freundlich auch zusammengehn:
 Also wil es auch woll stehn
 Dass sich Braut und Bräutigam flaschen.

da denn die Reimnot die Verfasser zu den grössten Geschmacklosigkeiten zwingt. Dazu kommt die frivole Taktlosigkeit, welche sich in den Hochzeitsgedichten breit macht, welche aber als Sitte einer derberen Zeit, die nicht mit unserem Masse gemessen werden darf, auch den Dichtungen besserer Dichter⁶⁾ eigen ist und sich in allerlei Wortspielen und Anspielungen ergeht.

Trotz aller dieser Mängel bietet die Gelegenheitsdichtung doch manches Interessante und manche Gesichtspunkte ergeben sich, die uns die Kenntnis der Zeit und des Lebens und Treibens in der Zeit näher rücken. Vor allem ist sie wiederum ein Zeichen des engen Zusammenhangs zwischen Livland und dem deutschen Mutterlande, den selbst die schweren Kriegsjahre und die Ungunst der Verhältnisse hüben und drüben nicht zerreißen konnten, und, wenn auch Livland unter schwedischer Herrschaft stand, übte dies sowenig einen trennenden Einfluss aus, wie früher die brutale polnische Regierung, welche Sprache und Glauben, vom blinden fanatischen Nationalitätenhass getrieben, zu vernichten suchte, einen solchen hatte ausüben können. Zu eng und fest waren in Herz und Gemüt die Fäden geknüpft, welche Livland mit dem protestantischen Deutschland verbanden. Und diese Fäden wurden immer aufs neue geknüpft. Die Schulen und Universitäten Deutschlands wurden von Livland aus aufgesucht und zahllose Freundschaften in Wittenberg, Königsberg u. s. w. geschlossen, die oft die Studienjahre überdauerten und theilnehmend die späteren Schicksale des Freundes dichterisch begleiteten. Mit Recht beginnt so Vincentius Fuchs seinen „Ehren-Dienst“ zur Hochzeit Melchior Duels mit Anna Rigemann mit den Worten:

Musa zwing nun Deine Seiten
 Für das wolvermählte Par
 Las erschallen in der weiten
 Riga, und der Preussenschar,
 Dass was man jetzunder liebet,
 Und nur Gott alleine giebet.

Nach wie vor strömte es andererseits aus dem Mutterlande nach Livland herüber und besonders Lehrer und Geistliche führte das Schicksal hierher, bis nach der Gründung der Universität Dorpat einheimische Kräfte die ausländischen ersetzen konnten. Auch für die Geschichte der Litteratur bedeutsame Persönlichkeiten treten uns als vorübergehende Erscheinungen auf livländischem Boden entgegen. Von Philipp von Zesen's Aufenthalt wissen wir allerdings nur wenig. In einem Brief⁷⁾

vom 2. März 1655 berichtet Johann Rist, der schärfste Gegner des Stifters der Deutschgesinnten Genossenschaft, an Georg Neumark, dass der „leichtfertige Landläufer, der Ebrendieb Philipp Zesien“ in Hamburg unterschiedliche redliche Leute „mit schelmischen Pasquillen hart angegriffen habe, also, dass er darauf stund, der Henker ihm sollte den Rücken salben“. Dann sei er heimlich davon gelaufen und, „dieweil er sich in Deutschland nicht darfte sehen lassen, nach Livland gezogen“. „Was er nun daselbst schönes aussgerichtet“, heisst es weiter, „solches hat er aus eingelegter Copia eines Schreibens aus Reval zu ersehen“. Die eingelegte Copie, die sich in den Akten der Fruchtbringenden Gesellschaft erhalten, hat folgenden Wortlaut: „Herr Vater, Salut! Dies Weinige zu schreiben kann ich nicht unterlassen, und bitte Herrn Ristio zu sagen, dass der leichtfertige Vogel, der Zesius, allhier sich bei seiner Excellenz dem Grafen von Thorn aufhält und hat es schon mit Pasquillien allhier so gemacht, dass er nicht darf bei einiger Gesellschaft kommen. Er hat allhier auf eines Rats Herrn Tochter, Kord Vegesack seiner Schwester Tochter ein Pasquill gemacht und dieselbe so grob angegriffen, dass, wenn nicht der Graf ihm das Leben erbeten, würde der Rat von Reval einen andern Tanz mit ihm getanzet und ihm den Kopf haben wegschlagen lassen“. Robert Robertin, der die Königsberger Dichter zu einer Gesellschaft vereinigte, war Hauslehrer beim Amtshauptmann Herm. von Maidel auf Palten in Kurland gewesen, mit dessen Sohn er sich 1625 auf Reisen begab; Andreas Adersbach siedelte von Königsberg nach Warschau über, um schliesslich Rat des Herzogs von Kurland zu werden und Paul Fleming⁸⁾ hat sich in Reval längere Zeit aufgehalten, hat hier der Liebe Leid und Freud in seiner Beziehung zur Familie Niehusen erlebt und auf die dichterische Thätigkeit der Revaler Gelegenheitspoeten einen grossen Einfluss geübt. So traten die Ostseeprovinzen auch durch persönliche Berührung in nahe Beziehung zu den litterarischen Bestrebungen der Zeit, welche gerade in den Gelegenheitsdichtungen ihren Ausdruck gefunden haben. Diese nahen Beziehungen zum litterarischen Deutschland liegen auch insofern vor, als mehrere Balten als Mitglieder der Sprachgesellschaften, dieser den italienschen Akademien nachgebildeten Orden, verzeichnet sind. Zur Fruchtbringenden Gesellschaft⁹⁾ gehören so der Verfechtende (691) Joh. von Drachenfels, Kurländ. Rat., der Stossende (344) Rudolph von Drachenfels, der Ungewisse (711) Wilh. Ernst von Drachenfels; zur Deutschgesinnten Genossenschaft¹⁰⁾ Niklass Weisse von Lilienau¹¹⁾ aus Riga, der Selbliche, und Heinrich Graf von Thurn, Schwedischer Reichsrat und Statthalter in Estland, der Siegende; zum Elbschwanenorden¹²⁾ Johannes Wolke aus Livland, S. S. Theol. Stud., Nephelidor. Und zu den von Wendelin Sibelist und Paul Fleming ins Leben gerufenen Dichterischen Verein, der später als „Orden der Vertraulichkeit in Moskau erneuert wurde, werden in Reval Timoth. Polus. Rainer Brockmann und Heinrich Arning gehört haben, wie sich aus Andeutungen in Flemings Gedichten schliessen lässt.¹³⁾

Ob die Unterschrift zu dem Liede, das bei der Kühnschen Hochzeit „Nach Tisch für den anwesenden Hochzeit-Gästen aufgetragen ist von dem Schertzenden“, auf feinen derartigen Sprach- und Dichterverein hinweist oder sich nur auf den Inhalt des scherzhaft sein sollenden Gedichts bezieht, lässt sich nicht entscheiden. Wie dem aber auch sei, durch die nahen Beziehungen zum Mutterlande sind in Bezug auf Form und Inhalt die Tendenzen der Sprachgesellschaften auch für die livländischen Gelegenheitsgedichte massgebend geworden. So wie die Sprachreinigung und Ausmerzung der Fremdwörter ein Hauptziel der Dichter Deutschlands war, so zeigt sich dies uns auch in der baltischen Gelegenheitsdichtung und manche Neubildungen erinnern uns fast an den Puristeneifer Zesens, so wenn Ceres Nahrerinne oder Brod-Göttin genannt wird. Auch die Form richtet sich ganz nach den Lehren der ersten schlesischen Schule. Opitz' Einfluss, der ein so mächtiger war, dass sich ihm auch die bedeutenderen Talente beugten, reichte über Königsberg hinaus und sein Buch von der deutschen Poeterei mit dem neuen Gesetze der qualitativen Silbenmessung war auch über die Grenzen Livlands gedrungen. Ueber sein dem Aeltesten der Schwarzen Häupter Hans von Höveln gewidmetes estnisches Hochzeitscarmen setzt Rainer Brockmann: Carmen

alexandrinum esthonicum ad leges Opitij poëticas compositum. Der Alexandriner, dieser durch die Caesur in zwei gleiche Hälften geteilte eintönige sechsfüssige Jambus, ist überhaupt die weitaus beliebteste Versart, welche auch im Sonett, das durch Opitz in die deutsche Dichtung eingeführt worden, Verwendung gefunden hat. Ueberhaupt wiegen jambische und trochäische Verse vor, dem Opitzschen Worten entsprechend: „Nachmals ist auch ein jeder Vers entweder ein jambicus oder trochaicus, nicht zwar, dass wir auf Art der Griechen und Lateiner eine gewisse Grösse der Silben können in acht nehmen, sondern dass wir aus den Accenten und dem Ton erkennen, welche Silbe hoch und welche niedrig gesetzt werden soll“. Etwas später finden denn auch die durch Aug. Büchner in die Dichtung eingeführten Daktylen und Anapäste in die livländischen Gelegenheitsgedichte ¹⁴⁾ ihren Weg. Oft sind auch die Töne, nach denen sich die baltischen Dichter gerichtet, angeführt. Da heisst es: Nach Hn. Albrechts ¹⁵⁾ Melodey: Die Lust hat mich gezwungen, gesetzt oder Nach dem Thon: Caridon der gieng betrübt, u. s. w. oder Im Thon: Einsmahl alls ich Lust bekam, u. s. w. oder nach der Melodi: Jetztund kompt die Nacht herbey, u. s. w. was zugleich darauf hinweist, dass viele der Gelegenheitsgedichte zum Gesang bestimmt gewesen und dass, wie beim Königsberger Dichterkreis, Dichtung und Musik zuweilen Hand in Hand gingen. So giebt die „Hochzeit- Lust und Musen- Kost, Einem hochberümbten Oehl-Müller und seiner lieben, schönen Müllerin, Nemblich dem Ehrenvesten, Achtbarn und Wolgelarten Herrn M. Adamo Oleario“, u. s. w. bei seiner Vermählung mit Catharina Möller und „zu Ehren aufgesetzt“ zu zweien Liedern die Noten, nach denen dann wohl die Gäste im Chor sangen.

Wie die Form so steht auch der Inhalt der Gelegenheitsgedichte unter dem Einfluss des Mutterlandes. Da die besungenen Ereignisse ja fast nur geringfügig sind so musste der Dichter sich zu allgemeinen Betrachtungen hinaufschrauben oder in zufälligen, meist durch den Namen der bedauernswerten Personen, die angedichtet wurden, gegebenen Beziehungen seinen Stoff suchen. Das erklärt die zahllosen gesuchten Wortspiele und die Anagramme, in denen das Zeitalter das Unmöglichste leistet. Wenn der Rektor der Rigaer Domschule Joh. Hörnick die Vermählung des Piltenschen Pastors Stephan Derschau mit Margaret-Schwarzenberg in einem Gedichte feiert, so giebt ihm das Veranlassung die Schlacht am Weissen Berg und den Namen der Braut in Beziehung zu bringen:

Weil ich Berg' allein erwehle,
 Und des weissen grausamkeit
 Manchem Held verschnürt die Kehle
 In dem harten Böhmerstreit:
 Sol der schwartze mir gefallen,
 Und bewohnet seyn vor allen.

Dieses wird ihm freundlich vergolten, denn da er bald darauf ebenfalls in den heiligen Band der Ehe tritt, muss das Horn der Amalthea herhalten und er sich folgende Verse gefallen lassen:

Ihr habt auch ein Horn bekommen
 Oder ja der Hörnick heisst:
 Die bedeutung leicht genommen
 Ist vnd auss den Nahmen fleust,
 Jungfraw Braut, euch wird zufließen
 Gutes auff euch reichlich schiessen:
 Welches dass es mög geschehen,
 Unsre Seufftzer billig flehen.

So ergeben sich unzählige Beispiele. Die anagrammatischen Spielereien, die besonders in der lateinischen Gelegenheitsdichtung beliebt gewesen sind, sind ebenfalls dem deutschen Mutterlande entnommen. Ein Glück noch, wenn die in ein Anagramm zu verwandelnden Worte einen einigermaßen brauchbaren Sinn ergeben, wie z. B. „Jacobus Von Gottes Gnaden in Lieflland zu Churlandt vnd Semgallen Hertzog“ mit Versetzung der Buchstaben ergibt: O Gott, O erhalt also den Fürsten im Schutz; Ach gib du nun zu allen Dingen Gnade, Worte, welche dann im Gedichte

vorkommen müssen, und über welche die Dichtung handelt. Oft ergibt aber schon die Umstellung so gesuchte Worte, dass der Dichter durch seine Spielerei zu dem höchsten Unsinn, der den Zeitgenossen aber höchst geschmackvoll vorkam, hingeführt wird. Herr Paulus Roschius Bräutigam Per $\alpha\nu\alpha\rho$ add. e et ρ in b mut. Brust-Sorg, räum aus, auch hier Lieb! Vnd Junpfer Catharine Groossinne Braut Anagr. Ja traun Sorg, so brenn Ich. Ein Freutag möge hierfür einen Beleg bieten und Verse, wie:

Je Kälter auch der Winter
 Je heisser ist mier doch,
 So brenn Ich, was da hinter
 Weiss Ich nicht, O das Joch u. s. w.

Eine andere beliebte Spielerei ist das Akrostichon, bei welchem die Buchstaben am Anfang oder auch am Ende der Worte den Namen der angesungenen Persönlichkeit ergeben, eine Spielerei, welche ebenfalls in der lateinischen Gelegenheitsdichtung des 16. Jahrhunderts bereits häufig vorkommt und welche, den Inhalt beeinflussend, dem schon an und für sich nicht versgewandten Dichter Fesseln anlegt.

Neben den oft didaktisch-moralischen Betrachtungen der Gelegenheitsgedichte, welche die Verfasser noch in Anlehnung an die religiös-moralisierende meisterliche Poesie zum Ausgangspunkt nehmen, tritt mit dem 17. Jahrhundert im Mutterlande ein pastoral-schäferlicher Inhalt auf. Man träumte sich in eine idyllische Schäferwelt, nahm Hirtennamen an und verfiel in die geschmackloseste und lächerlichste Unnatur. Von Deutschland aus übte die bukolische Dichtung ihren Einfluss auf Livland und bald sehen wir auch hier das Schäferwesen seinen Unfug in der Gelegenheitsdichtung treiben. Jul. Bruning, Rev. Liv. feiert so in einem „Hirten-Gesang“ unter den Namen „Floridan und Rosemund“ die Vermählung zwischen Philipp Schöpping und Elisabeth Magd. von Folckersaam und ebenso wird Vincentius Fuchs und Catharina Boyer von M. Johannes Wedemeyer ein „Hirten-Lied, darin besungen wird, wie ein Hirte seine Hirtin zur gegenliebe gebracht“ als Hochzeitsgabe übersandt.

Es war ein Junger schäfer-Knecht
 Der klagt mit heissen Tränen,
 Das ihn es ginge Elend-schlecht
 Mit seiner lieben Trinen:
 Der gut Hirt,
 Ging gar verwirt
 In lieb der Schäfferin,
 Die er nicht kund gewinnen.

Mit Hilfe der Venus und des Cupido wird die „Allerschönste Mensch-Göttin“ durch einen „Liebes-Saaf“ zur Gegenliebe gebracht:

So gieng dahin
 Die Schäfferin,
 So hat Er Sie bekommen!
 So hat Er Sie genommen!

Unter den Gedichten zu eben derselben Hochzeit findet sich noch ein zweites „Pastoral- oder Hirten-Lied“, das mit dem Verse beginnt

Pan, Rosemund, Fortunian,
 Amintas, Tirsis, Floridan,
 Andromeda, Silvander,
 Diana, Fillis, Filomene,
 Astrea, Daphnis, Carilene,
 Leonida, Filander.
 Die waren, alls noch Phoebus kaum
 Dem Aethon angelegt den Zaum
 In einem Thal beysammen u. s. w.

Zugleich mit der Schäferpoesie drang dann aus Deutschland auch die Sucht mit Wortklängen zu spielen und der Sprache, den Eingebungen der Phantasie folgend, mehr Glanz und liebliche Pracht zu geben, ein, eine Sucht, die allmählich zum falschen Wortprunk und dem Schwulst der zweiten schlesischen Schule führte. „Der Wangen Blut und Kreiden“, „des weissen Halses Schnee“, „die weissen Marmor-Hände“, „der Wangen Rosen-Au“ u. s. w. und Ausdrücke, wie „der Seiden-Würmer Mist“ für die Seide, oder „Titan, du glänzende Himmels-Lucerne“ oder „der Hände Fall-Geschränk“ für gefaltene Hände und Verse, wie „Leben, Lieben, Laben, Schertzen“ oder „Wie blincket, Wie flincket, Wie wincket das Dach“ u. s. w. erinnern an die Pegnitzschäfer, an Hofmann von Hofmannswaldau und Lohenstein. Ganz im Ideenkreise und in der Sprache der letzteren sind folgende von Th. Schäffern aus Goldingen verfasste Verse, in denen die Schönheit der Braut gepriesen wird:

Den ihrer Wangen-Roht und schöner Lippen Glantz
Ist von Carallen-Schein, mit Milch gemeinet gantz,
Narcissen Weiss der Halss, das Haar wie Gold und Klee,
Die Augen wie die Sonn', die Brust ist weisser Schnee,
Der Mund wie Sammet ist mit Lilien untersetzt
Mit Rösslein und Rubin, ist alles auss geetzt
Und künstlich auss staffiert. Auss diesem Seelen-Hauss,
Blickt reinlich Keusche Lieb, zu beeden Fenstern auss u. s. w.

So bietet uns die Gelegenheitsdichtung Livlands ein Abbild des Ganges, den die Litteratur in Deutschland genommen und zeigt aufs neue, wie unsre Heimat immer wieder neue Ideen und neue Anregung, wenn sie auch falsche Bahnen wandelte, aus dem Mutterlande überkam.

Doch noch von einem anderen Gesichtspunkte sind die Gelegenheitsdichtungen trotz ihrer langweiligen Oede und geringen ästhetischen Bedeutung von Interesse, nämlich als Beitrag zur Familiengeschichte Livlands. So hat auch Buchholtz sie für seine genealogischen Sammlungen verwertet und manche Aufklärung dankt er den in diesen Dichtungen überlieferten Nachrichten. Eine ganze Reihe bekannter Namen¹⁶⁾ Livlands, mit genauer Angabe ihrer Stellung und ihres Berufs, ihrer Besitzungen und ihrer Familienbeziehungen liegen vor und auch historische Ereignisse werden erwähnt, welche allerdings nur vereinzelt dem Dichter in seine moralischen Betrachtungen passen. Meist sind es Funebria, in welchen der Dichter einen Rückblick auf das Leben des Verstorbenen wirft, die ihm die Gelegenheit gewähren, auch weiterliegende öffentliche Verhältnisse zu berühren. Die Erwünschte Auflösung der Wol Edlen, Viel Ehr- und Tugendsamen Matron Anna zum Berge von Joh. Hörnick giebt uns eine eingehendere prosaische Lebensgeschichte der Verstorbenen, in welcher der Tod Christophorus Gaunersdorfs in einer Form, die etwas von der in Bodeckers¹⁷⁾ Chronik erhaltenen Erzählung abweicht, erzählt wird. Im Jahre 1582 am 4. Januar war Anna zum Berge in Riga geboren. Ihr Vater Hans zum Berge war Aeltester der grossen Gilde, ihre Mutter Dorothea Ötting, die Tochter des Ober-Gerichts-Voigts Eberhard Ötting, stammte aus einer Familie, aus der „noch viele vornehme und hie und anderswo wolverdiente Leute aufgeführt und gelobet werden könnten“. Im Jahre 1603 vermählte sie sich mit Christophorus Gaunersdorf, dieser „Statt (Riga) Hochbetrauten und Wolverdienten Secretario“, mit dem sie aber nur kurze Zeit in glücklicher Ehe lebte, denn im Jahre 1609, als ihr Gatte von Warschau, wohin ihn „nötige und wichtige Geschäfte der Stadt gezogen“ hatten, zurückgekehrt war und sie ihr Höfchen an der Spilwe bezogen hatten, wurde er zu Johanni von einem „Heillosen Pohlen“, einem „verzweifelten Bösewichte und Gewissenlosen Mörder“, durch „Vorwendung Königliches Anbringens und Briefe“ aus dem Bette auf's freie Feld herausgerufen und „da mann sich nichts anders, alls aller Liebe und Freundschaft versehen, auch desswegen aller Gegenwehr entblöset, inn der Eil unerhörter wise ermordet.“ Ihr weiteres Leben war nicht minder schwer und sorgenvoll. „Es hatte allerlei Ungemach und Herzeleid Ihre, bei sotanem Alter ohne das abgehende, Lebens-Geister und Kräften nach gerade aussgemergelt und geschwächet, dass endlich ein beschwerlicher Dampf erfolget,

welcher sie zwei Jahre lang vom Bette nicht weit entgehen lassen. Hinzwischen war der grausame Moskowiter¹⁸⁾ mit seiner Macht schon vor unsere Statt und auf die Sandberge gerücket.“ Gott erlöste sie aber „(den 22. Augusti 7 Uhr, nach Mittag) einen Tag eher als der Feind in die Vorstate drang“ im fünfundsiebenzigsten Lebensjahre „auss den Banden dieser Mühsähligkeit“ u. „versetzte sie inn einem Nu zum unvergänglichen Erbe der himmlischen Freiheit.“

Nicht ohne Bedeutung sind ferner die Gelegenheitsdichtungen für die Kulturgeschichte; nicht nur dass sie selbst eine kulturelle Erscheinung ihrer Zeit sind, sie enthalten auch Schilderungen der Lebenssitten und Gebräuche unserer Altvordern, aus denen sich manches hervorheben lässt. Da die Mehrzahl Hochzeitslieder sind, wiegen die Angaben über die Sitten bei der Hochzeitsfeier vor. Nach dem Aberglauben der Zeit wurde bei der Bestimmung des Hochzeitstages der Kalender zu Rate gezogen, damit es nicht etwa ein Unglückstag sei, wie etwa der 19. Juni, an welchem die Hochzeit des vornehmen Mathematikus Gebhardus Hinselius mit Brigitte von Schoten stattfand:

Eins aber muss ich sagen,

Das ich nicht loben kann, vnd muss euch billich fragen,
Herr Bräutigam, wie es kömpt, dass ihr des Almanach
So wenig nemmt in acht in ewrer eignen Sach?
Ihr setzet, es sey heut' ein zimlich böses Zeichen
Und ein verworffner Tag; ihr setzet auch im gleichen
In dem Calender-Buch, Es sey heut' ein Quadrat,
Der, wie ihr selber lehrt, nichts gutes bey sich hat.
Ist heute so ein Tag, was hat euch denn bewogen
Dass ihr die Hochzeit nicht heut' habet noch verzogen
Auff einen bessern Tag? u. s. w.

Gehörte Braut oder Bräutigam einer vornehmen Familie der Stadt an, so wurde die Hochzeit auf der Gildstube, die festlich geschmückt wurde, gefeiert.

Gebt nun her Tapezereyen
Streut die Sagelspanen aus,
Setzt die dann uns zu erfreuen
Für die Guldstub', für das Hauss,

singt Joh. Benckendorff zur Hochzeit Melchior Duel's u. Anna Rigemann's, die am 4. Febr 1650 stattfand. Im Sommer sind es Maien, die das Haus schmücken, wie Ioachim Rachel, der aus der Litteraturgeschichte bekannte Satitiker in seinem Hochzeitscarmen: „die gefangene und verurtheilte Liebe“ schreibt:

So ward sie hingeführt mit grossem Jubel-schreyen
Nach Revals grosser Stadt. Da stund ein Haus mit Mayen
Zur Hochzeit aussgeziert. u. s. w.

Auf der Hochzeit, bei der es nicht an rauschender Musik fehlen durfte,¹⁹⁾ wurde dann weidlich geschmaust und getrunken.

Was nur Europa hat, was Ost-, West-Indien,
Was Holl- und Frankenland, und was Hispanien
In seinem umb Kreiss trägt, das setzet man uns für.
Hie ist kein Kummer nicht, kein mangel spürt man hier,
Die milde Tellus trägt zu Tisch ihr Erdgewachs,
Die Najadinnen auch, die besten Fisch und Lakks,
Ihr schlek- und Zucker-Werk die hulde Ceres läst,
In fülle setzen für auff diesem Feudenfest,
Des Gani Medens-Hand, reicht uns das klare Glass,
Ganz voll mit klarem Wein, auss Bachus eigen Fass.

So dann du Hypocras, komm her du Cursches Bier,
Nachbahr geliebter Freund, dies glässlein bring ich dir. u. s. w.

dazu wurde dann getanzt und gesungen:

Sollten wir nicht lassen hier
 Unsern Herren Fuchs zu Ehren
 Das Runda zum öfteren hören.

Ueber die Arten der Tänze sind wir durch die „Liffländische Schneegräfinn“ orientiert, in der Paul Fleming den Polnischen Tanz, den Staat- und Schaffertanz, so genannt, weil er den Schaffern gebührte, anführt.

Drauff ging das tanzen an. Der Reyen ward geschwungen
 Auff fein gut Polnisch her. Da ward volauff gesprungen
 Nach der, nach jener art. Das Trara war nicht schlecht.
 Der Staat- und Schaffertanz ward auch geführt, wie recht.

Auch eine Reihe von Gesellschaftsspielen sind von Fleming erwähnt, von denen allein nur noch die blinde Kuh im Gebrauch zu sein scheint.

Die spielten der fünf Karten.
 Die jagten Fuchs ins Loch in den beschneyten Garten.
 Das Kalb ward aussgetheilt. Des Schuchs, der blinden Kuh,
 Des Richters ward gespielt, des Königs auch derzu.

Nicht immer sind es aber Sittenschilderungen, die zu dem Inhalt der Gelegenheitsgedichte in Beziehung stehen, sondern wir finden auch weitabliegende Gebräuche erwähnt. Die noch gegenwärtige Sitte des Talkus wird vom Professor der griechischen Sprache am Revaler Gymnasium Rainer Brockmann in einem Sonett zum Vergleich herangezogen:

Was sonst für süsse Frewd' in lieben Sommerszeiten
 In Lyffland pflegt zu sein, wenn man hier Talckus helt,
 Da man die Erndte nur, mit lauter Lust bestellt,
 Und von der Arbeit sieht zum Tantz das Bawrvolk schreiten;
 Auf solche Frevde kann ich niemand itzund leiten. u. s. w.

Ein Hochzeitlied von Timoth. Polus, dem formgewandtesten unter den Dichtern des Revaler Kreises, der zudem poëta laureatus war, bietet uns eine Wetterregel:

Auf Morgen ist Matthias Tag,
 Wie man gedruckt es sehen mag;
 Wer nun die alte Regel weiss,
 Der weiss, Mathias bricht das Eiss.
 Eh' Morgen kömpt des Tages Schein,
 So soll das Eiss gebrochen seyn.

Die Vermählung des Vincentius Fuchs giebt dem jüngeren Clearchus Veranlassung „Eine an das Lieb- und Lobwürdige Rigische Frauenzimmer eingegebene Belerungs-Frage, Worinnen man sich befraget: Warumb das zarte Frauenzimmer den Frost so trefflich scheue, und zur Winters Zeit das Peltz-Werk so sehr liebe?“ zu beantworten, wobei in witzig sein sollender Beziehung zum Namen des Bräutigams über Zobel-Müffe, Pelzröcke, Mützen u. s. w. gehandelt wird, wie denn auch sonst Toilettenfragen manche Beantwortung in den Gelegenheitsgedichten finden und Brautkränze, mit Gold oder Silber gestickte Wämser u. s. w. erwähnt und beschrieben werden.

Ferner sind in den Gelegenheitsgedichten, da die Dichter nur zu gern mit ihrer Gelehrsamkeit prunken, zahllose Andeutungen und Beziehungen auf ihre Kenntnis enthalten, so dass auf den Bildungsstand der Gesellschaftskreise, für welche doch die Andeutungen und Beziehungen verständlich sein mussten, geschlossen werden kann. Am vielseitigsten ist die Kenntnis der altklassischen Litteratur, von der ja die dichterischen Bestrebungen der Zeit ausgingen und abhingen; sie ist besonders reich vertreten und ergeht sich mit Freuden in mythologischen Anspielungen und

Citaten; doch auch die ältere Litteratur Deutschlands ist nicht unbekannt. So mag hervorgehoben werden, dass Tim. Polus die Legende von der heiligen Agnes, welche die Nonne Roswitha von Gaudersheim im 10. Jahrhundert in lateinischen Hexametern bearbeitet hatte, bei Gelegenheit der Hochzeit der Agneta von Wangersheim „allen Christlichen Agneten, vnd sonderlich der jtzigen Jumpfrav Braut zu Ehren“ unter dem Titel „Sanct Agneten Lob“ bearbeitet hat. Er kannte den Stoff wohl aus der durch Conrad Celtès oder Meissel veranstalteten Ausgabe.

Wichtig geradezu sind die Gelegenheitsgedichte für die Kenntniss der estnischen Sprache, da sich hier die ältesten Denkmäler der estnischen poetischen Literatur erhalten haben, die ausserdem noch auf dichterischen Reiz Anspruch zu machen berechtigt erscheinen. In den Sitzungsberichten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft 1891 Seite 1 ff. wird auf 3 alte estnische Gesänge dieser Art hingewiesen; diese Zahl lässt sich aber sehr vermehren. So kann ich aus den mir vorliegenden Revaler Vota nuptialia zu den von Professor Leo Meyer in seinem Vortrage vom 18. Januar 1891 angeführten Liedern noch fünf hinzufügen. Im Γαμηλιον zu Ehren Gunnar Germunds und Brigitta Iherings, deren Hochzeit am 3. Januar 1639 war, wird von Iosua Möllenbeck, Pastor zu Jörden, ein dialogus nuptialis: im Thon „Ach du meins Lebens auffenthalt“ gedichtet, dessen erste Strophe also lautet:

Ach minnu ello ninck könne,
Tulle, tulle pea tenne
Paasta mind meist armo aylast
Paasta mind armo paylast.

Zu derselben Gelegenheit liefert Rainer Brockmann, der sich rühmt, dass er der erste gewesen der da habe wollen estnisch schreiben, seine Oda esthonica trochaica ad melodium: Einsmals alls ich Lust bekam, in der er sich an die Braut mit den Worten wendet:

Neitzikenne, kui on jergk?
Teil sahp olla Pruthi-Sergk,
Kumb sahp temma anda,
Ke teib armastap kuds Wend,
Ninck Teib annap issi send,
Hoh ninck kurja kanda.

Aus dem Jahre 1641 stammt ein estnisches Gedicht von Henrico Gösekenio, pastore Goldenbeccensi, der es als Uebersetzung einem lateinischen Gedichte Felix vir et beatus es hinzufügt, das zu den Sacris Nuptiarum Solennitatibus Dn. M. Petri Johannis Turdini . . . conjugium Revaliae contrahentis cum . . . virgine Elsa Sheringia u. s. w. fausta et felicia quaevis wünschen soll:

Hoh sel ka Jummala kartust sees
Seisis ninck kass ta pehle keis
So kossi sünd paap töitama,
Sihs saht sa hohsti ellama u. s. w.

Im Hymen Votivus Nupties auspiciatissimis . . . Dn. Henrici Dahlen et virginis Dorotheae à Wangersheim 1642 liegt von Johannes Faustius Livonus ein kleines volkstümliches Liedchen, das schon durch den sprachlichen Wohlklang im Ton die deutschen Gedichte übertrifft.

Einsmahl alls ich Lust bekam, u. s. w. war:

Kuhle, Peickmees, minnu Suhst,
Ma sahn ötza se sarn Lust,
Sinnu jure jehma;
Kui kaks sinnul Himmo suhr
Süddames on, minnu juhr
Abbimehex lehma.
Kui nendt armat Tuwikest
Töine töisel heldest Pehst

Hackwat nühd suhd andma;
 Ninda tahax Pehw ninck Öh,
 Meile sahtma armo-Töh,
 Üx töist Murret kandma.
 Jummal andkut koik seh Ön
 Sinnul, armas Pruhtiken,
 Ninck, kabs sinnul Peickmees;
 Temma tahax Kurja ees
 Teit hest söidma Röhmo sees,
 Suggo andma Koikes.

Das fünfte Gedicht endlich bezieht sich auf eine am 31. October 1642 gefeierte Hochzeit und ist, wie alle vorhergehenden, in Reval veröffentlicht unter dem Titel: Nuptiarum solemnitati viri Reverentiae dignitate, doctrinae Claritate Vitaeque integritate maximi conspicui, Dn. M. Crici zur Beecken Ecclesiae. Evalensis ad. D. Nicolai pastoris vigilantissimi, ejusdemque Rev. Ministerij Senioris meritissimi Honestissimam et omni virtutum genere Nobilissimam Elisabetham zur Solte, integerrimi Spectatissimique viri Dn. Engelbrechti Ströwers Tribus promercalis Reval. guondam Senioris degnissimi, relictam Viduam In matrimonium legitime sibi adsciscentis Anno 1642 pridie Cal. Novemb. Fausta animitas precantur Collegae, Fratres, Amici, Fautores. Dem estnischen Hochzeitliede: Laddina ninck Saxa Keolot u. s. w., ist von dem Verfasser Georg Salemman, Prediger an der heiligen Geist Kirche, eine Uebersetzung des 128. Psalmes (Wol dem, der in Gottes Fürchten, steht, u. s. w.) hinzugefügt:

Hoh sel, ka kartab Jummala,
 Kaub temma toa pahl ussu kah;
 Sihs omma töh sind töitma woib
 Ninck sinnu kessi hesti koib.

Nur andeutungsweise habe ich in dieser flüchtigen Skizze auf das, was die livländische Gelegenheitsdichtung Interessantes bieten kann, hingewiesen, und hoffe so einen, wenn auch kleinen Beitrag zur Kenntnis der litteraturhistorischen Verhältnisse Livlands im 17. Jahrhundert geliefert zu haben. Mag die ästhetische Kritik sich mit Recht voller Nichtachtung von diesem Zweige der Poesie abwenden, uns weht aus den vergilbten Blättern doch ein Hauch des alten livländischen Seins und Wesens entgegen; das deutsch-protestantische Haus, die engen Familienbande, mit denen das ganze Land umspannt ist, das Familienleben, dessen Schwerpunkt in nere des Hauses verlegt ist, sie geben dem baltischen Leben den lichten Schein, der uns unser trautes Heim im Norden erleuchtet und den wir vermissen, wohin uns auch das Schicksal führt. Und wer aus der Fremde hinzugezogen ist, fühlt sich bald heimisch und gefesselt, denn

Nicht vergebens sagt man: Lieflland
 Ist ein Bließland,
 Da sich mancher niedersetzt,²⁰⁾

Möge stets die Sonne des Glückes über dem deutschen Hause unserer geliebten Heimat leuchten!

A n m e r k u n g e n .

- 1) A. Koberstein: Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 5. Aufl. II. 108. Anmerk. 1.
- 2) Goethes Werke. Hempel XX. 160.
- 3) Karl Petersen: Poetischer Nachlass, pag. 143.
- 4) Baltische Monatsschrift XXXVI. 673.
- 5) Pabst: Bunte Blätter.
- 6) Vgl. M. Paul Flemings Ode. Auf des Ehrenvesten und Hochgelahrten Herrn Hartmann Grahmanns, Zarisch. Mayst. in Moskaw bestalten Leibartzes Und der viel Ehr vnd Tugendreichen Jungfrawen Elisabeth Fennens ihre Hochzeit.
- 7) Karl Dissel: Philipp von Zesen und die deutschgesinnte Genossenschaft, pag. 33 f.
- 8) Baltische Monatsschrift XXVIII, pag. 361 ff.
- 9) Goedeke: Grundriss III, 13 f.
- 10) K. Dissel: Phil. von Zesen und die deutschgesinnte Genossenschaft, p. 58 f.
- 11) Goedeke: Grundriss III, 16, von Rosenau genannt.
- 12) a. o. O. p. 19.
- 13) Amelung: der Dichter Paul Fleming und seine Beziehungen zu Reval. Balt. Monatsschrift XXVIII, p. 379.
- 14) Unter den Hochzeitsliedern auf David Cunitius und Catharina Vulpius 1643 finden wir ein „dactylisch Sonnet mit Anapästischen vermischet“ und zur Hochzeit Joachim Kühns mit Margarate Mejer stimmen die Charitinnen „dactylisch“ ein u. s. w.
- 15) Soll wohl heissen Alberts, dessen Arien weithin verbreitet waren.
- 16) z. B. Jürgen Stahl, Aeltester der grossen Gilde; Balth. Liphart, Revaliä Liv.; Joh. Schlippenbach, Liv. Haereditarius in Bornhusen; Joh. Möller, Erbgesässen auff Kunde; M. Eberh. von Rentelen, Rev. ad D. Nicol. Ecclesiastes; Henrich Lanting, Erbgesessen auff Awondus, Rocht und Lossnurm; Heinrich von Sacken; Joh. Calen R. L. Jul. Bruning, Rev. Liv.; Andreas Kopen, Hereditarius in Testama; Paul von Helmensen; Georg von Dunten; Joh. von Flygeln, Erbgesässenen auf Kolzen; Joh. Jacob Ditmar.
- 17) Napiersky, Bodeckers Chronik, p. 45, wo wir auch den Namen des Polen „Sudofsky“ erfahren.
- 18) Im J. 1656.
- 19) Auff frisch auff, nun tantzt und springet
Biss die Morgenröht bricht an
Tantzet nun wer tanzen kan,
Musicanten Spielt und Singet,
Biss die Sonn mit ihrem schein
Nimmet alle Häuser ein.
Von Instrumenten werden angeführt, Harfe und Schalmeyen, die Geige, die Posaun, die Zinck, der Dulcian. die zum Tanz aufgespielt wurden.
- 20) Aus einem Hochzeitliede an Georg Hojer von Henricus Krywmann S. C. et p. t. Secret. Haps.
Zur Hochzeit des Adam Olearius verschmäht nicht einmal Fried. Leipnitz, p. t. Philos. Facult. Decanus Collegij majoris P. P. Collega et Notarius Academiae Spieleireien, wie Rus Aeoli, os Revali u. s. w. mit dem Namen zu machen.

Ein Beitrag

zu den

Beziehungen des Grossen Kurfürsten zu Kurland.

Von

Ernst Seraphim.

Oberlehrer der Geschichte.

**Aus der Korrespondenz des Grossen Kurfürsten mit seiner Schwester, der Herzogin
Louise Charlotte.*)**

(1647—1673).

Es gewährt einen eigenen Reiz, den Mächtigen dieser Erde zu folgen in die dem Auge der grossen Menge verborgenen Beziehungen, die sie mit ihren intimsten Freunden, ihren nächsten Verwandten unterhalten. Dem Volke, der Masse treten sie nur in ihren oft für die Aussenwelt berechneten Kundgebungen, Reden oder Thaten entgegen, — erst wenn wir jenen geheimen Fäden nachspüren, sehen wir, dass sie Fleisch von unserm Fleisch, Bein von unserm Bein sind. Über den Charakter des gewaltigen Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. von Brandenburg freilich war die Mitwelt so wenig im Zweifel, wie die Nachwelt es ist, dennoch aber dürften die nachfolgenden Mitteilungen, schon als Beweis der innigen Beziehungen des grossen Fürsten zu Herzog Jakobs Gemahlin, seiner Schwester, eines eigenartigen Interesses nicht entbehren: zeigen sie ihn uns doch aufs neue als den treuen Gatten, den warmfühlenden Bruder, den seiner kurländischen Verwandten Wohl lebhaft verfolgenden Oheim, betonen sie doch die streng reformierte Gesinnung, wie den für das Reale stets besonders empfänglichen Geist dieses einzigartigen Mannes.

Das erste Schreiben dat. 6. Juli 1647 aus Cleve entstammt noch der Zeit vor dem Westfälischen Frieden. Er bittet darin Madame ma tres cher et honoree Soeur, ihn bei dero Herrn zu entschuldigen, dass er nicht selbst schreibe: »Dan ich itzo so viel nach dem hage Zu schreiben habe; Zu dem Wissen Ew. Lbd. meinen loblichen gebrauch woll, das Ich* nicht gerne schreibe undt bin ich auch zimlich faull, dan ich heute biss 9 Uhren geschlaffen hab. Die post muss also vordt weg, muss also schliessen undt thu Ew. Lbd. hiemitt Göttlicher bewahrung empfehlen.«

Trotz dieses Bekenntnisses seiner Schreibfaulheit, richtet der Fürst bereits am 23. Juli einen neuen Brief an seine Schwester, noch immer aus Cleve. Die Herzogin von Kurland hatte ihn wegen, offenbar von den handelseifersüchtigen Holländern fortgenommener, Kauffahrer ihres Gemahls um Interzession gebeten. Er antwortet, ergrimmt über den bisherigen Misserfolg, also:

»Wegen Ew. Lbd. schiffe thu ich mein bestes, aber es sein leutte, die auff keine freundschaftt sehen, sondern nur, Wie sie einen oder den andern disobligiren können. Ich bin nun 3 Viertel Jahr alhir undt kan bey Ihnen keine erklärung oder antwordt erlangen; Gott gebe, das Ihnen eine nodt zustosse, ich Will ein schelm sein, Wo ich Ihnen ein Pferdt zu gefallen wider sattelen werde.«

*) Nach Aktenstücken des ritterschaftlichen Archivs in Mitau, die der Verfasser nachfolgender Zeilen zu Ostern 1890 aufgefunden hat. Die Briefe sind sämtlich Originale, sind auf gewöhnlichem Papier geschrieben und vom Kurfürsten alle selbst unterzeichnet.

Eine Anzahl Schreiben beziehen sich auf das häusliche Leben des Grossen Kurfürsten und lassen uns namentlich seine Ehe mit Louise Henriette von Oranien in glücklichstem Lichte erscheinen. Am 2. Juni 1657 heisst es aus Königsberg:

»Nachdem der höchste meine gemahlin geseget undt die Zeitt dero glücklichen entbindung herannahet, So hab ich nicht Unterlassen Wollen Ew. Lbd. freunt-Brüderlich zu ersuchen undt zu bitten, Sich belieben lassen Wollen diesen geringen Werkg auff Sich nehmen zu lassen undt mitt dero rahdt meiner gemahlin beyzustehen undt anhero zu kummen; solche freunt-Schwesterliche beziehung werde ich bey aller Ergebenheitt gegen Ew. Lbd. zu verschulden mir angelegen sein lassen. Ich hette auch einen expressen abschicken sollen, weill ich aber in eill keinen pas hab bekommen können, Als hoffe ich Ew. Lbd. werden solches nicht Übel vermereken, Ich hoffe Ew. Lbd. lieber Herr, (Welchen ich hiebei sehr grüsse undt meiner bestendigen affection versichere) Werden Ew. Lbd. gerne erlauben, den geschicht es nun nicht, So werden wir einander nimmer sehen.« »Von neuen.« fügt er hinzu, »ist itzo nichts, meine Brücke zur Tilsse wirdt bald ferttig sein undt Werde ich alsdan mitt der Armee übergehen, doch nicht eher, als biss nach der Kindts-Tauff undt das meine gemahlin wider aussgangen ist; Ew. Lbd. wollen mir schreiben, Was fur empter dieselben ahn der grenssen zue haben, die Ihr zustendig, damitt bey Zeiten ich solche salvewardiren kunne.«

Dieselbe zärtliche Liebe für seine Gemahlin zeigt sich in einem Brief, den er gerade zehn Jahre später, am 24. Juni 1667 dat. Köln a./d. Spree, an Louise Charlotte richtete, als der Tod ihm seine treue Lebensgefährtin genommen: »Es werden Ew. Lbd. mich verhoffendtlch entschuldigt halten, das derselben Ich nicht eher geantwortet habe, Wan Sie nuhmehr würden vernommen haben, In was betrübttm Zustande mich der höchste gesetzt hatt, indem er mir diejenige genommen, so Zuvorders der segen meines hauses undt landes, nachmals auch meine irdische Freude undt ergetzung gewesen ist, Ich muss hirin mich dem willen des höchsten als sein Kindt gehorsamblich unterwerffen, Wie woll es mir sehr schwer furkumt, der gewissen zuversicht, das er mir die gnadt verleihen werde, das ich dieses grosse Creutz geduldig ertragen werde; Ich bin versichertt, das Ew. Lbd. mitt mir ein reicht Christliches mitleiden haben Werden, zu deme haben Ew. Lbd. woll gewisslich eine treue Dienerin ahn meine nuhmer Sellige gemahlin verlohren. Dero lieben herrn bitte ich meine dienste zu vormelden; Ich bitte Ew. Lbd. wollen mir berichten, wie dieselbe es nun mit Scharlotte*) wollen gehalten haben, nachdem Ich nun meiner gemahlin alhie verlustig worden bin, ob Sie biss zum begebnus alhie verbleiben oder nach Cassel gebracht werden solte. Ich wolte gern mehr schreiben, aber meine itzige grosse betrübtnus lasset es mir noch nicht zu. Gott wolle Ew. Lbd. für dergleichen Unglück gnedig bewahren.« Tiefschmerzlich klingt es am 28. Oktober, aus dem Schreiben uns entgegen, in dem er aus Köln a./d. Spree über das, nach damaliger Sittte erst Monate nach dem Ableben erfolgende, Leichenbegängnis berichtet: »Ich wolte das es schon vorbey were, dan es wirdt mir die Wunde wider eröffnen, welche woll nümmer verblutten wirdt undt hatt man sich nicht zu befahren, das ich mich wider verheiratten werde, es were dan, das ich nicht hoffe, Gott mir meine Kinder nehmen würde.«

Bei der selten glücklichen Ehe, die er mit Louise Henriette geführt, berührte es schon die Zeitgenossen eigentümlich, dass Friedrich Wilhelm nicht ganz ein Jahr später sich mit dem Gedanken eines neuen Lebensbundes trug. Nachdem er noch am 6. April 1668 nach Kurland hatte Mitteilung gelangen lassen, er sei fleissig in Potsdam mit Bauen beschäftigt, und beabsichtige diese Woche noch zu verreisen, heisst es in einem zweiten Brief dat. Köln a./d. Spree 24. April: »Man will mich alhie mitt gewaldt zum bräutigam haben, da Ich doch noch von keiner weis; man kumbt und wünscht mir glück darzu; wo Ich mich verheirate, So wirdt mir Gott eine solche geben, die mich und meine Kinder liebe, Ich sehe aber noch keine, Gott aber wirdts vorsehen.« Fast scheint es, dass dieser Brief

*) Charlotte Sophie, das dritte damals lebende Kind Jakobs und Louise Charlottes, geb. 1. Sept. 1651, gest. 1. Dez. 1728.

vorbereitend habe wirken sollen, denn noch nicht acht Tage darauf, am 1. Mai, kann er seine Verlobung mit der verwitweten Herzogin Dorothea von Braunschweig der fernen Schwester mittheilen: »Hiebey kan ich nicht lassen Ew. Lbd. zu berichten, das nachdem ich gantz entschlossen gewesen mich nach meiner hertzviellgeliebten gemallin Seligen tode nümmer wider zu verheiratten, So hab' ich doch in ansehung meiner von Jahr zu Jahre zustossenden Cranckheiten mich hiewiderumb resolviren müssen, zu anderwertiger Ehe zu tretten undt weill aller Weltt zur gnüge bekandt, Was für gutte nahmen die verwittibe hertzogin von Halle bei menniglich hatt, So hab Ich mich mitt Ihr versprochen undt werde ehist mit ihr trauen; Ich hoffe Ew. Lbd. werden mir diesse partie nicht missgönnen undt hoffe ich Sie soll Ew. Lbd. in Preussen aufwahrtten — — — ich muss eine haben, die meiner Wartte, Wan ich kranck bin undt ich bin versichert, dass Sie meine Kinder hertzlich lieben wirdt.« Die zufriedene Stimmung, in der er sich damals befand, klingt noch manchmal durch, so, wenn er aus Potsdam, d. 21. Mai schreibt: »Ich bin itzo alhie zu Potzdam, Wir haben alhie schon reife Kirschen, in 14 tagen werden deren noch mehr sein, es ist sehr lustig alhie undt wunsche öfters, das Ew. Lbd. diessen ohrdt sehen möchten,« oder, wenn er von Köln a./d. Spree berichtet: »Ich dancke Gott, der mir Wider eine so liebe gemallin gegeben undt bin ich gantz vergnügt, Ich bin versichert Ew. Lbd. werden selbige recht nach Ihren Sinne zu sein finden.«

Am 16. Oktober ist der Grosse Kurfürst in Königsberg; mancherlei politische Dinge beunruhigen ihn, dabei die Sorge für seine Gemahlin, die zu seiner grossen Freude zum reformierten Bekenntnis übergetreten war: »Meine gemallin ist nun meiner religion worden undt ist dabey, Wie ich von Gott hoffe, gesegnet; da Sie schon in die 9 Woche ist, hatt für allen speisen ein ekell undt klagt über den magen, bricht sich auch zu Zeitten, Welches mier da die grosse hofnung gibet; Ew. Lbd. vergeben mir, das ich so frey schreibe.« Als im Januar 1669 die Niederkunft herannahte, wandte er sich an die kurländische Schwester — und nicht vergeblich — sie möge seiner Gemahlin in der schweren Stunde beistehen, nachdem er schon im November des verflossenen Jahres Louise Charlotten seiner Fraue »conterfeitt« gesendet, mit der galanten Bemerkung: »Welchs aber nicht so schön ist, als das original, da Sie viell schöner ist.« Auch über seine Person, über Krankheit, Reisen, Besuche, haben uns die Briefe manchen charakteristischen Zug aufbewahrt. So erhalten wir am 19. Dez. 1660 Nachricht von einer mit Lebensgefahr verknüpften Reise nach Wesel, von wo er schreibt: »Der Wegk ist uber die massen böse gewesen, zu deme ist das Wasser so gross, das ich nicht ueber Rein kann, muss derwegen zu Wasser bis Cleve gehen und hoffe morgen, geliebts Gott, zu Cleve zu sein; in vergangenen grossen sturm ist unser sehr grosser freundt, der Graf von Schlippenbach, vertroncken. Mitt meinem Schwager, fügt er launig hinzu, hab ich Wackere genge begangen, er hatt einen trefflichen Schwedischen undt Französischen magen — ich muss schliessen, Weile ich in Rahdt gehe.« Wohlwollend geschieht oft Verwandter Erwähnung, so 19. April 1662: »Mein Vetter, der Printz von Uranien ist itzo alhir, es ist ein sehr liebes hergen; der von Simmern (d. h. der Pfalzgraf v. Simmern) gehet morgen wider von hinnen nach der Pfalz.« Selbst als Friedensstifter in unglücklichen Ehen zeigt sich der Fürst, wenn er 24. April 1668 nach Kurland meldet, er habe den Markgrafen von Bayreuth mit seiner Gemahlin »zusammen gebracht. Wie lange, das er bestand haben werde, ist Gott bekandt.«

Besonders innige Beziehungen ergaben sich naturgemäss zur Familie seiner nach Kurland verheirateten Schwester Louise Charlotte. Unermüdllich sorgt er für die Kinder, für deren Erziehung wie später deren Verheiratung und Versorgung, und, wenn es auch an mancherlei Verstimmungen, wie aus den Briefen klar zu Tage tritt, nicht gefehlt hat, namentlich Herzog Jakobs heftiges Wesen und übertriebene Sparsamkeit bei der Ausstattung seiner Kinder ihm oft ärgerliche Worte entlockten, so sind dieselben doch wesentlich vorübergehender Natur. In der Lebensbeschreibung des Prinzen Alexander von Kurland*) und dem Aufsatz über die Beziehungen des Prinzen von Homburg zu

*) „Aus Kurlands Herzoglicher Zeit.“ Verlag von E. Behre. Mitau. 1892.

Kurland*) hat mein Bruder eine Anzahl dieser Briefe verwertet, die charakteristische Streiflichter auf Friedrich Wilhelm werfen. Einige weitere Züge mögen hier ihren Platz finden: Schon 1664 27. Januar bemerkt er der Schwester, was sie wegen ihrer Tochter (wohl Louise Elisabeth, die ältstgeborene), »des Meidels«, geschrieben, freue ihn, »solches werde ich schon ahn den mann zu bringen wissen.« Vier Jahre später 1668 am 18. Oktober schreibt er aus der preussischen Hauptstadt: »Hienehenbst muss Ew. Lbd. Ich auch berichten, das ich von der Hertzogin von Mersburg, Wie Sie zu Berlin wahr, so viell verstanden, das, wan es Ew. Lbd. und dero herrn gefällig, mit Ihrer elti- sten Tochter undt Ew. Lbd. hh. Sohne (der Erbprinz Friedrich Kasimir ist offenbar gemeint) eine heiradt kontte getroffen werden; Ich darff Wegen des herkommens keine relations abstatten, es ist des jetzigen Churfürsten von Sackssen Bruder, Seine gemallin ist meiner gemallin Schwester, Ihre Tochter ist ein fein undt wollgezogenes Kindt, recht für Ew. Lbd. Sohnes alter, zudem ist die Con- sideration des fürnehmen hausses; daferner es beidersaits belibig, so bitte mir nur zu Schreiben, Ich will es schon richtig machen.« (**)

In derselben Angelegenheit äussert er sich in einem Schreiben aus Köln a./d. Spree vom 3. Februar 1670: »Dero Sohne belangendt, so thun Ew. Lbd. ahn besten, das Sie Ihn, wehre es mög- lich, wiederkommen lassen, dan die französische FrauZimmer sehr andzihiig ist. Was die heiradt, davon Ew. Lbd. mir schreiben für dero Sohne, so halte ich dafür, das keine bessere für Ihn sein kan, dan er dadurch mittell erlangen kan, Ich will sehen, ob es ahn gehörigen ohrt angebracht werden kan, doch unvermerck, das es von uns herkomme, es muss baldt geschehen, dan andere darnach trachten, weill es ein fett bitten ist.« Auch der Prinzessin Charlotte Sophie, die mehrfach in ihrer Jugend in Berlin gewieilt hatte, war er ein fürsorgender Oheim. Aus Potsdam, 6. September 1670, schreibt er: »Ich bin eine Zeitlang sehr kranck gewessen, Ich bin aber noch nicht Wider recht undt habe erschreckliche schmerzen im Rücken und leibe, die Doktores wissen sich nicht darin zu finden; Ew. Lbd. müssen mir nicht übell nehmen, Wan ich derselben dero Tochter beraube und findet sich itzo eine sehr gutte occasion für Charlotte, die Ich halte nicht wirdt ausszuschlagen sein undt ist es mein Vetter, der Marggraff von Bahreitt, welcher mich ersuchett hatt bey Ew. Lbd. zu sonndiren, ob es derselben gefellig sein, das er umb Charlotte ansprechen möge, bitte also Cito mir ihre Reso- lution zu wissen zu thun, Gott hatt Ihn mitt landen und leutten genugsahm gesegnet und hat keine schulden undt 100000 Rthl. des Jahres inkunft, zudem ist er ganz resolviret unserer Religion zu werden, es wirdt ihm die aus Dennemarck fürgeschlagen, er hatt aber gantz kein beliben darzu, bitte derhalben um schleunige antwort. Ew. Lbd. Sohn, der Landtgraff (von Hessen-Homburg) ist unserer Religion geworden, wie er den schon vom Hofprediger von Cassel das nachtmall auf unsere ahrdt empfangen hatt.« (***)

Für die jüngere Prinzessin, Marie Amalie, hatte der Grosse Kurfürst eine Heirat mit dem Landgrafen Karl von Hessen-Kassel, in Aussicht genommen. 1669 (22. August) bittet er die Schwe- ster, die Sache ja nicht aus dem Auge zu verlieren, vielmehr bald ein »present« für den Kasseler Hof zu schicken, »man dürfe«, meint er, »nicht wartten, in betrachtung, dass leutte Sich finden, so solche alliance gerne verhindern undt alles, was nur erdenklich, dazu anwenden.« Es dauerte wohl noch einige Zeit, bis das Verlöbnis zu stande kam, erst im März 1673 fand die Vermälung statt. Der Sohn dieser Ehe war der 1720 auf den schwedischen Thron erhobene Landgraf Friedrich.

Den weitläufigsten Gang nahmen die oben kurz berührten Pläne wegen des Ehebündnisses Louise Elisabeths mit dem, durch Kleist berühmt gewordenen, Prinzen Friedrich von Homburg. Die

*) cf. Baltische Monatsschrift XXXIX Band. Heft 1. 2. 1892.

**) Zu dieser Ehe ist es nicht gekommen: Friedrich Kasimir heirathete 1675 Sophie Amalie von Nassau-Siegen und in zweiter Ehe 1691 des Grossen Kurfürsten Tochter Elisabeth Sophie.

***) Auch dieser Plan realisierte sich nicht: Charlotte Sophie blieb unvermählt und wurde 1688 Aebtissin von Herford.

citierte Abhandlung meines Bruders bringt eine Anzahl in recht heftiger Sprache abgefasster Schreiben Friedrich Wilhelms bei. Aus dem Jahre 1669 haben sich zwei im Dezember, (der erste ohne Tagesangabe, der zweite vom 31. Dezember, beide aus Köln a./d. Spree datiert) geschriebene Briefe erhalten, deren Ton an Schärfe allerdings nichts zu wünschen übrig lässt. »Was Ew. Lbd.,« lautet der erste, »ahn meiner Schwester, der LandtGräffin wegen dero eltisten tochter Schreiben, solches hatt Sie mir lessen lassen undt wundert mich nicht wenig, dass man es erstlich beliebt, hernachmals aber wieder difficultiret undt auff andere ungelegte Eiger wartten undt hoffen thut, zumallen weill man woll weiss, wie Fürst Radziwill gesinnet ist (?) es musse dan sein, das Ew. Lbd. undt dero herr Ihre Tochter gerne unverheirattet sehen wolten, so were für sie besser, dass Sie Catolisch weren. So konntte man Sie in die Clöster stecken, dadurch würde Sie dennoch nicht umbhin können Ihnen Ihre Ehegelder mittzugeben. Undt weill ich auss Ew. Lbd. Schreiben ersehe, das dero Eltiste Tochter einige inclination zu LandtGraffen Fritzen tragen, So sehe ich nicht worumb man Zurück gehen solte, das aber der LandtGraff dahin ziehen solte undt keine gewisheit haben, kan undt Werde Ich Ihnen solches keinesweges rahten, denn man muss mitt erlichen hh solcher gestaltdt nicht umbgehen oder handeln, viellweniger zu schimpfen. — — —.« Im zweiten Schreiben drückt er über den schleppenden Gang der Verhandlungen abermals sein Befremden aus, er meint sich die Weigerung nicht anders erklären zu können, »das man Seine Kinder lieber ahn Polnische Edelleutte, welche man vielleicht hoher als teutsche Fürsten heldt, geben will. »Ew. Lbd. wissen,« schliesst er den geharnischten Brief, »das ich mir allzeit dero Kinder Wolfardt und beste hab angelegen sein lassen, desswegen auch diesse heiradt geratten, nun stehet es in Ew. Lbd. gefallen zwahr, wem dieselbe selbige gönnen wollen oder nicht, das man aber bedencken tregt in sachen, so man mitt nutzen thun kan undt zum besten seines hauses, solches verwundert mich sehr und gehet gegen alle reson; Ich hoffe Ew. Lbd. werden Sich eines andern hirauf bedencken, Sonsten Werde ich mir ins künftige zu dero hauses aufnehmen und bestes keine mühe mehr machen.« Als Seitenstück dazu kann ein Brief vom 25. September 1663 aus Königsberg dienen, in welchem er der Schwester, die für einen des Bernsteinschmuggels angeklagten interzediert hatte, also Antwort gibt: »Ich bin der ahrt nicht, das ich mich mitt anderer leutte gutte bereichere, denn Gott hatt mir gnug gegeben undt hab niehmahls Unrecht gutt in mein hausz haben wollen, weill ich Weisz, das solches nicht geräthe und beförmbt mich nicht wenig, das man für solche öffendliche Diebe intercediret: ich hab den Bernstein verarrendiret, auch was confisciret wirdt, bekumpt der Arrendator, Welcher auch solchen empfangen hat — — — Wünsche inmittels ich, das mein Schwager Sich im reden nicht precipitiren wolle.«

Ausbeute an politischen Nachrichten im eigentlichen Sinn können diese Briefe zwischen Friedrich Wilhelm und Louise Charlotte natürlich nicht gewähren, wohl aber lernen wir aus denselben die persönliche Stellungnahme, die Stimmung des Fürsten während mancher Krisis kennen, die des Interesses nicht entbehrt.

In den ersten zwanzig Jahren bis zum Olivaer Friede (1660) war das Herzogtum Preussen bekanntlich ein polnisches Lehnfürstentum, wie Kurland. Die Beziehungen zu Polen waren nicht immer harmonische und mancherlei Schreiben zwischen dem Grossen Kurfürsten und dem Mitauer Hof betrafen polnische Angelegenheiten. Man hatte allen Grund dabei Vorsicht walten zu lassen und es war gewiss angebracht, dass beide Schwäher sich einer Chiffreschrift bedienten, deren Schlüssel Louise Charlotte besass. Auf ihr gutes Urteil gab der Bruder viel, wie er sie denn auch in einem Brief vom 13. Juni 1648 ausdrücklich bittet »in Preussen meinen oberretten und mir mitt gutten rahdt, in sonderheit, Wie man Sich bey der Wahl eines neuen Königs zu verhalten habe undt ob Wir nicht Conditiones machen konten, damitt Wir nicht Wie bisshero mit der juridick überhäuft mochten werden zur Seite zu stehen.«

Der Krieg zwischen Schweden und Polen, der 1656 ausbrach und ihn halb gezwungen zuerst auf Karl Gustav von Schwedens Seite führte, brachte ihn ein Jahr nach der Warschauer Schlacht wieder ins polnische Lager und in Opposition gegen Schweden, dessen König es auch auf die Einziehung Kurlands abgesehen hatte. Am 6./16. August 1658 schreibt Friedrich Wilhelm in diesen Dingen an die Schwester: »Madame ma tres honnore Soeure. Ew. Lbd. angenehme Schreiben hab ich woll empfangen, bitte mich zu entschuldigen, das ich nicht alsofort geantwortet habe, meine itzige vielle geschefte verursachen solches, ich ziehe meine Truppen zusammen undt hoffe baldt in Preussen zu sein undt mitt macht die schweden in Preussen angreifen, die Schweden geben für Sie Wollen fride machen, die Conditiones sein aber sehr schwer, nemlich die renuntiation auss Schweden, aussleschung des Wappen, gantz Lieflandt Wie auch Churlandt und Sengallen, Welches der hertzog zu lehen von Schweden, wie er es bey Pollen gehabt, oder das die Chron Pollen Samoitten anstadt Churlandt dem hertzogen geben solle. Hiemitt werden Ew. Lbd. besserer werden, alss zuvor. Was nun die neutralitet (Kurlands) helfen wirdt, solches gibt die Zeitt, doch Were noch Zeitt Sich in Verfassung zu setzen und gesambtter handt dem feinde zu begegnen.« Die ärgste Gefahr ging für das Gottesländchen vorüber, Herzog Jakob, von den Schweden überrumpelt und fortgeführt, erhielt im Olivaer Frieden sein halbvernichtetes Land wieder, der Grosse Kurfürst aber gewann als Preis seiner klugen Politik die Souveränität in Preussen. Es ist allgemein bekannt, dass der an polnische Zügellosigkeit gewöhnte Adel dieses Landes sich dem nur widerwillig fügte, ja den Versuchen des Fürsten, eine feste Zentralgewalt zu begründen, rebellische Gegenwehr leistete und mit Polen in verräterische Verhandlungen trat. Mit eiserner Hand schlug Friedrich Wilhelm diese Versuche zu Boden: die Häupter der Bewegung, die beiden Kalkstein und der Königsberger Schöpffenmeister Johann Roth wurden gefangen gesetzt und unschädlich gemacht. In welcher hochgradiger Erregung über diese Haltung der Preussen sich der Fürst befunden, davon geben die kurzen Briefe an Louise Charlotte ein drastisches Zeugnis, deren einmal zwei an einem Tage geschrieben sind. Am 26. Oktober 1662 kam er in Königsberg an; bereits am folgenden Tage schickt er ein Zettelchen ab:

»Diese gute gelegenheitt hab ich nicht vorbey gehen lassen wollen, Ew. Lbd. zu berichten, das ich, Gott lob, gestern glücklich alhie angelañget bin, die pest hatt alhie auch mit meiner ankunft aufgehoeret undt den Aufwigeler Rode habe ich schon sitzen, welchem der process ehist gemacht werden solle, mit seinen consorten aber werde ich durch die Finger sehen und 5 gerade sein lassen. Ich hatte nicht gemeinet, das solche (schurken?) hir sich solten gefunden haben; — — — ich muss hiemitt schliessen, dan ich in die Predigt gehe.« So rasch kehrte freilich die Ruhe nicht ein, am 18. November klagt er: »man macht mir den Kop baldt doll mitt den lanttagssachen, die preussen lassen Ihre tücke nicht. bitte nach verlesung dem feuer.« Noch am 18. November heisst es in einem neuen Brief: »Was angehet die hiesige Lanttagssachen, So haben die Stette Konigssperg mich vorgestern für Ihren einigen Oberherrn ohn einzige Condition erkandt, Welches denen von der Ritterschaft nicht sehr gefellig, Sonsten wollen die stende mich bei meiner souverenitet mehr binden und Dinge begeren, so ich bei der Lehnschaft Ihnen niehmals gestanden, noch sie gehabt haben, desswegen gehen die Lanttagssachen etwas lancksahm daher.« Wohl erlangte er im Oktober des folgenden Jahres (1663) die Huldigung der preussischen Stände, ja er stellt ihnen in einem Schreiben nach Kurland (1663, 20. Oktober, dat. Königsberg) das Zeugnis aus »das sie Sich bey mir, Wie recht erlichen leutten Zustehet, gehalten, desswegen ich Ihnen allzeit verobligirt sein werde,« aber an Differenzen fehlte es, freilich nicht in dem Umfang wie früher, auch in der Zukunft nicht, die dem Grossen Kurfürsten noch manche böse Stunde bereiteten. 1669, 14. August, schreibt er aus Königsberg und entschuldigt sich, dass er der Schwester nicht geantwortet, das habe »verursachet meine beschwer ahn leidiger podega, daran ich nun 8 tage gelegen habe, Welches mir die hh Preussen veruhrsachet haben, ich müste Stein sein, Wan ich solche pillen verschlicken konntte, ich weis zwahr woll, das es dadurch nicht verbessert wirdt, denn die ahrdt nicht

gutt ist, Gott wolle Sie nach Ihren verdienst lohnen.« Und am 22. August: »ob die Stende Sich alhie bessern undt eines andern resolviren werden, weiss ich noch nicht, Ich hab es Ihnen alles freigestelldt, Sie mögen thun, Was Sie wollen, Ich werde auch wissen, was ich thun soll, mit zweien Königen hab ich zu thun gehabt, Gott hatt mir beige-standen, Von meinen Stenden werde ich mich nicht fexiren lassen undt da ist auch ein grosser Unterscheidt unter.«

Dass die Beziehungen des Fürsten zu Polen, seitdem er in Preussen nicht mehr polnischer Vasall war, sich nicht gebessert, liegt in der Natur der Sache, der Kurfürst beklagt sich seiner Schwester gegenüber mehrmals über die Verdächtigungen seiner Person beim König von Polen »Ich weiss auch gewis«, meint er (17. Januar 1668 Köln a./d. Spree), »Wan es der König woll betrachtet undt in sich gehen wirdt, das man mir in allen beschuldigungen zu viell thue: es wahr ein Graff von Nuder-scheitt, so die Lehn bey Cölln empfing; da er sie empfangen hatte, küsste er dem Churfürsten die handt und sagte: »treu Herr, treu Knecht.« Wie ihn der Churfürst fragte, wie er solches verstehen solte, antwortete er: »So lange Ew. Churfürstliche gnaden mir treu sein werden, werde ich Ihr auch treu sein,« welcher gar woll aufgenommen wahrdt. Wan liebe mit liebe soll vergolten werden, wurde man mich gewis anders tractiren, doch ich will gern tort haben, undt sein unschuldig.«

Einige Briefe berühren die schwere Türkengefahr, die der Christenheit, insbesondere den öst-reichischen Erblanden und Ungarn durch Mahmud IV. drohte. In eigentümlicher Weise tritt uns hiebei der staatsmännische Sinn Friedrich Wilhelms entgegen, der sich einmal der Verpflichtung be-wusst war, zur Abwehr des Erbfeindes mitzuwirken, der aber andererseits bei der ihm nur zu wohl bekannten egoistischen Haltung Östreichs und des Kaisers seine eignen Lande nicht allzusehr expo-nieren wollte. Er hatte nur zu Recht, wenn er aus Königsberg (1663, 20. Oktober) schrieb: »itzo, da die nott ahn den Man kompt, Will man Sich meines Rahdts und hülffe gebrauchen, man begeret auch instendig, das ich das Generallat gegen den Türcken annehmen moge, dazu aber hab ich noch wenig lust, da ich das exempell meiner fürfahren für mich habe, Welche sich auch gegen den Türcken haben gebrauchen lassen, aber Wie man Sie verlassen, das Sie, damitt Ihnen kein schimpf darauss entstunde, Ihre eigenen Mittel zu unnterhaltung der Armee hingegeben, auch vielle schulden dess-wegen gemacht, Welche ich annoch Jahrlich vorzinsen muss undt were diesses ein mittel umb mein hauss gantz zu ruginiren, welches vielleicht theils gerne sehen mögen, derhalben Ich wichtige Ur-sachen hab, mich in solchem werck nicht zu übereillen undt erst zu sehen, Wo die mittel darzu sol-len hergenommen werden undt ob es auch sichere mittell sein, damitt man nicht ursache habe, dar-auff zu warten. Ich bin zwahr schuldig mein leib und leben undt alle meine mittel, so ich habe zu erhaltung der Christenheitt anzuwenden, das ich aber mein hauss dadurch in unntergang bringen soll, solches kunte ich für Gott undt meinen nachkommen nicht verantworten.« Wenig tröstlich ist auch der Inhalt des Schreibens aus Köln a./d. Spree vom 27. Jan. 1664: »Wegen des Türcken sein Wir alhie in grossen sorgen, zu deme ist im Reich niehmandts, der sich des schalckens Joseps annimpt undt helt man sich mit vergeblichen Wortten auss; Wo der höchste Uns von oben herab keine hülffe schickt, Sorge ich, das es elendiglich daher gehen wirdt. Wegen eines Generallissimi, welcher das Hauptwerck dirigiren soll, ist man streittig undt kan man keinen finden, der einer oder der anderen partie beliebig sein mach, der Kayser hatt keine mittell, auch keine Armee auf den beinen undt ist alles mehr Franschösich als Reichisch, Gott erbarme es, das es so zugehet, in dessen getreue be-wahrung zu diesen neuen und viellen folgenden Jahren ich Ew. Lbd. getreulich befelle.«

Die letzte politische Notiz, zugleich der letzte uns erhaltene Brief an die Schwester, betrifft das Eingreifen des Grossen Kurfürsten zu Gunsten der 1672 von Ludwig XIV. angegriffenen Hol-länder. Doch die mangelhafte Kriegsbereitschaft dieser, wie der Einfall der Franzosen in seine rhei-nischer Besitzungen zwangen ihn bereits 1673 im Juni zum Separatfrieden von Vossem. Genau zwei

Monate vor denselben führt uns das Schreiben aus Potsdam d. 17. April, es spiegelt die verzweifelte Stimmung aufs deutlichste wieder. Der Kurfürst schreibt:

»Ich hatte hertzlich gewünschet, das Ich dem feind einigen abbruch thun können, bin aber von den alligirten, so woll kaijserlichen als hollendern verlassen worden; die ersten haben nicht fechten, noch dem Pfaffen einigen Widerwillen erweisen wollen, die andern haben die monatlichen supsidien nicht abtragen wollen oder können, dahero meine Armee not gelitten und gantz ruiniert worden undt sein itzo über 7 Monatt, das ich kein geldt empfangen undt meinen leuttten hatte geben können, dadurch Ich den credierr bey der miles gründlich verlohren habe; das schlimmste ist, das ich den Dornn auss eines andern fus gezogen undt in mir In dem meinen gestochen, dan mir das landt von Cleve undt Graffschaft Marck ausser die zwei Vestunge Calkaw und Lipstadt von den Franschossen genommen ist, die Grafschaft Ravensperg und Minden sein mir von Freunden und Feinden gantz ruiniert, noch hab ich bey den Undankbahren Hollendern keinen Danck.«

Drei Jahre später, im August 1676, ist die edle Gemahlin Herzog Jakobs, die Schwester des grössten deutschen Fürsten jener Tage, Louise Charlotte, aus dem Leben geschieden.

Marin Držić.

Ein dalmatinischer Dichter.

Von

J. Dunzow,

Oberlehrer der russischen Sprache.

Die geographische Lage Dalmatiens ist sehr vorteilhaft. Dalmatien mit seiner weit ausgedehnten Küstenlinie und den vielen guten Häfen hätte in anderen Händen sicherlich über das ganze Adriatische Meer herrschen können. Aber die slavischen Küstenbewohner haben nie eine hervorragende Rolle gespielt, noch auch ihre durchaus günstige Lage sich zu nutze zu machen vermocht. Das dalmatinische Ufer konnte von sehr grosser Bedeutung für das serbische Volk sein, da es demselben die natürlichste Gelegenheit gab mit der übrigen Welt in Beziehungen zu treten und seine Unabhängigkeit den Nachbarn gegenüber zu behaupten. Aber auch hier brachte es der historische Gang der Dinge mit sich, dass die Mittelpunkte des politischen und Kulturlebens weit vom Meere gegründet wurden; andererseits hatten auch die häufigen Auswanderungen der Bevölkerung in grossen Massen aus dem alten Serbien nach Norden zur Folge, dass der serbische Stamm jetzt vollkommen vom Meere abgeschnitten ist.

Die ältesten Bewohner der dalmatinischen Städte waren römische Ansiedler. Politisch hing Dalmatien von Ravenna ab, woselbst der byzantinische Exarch lebte, dessen Vertreter, proconsul, in Zadra seinen Sitz hatte. Im VIII. Jahrhundert wurde das Ravennatische Exarchat durch die Longobarden vernichtet, und am adriatischen Küstengebiete erschienen gefährliche Feinde, vor denen Byzanz nicht im stande war, seine entfernten Unterthanen zu schützen. Vom Meere her überfielen sie die Sarazenen, vom Lande kamen die Slaven. Infolge dessen wurde die Macht des byzantinischen Reichs über dieses Land immer schwächer; die Städte lösten ihre Verbindung mit demselben allmählig auf. Im IX. Jahrhundert willigte selbst der Kaiser Basilius der Makedonier ein, dass die dalmatinischen Gemeinden den Tribut an die Chorwaten zahlen sollten.

Aber bald darauf erscheint an dem adriatischen Meere ein anderer Staat, welchem es nicht schwer wurde, die hervorragendste Bedeutung in Dalmatien zu erlangen. Dieser Staat war die Republik Venedig. Dieselbe hat nicht wenig zur Vernichtung der Sarazenen beigetragen; sie musste ihre Aufmerksamkeit aber auch auf den serbischen Stamm der Neretver lenken, der durch seine Räubereien auf dem Meere bekannt war. In einen Krieg mit diesen Räubern verwickelt, bemächtigte sich Venedig bald des ganzen Dalmatiens, welches übrigens, nach der Aussage venezianischer Quellen, sich freiwillig seinem mächtigen Nachbar ergeben haben soll. Die Herrschaft Venedigs war eine sehr milde: die slavischen Gemeinden behielten das Recht der inneren Selbstverwaltung. Eine vollständige Unterwerfung des Landes lag durchaus nicht in der Absicht dieses See- und Handelsstaates. Der Handel zur See war bekanntlich die Hauptbeschäftigung und so zu sagen die Lebensfrage für Venedig. Darum wurden auch die Rechte des Seehandels für Dubrovnik (Ragusa), die Hauptstadt Dalmatiens, durch verschiedene Verträge wesentlich eingeschränkt. Trotzdem führte Dubrovnik einen nicht geringen Handel mit anderen italienischen Städten.

Die Abhängigkeit Dalmatiens von Venedig äusserte sich hauptsächlich darin, dass in jeder Stadt ein comes oder rector war, welcher als das Haupt der Stadt galt. Die Stadt musste diesem comes eine bestimmte Abgabe, regalia, zahlen; die Grösse derselben war aber augenscheinlich an verschie-

denen Orten nicht dieselbe. Auch in kirchlicher Beziehung war eine gewisse Abhängigkeit sichtbar: so wurde der Erzbischof von Dubrovnik gewöhnlich aus der venezianischen Geistlichkeit gewählt und erhielt seine Einweihung von dem dortigen Patriarchen. Dreimal im Jahre (zu Weihnachten, Ostern und am Tage des heiligen Blasius) musste die dalmatinische Geistlichkeit »*laudem cantare in majori ecclesia domino duci, domino patriarchae, archiepiscopo suo et comiti.*«

Ausserdem hatte Venedig das Recht in allen internationalen Fragen die Handlungen und Schritte der dalmatinischen Städte zu lenken; die Feinde Venedigs waren auch ihre Feinde, Dubrovnik musste unter Umständen eine bestimmte Armee stellen u. s. w. Dafür musste auch Venedig in allen äusseren Angelegenheiten die Interessen Dubrovniks bei den ausländischen Höfen und Regierungen vertreten.

In der inneren Verwaltung teilte der comes seine Macht mit der Gemeindeversammlung, *majus et minus consilium*, welcher denn auch die grösste Bedeutung gehört. Zwischen dem consilium und dem comes konnten Zwistigkeiten eintreten, was wohl auch nicht selten der Fall war; dann wurde die Angelegenheit Venedig zur Entscheidung übergeben.

Im Jahre 1358 musste Venedig ganz Dalmatien Ungarn abtreten. Dieses Ereignis war von grosser Bedeutung für die ganze spätere Geschichte des Landes. Ungarn hatte nicht die Macht festen Fuss in diesem Küstengebiete zu fassen; die Städte des nördlichen Dalmatiens gingen bald wieder zu Venedig über, und im Laufe des XV. Jahrhunderts war fast ganz Dalmatien für Ungarn verloren. Sämtliche Städte, bis auf Dubrovnik, hatten wieder die Obergewalt Venedigs anerkannt; aber die wichtigste Folge dieser verhältnismässig kurzen Zeit (79 Jahre) war die, dass die Städte, Dubrovnik ganz besonders, sich an ein fast selbständiges Leben gewöhnt und einen gewissen Wohlstand erreicht hatten. Die Selbständigkeit Dubrovniks äusserte sich hauptsächlich in der Annahme der slavischen Sprache und in der Gründung einer eigenen slavischen Litteratur.

Aus den Urkunden ist zu ersehen, dass schon im XII. Jahrhundert die ersten Spuren der slavischen Sprache in Dubrovnik auftreten. Selbstverständlich wurde die italienische Sprache sowohl durch die politischen Umstände, als auch durch die venetianischen comites und ihre Umgebung erhalten. Andererseits war Venedig schon im Jahre 1312 gezwungen dem Fürsten der Insel Chersum zu gestatten, einen slavischen Translateur bei sich zu haben. Im Laufe des XIII. und XIV. Jahrhunderts wurden die dalmatinischen Städte und hauptsächlich Dubrovnik in folge der häufigen Beziehungen zu Serbien und durch die vielen serbischen Familien, die nach Dalmatien übersiedelt waren, vollständig slavisch. Man hätte deshalb erwarten können, dass die slavische Sprache, die zweifelsohne in dieser Zeit zur Familiensprache geworden war, auch im staatlichen Leben ihre Rechte erlangen werde. Aber die kulturellen Beziehungen zu Italien liessen das nicht zu; noch im Jahre 1472 hatte die Gemeindeversammlung beschlossen, dass in ihren Sitzungen keine andere Sprache als die lateinische (*nec alia lingua nisi latina*) gebraucht werde; selbstredend war dies keine eigentliche lateinische Sprache, sondern eher ein Idiom der italienischen, in welchem alle Gesetze und gelehrten Schriften verfasst wurden. Dagegen fand die slavische chorbatische Sprache Aufnahme bei der Kirche und den Dichtern.

Nach diesem kurzen Rückblick auf das politische und volkstümliche Leben Dubrovniks bis zum XV. Jahrhundert, können wir zu dem eigentlichen Thema unseres Aufsatzes, dem berühmtesten dalmatinischen Dichter, Marin Drzic, übergehen. Leider ist uns sein Leben fast unbekannt geblieben. Nach verschiedenen Angaben, die man seinen Werken entnehmen kann, glaubt man, dass er zwischen 1520 und 1580 gelebt hat, dass er längere Zeit in Italien zugebracht hat und nach Dubrovnik zurückgekehrt, Priester wurde. Das ist leider Alles. Von seinen Werken haben sich fast alle erhalten und sind herausgegeben in *Stari pisci*, VII. (Agram 1875.)

In erster Linie sind die so genannten Pastorele oder Schäferspiele unseres Dichters zu erwähnen, als die frühesten Erzeugnisse, die vor 1551 geschrieben sind und unter diesen die in Dubrovnik berühmte Komödie »*Tirena*«.

Statt eines Prologs finden wir hier eine vollständig ausgearbeitete Szene, in welcher zwei in Dubrovnik zusammenkommende Bauern Vuceta und Obrad auftreten. Dabei erfahren wir, dass Obrad in die Stadt gekommen ist, um Öl zu verkaufen, und dass die Stadt selbst auf die beiden Landleute einen mächtigen Eindruck gemacht hat: sie ergötzen sich an allem, was sie um sich sehen — den jungen Stutzern, den Greisen mit den zum Gürtel reichenden Bärten; den vornehmen Frauen, deren Schönheit alles übertrifft. Obrad, welcher unterdessen ein Wäldchen, neben welchem sie stehn, bemerkt hat, fragt seinen Bekannten darnach (dieses Wäldchen ist eine Dekoration für die folgende Vorstellung des Stückes), und jener erzählt ihm in kurzen Worten den Inhalt der Tirena. Auf die Frage, wer denn der Weise sei, der ein so schönes Stück geschrieben hat, erzählt Vuceta vom Verfasser, d. h. von Drzic selbst, welcher oft in jenem Wäldchen Engelslieder höre, ein Glück, das nicht allen gegeben sei. Vuceta kennt die Dichter seiner Heimat gut, denn er erzählt seinem Freunde auch von den früheren und noch lebenden, z. B. von Vetranic, einem Zeitgenossen unseres Dichters, den er nicht genug loben und preisen kann; aber die Vorstellung beginnt, und die beiden Freunde treten zur Seite.

Das Hauptmotiv der Tirena ist, wie in allen Pastoralen, die Liebe eines Hirten zu einer Vila (Fee). Der Hirt Ljubmir ist in die Vila Tirena verliebt, was seinen Kameraden viel Sorge verursacht. Tirena, von der Jagd auf einen Bären ermüdet, legt sich zur Erholung am Ufer eines Bächleins nieder. Bald darauf erscheint Ljubmir und, ohne seine Geliebte zu bemerken, klagt er in einem langen Monolog über seine unglückliche Liebe und sein herbes Schicksal; er ist nahe daran, sich das Leben zu nehmen; da erscheint Tirena selbst, erklärt ihm, dass sie ihn wiederliebe, und beide sind vollkommen glücklich, aber nicht lange: ein gärestiger Satyr will Tirena entführen; sie flieht; ihr folgt auch Ljubmir.

Beim Beginn des II. Aktes sehen wir Tirena über die Trennung vom Geliebten trauern. Ein junger Hirt Milenko offenbart ihr seine Liebe, wird aber von der Vila verschmäht und erhält die Aufforderung ihr in's Wasser zu folgen. Der verliebte Jüngling ist auch schon bereit, sich in den Fluss zu stürzen, aber da erscheint der Retter in der Person eines alten, klugen Bauern, mit Namen Radat, der Milenko seine Thorheit vorwirft und dabei verschiedenes wahre und unwahre über den Liebesgott erzählt. Ihm kommt noch Milenkos Mutter, Stojna, zu Hülfe, welche den Sohn schon lange sucht, weil sie die Herde ohne Aufsicht fand, und natürlich über das Vorhaben ihres Sohnes, sich zu ertränken, wenig erbaut ist. Sie behauptet, nur die dummen Vlachen glauben an die Vilen, welche überhaupt nicht existieren. Aber alle klugen Reden der Mutter machen auf den verliebten Burschen wenig Eindruck; doch als Radat den Rat gibt, den Stock zu Hülfe zu ziehen, da sieht sich Milenko genötigt, die Flucht zu ergreifen. Die beiden Alten bleiben zurück und unterhalten sich noch längere Zeit über die schlechten Sitten und Laster der Menschen. Diese letzte Szene ist real und eine der besten. Sie fassen den Beschluss, ihren Verliebten zu retten; Stojna geht ins Dorf um Leute nach ihm auszuschicken, die ihn fangen sollen; Radat verspricht auch seinerseits Milenko zu suchen.

Der III. Akt beginnt wieder mit einer ganzen Reihe Liebesklagen: zuerst klagt Milenko, dann Ljubmir. Der alte Radat sucht immer nach dem ersteren, muss aber vor Müdigkeit sich niederlegen und schläft ein. Diese Gelegenheit benutzt Cupido, um sich am alten Skeptiker zu rächen: er trifft ihn mit seinem Pfeil, so dass der ehrwürdige Hirt, der den Leuten immer so weise Ratschläge gegeben, als er beim Erwachen in der Ferne Tirena erblickt, sich sofort in dieselbe verliebt und dieselbe Sprache, wie auch alle andern Verehrer der Vila, zu sprechen anfängt. Die herbeigekommenen Bauern, die Milenko suchten, sind über diese Verwandlung Radats ganz erstaunt.

Im IV. Akt tritt Radats kleiner Sohn, Dragic, auf. Er bittet den Vater nach Hause zu der ihn erwartenden Mutter zu kommen; jener aber behauptet, er könne nicht mehr nach Hause gehen, da er von jetzt ab ganz der Vila gehöre, und erzählt seinem kleinen Sohne, wie Cupido diejenigen mit seinen Pfeilen bestrafe, die seine Macht nicht anerkennen wollen. Dragic schwört diesem

bösen Gott Rache, der seinen Eltern so viel Unglück gebracht, aber, allein zurückgeblieben, erblickt er Tirena — und auch er wird das Opfer einer brennenden Liebe! Die Liebeserklärung dieses Knaben ist sehr drollig; noch komischer klagt er dem zurückgekehrten Vater sein Leid: auch er sei bereit, vor Liebe zu sterben!

Der Junge würde vielleicht noch mehr von seiner Liebe erzählen, aber derselbe garstige Satyr, den wir schon im Anfange des Stückes sahen, verscheucht die beiden durch sein Erscheinen; er sucht Tirena noch immer erfolglos; statt ihrer findet er bald Ljubmir und lässt sich mit ihm in einen Kampf ein: Ljubmir fällt leblos nieder. So findet ihn Tirena und fällt vor Kummer in Ohnmacht.

Im V. Akt sehen wir Ljubmir wieder; er war nur ohnmächtig. Erwachend will er sich das Leben nehmen, da er die ohnmächtige Tirena für tot hält, wird aber von den herbeikommenden Kameraden in seinem Vorhaben gestört. Nun beten alle zu den Göttern um die Auferweckung der geliebten Vila, welche denn auch bald aus ihrem Schlaf erwacht. Hierauf folgt eine wilde Szene des Kampfes der Hirten und des Satyrs um die Vila, welche dadurch derselben ein Ende macht, dass sie freiwillig Ljubmir für ihren zukünftigen Mann erklärt.

Wie wir sehen, ist der Stoff dieses Stückes ziemlich einförmig und wenig interessant; am wertvollsten sind diejenigen Szenen, die uns ein Bild der damaligen Sitten und des Lebens in Dubrovnik vorführen.

Das zweite Hirtendrama unseres Dichters, «Adon», ist bedeutend kürzer und hat nur 347 Verse. Zwei Bauern, Kojak und Grubisa, gehen in die Stadt in der Absicht, dort für den letzteren eine Braut unter den Dienstmägden zu finden. Sie begegnen einem dritten Bauern, Vukodlak, der ihnen seine Erlebnisse in der Stadt erzählt und über die Absicht des jungen Grubisa, durchaus eine städtische Magd zu heiraten, lacht. Auch die herbeigekommene Mutter des Burschen ist über das Vorhaben ihres Sohnes unglücklich; sie spricht von der Sittenlosigkeit der städtischen Dienstmägde und verspricht ihm eine schöne und gute Frau auf dem Lande zu finden; aber alles ist vergebens. Während ihrer Unterhaltung geht der Vorhang auf und das eigentliche Stück beginnt. Es tritt Venus in Begleitung von sechs Vilen auf. Aus ihrer Unterhaltung geht hervor, dass Venus in Adonis verliebt ist; sie gibt ihrem Sohne Cupido den Auftrag, Adonis mit seinem Pfeil zu treffen; der Liebesgott verspricht sein mögliches zu thun. Der Vorhang fällt. Die erstaunten und erschreckten Bauern kommen wieder zu sich und wissen nicht, wie sie sich das soeben Gesehene erklären sollen? Grubisa denkt nicht mehr daran, sich mit einer städtischen Magd zu verheiraten: Venus hat ihm sein Herz geraubt. Bald darauf sehen wir die Fortsetzung der eigentlichen Komödie. Adonis, der augenscheinlich von der Jagd kommt, legt sich ermüdet auf den Rasen nieder und bittet die Nachtigall, ihn früh zu wecken; er schläft ein. Cupido benutzt diese Gelegenheit und bindet ihn an den Boden mit einem Netze fest. Der so gefangene Adonis wird darauf von Venus selbst befreit. Damit endet das Stück, welches im Vergleich zum ersten, von weit grösserem Wert ist. Der Stoff ist zwar nicht besonders neu und originell, aber die Form enthält mehrere schöne Verse; die Gespräche der Bauern sind natürlich und einfach, ja selbst der Stil entspricht stets dem Inhalt.

Wir wollen nur noch einige Worte über einen dramatischen Scherz unseres Dichters zufügen, welcher den Titel «Novela od Stanca» führt. Es ist ein nicht umfangreiches, humoristisches Gedicht (316 Verse), welches zu seiner Zeit oft gespielt wurde. Der Inhalt ist folgender: Drei junge Edelleute aus Dubrovnik treiben ihren Scherz mit einem alten Bauern namens Stanac, welcher in die Stadt gekommen ist, um verschiedene ländliche Produkte zu verkaufen. Er bringt seine erste Nacht in der Stadt unter freiem Himmel bei einem Springbrunnen zu, woselbst ihn einer der Edelleute auch antrifft. Der Edelmann erzählt dem Bauern verschiedene sonderbare Dinge über diesen Springbrunnen; unter anderem habe er den Vorzug vor allen Brunnen, dass er in der Nacht vor Johanni der Sammelpunkt der Vilen sei. Die Vilen aber können bekanntlich jeden Greis zum Jünglinge machen; er selbst, der Edelmann, habe dieses Glück erlebt. Der einfältige und gutmütige Bauer glaubt alles; in der folgenden Nacht erscheinen auch wirklich die Vilen (verkleidete junge

Männer); sie entkleiden Stanac, rasieren ihm den Bart ab und entfernen sich; zum Trost hinterlassen sie ihm eine geringe Summe Geldes. Freilich hat auch dieses Werk, vom heutigen Standpunkt aus betrachtet, keine besondere Bedeutung, obgleich es sich sehr leicht und angenehm liest. Der Charakter des leichtgläubigen Stanac, welcher seiner jungen Frau eine grosse Freude zu bereiten hofft, wenn er als Jüngling nach Hause kommt, ist meisterhaft durchgeführt; aus den Gesprächen der jungen Leute lernen wir viele Sittenzüge der Dubrovniker kennen.

Bis jetzt behandelten wir nur diejenigen Werke unseres Dichters, welche in Versen geschrieben sind; seine eigentlichen Komödien sind aber in Prosa verfasst und sind für uns von weit grösserem Interesse. Leider sind die letzteren nur in einer Handschrift zu finden, und auch hier finden wir sie in einem höchst mangelhaften Zustande: bei einigen fehlt der Anfang, bei anderen das Ende oder gar der grösste Teil. So ist es denn natürlich sehr schwer, eine klare Vorstellung von den letzten Werken des Dichters zu gewinnen; hierzu kommt noch der Umstand, dass gerade in diesen Werken die einzelnen Personen oft in verschiedenen Dialekten sprechen, je nach ihrer Abstammung. Wir wollen uns daher beschränken auf eine Komödie, welche den Titel »Dundo Maroje« führt und sich am vollständigsten erhalten hat.

Dundo Maroje ist ein reicher und geiziger Kaufmann in Dubrovnik. Er schickt seinen Sohn Maro in Handelsgeschäften nach Italien, Ancona und Florenz, und gibt ihm zu diesem Zweck 5000 Dukaten mit. Der Sohn aber zieht es vor, sich nach Rom zu begeben, wo er denn auch sehr vergnügt mit seiner Geliebten lebt und das Geld verschwendet; in Rom ist er unter dem Namen Signor Marino bekannt. Von seinem Treiben erhält der Vater Nachricht und begibt sich selbst nach Rom, um der Verschwendung des Sohnes ein Ende zu machen. Als Reisegefährten nimmt er einen gewissen Bokcilo mit, einen Riesen an Kraft, welcher sich nie satt essen und trinken kann, umso mehr, als der geizige Prinzipal, wie Bokcilo sich ausdrückt, ihn hauptsächlich mit Luft füttert. Wegen der Meinungsverschiedenheit unserer Reisenden in Bezug darauf, wie viel ein Mensch essen müsse, um satt zu werden, entsteht zwischen ihnen ein heftiger Streit schon bei der Ankunft in Rom. Während dieses Streites tritt ein Dalmatiner, Namens Tripceta, zu ihnen. Die Landsleute freuen sich über ihr Zusammentreffen und Maroje hat nichts eiligeres zu thun, als dem neuen Bekannten sein Leid zu erzählen, wobei Tripceta ihm natürlich seinen Rat und Beistand in der fremden Stadt verspricht. Sie begegnen dann auch wirklich dem jungen Windbeutel, aber Maroje stellt sich an, als kenne er seinen Vater garnicht, macht auf der Strasse Lärm, beschuldigt den Vater des Taschendiebstahls, und der Alte gerät in die Hände der Polizei. Die Sache klärt sich jedoch bald auf und Maroje erhält die Freiheit wieder. Unterdessen mischt sich eine neue Person in die Angelegenheit, ein Bürger aus Dubrovnik, Pomet, welcher im Dienst bei einem reichen Deutschen Ugo Tedesko steht. Letzterer macht Maro's Geliebten, Laura (sie stammt auch aus Dubrovnik) vergeblich den Hof. Pomet wünscht natürlich seinen Nebenbuhler Maro zu entfernen und schickt Bokcilo zu Maro's Diener Popiva; letzterer weiss noch nichts von der Begegnung seines Herrn mit dessen Vater und nichts böses ahnend erzählt er alles, was ihm von seinem Herrn bekannt ist, wobei denn auch die Identität Maro's und Signor Marinos vollständig klar wird. Maro gibt jedoch die Hoffnung, sich mit dem Vater zu versöhnen, nicht auf; er überredet Laura, einem jüdischen Kaufmann einen Schuldschein mit der Bedingung auszustellen, dass letzterer auf eine kurze Zeit seine Waarenniederlage Maro abtrete. Auf solche Weise wollte Maro seinem Vater zeigen, dass er sein Geschäft durchaus nicht vernachlässigt habe. Und in der That scheint der Vater mit der Geschäftsleitung des Sohnes vollkommen zufrieden zu sein, und alles hätte noch gut werden können. Pomet aber gibt dem Alten den Rat, sämtliche Waaren heimlich aus dem Laden zu entführen und sie mit nach Hause zu nehmen, um auf diese Weise noch das vor der Verschwendung des Sohnes zu retten, was noch zu retten sei. Maroje und Bokcilo machen sich an die Arbeit, werden aber vom Sohn überrascht. Jetzt benimmt sich der Vater genau so, wie es der Sohn bei der ersten Begegnung gethan hat: er ruft nämlich die Polizei zu Hülfe und Maro entfernt sich. Es bleibt ihm nichts mehr übrig, als bei seiner Braut

Schutz zu suchen; diese aber empfängt ihn nicht mehr, weil sie unterdessen verschiedenes schlechte über ihren Bräutigam erfahren hat. Damit endet das Manuskript und der Schluss der Komödie bleibt uns unbekannt.

Die Nachfolger unseres Dichters auf diesem Gebiet liefern nichts neues, und die Entwicklung des Dramas schreitet bei ihnen nicht vorwärts; eher ist ein Rückgang zu konstatieren, denn trotz der feineren Form, welche wir in den Werken der späteren Dichter finden, entbehren sie gänzlich eines wahren dramatischen Inhalts.

Denn einerseits liefert auch die italienische Litteratur, von welcher die dalmatinische so sehr abhing, zu dieser Zeit nur wenige Muster eines echten Dramas; andererseits fand das Drama auch in Dubrovnik selbst wenig Beifall und Unterstützung sowohl beim Publikum als auch bei der Regie- rung. So ist es denn auch ganz natürlich, dass das dalmatinische Drama sich nicht lange auf der Höhe erhalten konnte, auf die es Marin Drzic gebracht hatte und im XVII. Jahrhundert seine Stelle anderen litterarischen Erzeugnissen, epischen Charakters, abtrat.

Aus dem englischen Schulleben.

Von

H. Kesselring,

Oberlehrer der französischen Sprache.

Über ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seitdem Dickens in Nicholas Nickleby das trostlose Elend einer Privatschule in York aufdeckte und die dort herrschenden, empörenden Zustände mit unerbittlicher Strenge dem Verdammungsurteil der ganzen zivilisierten Welt überlieferte. Vieles ist seither besser geworden. Ein rühriges Leben macht sich auf dem Gebiet des englischen Unterrichtswesens geltend, an dessen Fortschritt in den letzten Dezennien mit bestem Willen und auch nicht ohne Erfolg gearbeitet worden ist. Dennoch sind die Schulverhältnisse auch jetzt noch durchaus ungeordnet. Neben einer grossen Zahl vortrefflicher Erziehungsanstalten gibt es in England noch Tausende von Privatschulen, die gar nicht kontrolliert werden und oft ganz der Willkür eines absolut ungebildeten Menschen überlassen sind. — Zwei wesentlich englische Charaktereigentümlichkeiten sind es, die einem gedeihlichen Fortschritt des englischen Erziehungswesens im Wege stehen: das unglaublich zähe Festhalten an alten Gebräuchen und das scharf ausgesprochene Gefühl für persönliche Freiheit und Unabhängigkeit. Welch eine Macht hat die Tradition in England!

›Ein tiefer Sinn wohnt in den alten Bräuchen;
Man muss sie ehren,‹

sagt Maria Stuart. Auf allen Gebieten des englischen Lebens treffen wir die sonderbarsten Gegensätze zwischen uralten Sitten und Gebräuchen und den modernsten Anschauungen und Kulturverhältnissen. Gewiss liegt in dem treuen, pietätvollen Festhalten an dem, was sich von Generation zu Generation fortgeerbt hat, etwas Ideales, das uns sympathisch berührt; es kann dies aber auch in eine leere Gewohnheitssache ausarten und auf vielen Gebieten zu einem Hemmschuh gegen jede gesunde Fortentwicklung unseres Kulturlebens werden. Auch im englischen Erziehungswesen beruht alles, besonders das Alumnatsleben, auf Gewohnheit. *Consuetudo altera natura*. Traditionelle Bestimmungen, die, obschon nirgends aufgeschrieben, dennoch aufs genaueste befolgt werden, beherrschen das Leben im Schulzimmer wie auf dem Spielplatz. — Der andere Grund, warum eine durchgreifende Reform des englischen Schullebens erschwert wird, liegt in der aufs peinlichste beobachteten Freiheit und Selbständigkeit des Einzelnen in seinem Denken und Handeln. Die insulare Abgeschlossenheit des Landes spiegelt sich im ganzen englischen Leben ab. *My house is my castle*, sagt der Engländer. Da will er nur für sich und die Seinigen leben; so soll ihm aber auch kein Anderer etwas zu sagen haben. Vor allem ja keine Übergriffe des Staates in seine Rechte und Freiheiten! Infolge dieses Unabhängigkeitsgefühls hat sich denn auch die Schule selbständig, ohne Einmischung des Staates entwickelt und war deshalb von jeher auf Privatunterstützung angewiesen, die ja in England auch auf andern Gebieten ganz gewaltige Dimensionen angenommen hat. Eine grosse Zahl vorzüglicher Lehranstalten verdankt Privatschenkungen ihr Dasein. Daneben hat aber das Prinzip des Freihandels auf dem Gebiet des englischen Privatschulwesens auch sehr klägliche Früchte gezeitigt und solch traurige Zustände, wie sie in Mr. Squeer's Schule herrschten, hervorgerufen.

Die englischen Schulverhältnisse sind von Wiese in seinem Werk ›deutsche Briefe über englische Erziehung‹ besonders in der zweiten Serie so trefflich geschildert worden, dass selbst englische Schulmänner dieses Werk für das beste, das über diesen Gegenstand geschrieben worden, erklären. Ein reizendes Bild von dem englischen Schulleben gibt uns das alte, aber ewig junge Buch von Th. Hughes: ›Tom Brown's School Days, by an Old Boy.‹ Eine Programmschrift von Münnich, (Wittenberg, 1877) enthält Geschichtliches über die grossen englischen Landesschulen; eine andere von Bernard (Kreuznach, 1881) handelt von englischen Schulverhältnissen überhaupt, speziell aber von Giggleswick Grammar School. Vor einigen Jahren veröffentlichte Schuldirektor Raydt aus Ratzeburg ein höchst interessantes Werk über das englische Schulwesen, betitelt: ›Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper.‹ Während meiner zweijährigen Lehrthätigkeit an der Grammar School in Farnham hatte ich Gelegenheit, die Zustände an englischen Mittelschulen, besonders auch das Alumnatsleben, persönlich kennen zu lernen. In der nachfolgenden, skizzenhaften Darstellung muss ich mich, des knapp gemessenen Raumes wegen, darauf beschränken, einige Licht- und Schattenseiten des englischen Schullebens hervorzuheben.

Ein Hauptcharakterzug des englischen Unterrichtswesens ist der absolute Mangel an einem durchgeführten System, an einer einheitlichen Ordnung. Das ganze Gebiet erscheint wie ein sich selbst überlassener, verwahrloster und verwilderter Garten, in welchem unter einer Masse Unkraut auch recht viele edle, dem Auge wohlthuende und lebenskräftige Pflanzen emporwachsen. Nur auf einer Seite hat der Gärtner etwas Ordnung geschaffen. Es ist dies das Gebiet des Elementarschulwesens. Dasselbe steht seit 1870 unter Aufsicht und Verwaltung des Staates, der zu diesem Zweck jährlich ca. 2 $\frac{1}{2}$ Mill. Pfund Sterling, d. h. nach jetzigem russischem Kurs 25 Mill. Rbl. ausgibt. Neben den unter direkter, staatlicher Leitung stehenden Board Schools gibt es noch andere Elementarschulen, die aber durch freiwillige Beiträge unterhalten werden; auch diese sind unter Staatskontrolle gestellt. Die meisten Elementarlehrer erlangen ihre Ausbildung in den Seminaren (Normal Schools oder Training Colleges) auf Kosten des Staates. Leider kommen die zukünftigen Lehramtskandidaten, welche, nach dem in England üblichen Bell-Lancaster'schen Pupil Teacher- (Schülerlehrer) System, 5—6 Jahre als Gehülfen eines Lehrers in den Schulen verbracht und dabei wenig Zeit und Gelegenheit für ihre Weiterbildung gehabt haben, meist schlecht vorbereitet ins Seminar, und der dortige Kursus vermag die bedenklichen Lücken in ihrem Wissen und ihrer Berufsbildung nicht mehr ganz auszufüllen. Eine Nachprüfung gibt es nicht. Die Kontrolle des Schulbesuchs wird oft sehr lässig betrieben. Trotz des Schulzwanges wachsen noch jetzt viele Tausende von Kindern in den grossen Städten ohne jegliche Schulbildung auf, und diejenigen, welche die sechs Elementarklassen durchgemacht, verlassen die Schule schon im 11. bis 12. Lebensjahre, für den Eintritt ins praktische Leben in geistiger und physischer Beziehung noch viel zu wenig vorbereitet und entwickelt.

Über das Elementarschulwesen hinaus reicht die Gewalt des Staates auf dem Unterrichtsgebiet nicht. Daher existiert auch kein allgemeiner Unterrichtsplan für die mittlern und höhern Schulen. Ein unglaublicher Wirrwarr tritt uns hier entgegen: keine Klassifikation der Schulen, keine getrennten Abstufungen der einzelnen Anstalten, keine bestimmte Definition und Abgrenzung des Unterrichtsgebiets. Da sind in erster Linie zu nennen die durch freiwillige Beiträge unterhaltenen Middle Schools, eine Art höherer Bürgerschulen, unter denen die vorzüglichen Schulen der ›Korporation für den Unterricht der mittleren Klassen in London und den Vorstädten‹ die erste Stelle einnehmen; sodann zahlreiche Institute verschiedener Art, technische und kommerzielle; Abendklassen für Erwachsene, Fortbildungsschulen, die oft mit reichen Hilfsmitteln zur Förderung des Unterrichts ausgestattet sind; ferner Sonntagsschulen, Anstalten für besondere religiöse Richtungen (katholische, Wesley'sche, Methodisten- und Independentenschulen etc.). Dann kommt eine Legion von Privatschulen für Knaben und Mädchen, meist mit hochtrabenden Titeln wie Colleges, High Schools, Academies for young gentlemen, Academies for young ladies. Höher stehen die zahlreichen Grammar

Schools. Schliesslich kommen die berühmten alten Landesschulen, Public Schools genannt, grosse Alumnae, auf welche England sehr stolz ist. Eine Art Übergang zur Universität bilden die sog. University Colleges und Collegiate Institutions, z. B. King's College; es sind meist vorzügliche, auch von Damen besuchte Anstalten, in denen dieselben Unterrichtsgegenstände behandelt werden, wie auf den Universitäten.

Die guten und schlechten Seiten des englischen Prinzips, dem Einzelnen möglichst weitgehende Freiheit zu gestatten in der Erwartung, dass dadurch auch das Wohl des Ganzen gefördert werde, zeigen sich recht deutlich im Privatschulwesen. Frei von jedem Zwang, von jedem Schematismus und Schablonenwesen, kann sich das Leben in solchen Anstalten eigenartiger, origineller, selbständiger entfalten als anderswo, und es gibt auch in der That sehr viele Privatinstitute, die unter der Leitung eines gewissenhaften, tüchtigen Direktors, unterstützt von einem wissenschaftlich gebildeten Lehrerkollegium, ausgezeichnete Leistungen aufweisen. Leider sind aber unter den ca. 15000 Privatschulen Englands auch Hunderte und Tausende von jämmerlichen Instituten zu finden, welche auf den Namen Erziehungsstätten keinen Anspruch machen können. Unter dem Schutze des Freihandels wird da mit der Erziehung der grösste Unfug getrieben; dem Charlatanismus und der Beutelschneiderei sind Thür und Thor geöffnet. Irgend ein Individuum, welches das nötige Kapital zur Verfügung hat, eröffnet eine Schule. Der Mann könnte ebensogut einen Kram- oder Wurstdladen einrichten; er zieht nun aber eine Schule vor, weil ihm das möglicherweise mehr Geld einbringt. Bei einem Londoner Agenten engagiert er ein paar unglückliche Hungerleider als Lehrer, die er spärlich besoldet und dem entsprechend auch wie Dienstboten behandelt. Mit einer unglaublichen Unverfrorenheit werden nun von dem Prinzipal durch Prospekte, welche allen Wünschen gerecht zu werden versprechen, Eltern dazu bewogen, ihm ihre Kinder zur Erziehung anzuvertrauen. Die Bude ist eröffnet. Wahrscheinlich nennt sie sich High School oder Academy. Schlechte Zeugnisse kommen nicht vor. Im Notfall korrigiert der Direktor eine ungünstige Zensur mit eigener Hand. Er könnte ja sonst den Schüler verlieren! Lieber gibt er dem betreffenden Lehrer den Laufpass, denn einen Schüler ersetzt er nicht so leicht wie einen Lehrer, für welchen ihm sein Agent in London sofort wieder ein Dutzend andere empfiehlt.

Im Gegensatz zu solchen, nur auf Ausbeutung des Publikums berechneten Instituten fehlt es, wie schon gesagt, nicht an Privatschulen, die wir als wahre Musteranstalten der Erziehung betrachten können. Von hohem Interesse ist in dieser Beziehung Raydt's ausführliche Schilderung einiger grossen, von einem frischen, gesunden Geist durchwehten und mit den reichsten Geldmitteln versehenen Privatanstalten, deren äusserst praktische Einrichtung als mustergültig betrachtet werden kann. Leider verbietet mir der Raum, näher darauf einzugehen.

Unter den höheren Schulen nehmen die Grammar Schools (ca. 1200) eine hervorragende Stellung ein. Es sind grösstenteils Endowed Schools (Stiftungsschulen), mit Alumnae verbunden; die meisten haben eine Vergangenheit von mehreren Jahrhunderten. Eine genaue Definition dieser Schulen lässt sich nicht geben. Sie entsprechen meist den deutschen Real- oder auch Progymnasien und bilden die Söhne der mittleren und höheren Volksklassen auf das praktische Leben oder für die höheren Klassen eines Gymnasiums vor; viele umfassen aber auch den ganzen Gymnasialkursus. Farnham Grammar School (gegründet 1611) entspricht vollständig den Schulbedürfnissen eines Landstädtchens (von der Grösse Fellins). Die Knaben erhalten in dieser Anstalt, die auch mit einem kleinen Internat verbunden ist, bis zum 15. oder 16. Lebensjahre eine für das praktische Leben, genügende geistige und körperliche Ausbildung. Mit Ausnahme der ganz schwachen Schüler beteiligen sich alle am Unterricht im Französischen und Lateinischen und werden in letzterm Fach so weit gebracht, dass sie Caesar, Ciceros Reden, Vergil und Ovid zu übersetzen verstehen. Wer später auf ein Gymnasium überzugehen wünscht, erhält auch Unterricht im Griechischen. — Der Kampf zwischen Humanismus und Realismus hat in England eine Erweiterung vieler höherer Schulen (Dulwich, Marlborough, Clifton, Cheltenham u. s. f.) zur Folge gehabt, indem neben den Gymnasialklassen noch eine

Realabteilung (modern side) eingerichtet wurde, eine Teilung, wie sie in den schweizerischen Kantonschulen schon über 30 Jahren besteht. Eine grossartige Schöpfung für die Handelsklassen ist City of London School.

Auf die Universität bereiten, nach dem Urteil der Direktorenkonferenz, nur 85 Schulen vor. Unter diesen nehmen die alten Landesschulen, die sog. Public Schools (nicht zu verwechseln mit den unter staatlicher Leitung stehenden Elementarschulen) den ersten Rang ein. Die älteste ist Winchester College (1387), dann kommt Eton College (1440) mit ca. 900 Internen und 50 Lehrern; ferner St. Paul's School (1509), Christ's Hospital (1552), Westminster (1560), Merchant Taylors (1561), Rugby (1567), Harrow (1571), Charterhouse School (1611) und Dulwich College, 1619 von Bacon eröffnet. Die Stiftungsfonds, denen diese berühmten Anstalten ihr Dasein verdanken, haben sich im Laufe der Jahrhunderte bedeutend vermehrt; viele dieser Schulen verfügen über ein enormes Vermögen. So wurde z. B. Charterhouse School vor 20 Jahren mit einem Kostenaufwand von 180000 Pfund (ca. 1800000 Rbl.) auf dem Lande bei Godalming von neuem aufgebaut. Die ganze Einrichtung des von Raydt geschilderten Fettes College bei Edinburgh kostet gegen 2 $\frac{1}{2}$ Mill. Rbl. Das Schulgeld beträgt in dem vornehmen Eton College 190 Pf. (1900 Rbl.), in Harrow 140 Pf., in andern grösseren Internaten 60—100 Pf., in mittleren Schulen, wie Farnham Grammar School ca. 40 Pf. für Interne. In Eton und Harrow beziehen die Direktoren ein Einkommen von 4500 und 4000 Pf. (40000 Rbl.). Christ's Hospital (mit ca. 1400 Schülern) heisst auch Blue Coat School (Blau-Rock) nach der Tracht, welche seit den Zeiten der Gründung dieselbe geblieben ist: mit einem langen, dunkelblauen Rock, Kniehosen, gelben Strümpfen und unbedecktem Kopf, so sieht man diese Knaben zu jeder Jahreszeit auf den Strassen Londons. Die Mehrzahl der grossen Landesschulen liegt weit ab von dem Lärm der Städte in stiller, ländlicher Umgebung. Hat schon die englische Landschaft mit ihrer reizenden Abwechslung zwischen fruchtbaren Feldern und saftigen, grünen Wiesen, ihren überall zerstreuten Baumgruppen und Hecken, ihren sanft geschwungenen Hügeln, ihren hübschen Häusern und ephenumrankten, gotischen Kirchen für das Auge etwas ungemein Wohlthuendes, so ist der Anblick der grossen Internate selbst mit ihren ausgedehnten Häuserkomplexen und reizenden Anlagen ein überaus imponierender. Die meist in gotischem Stil erbauten, ephewebewachsenen Schulgebäude, Türme und Kapellen, die prächtigen Rasenplätze, welche Jahrhunderte hindurch der Tummelplatz der Jugend gewesen, die Gartenanlagen, die herrlichen alten Eichen-, Kastanien- und Platanenalleen, alles das bildet zusammen eine kleine Welt für sich, eine Welt, an welcher selbst der nüchterne Engländer sein ganzes Leben mit pietätvoller Liebe hängt. Es liegt ein eigentümlicher Zauber in diesen alten Erziehungsstätten, in den vielen Gedenkschriften und Erinnerungen an hervorragende Männer, die hier ihre Ausbildung erlangt haben, und an Ereignisse aus dem Schulleben in ferner Vergangenheit. Hier wie in Oxford und Cambridge zeigt sich die Macht der Tradition in hohem Grade. Warum an den alten Institutionen rütteln, die sich so lange als lebensfähig erwiesen haben? so denkt der Engländer und — bleibt wieder beim Alten. — Die Aufsicht über eine Schule ist einem Schulkollegium übertragen. Dasselbe wählt den Direktor, dem es in den meisten Fällen die ganze innere Organisation und Leitung der Anstalt überlässt. Nur in einigen vornehmen Schulen regelt es auch die Prüfungen, erwählt die Examinatoren, erweitert oder beschränkt den Lehrplan und kontrolliert die Leistungen der Schüler. Fast überall aber ist der Direktor in Schulangelegenheiten Selbstherrscher. Er stellt die Lehrer an und entlässt sie nach seinem Gutdünken. Ihm wird unbedingtes Vertrauen geschenkt. Meist gehört er dem geistlichen Stande an und hält am Sonntag in der Schulkapelle den Gottesdienst.

Sehr wenig erfreulich ist die Stellung der Lehrer in England. Während der geistliche Stand in sehr hohem Ansehen steht und jeder Reverend eo ipso als Gentleman gilt, wird das Lehramt mehr für ein business (Geschäft), als für einen Beruf gehalten, und man kann von einem wirklichen Lehrerstand nicht sprechen. Erst in letzter Zeit, wo die meisten Lehrer der höheren Schulen akademisch gebildet sind, und viele von ihnen als Theologen den Titel »Reverend« tragen,

der übrigens nicht schwer zu erlangen ist, gelangt der Lehrerberuf zu grösserer Geltung. In den niederen Schulen aber, besonders in den meisten Privatschulen, ist die Stellung der Lehrer oft recht erbärmlich und dem entsprechend auch ihre Gage. Schullehrer, Hauslehrer und Gouvernanten sind in den Augen des gewöhnlichen Volks arme Teufel, die nichts Besseres anzufangen gewusst haben. Ihr »Geschäft« ist eine verfehlte Karriere; gesellschaftlich sind sie eine Null und viele schämen sich ihres Berufs. Das kann aber auch nicht besser werden, solange ein jeder ohne irgend eine Prüfung, ohne einen Ausweis seiner Bildung und der nötigen Befähigung eine Lehranstalt eröffnen oder als Lehrer auftreten darf, und es den abenteuerlichsten Existenzen, die in allen möglichen Zweigen der Industrie Schiffbruch gelitten, ermöglicht wird, schliesslich — was sie wohl nie geträumt — in den Hafen der pädagogischen Thätigkeit einzulaufen. Ein mir bekannter, junger Schweizer hatte das Unglück, in eine Schule zu geraten, deren Prinzipal, seines Zeichens ein Weinhändler, von seinem rentablen Geschäft ganz in Anspruch genommen wurde. Einer der »Kollegen«, der Mathematiker, war Maschinist auf einem Dampfer gewesen. Die übrigen Berufsarten, die in diesem Lehrerkollegium vertreten waren, sind mir leider jetzt entfallen.

Wenig beneidenswert ist in vielen Privatschulen die Stellung der Ausländer (foreign masters), die als solche von den Jungen eo ipso nicht für voll angesehen werden. Dabei ist die Konkurrenz auf diesem Gebiet ebenso gross wie die Gage klein. Noch trauriger ist im Allgemeinen das Los der armen Gouvernanten, welche in England oft kaum die Gage einer Köchin bekommen und eine dem entsprechende Stellung einnehmen. Rühmliche Ausnahmen gibt es natürlich auch hier. Von dem Gesetz aber werden noch jetzt masters and servants in ihrem Verhältnis zu ihren Brodgebern auf eine Stufe gestellt. — Eine über alle Massen traurige und fast unglaublich klingende Geschichte von dem Schicksal eines Deutschen in England erzählt Raydt. Ich habe nie etwas Ähnliches gehört. Die Sache verhält sich kurzgefasst folgendermassen:

Ein Student aus Westfalen kam nach England, um dort als Lehrer sein Brod zu verdienen. Nach monatelangem Warten, und nachdem er schon einen Teil seiner Kleider hatte versetzen müssen, bekam er endlich durch einen Agenten eine Stelle auf dem Lande mit freier Station und 14 Pf. Jahresgage! In dem Kontrakt musste er sich unter anderem verpflichten, weder ein Hôtel noch ein Restaurant in der Nähe des Schulhauses zu besuchen und weder in den Schulanlagen noch auf offener Strasse in der Nähe des Städtchens zu rauchen; nur in seinem Zimmer stehe es ihm frei zu rauchen, falls er dies »für anständig halten« sollte! In der Schule angekommen wurde er vom Kutscher in sein Zimmer geführt, welches er mit den beiden andern Lehrern zu teilen hatte. Es standen aber nur zwei Betten darin; ein drittes »hätte den Raum zu sehr beengt.«

Das Zimmer war ein kleiner, halbdunkler Anbau, der früher einmal als Pferdestall gedient, sich aber dazu wohl nicht bewährt hatte. Jede Woche losten die drei Lehrer, wer von ihnen das eine Bett für sich allein bekommen sollte. Das einzige Möbel im Zimmer war ein defekter Waschtisch mit einem Waschbecken, in welchem sie sich der Reihe nach wuschen. Zum Abtrocknen diente ein allen gemeinsames Handtuch, welches alle zwei Wochen durch ein reines ersetzt wurde! Ebenso roh und gemein war auch die Behandlung seitens der Familie des Direktors, der seines Zeichens Schlachter war. Den ganzen Tag über hatte der arme Lehrer keinen freien Augenblick. »Sie haben keinen Anspruch auf freie Zeit,« sagte der Prinzipal barsch zu ihm; »Ihre ganze Zeit gehört mir; dafür bezahle ich Sie.« Die am Schlusse jedes Monats ausgestellten Zensuren änderte der Direktor nach Belieben. Die meisten Knaben waren recht gutmütig und freundlich gegen unsern Lehrer; aber als Ausländer achteten sie ihn nicht für voll. Eines Tages war ein Junge in der Arbeitsstunde ungezogen. Nun folgt eine ganz ähnliche Szene, wie in A. Daudet's Erzählung »Le Petit Chose.« Der Lehrer mahnte den Jungen in ernstem, aber sanftem Ton. Der Bursche aber wurde trotzig. Auf die Drohung hin, ihm dem Direktor zu melden, lachte er höhnisch und sagte, der Direktor wisse recht wohl, was sich für einen hergelaufenen Deutschen einem englischen Gentleman gegenüber gezieme. Aufgefordert, sofort ruhig zu sein, oder das Zimmer zu verlassen, blieb der Junge, die Hände

in den Hosentaschen, flegelhaft sitzen und erwiderte: »Zu befehlen haben Sie mir überhaupt nichts,« worauf der Lehrer empört den sich heftig sträubenden Jungen am Kragen fasste und vor die Thür warf. Bald darauf polterte der Direktor in trunkenem Zustande mit dem hoffnungsvollen Jüngling herein und forderte, dass der Lehrer den jungen »gentleman« vor der ganzen Klasse um Verzeihung bitte. In dem darauf folgenden Wortwechsel vergriff sich der Direktor thätlich an dem Lehrer, der ihn dafür mit einem Schlag zu Boden warf. Noch an demselben Abend wurde der Lehrer mit Verlust des letzten Monatsgehältes entlassen. Er hatte noch die Genugthuung, dass fünf Schüler sich heimlich aus der Anstalt wegstahlen, um ihm am Bahnhof noch Lebewohl zu sagen; ja sie wollten ihm sogar noch einen Teil ihres Taschengeldes aufdrängen. Mit der Lehrerkariere war's nun für ihn in England aus, denn der Direktor hatte sofort allen Schulagenten mitgeteilt, dass dieser Mensch unbrauchbar und widersetzlich sei und sich thätlich an ihm vergriffen habe. Der arme Mensch bekam endlich durch ein Dienstbotenbüro eine Stelle als Kellner. Aber da er schon am dritten Tage einen Stapel Teller fallen liess, wurde er, nachdem er sie abverdient, fortgeschickt. Später arbeitete er in den Docks. Aber seine Kräfte reichten auf die Dauer nicht aus; er wurde entlassen. Krank und elend an Körper und Geist schleppte er sich tagelang hungrig in den Strassen Londons und an der Themse herum. Zum Glück traf ihn dort Herr Raydt in einer Nacht, als er auf den Stufen der »Nadel der Kleopatra« hart am Wasser, Selbstmordsgedanken brütend, ausrief: »Oh, meine Mutter!« Raydt nahm seinen unglücklichen Landsmann freundlich auf und verschaffte ihm eine gute Stelle als Lehrer in Australien. So etwas ist also in England, Dank der goldenen Freiheit auf dem Gebiet des Schulwesens, noch möglich!

Die oben erwähnte Bestimmung über das Rauchen ist, wie ich glaube, in England auch in guten Schulen allgemein. In Farnham Grammar School musste ich mich kontraktlich verpflichten, weder im Hause selbst noch on the premises (in den Nebengebäuden, im Hof, Garten etc.) zu rauchen. Ich habe auch in der That nur auf Spaziergängen, natürlich nie in Gegenwart der Schüler, geraucht.

Eine Schattenseite im englischen Schulleben ist auch das Agentenwesen. Lehrerstellen sind in England meist nur durch Vermittelung der Agenten zu bekommen. Daher wendet sich auch der Ausländer immer voller Hoffnung an diese Geldjuden. Gelingt es ihm endlich, nach vielen Plackereien, einen Posten zu finden, so verlangt der Agent im voraus 5—10 % der ganzen Jahresgage, selbst in dem häufig eintretenden Fall, dass der Lehrer nur 1 term (3 Monate) auf seinem Posten bleibt. Wer je in der Lage gewesen ist, in einem solchen Dienstbotenbüro — ich meine Agentenlokal — in Gesellschaft von 10—20 Konkurrenten, unter denen man oft alte Studiengenossen nach jahrelanger Trennung wiedersieht, stundenlang auf den Herrn Prinzipal zu warten, der wird das nicht so bald vergessen. Oberländer würde da reichen Stoff für eine köstliche Skizze finden. Über die Thür könnte er die bekannten Worte setzen, welche in Dante's Divina Commedia über dem Eingang zur Hölle stehen: »Lasciate ogni speranza, voi ch' entrate!« Ihr, die ihr eintretet, gebt alle Hoffnung auf!

Werfen wir nun einen Blick in das Leben und Treiben der mittleren und höheren englischen Schulen, so finden wir da unter manchen Übelständen doch vieles Erfreuliche, was uns sympathisch berührt, mag es auch oft fremdartig erscheinen und unseren gewohnten Anschauungen widersprechen. Eine überaus lebendige Schilderung der Freuden und Leiden eines englischen Schuljungen finden wir in Tom Brown's School Days. Das Buch behandelt das Leben auf der Schule zu Rugby unter der Leitung des gottbegnadeten Pädagogen Dr. Th. Arnold. Es ist so recht ein Griff ins volle Leben hinein. Mögen auch über 50 Jahre seither vergangen sein, und mag der Form nach sich manches verändert haben, der Kern ist doch derselbe geblieben. Tom und seine Kameraden begegnen uns im englischen Schulleben noch jetzt auf Schritt und Tritt, frische, muntere Burschen, deren offenes Wesen sofort unser Vertrauen gewinnt. Da das Buch hier noch wenig bekannt ist, will ich einige Momente aus demselben hervorheben.

Tom Brown stammt aus einer alten Familie, in welcher man von jeher gewohnt war, seine Meinung immer offen auszusprechen. Ein Musterknabe ist unser jugendlicher Held nicht; doch sind seine Streiche nicht boshafter Natur, und dann ereilt ihn die Nemesis trotz seiner flinken Beine fast immer. Da die Eltern sehen, dass ihr Bürschchen für weibliches Regiment nicht länger passt, so stellen sie Tom unter die Aufsicht eines treuen, alten Dieners, der den Jungen reiten, angeln und ähnlichen Sport lehrt und ihm alte Geschichten von seinen Ahnen erzählt. Nachdem Tom kurze Zeit nutzlos in einer Privatschule zugebracht, kommt er noch vor dem zehnten Jahre nach Rugby. Reizend und überaus lebendig ist die Abreise und die Fahrt mit der Post durch die kalte Novemberrnacht geschildert. Wenn Tom nur ein braver, tüchtiger, wahrheitsliebender Engländer und ein gentleman und ein guter Christ wird, so ist das alles, was ich verlange, — so denkt der Vater und richtet daher nur wenig Worte an seinen Sohn: »Du kommst auf deinen eigenen Wunsch sehr frühe in diese grosse Schule. Wenn die Schulen noch das sind, was sie zu meiner Zeit waren, so wirst du viele gemeine Sachen vorgehen sehen und viel faules Geschwätz hören. Aber fürchte dich nicht! Sag du die Wahrheit, behalte ein braves, mutiges, freundliches Herz und höre nie auf etwas oder sage etwas, von dem du nicht möchtest, dass deine Mutter und deine Schwestern es hörten, und dann wirst du dich nie schämen, nach Hause zu kommen, noch wir dich zu sehen.« Bei Erwähnung der Mutter wäre Tom seinem Vater gern um den Hals gefallen; doch es war ja auf seinen eigenen Wunsch abgemacht worden, dass das Küssen jetzt aufhören sollte, da er ein Public school boy geworden, und so drückt er denn nur seinem Vater die Hand und sagt: »Ich will's versuchen.« Unterwegs erzählt der Kondukteur dem Jungen tolle Geschichten von seinen zukünftigen Kameraden. In Rugby wird Tom sofort von einem Jungen, Namens East, unter die Flügel genommen und in der Anstalt herumgeführt. Eine neue Welt thut sich da vor ihm auf: der alte Spielplatz, der hinter dem Hause abgelegene Platz für Zweikämpfe, der grosse Speisesaal mit den vielen Inschriften zur Erinnerung an die Siege der Anstalt bei football und cricket matches, die Schulkapelle, East's schön geschmücktes Arbeitszimmer u. s. f. Am Nachmittag findet ein Fussballwettkampf statt, in welchem Tom sich auszeichnet. Zwar kommt er mit zerschlagenen Gliedern nach Hause, aber das Lob des captain und primus omnium, er sei ein fixer Kerl und werde ein tüchtiger Spieler werden, ist ein besserer Balsam für seine Wunden, als alles Oppodeldoc in England. In einer längeren Rede betont der Primus Brooke am Abend bei einem Glase Bier das beim Spiel so wichtige Zusammenhalten, durch welches sie so stark seien. Dann tadelt er offen verschiedene Missbräuche, die unter den Jungen noch fortbeständen und fordert zuletzt alle auf, treu zum Doktor (Direktor) und zu ihrer lieben Anstalt zu stehen, deren Hoch er ausbringt, indem er hofft, dass ein jeder, wohin er später auch komme, nie unterlassen werde, auf ihr Wohl zu trinken, wenn er an die schönen Tage der Jugend zurückdenke. Diesen Korpsgeist finden wir in den englischen Schulen durchweg in sehr ausgesprochener Weise. Kein Junge lässt etwas auf seine Schule kommen, und bis ins hohe Alter hängt der Engländer mit rührender Pietät an der Anstalt, der er seine Bildung verdankt.

Tom hat bald Gelegenheit, die weisen Vorschriften, welche East ihm über sein Verhalten gegenüber seinen Kameraden gibt, praktisch zu befolgen. Noch am selben Abend wird er im Schlafsaal von zwölf Jungen »geprellt«, d. h. auf einem Leintuch kräftig an die Decke des Zimmers hinaufgeschleudert; er verzieht aber auf seines Freundes Rat keine Miene, und das ist sein Glück; denn sein Mut und die Dauerhaftigkeit seiner Knochen sind dadurch schlagend nachgewiesen. Wie sehr ihm in der Folge beides zu statten kommt, sehen wir aus dem von ihm und einigen Kameraden unternommenen Unabhängigkeitskrieg. Es existiert nämlich in den höheren englischen Schulen eine Art »Fuchswesen« (fagging system), nach welchem jüngere Schüler den Primanern allerlei Dienste und Gefälligkeiten erweisen, Aufträge für sie ausrichten, ihre Zimmer hübsch in Ordnung halten etc., wofür sich die Primaner ihrer Schützlinge ganz besonders annehmen. Ausserdem haben die Primaner ein durch die Tradition geheiligtes und auch vom Direktor gebilligtes Aufsichtsrecht über alle Schüler, was sich insofern erklärt, als die Schüler von den Lehrern wenig oder garnicht beaufsicht-

tigt werden. Diese Monitoren oder Präpektoren (praeposters) sind mit einer bedeutenden Strafgewalt bekleidet und haben für Zucht und Ordnung ausserhalb der Schulstunden zu sorgen. Sind sie dieser Aufgabe gewachsen, so können sie gewiss viel Gutes wirken. Wehe aber, wenn sie, selbst von gemeiner Denkgungsart, ihr Amt zur Vergewaltigung und zu grausamem, rohem Vorgehen (bullying) gegen die Kleinen missbrauchen. Eine solche traurige Periode tritt nach Brooke's Weggang in Tom's Schulleben ein. Die Primaner imponierten den jüngeren Schülern nicht, da sie sich beim Spiel nicht hervorthaten, und in der zweitobersten Klasse war eine rohe Gesellschaft, welche von den jüngeren Kameraden besonders durch heimliches Einschleppen von Getränken in ihren Lastern unterstützt zu werden verlangte und, da diese ihren Gehorsam versagten, sie aufs ärgste misshandelte. Es kommt nun unter Tom's und East's Führung zu einem langen, schweren Krieg. Den ärgsten Jungenschinder, einen grossen Kerl, Flashman mit Namen, nennt Tom einen Feigling und sneak (Kriecher). Ein harter Zweikampf findet statt, in welchem Tom, dank einem früher erlernten Kniff, seinen Gegner zu Boden wirft. Doch schwer muss er dafür büssen. Mit Hilfe einiger Spiessgesellen hält Flashman Tom so nahe ans Kaminfeuer, dass derselbe fast geröstet und seine Beinkleider versengt werden. Diese brutale That soll in den dreissiger Jahren wirklich vorgekommen sein. Flashman wurde bald von der Nemesis erreicht: als er eines Abends betrunken nach Hause kam, wurde er vom Doktor gejagt. Bald darauf treten wieder bessere Zeiten ein. Dagegen begeht Tom, durch das schlechte Beispiel seiner Klassenkameraden angesteckt, verschiedene dumme Streiche in und ausserhalb der Schule und verliert dadurch das Vertrauen des Direktors und der Lehrer. Zwei Mal wird er vom Doktor körperlich gezüchtigt. Diese Strafe (flogging) ist noch jetzt in England üblich und durch die Tradition geheiligt. Nur der Direktor vollzieht sie und zwar in vielen Anstalten gegen Honorar von Seiten des Delinquenten (cf. Münnich, pag. 32). Etwas für immer Entehrendes hat diese Strafe nach englischer Anschauung weder für den Schüler noch für seine Eltern; das Unrecht ist gesühnt und — vergessen. Die Jungen der gebildeteren Stände haben einen ausgesprochenen Sinn für Recht und Gerechtigkeit, für Gesetz und Sitte. Fair ist der Inbegriff alles dessen, was recht und billig und anständig ist; der Gegensatz dazu, sneak, kriechend, feige, ist eins der grössten Schimpfwörter. Sehr verpönt ist auch das Lügen, das im vorkommenden Fall gewöhnlich mit körperlicher Züchtigung bestraft wird. Zu Farnham wurde diese Strafe mehrmals, selbst in Gegenwart der Schüler, vollzogen. Von Jugend auf lernt der Schüler die Lüge als etwas Gemeines, Feiges, Ehrloses ansehen. Interessant ist in dieser Beziehung East's Schulmoral, worin er Tom sein Verhalten gegenüber den Lehrern auseinandersetzt.

In Tom ist mit der Zeit eine grosse Umwandlung vorgegangen. Der Direktor, der ihn wegen seiner dummen Streiche gewiss den Eltern zurückgegeben hätte, wenn er nicht überzeugt gewesen wäre, dass in dem Jungen ein guter Keim stecke, bringt ihn mit einem neu eingetretenen, körperlich schwächlichen, aber geistig sehr begabten und braven Schüler, George Arthur, in ein Zimmer zusammen, unb jetzt erwacht in Tom das Gefühl der Verantwortlichkeit. Er lebt nur noch für seinen jungen Freund und beschützt ihn gegen rohe Behandlung. So hat er z. B. mit einem grossen Jungen ein Boxduell zu bestehen, das in England noch jetzt in den Schulen, wie ich selber erlebt, nach allen Regeln der Kunst betrieben wird. Durch Arthur's wohlthätigen, moralischen Einfluss gewinnt Tom das Vertrauen des Doktors und der Lehrer wieder; er wird captain of the eleven und Primus der Schule. Bei der letzten Cricketpartie, die er mitmacht, spricht er mit einem Lehrer, gegen den er sich früher schwer vergangen, über seine Schulzeit und gesteht, dass mit Arthurs Auftreten eine Besserung in ihm vorgegangen sei. Wie er aber hört, dass dies nicht blosser Zufall, sondern das Werk des Doktors gewesen, da fällt, auch das letzte Bollwerk, das ihn noch vom Doktor getrennt, und dieser zieht wie ein Sieger in Toms Herz ein.

Der eigenthümliche Charakter der englischen Erziehung wird in diesem Buch treffend gekennzeichnet. Auf Arthurs Frage, warum er denn eigentlich nach Rugby gekommen, erwidert Tom Brown: »Ich will A 1 werden in cricket, football und allen andern Spielen; ich will gegen jeden,

gegen den »Knoten« (lout) wie gegen den Gentleman, mutig auftreten; ich will Primaner sein, bevor ich die Schule verlasse, und wünsche, die Gunst des Doktors zu erlangen. Ich wünsche gerade so viel Latein und Griechisch mit mir zu nehmen, als ich brauche, um in Oxford anständig durchzukommen.... und,« fügt er mit gedämpfter, bewegter Stimme hinzu, »ich will den Ruf eines Jungen hinterlassen, der niemals einem Kleineren etwas zu Leide that, oder einem Grösseren feige den Rücken kehrte.«

An einer anderen Stelle heisst es: »Zweck der Schule ist nicht, die Schüler mit Latein und Griechisch vollzupropfen, sondern sie zu guten englischen Jungen und zu tüchtigen englischen Bürgern zu machen.« Fügen wir hiezu die Abschiedsworte von Tom's Vater, sowie den paradox klingenden Ausspruch eines englischen Pädagogen: »Ich könnte mir die Schule eher ohne Schulzimmer als ohne Spielplatz denken,« — so ersehen wir daraus, welches Gewicht in England neben der Entwicklung des Geistes auf die Ausbildung der körperlichen Kräfte, sowie auf Charakterbildung gelegt wird. Man geht auf eine gleichmässige und gleichzeitige Entwicklung der geistigen und körperlichen Kräfte, auf eine mehr harmonische Ausbildung des ganzen Menschen aus. Mut und Entschlossenheit, Gewandtheit, Energie, Ausdauer und Widerstandsfähigkeit, dabei ein offenes Wesen und ein männlicher Charakter sind bei den meisten englischen Schuljungen zu finden, das Resultat einer Erziehung, in welcher die englischen Nationalspiele als ein wesentlicher Faktor auftreten. Wenn man sieht, wie diese Spiele von Jungen und Erwachsenen aus allen Ständen gepflegt werden, und mit welcher Begeisterung sich das ganze Volk für die Wettkämpfe interessiert, so muss man gestehen, dass sie wirklich Nationaleigentum geworden und in Fleisch und Blut des Volks übergegangen sind. Cricket, sagt Tom Brown, ist mehr als ein Spiel, es ist eine nationale Institution, ein Erziehungsmittel, die habeas corpus-Akte der englischen Jugend. Mit welchem Eifer, welcher Ausdauer arbeitet der Junge daran, ein tüchtiger Spieler zu werden? Welche Ehre, einer der auserwählten Elf, ja sogar ihr captain zu sein! Und kommt er nach Oxford oder Cambridge, oder tritt er ins praktische Leben, er bleibt seinem cricket und football treu und fährt sogar mit seinem Klub zu einem Wettkampf nach fremden Erdteilen. Das herrliche, malerische Schauspiel eines cricket match zwischen Eton und Harrow bildet einen der Glanzpunkte im englischen Schulleben und erinnert, seiner Bedeutung nach, an das berühmte Wettrudern zwischen Oxford und Cambridge.

Wie sehr auch die englischen Nationalspiele die Gesundheit, die Kraft und Elastizität des Körpers fördern, sie erwecken und entwickeln in eben so hohem Grade vorzügliche geistige Eigenschaften. Vor allem kommt es auf das richtige Zusammenspielen an. Das Vertrauen zu seinen Mitspielern, das Zusammenarbeiten für ein bestimmtes Ziel wird dadurch wesentlich gefördert. Der Junge lernt sich dem Ganzen unterzuordnen und nicht allein darauf auszugehen, vor dem Publikum zu glänzen. Es liegt eine grosse Disziplin in der strikten Befolgung der Spielregeln. Der Knabe lernt erst folgen, dann befehlen, und so erzieht das Spiel die Jugend zum öffentlichen Leben. Es wird auch streng darauf geachtet, dass beim Spiel alles ehrlich zugeht. Fair play ist die Parole. Ferner sind Geduld und Ausdauer, Kaltblütigkeit, schneller Entschluss und rasche Ausführung desselben bei diesen Spielen unbedingt erforderlich. Gerade in den aufregendsten Momenten, wo alles auf dem Spiele steht, und angesichts eines streng kritisierenden Publikums kaltblütig zu bleiben, ist eine wesentlich englische Eigenschaft, die durch das Spiel schon in der Schuljugend geweckt und entwickelt wird; träumerisches Wesen ist dabei unmöglich. Eine weitere erzieherische, bildende Seite der englischen Spiele liegt darin, dass Eitelkeit, Selbstzufriedenheit und Selbstüberhebung von den Kameraden scharf gerügt und unbarmherzig verspottet werden. Stand, Adel und Reichtum helfen da dem Jungen nichts:

»Da tritt kein anderer für ihn ein;

Auf sich selber steht er da ganz allein.«

Selbstverständlich müssen bei der vielen Zeit, die auf die Spiele verwendet wird, die Wissenschaften etwas zu kurz kommen. Mögen aber auch die Anforderungen in einzelnen Fächern nicht so hoch gestellt sein wie bei uns, so hat doch der Junge beim Austritt aus der Schule im ganzen

denselben Bildungsgrad wie hier. Sowohl Wiese als Raydt halten die englische Erziehung bei geringeren Anforderungen doch für wirksamer, weil sie eine bessere Ausrüstung fürs Leben mitgebe. Gewiss ist es dem wohlthuenden Einfluss der Spiele zuzuschreiben, dass die englischen Jungen selten ein schlaffes Wesen zeigen, meist recht leicht arbeiten und mit Rücksicht auf die verhältnismässig kurze Zeit, welche auf den Unterricht und die häusliche Vorbereitung verwendet wird, doch recht Ordentliches leisten. Man sieht in England mehr auf das, was einer kann und leistet, als auf das, was er weiss. Auf die einzelnen Fächer, ihren Umfang und ihre Behandlung kann ich hier nicht eingehen. — Die Disziplin ist in den bessern Schulen meist eine gute, in vielen Privatschulen aber geht es oft allzu zwanglos und gemächlich zu. An heissen Sommertagen ziehen die Jungen ihre Röcke aus. Es soll auch vorkommen, dass die Post während der Stunde ausgeteilt wird. Wiese erzählt, es seien einmal in seiner Gegenwart während des Unterrichts sandwiches (belegte Butterbröde) verteilt und sofort aufgegessen worden. Am letzten Schultage, am breaking-up day, werden in vielen Privatschulen während der Stunden kleine Gefechte in Szene gesetzt; die Jungen jagen einander nach über Tische und Bänke; eine Hauptwaffe bilden dabei zerschlagene Stuhlbeine. Ich habe selbst von einem Lehrer eine Schilderung einer solchen Schlussstunde gehört. Als er beim Beginn der Schlacht ein gebieterisches Veto einlegen wollte, antworteten ihm die in ihren Rechten und Freiheiten verletzten jugendlichen Helden sehr erstaunt und verwundert: »Es ist ja immer so gewesen!«

Eine grosse Rolle spielt jetzt das Examenunwesen. Neben den an vielen Anstalten alljährlich von Fachmännern anderer Schulen abgehaltenen, mündlichen Prüfungen gibt es zahlreiche schriftliche Examina, welche, als Ersatz für die Kontrolle des Staates, von verschiedenen gelehrten Körperschaften zu gleicher Zeit in 40—100 verschiedenen Städten des Vereinigten Königreichs unter strenger Kontrolle abgehalten werden. Das Bestehen solcher Prüfungen gilt als Garantie für die Leistungsfähigkeit der Schüler und ist zur Erlangung gewisser Stellen oder zum Eintritt in gewisse Fachschulen teils eine Empfehlung, teils unbedingt erforderlich; es gibt aber keinen Massstab für die Leistungen einer Schule überhaupt, denn es werden meist nur einige talentvolle Schüler vorgeschoben und auf Kosten des Unterrichts der ganzen Klasse für die Examina vorbereitet, deren Resultat dann, besonders von den Privatschulen, als Empfehlung in Zeitungen und Prospekten ausposaunt wird. Selbstverständlich leidet der gleichmässige, stetige Fortschritt der Klasse sehr unter diesen Unterbrechungen. Wie ein Alp liegen die Prüfungen auf Lehrern und Schülern. Bald sind es die Oxford oder Cambridge senior und junior local examinations, bald die Matrikulationsprüfungen der Universität von London (einem grossartigen Prüfungsinstitut zur Erteilung von akademischen Graden; die eigentliche Universität heisst University College); bald die Examina der Society of arts, oder des Science and art department, oder des College of Preceptors, einer gelehrten Gesellschaft von tüchtigen Schulmännern, oder es sind Prüfungen für den Zivildienst, für die Militärakademien von Woolwich und Sandhurst, für die Ingenieurschule zu Cooper's Hill, oder für juristische Schulen, oder für den indischen Dienst etc. etc. Da es dabei hauptsächlich auf die Kenntnis von Thatsachen ankommt, so werden die armen Schüler damit vollgepfropft, «crammed», wie der Engländer sagt. Obgleich man aber das Fehlerhafte dieses cramming Systems einsieht, so hat das Examenunwesen vorläufig doch eine grosse Macht, welcher man sich beugen muss, um zu Amt und Würden zu gelangen.

Eine andere eigentümliche Erscheinung im englischen Schulleben sind die alljährlichen Preisverteilungen. Nervösen Menschen ist es nicht anzuraten, sich einer solchen Feier auszusetzen. Das Klatschen, Trampeln, Schreien und Heulen der Jungen übersteigt oft jede Vorstellung. Auf einem Podium im Festsaal sitzen die governors (Mitglieder des Schulkollegiums), der Bürgermeister, der Direktor, befreundete Gäste, mitunter auch die Lehrer. Alle werden mit grossem Beifallklatschen empfangen. Nun beginnt das Komplimentieren; jeder bekommt sein Teil. Die governors überhäufen den Direktor, dieser die governors mit Lobeserhebungen. Unmöglich, dass Schule und Oberleitung in besseren Händen sein könnten. Nachdem sich alles gegenseitig mit Weihrauch bestreut, beginnt die Preisverteilung. Unter ungeheuerm Applaus, unter Klatschen und Trampeln der Jungen, holen

die glücklichen Gewinner ihre hübschen Preise, meist wertvolle Werke, vom Tisch des Präsidiums ab. Da gibt es Preise in Hülle und Fülle, as plenty as blackberries, oft mehr als Schüler: Preise für wissenschaftliche Leistungen, für gutes Betragen (sogar bei Mädchen), für Ordnung und Pünktlichkeit, für Kleine und Grosse, Preise von der Schule, vom Direktor, vom Schulkollegium, von Freunden der Anstalt, Stiftungspreise etc. Dann wird derer gedacht, die sich bei den öffentlichen Prüfungen ausgezeichnet oder Stipendien erhalten haben; es werden die Siege der Anstalt bei den Wettkämpfen im football und cricket erwähnt, die Niederlagen natürlich übergangen und schliesslich, nach gegenseitigen Dankesbezeugungen, werden die Hochs ausgebracht, wobei auch keiner zu kurz kommen darf. Am Schluss bringen gewöhnlich Schüler ein Hoch auf einzelne Lehrer: Three cheers for Mr. N.! Hip hip hurrah!

Um in den etwas monotonen Gang des Alumnatslebens etwas Abwechslung zu bringen, werden an vielen Schulen Leseabende, musikalische und dramatische Aufführungen, ja sogar Diskutierabende veranstaltet und Schulzeitungen herausgegeben; auch stehen an reicheren Instituten den älteren Schülern grosse mechanische Werkstätten zur Verfügung. Die Schulzeitungen enthalten recht oft auch Beiträge früherer Schüler und werden so ein Band, welches die Vergangenheit und Gegenwart einer Anstalt mit einander verbindet.

Wenn auf diese Weise durch Spiele und andere Zerstreungen dafür gesorgt ist, dass die Zöglinge während der Wochentage in den Freistunden nicht müssig gehen, sondern sich nützlich beschäftigen, so ist dagegen der Sonntag ein Tag absoluter Ruhe von Spiel und Arbeit. Gewiss liegt etwas Grosses in der englischen Sonntagsheiligung; sie soll »ein Bollwerk sein gegen den Einfluss ruheloser Thätigkeit, die sonst den ganzen Menschen in Anspruch nimmt und schliesslich jedes Interesse an höheren geistigen Dingen in ihm zu ersticken droht.« (Wiese, German letters, II, 41). Wenn aber, wie ich es in Farnham erlebt, und wie es in England ziemlich allgemein üblich ist, der Schüler ausser dreimaligem Besuch des Gottesdienstes (von 11—1, 3—4 und 6¹/₂—8) noch morgens und abends zu je einer Stunde religiöser Lektüre unter Aufsicht des Direktors angehalten und ihm nebenbei verboten wird, irgend ein nicht religiöses Buch in die Hand zu nehmen; wenn er ferner sich nicht auf dem Spielplatz tummeln, noch einen Brief schreiben, noch sich mit Musik beschäftigen darf, es sei denn mit geistlicher: so kann ich ein solches Extrem, eine so auferzwungene Ruhe nicht billigen und habe alle Sympathie mit den armen Jungen, die ich am Sonntagsmorgen im Schlafsaal nicht selten habe seufzen hören: »Ach, wäre doch der Sonntag schon vorbei!«

So zeigen sich uns auf dem Gebiet des englischen Schulwesens die schroffsten Gegensätze zwischen tief eingewurzelten Schäden und Missbräuchen einerseits und äusserst gesunden und lebenskräftigen Erscheinungen andererseits. Eine gründliche Reform, besonders im Privatschulwesen, ist durchaus notwendig; doch steht zu befürchten, dass die Macht der Gewohnheit all die gutgemeinten Vorschläge wieder vereiteln wird. Welches aber auch das Resultat des jetzigen Experimentierens in Schulsachen und der Erfolg eventueller durchgreifenden Reformen sein mag, das eine ist zu hoffen und steht fest, dass die englische Erziehung ihren heimatlichen Charakter, die edle Pflege der Spiele als ein Mittel zur Erziehung der Jugend, beibehalten wird. »Wäre es möglich,« sagt Wiese, »das deutsche Streben nach idealer Bildung und deutsche Wissenschaftlichkeit mit englischer Charakterbildung zu vereinigen, so wäre damit ein Ideal der Jugendbildung erreicht, welches christliche Zeiten noch nicht in der Wirklichkeit gesehen haben, und das vielleicht nur einmal erreicht worden ist, in den besten Zeiten von Hellas, das aber in dem Grade immer schwieriger zu erreichen wurde, als der Geist des Christentums höher ist als alles, was das Altertum sich zu Zielen der Bildung erwählen konnte.« Mag diese Auffassung auch etwas optimistisch sein und sich erklären durch den überaus günstigen Eindruck, welchen das frisch pulsierende Leben der Schule zu Rugby auf Wiese machte, so lässt sich doch auf jeden Fall nicht leugnen, dass England dem eigenartigen, nationalen Element seiner Jugenderziehung viel Gutes zu verdanken hat. Es wäre sehr zu wünschen, dass

auch bei uns der Pflege der Spiele und überhaupt der körperlichen Entwicklung und Ausbildung der Schüler mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde. Dagegen glaube ich, dass die von Raydt so warm befürworteten Versuche, die englischen Spiele auch auf deutschem Boden obligatorisch und mit demselben Zeitaufwand und derselben Energie wie in England einzuführen, doch keine allgemeine Aufnahme finden werden. Die Anforderungen, die an die Schüler gestellt werden, lassen dies nicht zu; auch sind die Anschauungen des Volkes dies- und jenseits des Kanals in dieser Beziehung wesentlich verschieden.

Einiges zur Naturgeschichte.

Von

L. Herbig,

Lehrer der Naturgeschichte.

„Die Natur ist aller Meister Meister!
Sie zeigt uns erst den Geist der Geister,
Lässt uns den Geist der Körper sehn,
Lehrt jedes Geheimnis uns verstehn.“

Der Unterricht sei durchweg anschaulich, sagt Pestalozzi, und wenn dieses Wort auf irgend einen Unterrichtsgegenstand vollen und ganzen Anspruch erheben darf, so ist es der der Naturgeschichte. »Nichts ist im Verstande, was nicht zuvor im Sinne gewesen.«

Es ist bedauerlich, wie stiefmütterlich der naturgeschichtliche Unterricht noch hier und da behandelt wird und es ist gar kein Wunder, wenn man die seltsamsten Dinge erlebt. So versicherte mir ein sehr gebildeter Mann, der sogar die Universität Dorpat besucht hat, in allem Ernst, der Hamster sei ein Vogel und glaubte an Neckerei, als ich ihm erklärte, dieser Vogel sei eigentlich ein Nagetier. Woran liegt diese Unkenntnis?

Unsere Verhältnisse bringen es mit sich, dass viele Kinder zu Hause unterrichtet werden und gar keinen, oder doch nur mangelhaften Unterricht in der Naturgeschichte erhalten. Oder aber auch, der Unterricht, wenn auch noch so gediegen nach den besten Lehrbüchern erteilt, haftet nicht, weil zu wenig Anschauung gegeben wird. Dies ist um so bedauerlicher, weil dadurch manches nützliche Tier mit schädlichen Tieren verwechselt wird und statt Dank den schwärzesten Undank erntet. Wie viele Bussarde sind so totgeschossen und als Habichte triumphierend an die Scheunenthür genagelt worden zum warnenden Exempel für andere solche Bösewichte.

Darum war ich der angeführten Mahnung Pestalozzis stets eingedenk und bemühte mich nach Kräften, meinen Unterricht nicht allein durch Bilder, ausgestopfte Vögel, Käfer, Schmetterlinge, Eidechsen und Schädel, sondern auch namentlich durch lebendige Tiere belebend und anregend zu gestalten. Wieviele Tiere habe ich nicht lebendig gehalten! Viel Mühe macht es allerdings, aber der Lohn ist reichlich. Man mache zuweilen einen Spaziergang mit den Schülern und lehre sie die Augen öffnen. Eine Stunde in freier Natur mit ihnen verlebt ist oft mehr wert, als wochenlanger Unterricht im Schulzimmer. Da huscht eine Kreuzotter; ein Hieb über den Rücken und sie kann nicht weiter. Eine Schlinge wird von hinten bis zum Kopfe geschoben, zugezogen und das Reptil ist fest. Welche Wut in dem tückischen Auge, und mit welcher Kraft wird in den vorgehaltenen Stock gebissen, die Hand schüttert sogar; zwei helle Tropfen liegen auf dem Stock, es ist — Gift. Nun wird die Schlange schnell getötet, damit sie sich nicht unnütz quäle. Beim Öffnen des Leibes finden wir, dass sie drei junge Vögelchen verschluckt hat. Welch' eine Freude für die Schüler, wenn ich sie zu meinem wohldressierten Kolkkraben brachte und er sein «Jakob» erschallen liess oder sein kräftiges Lachen ertönte und hinterher ein »Gewehr auf! Gewehr ab!« Nicht zu beschreiben war der Jubel, wenn der Vogel auch noch den Namen eines meiner Kollegen zum besten gab. Hier will ich bemerken, dass sogar gebildete Leute die Ansicht vertreten, dass man den Vögeln, welchen man das Sprechen lehren will, vorher die Zunge lösen müsse. Ganz kluge Leute wissen sogar den Tag, nämlich den Freitag, und die überklugen auch noch die Stunde, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr. Ich brauche wohl kaum zu bemerken, dass dies alles ein alter Schäferaberglaube ist.

Unter den vielen Tieren, die ich hielt, war auch der Schlangenadler, Natternadler, blauffüssige Adler, weisser Hans, *Circaëtus gallicus*. Bis in die neueste Zeit hat man geglaubt, ihm das Bürgerrecht in Livland verweigern zu müssen; denn es fehlte an authentischen Nachrichten über das Vorkommen desselben, resp. waren sie nicht bekannt. Schon 1883 gelangte ich in den Besitz eines Schlangenadlers, der einem Neste aus Gross-Köppe, 21 Werst von Fellin, entstammte. Der Postbote hatte das junge Tier dem Horste entnommen, welcher auf einer Gräne stand, und in Fellin für 60 Kopeken verkauft. Der Käufer, ein Kommis, hatte dem armen Tiere eine Schnur um den Lauf gebunden und hielt es in einem Fasse. Aus Mitleiden mit dem gequälten Geschöpf zahlte ich einen Rubel und nahm das Tier mit, ohne zu ahnen, welchen wertvollen Kauf ich gemacht hatte. Denn zu meinem Erstaunen fand ich, dass der Schlangenadler in Livland zu den grössten Seltenheiten gehört. (Siehe Baltische Monatsschrift, Band XXX Jahrgang 1883 Seite 697 und Band XXXVII 1890 Seite 142.)

Im II. Sem. 1891 fand ich eine Notiz in der Dörptschen Zeitung, dass dem dortigen Museum ein Schlangenadler übersandt worden sei und Herr A. von Sivers-Euseküll besitzt ebenfalls ein Exemplar. Ob die beiden letzten auch dem Neste entnommen oder geschossen sind, ist mir nicht bekannt. Die Länge des Schlangenadlers ist nach Brehm, Leunis und Martin 70 cm, während Riesenenthal 70—75 cm angibt. Mein Exemplar ist 84 cm lang. Sollte diese Grösse durch die sehr reichliche Nahrung und die geringe Bewegung erreicht worden sein? Seinen ersten Aufenthalt erhielt der Schlangenadler bei einem mächtigen Seeadler und beide Geschöpfe vertrugen sich ganz ausgezeichnet; es kam mir sogar vor, als ob der Seeadler dem Schlangenadler gern aus dem Wege ginge. Das Futter, welches ich reichte, bestand in Ratten — der Seeadler frass einmal zwölf Stück nacheinander — Mäusen, Krähen, rohem Fleisch. Der Schlangenadler bekam zuweilen auch Frösche, welche er gierig verschlang. Hält ein Liebhaber Raubvögel, so ist es unbedingt nötig, dass die armen Gefangenen nicht nur rohes Fleisch bekommen, sondern auch Säugetiere oder Vögel, damit sie Gewölle speien können. Wird letzteres versäumt, so kränkeln die Tiere und gehen ein.

Eines Tages jedoch wurde die Freundschaft zwischen den beiden Raubvögeln getrübt. Der Seeadler verschluckte nämlich eine Ratte und nur der Schwanz sah noch aus dem Schnabel heraus. Der Schlangenadler, vielleicht an eine Blindschleiche denkend, erwischte das Ende des Schwanzes, zog die Ratte ganz heraus und verschluckte sie. Der Seeadler liess sich dies ganz ruhig gefallen, doch befürchtete ich, dass sich ähnliches in meiner Abwesenheit ereignen, und der Seeadler von seinen mächtigen Waffen Gebrauch machen könne und so trennte ich beide. Fortan lebte der Schlangenadler in einer grossen Holzscheune, wo er den Winter sehr gut durchmachte. Er zeichnete sich durch ein ruhiges und stilles Betragen aus, liess sich streicheln, in die Hand nehmen und fauchte höchstens einmal, dann lebhaft an eine Katze erinnernd. Sehr hübsch waren seine grossen, gelben Augen, mit denen er stumpfsinnig den Beschauer anlotzte. Da ich 1884 im Sommer eine Reise ins Ausland unternahm und keinen geeigneten Pfleger für das Tier die Sommerferien hindurch fand, so liess ich es ausstopfen und heute noch ist es eine Zierde meiner Sammlung. Jedenfalls bin ich der Meinung, dass der Schlangenadler die Gefangenschaft recht gut erträgt, denn gegen Wind und Wetter ist er ziemlich unempfindlich, ob er aber auch Freude machen und die Mühe des Pflegens und dass man sich mit ihm beschäftigt, lohnen wird, ist eine Frage, die ich nicht zu entscheiden wage.

Ueber das Problem der menschlichen Willensfreiheit.

Von

N. von Schulmann.

Oberlehrer der Mathematik.

Unter den vielen Tieren, die ich sah, war auch der Schlangenhals, Zitterhals, Linschlang, Adler, vieler Haas, Gänse, Enten, etc. In die Zeit, die ich hier verbrachte, fiel die Zeit der Jagd nicht in Betracht, weil ich zu wenig Gelegenheit hatte, zu jagen. Die Schlangen sind hier sehr gemein, und ich sah viele, die ich nicht beschreiben kann. Die Schlangen sind hier sehr gemein, und ich sah viele, die ich nicht beschreiben kann. Die Schlangen sind hier sehr gemein, und ich sah viele, die ich nicht beschreiben kann.

Im Herbst 1801 kam ich nach Riga, und ich sah viele, die ich nicht beschreiben kann. Die Schlangen sind hier sehr gemein, und ich sah viele, die ich nicht beschreiben kann. Die Schlangen sind hier sehr gemein, und ich sah viele, die ich nicht beschreiben kann.

Ueber das Problem

der menschlichen Willensfreiheit

Gedruckt in der Mällerschen Buchdruckerei in Riga, Herderplatz № 1.

von N. von Schumann
Oberlehrer der Mathematik

Ueber das Problem der menschlichen Willensfreiheit.

Nach ewigen ehren,
Grössen Gesetzen
Müssen wir alle
Unseres Daseins
Kreise vollenden.
Nur allein der Mensch
Vermag das unmögliche
Er unterscheidet,
Wählet und richtet;
— — — — —
(Goethe.)

Es ist hauptsächlich die Lectüre von H. Spencers „Grundlagen der Philosophie“ gewesen, welche den Verfasser der folgenden Zeilen zum Niederschreiben derselben veranlasst hat; Bewunderung und Widerspruch, beides hat dazu getrieben. Wer hat wohl je einen Philosophen studiert, mit dem er in allen wesentlichen Dingen hätte übereinstimmen können? Die letzten Fragen, die Fundamente jeder Philosophie und jeder ausgesprochenen Weltansicht, sind dem exakten Denken oder gar dem Experiment so sehr verschlossen, dass es unmöglich ist, darauf allein gestützt, die Dinge, aus denen das Weltganze besteht, und die Thatfachen des Lebens in lückenlosem Zusammenhange zu begreifen. Da sich aber das Bedürfnis nach so gearteter Erkenntnis nicht abweisen lässt und um so lebendiger und mächtiger wird, je länger und eingehender man ihr nachstrebt, so verlässt man schliesslich die für diese Zwecke unzulänglichen Methoden der strengen, logischen Schlussfolgerung und der wissenschaftlichen Erfahrung und schafft sich, indem man aus den tiefsten und geheimsten Quellen des eigenen Innenlebens schöpft und Seelenkräfte in Anspruch nimmt, die wohl kaum alle in Kompendien der Psychologie klassifiziert und benannt sein mögen, — seine Grundanschauungen, seine elementaren Ueberzeugungen, seinen Glauben, mit dem man die Welt, den Schöpfer und seine eigene Existenz umfasst, — und den man für die Lösung des Welträtsels setzt, soweit einem dasselbe lösbar erscheint. Daher sind den grundlegenden Anschauungen, auf denen jedes philosophische System ruht — so zu sagen willkürliche oder wenigstens individuelle Elemente beigemischt, und ein philosophisches System ist in diesem Sinne gewissermaassen immer mehr oder weniger als eine Dichtung anzusehen — eine Dichtung freilich kann es sein im besten Sinne, die in aufrichtigster Weise nach dem höchsten Grade von Wahrheit strebt und dabei nur das, was Verstand und Sinne nicht ermitteln können, von sich aus ergängt. — So verschieden der individuelle Grundcharakter der Menschen, so verschieden müssen auch diese individuellen Beimischungen sein allem Streben nach Objectivität zum Trotz. — Allgemeine Anerkennung lässt sich ja nur erzielen für Wahrheiten,

die logisch oder experimentell bewiesen werden können, wie z. B. mathematische und physikalische Wahrheiten. — Da nun aber die letzten und wesentlichsten Probleme der Philosophie solchen Methoden nicht zugänglich sind, so ist es schlechterdings nicht möglich, sich eine irgendwie zusammenhängende Weltauffassung zu bilden ohne dieselbe auf Ueberzeugungen von individueller Natur aufzubauen, die für uns von ganz unmittelbarer Gewissheit sind, mögen wir uns dieselben nun als angeborene oder vererbte Ideen oder als Niederschlag eigener Lebenserfahrungen vom ersten Aufdämmern unseres Bewusstseins an oder als die Summe von beiden denken, — ich weiss dafür kein besseres Wort zu setzen als „Glauben“

Studiere nur und raste nie,
Du kommst nicht weit mit deinen Schlüssen,
Das ist das Ende der Philosophie:

Zu wissen, dass wir glauben müssen

(Geibel).

Die Frage, mit der wir uns beschäftigen wollen, die Frage, ob der Mensch einen freien Willen besitzt oder nicht, ist nun gerade eine von denjenigen, die im letzten Grunde nur vom Glauben entschieden werden können, und es ist daher von vorne herein nicht zu erwarten, dass die Ansichten darüber, die in dem Folgenden dargelegt werden, den Anspruch erheben, als bewiesene Thatsachen oder als einzig mögliche Anschauungen gelten zu sollen. — Wie aber jeder, der mit sich und der Welt ins Reine zu kommen strebt, und dem es um die sittlichen Dinge Ernst ist, bei seinem Nachdenken auf die von uns aufgeworfene Frage stossen muss, welche ihn zwingt, entweder nicht weiter zu denken, oder sich persönlich zu entscheiden, — so ist es auch ein Bedürfnis des Verfassers dieser Zeilen gewesen, sich einmal möglichst klar und bestimmt darüber Rechenschaft zu geben, was er in Bezug auf diese Frage für wahr annehmen zu müssen glaubt, — und diesen Glauben vor dem Verstande und der Erfahrung zu rechtfertigen.

Ehe wir zur Erörterung der eigentlichen Frage schreiten, wird es nötig sein, genau zu formulieren, in welchem Sinne wir das Wort „frei“ gebraucht wissen wollen, wenn wir vom freien Willen des Menschen reden; denn das Adjektivum „frei“ wird in vielfacher Weise verwertet: man denke nur an die verschiedenen Bedeutungen, die es im Munde eines Physikers hat, der von freibeweglichen Körpern redet, von freier Elektrizität, freier Wärme etc. oder wie der Politiker es braucht, wenn er von freien Völkern und Ständen, von freien Verträgen spricht oder in wie mannifachen Bedeutungen das Wort in der theologischen Dogmatik vorkommt. In allen diesen Anwendungen, so abweichend auch sonst ihre Färbung beim speziellen Gebrauch sein mag, waltet doch immer das eine Merkmal des Begriffes vor, dass es den Gegensatz zu Zwang oder Nötigung irgend welcher Art enthält, — und so wollen auch wir das Wort Willensfreiheit als den kontradiktorischen Gegensatz zu kausal bedingter Notwendigkeit fassen — ohne jegliche Nebenfärbung. Unsere Frage lautet also folgendermassen: Könnte ein Mensch in irgend einem Augenblick auch anders handeln können, als er thatsächlich handelt oder nicht? — Es ist klar, dass man auf diese Frage nur mit ja oder nein antworten oder sich überhaupt einer Antwort enthalten kann. Den ersten Standpunkt vertreten die „Indeterministen“, den zweiten die „Deterministen“, die dritte Art des Verhaltens ist skeptisch, und da sich mit dem Skeptizismus nicht disputieren lässt, so verzichten wir darauf, auf diesen Standpunkt einzugehen, ohne dabei auch seine subjektive Berechtigung angegriffen haben zu wollen. Dagegen soll unsere Aufgabe in einem Versuch bestehen, dem indeterministischen Standpunkt gegenüber den deterministischen zu rechtfertigen.

Ich glaube nicht irre zu gehen, wenn ich annehme, dass es die ursprüngliche, dem naiven, im wissenschaftlichen Denken ungeschulten Menschen eigentümliche Denkweise ist, für welche ich eintreten will, denn die Empfindungen und Bewusstseinszustände, welche unsere Entschliessungen und spontanen Thätigkeiten begleiten, sind doch gewiss derart, dass es uns zunächst und solange wir darin unbefangen sind, als ganz selbstverständlich erscheint, wir handelten frei und könnten wohl jederzeit auch etwas anderes thun, — und wo in den Religionen naiver Völker der Glaube an ein Fatum vorhanden ist, da ist doch wohl dieses Fatum nur so zu verstehen, dass es sich auf die Erfolge der menschlichen Handlungen bezieht: der Mensch kann sich so und so entschliessen, er kann so und anders handeln, — sein Fatum ereilt ihn doch. — Erst ein hochentwickeltes Denken, weitgehende Induktionen, Schlussfolgerungen und Abstraktionen sind imstande gewesen, die Frage über die menschliche Willensfreiheit in dem von uns gefassten Sinne entstehen zu lassen und Zweifel zu erregen an der Richtigkeit unserer natürlichen, ursprünglichen Auffassung. Mit zwingender, unentrinnbarer Gewalt scheinen sich aber diese Zweifel geltend zu machen und keinen Raum für Vorstellungen von Freiheit übrig zu lassen, wo das Denken genügend entwickelt ist, um innere Geisteskämpfe dieser Art durchfechten zu können; und ich glaube auch darin nicht irre zu gehen, wenn ich behaupte, dass die Mehrzahl der grossen Denker der Neuzeit Deterministen sind. — Man könnte schier verzweifeln angesichts ihrer erdrückenden Autorität und gegenüber ihren Argumenten, wenn es nicht auch Denker ersten Ranges gäbe, die an dem ursprünglich in unserer Brust wohnenden Glauben an unsere Willensfreiheit festhielten, wie das z. B. Hermann Lotze thut, trotzdem er selbst zugiebt, dass eine solche Annahme etwas enthält, was logisch nicht zu fassen — also so zu sagen ein Wunder ist, an das er glaubt. —

In einem Kapitel des zu Beginn dieses Aufsatzes genannten Werkes hat Spencer es unternommen nachzuweisen, dass alle Bewegung der unorganischen, organischen und auch überorganischen Natur (das letztere bedeutet bei Spencer die geistige Welt) ausnahmslos in Rythmen verläuft, d. h. in Schwingungen um irgend eine Gleichgewichtslage; bald sind es einfache, leicht erkennbare Rythmen, bald zusammengesetzte und höchst komplizierte; die einen gehen in regelmässigem Tempo vor sich, andere verlaufen unregelmässig, manche sind unfasslich schnell, manche dauern Millionen Jahre. Spencer huldigt einer Hypothese, welche an die bekannte Kant-Laplace'sche Urnebeltheorie anknüpfend, das Leben des Universum selbst als einen rythmischen Vorgang hinstellt, welcher abwechselnd von der Verdichtung des Urnebels zu Weltenbildung zur Wiederauflösung derselben in den alten Urnebel übergeht. — Soweit die Frage physikalischer Natur ist, wird man Spencer unbedingt zustimmen müssen. — Aber auch unser Geistes- und Gemütsleben ist eine beständige Bewegung zwischen einander ausschliessenden Gegensätzen. — Zwischen Schlaf und Wachen, Arbeit und Erholung, zwischen Weisheit und Unverstand, Hass und Liebe, Selbstsucht und Aufopferung, zwischen Entwicklung und Auflösung, Geburt und Tod schreitet das Schicksal des einzelnen und der Völker dahin — und bald wiegt der eine, bald der andere der Gegensätze vor. — So scheint auch ein tiefgehender Zwiespalt in unseren geistigen Bedürfnissen zu liegen, welche die entgegengesetzt lautenden, mit gleicher Aufrichtigkeit und gleich mühsam errungenen Ueberzeugungen geschaffen haben, die sich in Determinismus und Indeterminismus gegenüber stehen: es ist das Bedürfnis des menschlichen Gemüts nach Freiheit und es ist das Bedürfnis des Verstandes nach Kausalität. — Dem ersten scheint es unerträglich und unwürdig, sich als einen Mechanismus zu denken, der mit derselben Notwendigkeit seine Verrichtungen vollzieht, mit der ein nicht unterstützter Stein zu Boden fällt, mit der ein einmal aufgezogenes Uhrwerk sein Spiel abhaspelt, — ein Zustand, der doch gewiss jede persönliche

Verantwortlichkeit, jede sittliche Zurechnung der Handlungen ausschliesst, und der nur einen naturgemäss sich abspielenden Kampf ums Dasein übrig lässt, dessen „rythmischer“ Verlauf genau vorgezeichnet, von einem genügend ausgerüsteten Verstande in alle Ewigkeit imvoraus berechnet werden könnte. — Aber ebensowenig ist unser Kausalitätsbedürfnis zum Schweigen zu bringen, sobald wir vor einem unerklärten Vorgange stehen, wenn sich uns ein Problem aufthut, wenn uns ein Widerspruch entgegentritt: der Verstand rastet nicht, bis er eine Erklärung gefunden hat; ein wirklich freier Entschluss ist aber nicht zu verstehen; denn wenn ein genügender Grund gedacht werden kann, der die Handlung gerade in diesem und nicht in jenem Sinne denknöwendig entscheiden müsste, dann ist sie eben nicht aus freiem Entschluss hervorgegangen. — Das Denken besteht im Erfassen kausaler Beziehungen; — Kausalität und Freiheit schliessen einander unbedingt aus — das Denken kann somit gar nicht Organ für Erfassung von Freiheit sein, auch wenn solche besteht. — Das Vorhandensein von Freiheit ist weder zu beweisen, noch zu widerlegen, sondern bleibt für den Verstand ein Problem. Es ist uns gleich unmöglich, uns einen kausalen „regressus ad infinitum“ vorzustellen, als zu denken, dass aus nichts etwas hervorgebracht werden kann, dass mit irgend einer ganz unvermittelten Thatsache eine neue Reihe begonnen werde. Jenes ist aber notwendig, wenn man das Wunder schöpferischer Willensfreiheit leugnet, dieses ist nicht zu vermeiden, wenn man an dasselbe glaubt; denn wenn man sich vorstellt, dass jemand in irgend einem Augenblicke auch nur unter zweien von einander abweichenden Motiven, die sich ihm für sein Handeln darboten, sich für das eine von beiden entschieden hat, so bleibt diese Thatsache entweder ganz unverstanden oder wir denken uns, dass doch ein Grund vorgelegen habe, weshalb er gerade diesem Motiv und nicht jenem den Vorzug gab, — dass also doch nur diese eine Entscheidung möglich war. — Das Denken besteht, wie gesagt, im Erfassen von Beziehungen, und, wie der Adler nicht über die Atmosphäre hinausfliegen kann — dieses Bild gebraucht Spencer in ähnlichem Zusammenhang — so kann auch das Denken nicht über sein Element, das Relative, sich hinaus erheben; was absolut ist, wie Freiheit und Unendlichkeit, bleibt ihm verschlossen; denn ebenso wie wir uns weder Freiheit noch den kausalen regressus ad infinitum denken können, ebenso können wir uns die Dauer und die räumliche Ausdehnung der Welt weder begrenzt noch unendlich denken, — aber thatsächlich muss doch entweder das eine oder das andere richtig sein. — Es fragt sich nun aber, ob damit das Problem abgethan ist, ob dasjenige, was nicht möglich ist zu denken, auch deswegen nicht sein kann, und wenn wir zugeben, dass etwas existieren kann, was wir nicht denken können, ob und wieweit es uns möglich ist, uns von seiner Realität zu überzeugen.

Die „Grundlagen der Philosophie“ von H. Spencer beginnen mit der Beschreibung einer allgemeinen induktiven Methode zur Ermittlung von Wahrheiten, welche darin besteht, dass man alle vorhandenen wesentlichen Meinungen über eine zu untersuchende Frage zusammenstellt und dann prüft, in welchen Punkten alle, auch die entgegengesetztesten, übereinstimmen. Auf diesem Wege gelangt man zu Urteilen, deren Richtigkeit zum mindesten wahrscheinlicher ist als irgend etwas anderes. Diese Methode wird zunächst an einem Beispiel erläutert: es wird eine kurze Uebersicht gegeben über alle Staatsformen, in denen Menschen in historischer Zeit gelebt haben und zugleich über die Meinungen, welche man inbetreff der Rechtsbeziehungen der Regierenden zu den Regierten gehabt hat, — von dem Glauben, dass der Häuptling, ein Halbgott, eine unbegrenzte Gewalt über seine Unterthanen haben müsse, bis zu den republikanischen, kommunistischen, anarchistischen Auffassungen der Gegenwart hinab. — Eine genaue Prüfung aller dieser einander aufs äusserste widersprechenden Meinungen ergibt doch in einem Punkte eine

durchgehende Uebereinstimmung: direkt oder indirekt verlangt jede derselben eine gewisse Unterordnung individueller Handlungen unter soziale Forderungen. Es bestehen grosse Verschiedenheiten bezüglich der Gewalt, welcher diese Unterordnung zukommt, es bestehen grosse Verschiedenheiten bezüglich der Motive dieser Unterordnung, grosse Verschiedenheiten bezüglich ihrer Ausdehnung, aber alle stimmen darin überein, dass eine gewisse Unterordnung stattfinden müsse. — Nachdem Spencer auf diese Weise an einem Beispiele das Wesen seiner Methode erläutert hat, macht er in den folgenden Kapiteln eine hochbedeutsame Anwendung von derselben, welche ihm die eigentliche Grundlage seiner Metaphysik liefert. Unter den Gegensätzen, in welche sich die menschlichen Ansichten scheiden, ist der „älteste, verbreitetste, tiefste und wichtigste“ derjenige zwischen Religion und Wissenschaft. — Gibt es nun etwas, so fragt sich Spencer, worin sowohl die Vertreter der Religion als auch die der Wissenschaft insgesamt übereinstimmen, von wo aus also eine Versöhnung dieses uralten, bitteren Gegensatzes angestrebt werden könnte, soweit überhaupt eine Versöhnung möglich ist? Eine eingehende Kritik der religiösen und wissenschaftlichen Grundbegriffe lässt Spencer zu einer bejahenden Antwort gelangen. — Auf die Frage, die sich dem Urmenschen wie jedem civilisirten Kinde aufdrängt: „was ist das Weltall und woher kommt es?“ hat die Religion keine begreifbare Antwort, vielmehr räumt jede Religion direkt oder indirekt ein, dass hier ein vollkommenes Geheimnis, ein undurchdringliches, durchaus transcendentales Mysterium vorliege: „damit haben wir also eine religiöse Grundwahrheit von der höchst möglichen Gewissheit gefunden, eine Wahrheit, in welcher alle Religionen miteinander sowohl wie mit einer Philosophie übereinstimmen, die zu ihren speziellen Dogmen im Widerspruch steht. — Und diese Wahrheit, bezüglich deren ein verborgenes Einverständnis zwischen allen Menschen herrscht, vom Fetischanbeter bis zum stoischsten Kritiker menschlichen Glaubens, — sie muss diejenige sein, welche wir suchen. — Wenn Religion und Wissenschaft versöhnt werden sollen, so muss die Grundlage der Versöhnung diese tiefste, allgemeinste aller Thatsachen sein: dass das Wesen (die Macht), welche sich uns im Universum offenbart, durchaus unerforschlich ist.“

Zu demselben Resultat führt auch eine Kritik der wissenschaftlichen Grundbegriffe. — Was sind Zeit und Raum, was ist die Materie? so lauten die letzten Fragen, welche die Wissenschaft aufwirft, aber gleichfalls nicht beantworten kann. Auch hier werden wir zu der Anerkennung eines absoluten Geheimnisses gezwungen. Spencer schliesst seine Untersuchung darüber mit den Worten: „Die wissenschaftlichen Grundbegriffe repräsentieren also sämtlich Realitäten, welche nicht begriffen werden können. Nachdem wir, ganz gleichgültig wie weit, in der Verknüpfung der Thatsachen und der Aufstellung von immer umfassenderen Verallgemeinerungen vorgeschritten sind, nachdem die Unterordnung begrenzter und abgeleiteter Wahrheiten unter Wahrheiten, welche noch allgemeiner und tiefer sind, gleichgültig wie weit, fortgeführt worden ist, bleibt die fundamentale Wahrheit noch eben so weit ausserhalb unseres Bereiches, wie je. Die Erklärung dessen, was erklärlich ist, setzt nur die Unerklärbarkeit des Uebrigbleibenden in ein noch helleres Licht. In der äusseren wie in der inneren Welt sieht sich der Mann der Wissenschaft inmitten unaufhörlicher Veränderungen, von denen er weder Anfang noch Ende ausfindig machen kann. Wenn er, die Entwicklung der Dinge rückwärts verfolgend, sich gestattet, jene Hypothese festzuhalten, dass das Weltall einstmals in fein zerteilter Form existierte, so findet er es doch ganz und gar unmöglich, sich vorzustellen, wie es in diesen Zustand gekommen ist; und ebenso, wenn er speculativ in die Zukunft schaut, in welcher er für die ungeheure Folge von Erscheinungen, die sich unablässig vor ihm aufrollt, keine Grenze entdecken kann. — Und wendet er seinen Blick nach innen,

so bemerkt er in gleicher Weise, dass beide Enden des Fadens des Bewusstseins ausserhalb seines Bereiches liegen, ja ausserhalb seines Vermögens, sich dieselben als existiert habend oder als in künftiger Zeit existierend zu denken. Wenn er dann von der Aufeinanderfolge der Erscheinungen, der äusseren oder inneren, zu ihrem eigentlichen Wesen übergeht, so trifft er auf ebenso viele Schwierigkeiten. Schreiben wir ihm auch die Fähigkeit zu, in jedem Falle die Erscheinungen, die Eigenschaften und Bewegungen der Dinge in Kundgebungen der Kraft im Raum und in der Zeit aufzulösen: er wird doch finden, dass Kraft, Raum und Zeit alles Verstehen überschreiten. Obgleich die Zergliederung der geistigen Thätigkeiten ihn schliesslich bei den Sensationen anlangen lässt als dem ursprünglichen Material, aus welchem alle Gedanken aufgebaut sind, so ist er auch damit nicht viel weiter gekommen; denn er kann keine Rechenschaft geben weder über die Sensationen selbst, noch über das Etwas, welches sich der Sensationen bewusst wird. Objective und subjective Dinge findet er also gleich unerforschlich ihrer Substanz, wie ihrer Entstehung nach. Auf allen Seiten bringen ihn seine Untersuchungen schliesslich einem unlösbaren Rätsel gegenüber, und immer deutlicher erkennt er, dass es wirklich ein unlösbares Rätsel ist. Er lernt zu gleicher Zeit die Weite und die Enge des menschlichen Verstandes kennen: seine Kraft, Alles zu umfassen, was in den Bereich der Erfahrung fällt, sein Unvermögen in allem dem, was die Erfahrung übersteigt. Ihm tritt mit ganz besonderer Lebendigkeit die absolute Unverständlichkeit der einfachsten Thatsache, wenn an und für sich betrachtet, vor die Seele. — Er besser als irgend ein anderer erkennt die Wahrheit, dass seinem innersten Wesen nach nichts erkannt werden kann.“

Diese Worte enthalten nur das Endergebnis der Kritik, welcher Spencer die wissenschaftlichen Grundbegriffe unterzieht. — Es konnte nicht unsere Aufgabe sein, den ganzen Verlauf derselben ausführlich zu reproduzieren; angedeutet soll nur werden, dass seine Methode im wesentlichen darin besteht, zu zeigen, dass jede Hypothese über das Wesen des Absoluten notwendig auf eine Alternative von nur zwei Möglichkeiten führt, von denen jede entweder absurd oder für den Verstand nicht fasslich ist: „Die Philosophie verdammt jeden Versuch, das Absolute zu begreifen, einen nach dem anderen, sie beweist uns, dass das Absolute weder dieses, noch das, noch jenes ist, und wir verläugnen gehorsam der Reihe nach jede Vorstellung davon, sowie sie sich aufdrängt; — und doch, wir können nun einmal nicht den ganzen Inhalt unseres Bewusstseins über Bord werfen; und so bleibt stets ein Element zurück, das in immer neuen Gestalten auftaucht. Die fortgesetzte Negation jeder besonderen Form oder Grenze führt einfach dahin, dass wir mehr oder weniger vollständig von Form und Grenze überhaupt abstrahieren, und endet schliesslich mit einem unbestimmten Bewusstsein von dem Form- und Grenzenlosen.“

Ebenso zeigt uns Spencer durch eine Kritik sowohl der Natur unseres Erkenntnisvermögens als auch des von uns erkennbaren Inhalts, dass alles erkennbare, relative zu einem baren Unsinn wird, falls wir es nicht als Kundgebungen einer realen, absoluten Macht auffassen, welche hinter der Erscheinungswelt für uns ewig verborgen bleibt. — Während wir also zugeben müssen, dass wir von dieser Macht, die Spencer schlechthin „das Uerkennbare“ nennt, kein irgendwie bestimmtes Bewusstsein haben können, — so bleibt uns doch als tiefste und fundamentalste Erkenntnis ein zwar unbestimmtes aber auf der anderen Seite auch unumstösslich sicheres Bewusstsein von der Realität dieser unerkennbaren Macht.

In den soeben nur flüchtig skizzierten Auseinandersetzungen Spencers scheint mir die oben aufgeworfene Frage in vollkommen überzeugender Weise bejaht worden zu sein, die Frage nämlich, ob uns die Realität von etwas gewiss sein kann, was das Denken übersteigt.

Im zweiten Teil seines Werkes wendet sich Spencer der Betrachtung des „Erkennbaren“ zu, d. i. die Welt der Erscheinungen. Diese besteht in den Kundgebungen der „unerkennbaren Macht“, welche von unserem Bewusstsein erfahren werden. Unser Erkennen besteht in einem Auffassen der Gleichheiten und Verschiedenheiten dieser Kundgebungen sowie ihrer Beziehungen der Gleichzeitigkeit und der Folge (das „nebeneinander“ und das „nacheinander“ der Dinge in Zeit und Raum). — Spencer führt den Nachweis, dass wir „a priori“ ein Bewusstsein von der vollkommenen Gesetzmässigkeit dieser Relationen haben, welche alle aus einem obersten Gesetz „dem Fortbestehen der Kraft“ (bei Spencer dasselbe wie: Erhaltung der Energie) ableitbar sind, von welchem obersten Gesetz wir gleichfalls eine Kenntniss „a priori“ besitzen. Es ist also nach Spencer denknotwendig, dass die Geschichte unseres Kosmos, welche doch unsere Erscheinungswelt ausmacht, ein mit mechanischer Notwendigkeit sich abspielender Prozess ist; auch der Mensch, der einzelne wie das Geschlecht, sein ganzes Leben und seine Geschichte sind nur Bruchstücke und Einzelphasen dieses grossen mit Notwendigkeit vorsichgehenden Entwicklungs- und Auflösungsprozesses. Ich verkenne nicht, dass Spencers Weltanschauung unvergleichlich höher steht und mehr befriedigt als die gleichfalls deterministische Lehre Spinozas oder gar die der Materialisten: der Gott der Materialisten ist der blinde Zufall, der die Atome ursprünglich so oder so zusammengefügt hat. Nach Spencer besteht der ganze Kosmos in Kundgebungen einer unerkennbaren Macht, welche eine unendliche Intelligenz und ein unendliches Wohlwollen verraten; der ganze nach ewigen Gesetzen vorsichgehende Weltprozess zielt auf eine stets wachsende Beglückung aller fühlenden Wesen ab, — auch der Schmerz und das Uebel dienen indirekt diesem letzten Endzweck. — Wie anders mutet die kalte, gemüsstötende Lehre Spinozas an, in dessen Weltanschauung kein Raum für Zwecke geschweige denn für einen grossen Endzweck ist, der nur Gründe kennt, der eine Ethik nach „geometrischer“ Methode schrieb und der jenes unheimliche Wort niederschreiben konnte: „man muss über die Dinge im Leben nicht lachen noch weinen, sondern sie begreifen.“ Worin besteht denn der Wert des Lebens, wenn nicht darin, dass es für sich und andere Freude und Glück zu erstreben und Schmerz zu meiden gibt, — dass wir fühlen? — Der Verstand ist nur Diener für diesen höheren Zweck!

In dieser Auffassung glaube ich mich mit Spencer in voller Uebereinstimmung zu befinden; allein seine Ueberzeugung, dass das Menschenleben in seinem ganzen Umfange in das Reich des Erkennbaren gehört, oder was dasselbe ist, dass es ein mit Notwendigkeit sich abspielender Prozess von Naturkräften ist, diese Ueberzeugung habe ich mir nicht zu eigen machen können. In Bezug auf diese Frage bewegt sich Spencers Metaphysik ganz auf spinozistischem Boden: — Geist und Materie sind verschiedene Attribute derselben Substanz; was man objektiv als Bewegung wahrnimmt, wird subjektiv als Gefühl empfunden. Der geistige und der materielle Vorgang sind jedoch nicht blos mit einander verknüpft, sondern thatsächlich identisch. — Alle geistigen Vorgänge: Empfindungen, Gedanken, Willensakte etc. sind Kundgebungen der Kraft von ihrer subjektiven Seite betrachtet, welche Kundgebungen sich gleichzeitig objektiv als Bewegungen der Nervensubstanz zu erkennen geben. — Da nun materielle Bewegung mit Notwendigkeit in jedem Augenblick mit bestimmter Intensität in der Richtung des geringsten Widerstandes vor sich geht, so ist es von selbst einleuchtend, dass auf dieser Grundlage nur eine deterministische Auffassung des Menschenwillens möglich ist.

Was ist es nun aber im letzten Grunde, worauf Spencer diese seine Ueberzeugungen aufbaut: — er fusst auf „apriorischen“ Erkenntnissen, die er im menschlichen Bewusstsein vorfindet. Er befolgt darin eine ähnliche Methode, wie es seinerzeit Cortesius gethan hat, welcher auch die

„unmittelbare und deutliche“ Anschauung, die wir von etwas haben, als den Prüfstein für seine Realität oder Wahrheit anerkennt: alles was ebenso klar und deutlich erkannt wird, als die Richtigkeit des Satzes „cogito ergo sum“ — das ist wahr. Es handelt sich im Grunde um dasselbe, wenn Spencer in der „Fortdauer im Bewusstsein“ die Gewähr für Realität sieht. Er sagt: Unter „Wirklichkeit“ verstehen wir Fortdauer im Bewusstsein, eine Fortdauer, welche entweder bedingungslos ist, wie unser Bewusstsein vom Raume, oder bedingt, wie unser Bewusstsein von einem Körper, den wir eben anfassen. — Das Wirkliche, wie wir es auffassen, unterscheidet sich bloß durch das Merkmal der Fortdauer, denn durch dieses Merkmal sondern wir es von dem, was wir das Nichtwirkliche nennen. Zwischen einer vor uns stehenden Person und der Vorstellung von einer solchen Person unterscheiden wir auf Grund dessen, dass wir fähig sind, die Vorstellung aus unserem Bewusstsein zu verbannen, und dass wir unfähig sind, die Person, während wir sie ansehen, aus unserem Bewusstsein zu entfernen. Und sind wir über die Richtigkeit oder Trüglichkeit einer in der Dunkelheit gemachten Wahrnehmung im Zweifel, so entscheiden wir die Sache durch die Beobachtung, ob die Wahrnehmung bei genauerer Untersuchung bestehen bleibt, und wir schreiben ihr Wirklichkeit zu, sofern die Fortdauer vollständig ist.“

Was nun bereits „a priori“ in unserem Bewusstsein von seinem ersten Aufdämmern an fort-dauert, das wird „a posteriori“ geklärt, vertieft und gefestigt durch die allgemeine Uebereinstimmung und Harmonie in der Gesamtheit unserer Erfahrungen. All unser Erkennen beruht darauf, dass wir neue Erfahrungen den alten einordnen und sie mit denselben in Einklang bringen; etwas nicht verstehen heisst einfach diese Uebereinstimmung mit dem übrigen Inhalt des Bewusstseins nicht finden. Ich finde diese Darstellung unserer Erkenntnis vorzüglich und glaube nicht, dass man etwas besseres dafür geben kann.

Ich kann daher Spencer's mechanischer Auffassung des Menschenlebens nur entgegensetzen, dass ich in meinem Bewusstsein wenigstens etwas anderes „a priori“ fortdauernd vorzufinden glaube, und dass ich dieses andere sehr wohl mit all meinen Lebenserfahrungen und mit den mir bekannten Erfahrungen der Wissenschaft im Einklang fühle, — ja noch mehr: ich muss von meinem persönlichen Standpunkt aus der Ueberzeugung leben, dass jeder der hierin anders zu denken behauptet, Thatsachen seines eigenen Bewusstseins übersieht, falsch deutet oder verschweigt. —

Wie Spencer zu der Ueberzeugung von der Realität der wunderbaren, alle Grenzen des Verstandes überschreitenden Macht des „Unerkennbaren“ dadurch gelangt, dass das „unbestimmte Bewusstsein“ davon fort-dauert, so lange und so weit wir denken, — so lebt und dauert in uns auch ein zwar unbestimmtes, doch nicht zu zerstörendes Bewusstsein davon fort, dass im Menschen mit dem psycho-physischen Mechanismus, den wir seinen Leib nennen, ein unerkenntes, lebendiges Etwas in wunderbarer Weise verknüpft ist, das denselben regiert (es ist gleichgültig, ob wir dieses Etwas mit dem Worte „Seele“ oder „Geist“ oder „Ich“ oder „Wille“ etc. bezeichnen wollen) und dass dieses Etwas nicht durchaus kausal determiniert ist.

Gehen wir etwas näher auf die Thatsachen ein, welche von deterministischer Seite gewöhnlich geltend gemacht werden, und welche angeblich nicht mit der Annahme eines freien Willens in Einklang zu bringen sind. — Da ist es zunächst die Thatsache des „Fortbestehens der Kraft“, mit welcher ein freier Wille nicht vereinbar gefunden wird: jede Lebensäußerung eines Menschen, also auch die Kundgebung eines Willensaktes, besteht objektiv in irgend einem Bewegungsvorgange am menschlichen Leibe; — aus dem „Fortbestehen der Kraft“ aber folgt, dass jede materielle Bewegung in jedem Augenblick in bestimmter Richtung (in der des geringsten Widerstandes) vor sich gehen muss, da sonst Kraftkomponenten von selbst entstehen oder verschwinden müssten.

— Diesen Einwand wird nur derjenige gelten lassen, der mit Spencer, Spinoza und den Materialisten die Identität von Geist und Materie behauptet. Wenn wir dagegen an dem Glauben festhalten, dass der menschliche Mechanismus, welchen wir seinen Leib nennen, einer geistigen Leitung unterworfen ist, die wir einer Seele zuschreiben, deren Wesen nicht den erkennbaren Gesetzen der Erscheinungswelt bedingungslos unterliegt, so ist ein Widerspruch gegen das Fortbestehen der Kraft in der Existenz eines freien Willens nicht vorhanden. Allerdings sind wir dann zu der Annahme gezwungen, dass die Seele auf den Körper einwirken und dazu willkürliche Kraftimpulse aus sich selbst erzeugen können muss. Das ist zugestandenermassen etwas Wunderbares, was nicht gedacht und nicht erkannt werden kann, was aber keineswegs mit irgend welchen Erfahrungen in Widerspruch steht; denn erstens ist das Prinzip vom Fortbestehen der Kraft bei den organischen Vorgängen experimentell durchaus nicht nachgewiesen, — und zweitens, wenn es auch, was das Experiment doch höchstens leisten kann, möglich wäre sicher zu stellen, dass auch beim Menschen die Summe der empfangenen Kräfte der Summe der ausgegebenen gleich ist, so wäre es doch sehr wohl denkbar, dass, wenn die Seele überhaupt im Stande ist, Kraftimpulse zu erzeugen, — solche in der Weise geschehen könnten, dass gewisse empfangene Impulse aufgehoben und ein gleicher Betrag neuer in anderen Richtungen an ihrer Stelle erzeugt würden — dabei bliebe die Gesamtsumme konstant. — Jedoch einem solchen Erklärungsversuch messen wir selbst wenig Wert bei, da wir das Wunderbare des Vorganges bereits rückhaltlos eingeräumt haben und weil ein solcher Erklärungsversuch die doch nicht zu begreifende Voraussetzung enthält, dass die Seele fähig sei, willkürliche aus ihr selbst stammende Kraftimpulse auf den Körper auszuüben.

Ferner wird von Deterministen geltend gemacht, dass wir eine schon solche Fülle von Gesetzmässigkeiten an den Erscheinungen des geistigen Lebens beobachten können, dass wir zur Anerkennung der absoluten Geltung der Kausalität auch auf geistigem Gebiet hingewiesen werden, — dass jeder Mensch einen besonderen Charakter hat, dass wir bis zu einem gewissen Grade die Handlungen anderer Menschen im Voraus bestimmen können (was uns vollständig gelingen müsste, wenn es möglich wäre, alle einwirkenden Motive um den Charakter des Menschen ganz zu kennen), — dass ein erfolgreiches Handeln mit und unter den Menschen überhaupt nicht möglich wäre, ohne das Vorhandensein dieser Gesetzmässigkeiten, dass ferner durch die Annahme eines freien Willens, welches ein Wunderglaube ist, ein mystisches Element in unsere Weltanschauung hineingetragen wird, welches eine Philosophie und eine Wissenschaft überhaupt unmöglich macht, da die notwendige Voraussetzung derselben das durchgehende Bestehen von Kausalität im geistigen wie im materiellen Universum ist, — ja dass schliesslich auch eine Weltordnung und eine göttliche Weltregierung nicht sein kann, wenn willkürliche Akte des Menschenwillens dazwischen treten. —

Lassen sich nun die Thatsachen, die diesen Einwänden zu Grunde liegen, wirklich nicht mit dem Vorhandensein eines freien Willens vereinigen? — Freilich ein unbedingt freier Wille von uneingeschränkter Gewalt würde all diesen Thatsachen direkt zuwider laufen; — aber so unbescheiden war ja auch unsere Frage nicht gestellt: wir wollten ja nur eingeräumt wissen, dass ein gewisser Grad von Wahlfreiheit gegenüber den verhältnismässig wenigen Motiven vorhanden sei, welche sich dem Menschen zur Vollziehung eines Willensaktes darzubieten pflegen. — Der Verfasser dieser Zeilen stellt sich den Zusammenhang etwa folgendermassen vor: der ganze Kosmos ist ein von Gott gewollter und von Gott geschaffener Mechanismus, dessen Leben und Geschichte nach unwandelbaren, aus freiem Ratschluss Gottes hervorgegangenen Gesetzen verläuft; — in

diesem Mechanismus sind die lebendigen, mit freier Selbstentscheidung begabten Menschenseelen in wunderbarer, unbegreiflicher Weise hineingeflochten, dadurch dass sie mit den psycho-physischen Mechanismen verknüpft sind, welche wir ihre Leiber nennen. Die menschliche Freiheit aber besteht darin, dass die Seele imstande ist, gewisse, wenn auch noch so gering anzusetzende, willkürliche Einflüsse auf die Zentralorgane des Leibes auszuüben und auf diese Weise dessen im übrigen mechanisch verlaufende Thätigkeiten mitzubestimmen; es ist also eine vielleicht nur sehr geringe willkürliche Kraftkomponente, über die der Wille verfügt, und welche er in das ganze Getriebe des ihm zur Verfügung stehenden Mechanismus hineinspielen lassen kann. — Darin liegen nun die ungeheuren Schranken, durch die der Wille eingedämmt ist: er kann nur Solches zur Ausführung bringen, was seinem Mechanismus gemäss ist, er kann den ganzen Zustand, den Charakter und die Wirkungsweise desselben nicht plötzlich und sprungweise ändern, sondern — ich kann mich hier nicht besser als in mathematischer Weise ausdrücken — nur differentialiter auf ihn einwirken d. h. durch unendlich kleine aber stetig aufeinanderfolgende Impulse allmählig umformen, sowie etwa die äussere Form eines Organismus im allmählichen Wachstum Aenderungen erfährt, die von Augenblick zu Augenblick nicht wahrnehmbar sind, aber in grösseren Zeitabschnitten sehr wohl bemerkbar werden.

Mit der soeben skizzierten Auffassung von der menschlichen Willensfreiheit lassen sich alle oben angeführten Einwände versöhnen. — Wenn z. B. behauptet wird, die Wissenschaft dulde keine Wunder, ihre notwendige Voraussetzung sei die ausnahmslose Geltung der Gesetze der Natur und der Logik, das durchgehende Bestehen von Kausalität, so fragen wir dagegen, was denn das Wort Wunder hier bedeuten soll, — heisst Wunder alles das, was im letzten Grunde nicht begriffen werden kann? — ja dann besteht der ganze Inhalt unseres Bewusstseins aus lauter Wundern, denn im letzten Grunde verstehen wir schlechterdings gar nichts. Das kann also hier unter Wunder nicht verstanden sein. — Es bleibt nur übrig, das Wunder als eine Ausnahme von den allgemeinen Regeln des Geschehens anzusehen, die uns durch gehäufte Erfahrungen bekannt sind; dann ist aber der freie Menschenwille kein Wunder zu nennen, sondern er ist ein spezifisches Merkmal einer grossen Gattung; denn alle Menschen verfügen darüber. — Was nun die Logik und den Satz vom „zureichenden Grunde“ betrifft, so ergibt auch hier die Kritik, dass die deterministische Lehre nicht leichter damit in Einklang zu bringen ist als die indeterministische, denn beide müssen darüber hinausgehen. Das Kausalitätsgesetz verlangt, dass jede Erscheinung ihr bestimmtes Antecedens habe. Formal lässt sich das etwa so ausdrücken: wenn zu einem Obersatz A ein zweiter B hinzutritt, so ergibt sich daraus nur ein ganz bestimmter Folgesatz C, und so wie C durch Verknüpfung mit anderen Obersätzen wieder zu neuen Folgesätzen führt, so sind auch A und B selbst allemal Folgesätze früherer Obersätze. Es ist gewiss wahr, dass unser Denken sich in dieser Form bewegt, aber es lässt sich doch die Frage nicht unterdrücken: wo kommen die letzten Obersätze her? — Entweder wir müssen die kausale Verkettung nach rückwärts in die Ewigkeit verlegen (Regressus ad infinitum) — oder wir müssen annehmen, dass eine Anzahl von Obersätzen in irgend welchen bestimmten Zeitpunkten ohne Antecedentia aufgetreten sind, oder dass sich das wiederholt und dass das auch heute noch geschieht. — Alles dieses ist gleich unmöglich zu „denken“ und muss eben zu der Ueberzeugung führen, dass hier wirkliche Thatsachen vorliegen, die wir nicht im Stande sind zu denken oder wenigstens nicht zu Ende zu denken. — Inwiefern jedoch Wissenschaft und Philosophie dadurch unmöglich gemacht werden sollen, — ist nicht recht einzusehen. Warum ist denn die Voraussetzung notwendig, dass ihnen

alles zugänglich sei? — sie sollen sich nur ihre Ziele vernünftig setzen, und selbst die Gebiete genau abgrenzen, die sie sicher betreten dürfen von denen, die ihnen nun einmal verschlossen sind. Es wurde ferner behauptet, dass ein zweckmässiges Handeln unvereinbar sei mit den Annahmen eines freien Willens, weil dadurch alles unbewegbar werde. Dieser Einwand wäre gerechtfertigt, wenn wir diesem Willen unbegrenzte Macht eingeräumt hätten. — Nach unserer Auffassung jedoch gibt das, was wir den Charakter des Menschen nennen, das ist die Summe seiner ererbten und erworbenen, durch Uebung und Gewöhnung seinem psycho-physischen Mechanismus einverleibten Eigenschaften — den wesentlichen Ausschlag bei den jeweiligen menschlichen Handlungen; der freie Wille verfügt dabei nur über eine im Augenblick nicht hervortretende kleine Komponente, die so zu sagen nur die Richtung enthält, in der das „Ich“ seinen Charakter fortzuentwickeln bestrebt ist. — Diese Auffassung lässt einen genügenden Raum für die Vorbestimmbarkeit menschlicher Entschliessungen: eine vollkommen sichere Rechnung sind wir ja auch im Leben gar nicht gewohnt zu machen, — nicht einmal die Gesetze der Mechanik lassen sich in ihrer abstrakten Reinheit praktisch verwerten, es laufen immer zahllose bald kleinere bald grössere unkontrollierbare Faktoren mit. Ist deswegen die ganze Technik unmöglich geworden? — Die Technik macht den genannten Uebelstand dadurch unwirksam, dass sie „Sicherheitskoeffizienten“ in ihre Rechnung einführt. Im ganzen praktischen Leben ist es nicht anders, und wenn wir gar mit Menschen rechnen müssen, so thun wir gewiss gut recht, grosse Sicherheitskoeffizienten anzuwenden.

Wenn nun der freie Wille, wie wir ihn uns denken, die Menschen am zweckmässigen Handeln nicht hindert, so schliesst er eine von Gott gewollte Weltordnung um so weniger aus. Warum sollte es dem Schöpfer nicht gelingen sein, seinen Weltenbau mit genügenden Sicherheitskoeffizienten auszurüsten? — Wir glauben, dass die Gesetze des Kosmos so beschaffen sind, dass menschliche Handlungen, die der Weltordnung zuwiderlaufen, naturgemäss Gegenwirkungen erzeugen, durch die sie wieder unwirksam gemacht werden. Häufige Willensentscheidungen, die gegen die gottgewollte Ordnung verstossen, führen zu Gewohnheiten, welche nachtheilige Wirkungen auf die Organisation der betreffenden Personen ausüben. Diese Rückwirkungen treffen einzelne Menschen und vermöge der Einflüsse von natürlicher Vererbung und Übermittlung der Lebensgewohnheiten auf dem Wege der Erziehung — ganze Geschlechter, die dadurch im Kampf um's Dasein ungeeignet werden, darin unterliegen und anderen Raum geben: so bleiben diejenigen Charaktere erhalten, die das ausführen, was im Weltplan liegt. Auflehnung des Willens gegen die göttlichen Gesetze führt zum Tode sowohl zeitlich als ewig. — Das Ideal der Sittlichkeit wäre somit: die bewusste freie Anpassung an den in der Weltordnung zum Ausdruck kommenden Willen. — Darin, glaube ich, sind auch alle einig, die überhaupt von der Realität einer sittlichen Weltordnung überzeugt sind, — es scheiden sich die Meinungen darin, wie diese Weltordnung erkannt werden könne, und wie ihre mannigfachen Offenbarungen, die sich in den Erfahrungen des Einzellebens, in der Natur des Menschen und des Kosmos, in der Weltgeschichte und in den Religionen kundgeben, zu erfassen und in Einklang zu bringen sind.

Vor allen positiven Argumenten, welche man für die indeterministische Auffassungsweise anführen kann, ist das bedeutsamste die Thatsache, dass wir uns von der uns ursprünglich angeborenen Vorstellung frei zu handeln nicht los machen können; denn wenn wir auch bei zunehmender Einsicht in die Vorgänge in unserm eigenen Innern unendlich mehr kausale Zusammenhänge wahrnehmen, als wir ursprünglich ahnten, und unendlich vieles uns bedingt erscheint, was der unbefangene für den Ausfluss freier Entscheidung hält, auf den Grund der Seele sieht doch keiner und es bleibt immer so zu sagen ein irrationaler Rest übrig: in gewissem Grade bleibt die

Vorstellung von unserer Willensfreiheit doch zurück, wie sich das in den Gefühlen der sittlichen Verantwortlichkeit, des Schuldbewusstseins, der Reue und in dem Gefühl des „auch anders Könnens“, das unsere Willensakte begleitet, kundgibt. — Allerdings finden wir, dass auch Deterministen diese Thatsachen zugeben, sie aber in ihrem Sinne auslegen.

Graf Leo Tolstoi hat seinen Roman „Война и миръ“ (Krieg und Frieden), in welchem eine eigentümliche, aber roh fatalistische Geschichtsauffassung zum Ausdruck gelangt, einen philosophisch gehaltenen Epilog beigefügt, in welchem er den Indeterminismus bekämpft. — Er giebt darin zu, dass wir von dem Gefühl und der Vorstellung der Freiheit nie loskommen und auch nie loskommen können, allein er erklärt das daraus, dass wir niemals den ganzen unendlichen Kausalnexus übersehen, den die einzelnen Handlungen bedingen. — Das, was uns als Freiheit erscheint, beruht — so behauptet Tolstoi — auf einer Fiktion und ist nichts weiter als die Summe der uns unbekannt gebliebenen Gründe. Wie kann man wagen, so bestimmte Behauptungen über etwas auszusprechen, was man eingestandenermassen nicht kennt? Was Tolstoi mit diesen seinen Behauptungen sagen will, wollen wir an einem Beispiel noch näher erläutern: Wenn man eine Handvoll Steinchen auf's Geratewohl zu Boden wirft, so kann man nicht vorausbestimmen, in welcher Konfiguration die Steinchen liegen bleiben werden, wir sagen der Zufall kann es so oder anders fügen. Ein physikalisch gebildeter Mensch wird nicht so urteilen; er weiss, dass jedes Steinchen nach dem Wurf eine Lage einnimmt, die in ganz bestimmter Weise von dem Gewicht desselben, von der Anfangslage in der Hand, von den Stössen der Nachbarsteinchen, von der Beschaffenheit des Bodens, auf welchen es fällt und solchen Umständen mehr abhängig ist. Das scheinbar Zufällige dieser Erscheinung beruht also nur darauf, dass man alle die aufgezählten und nicht aufgezählten Einflüsse in ihrem ganzen Wechselspiel nicht übersehen kann. — Vielleicht ein noch besseres Beispiel bieten uns die wechselvollen, scheinbar ganz der Willkür des Zufalls überlassenen Wettererscheinungen, die ja auch und in einem rein mechanischen Spiel von Attraktions- und Repulsionskräften der atmosphärischen Gasmoleküle bestehen. Der Schein der Zufälligkeit beruht auch hier auf der ausserordentlichen Kompliziertheit der Vorgänge, die eben nur dieses letztgenannten Umstandes wegen nicht im voraus berechnet werden können. In gleicher Weise wie bei solchen Vorgängen in uns die Vorstellung vom Zufall entsteht, während thatsächlich ein genügend ausgerüsteter Intellekt dieselben vorausbestimmen könnte, — so entsteht auch, das ist die Meinung des Grafen Tolstoi, in uns die bloß in unserer Einbildung vorhandene Idee der menschlichen Willensfreiheit, mit welcher der Mensch unbewusst die grossen Lücken seiner Erkenntnis deckt. Der grösste Unterschied aber zwischen solchen Vorgängen, wie sie die oben genannten Beispiele enthalten, und menschlichen Willensakten liegt darin, dass im ersten Falle die Vorgänge, bloß eine vielfältige Komplikation von Naturwirkungen entfalten, über die wir nur im einzelnen durch das Experiment unterrichtet sind, während wir die Elemente seelischer Vorgänge durchaus nicht kennen, auch keine genügenden Experimente darüber anstellen können, — zudem ist ein Willensakt ein Vorgang, der anderen Vorgängen, die man experimentell studieren kann, ganz unähnlich ist.

Wenn Spencer mit seiner Lehre, zu der wir uns auch bekennen, Recht hat, dass nämlich die Fortdauer im Bewusstsein der letzte Prüfstein der Realität von etwas sei, dann sind die Tolstoi'schen Ausführungen nur ein weiterer Beleg für unsere Auffassung vom Willen.

In einem „Moralstatistik und Willensfreiheit“ überschriebenen Aufsätze des verstorbenen Kanzlers der Universität Tübingen, Gustav Rümelin, lesen wir über die menschliche Willensfreiheit folgende Sätze: „Halten wir uns näher an die Erfahrung, so werden wir von der menschlichen

Willensfreiheit nur etwa in dem Sinne sprechen, dass dem Menschen gegenüber von der Enge und Gebundenheit der tierischen Motive ein unendlich reicherer Spielraum von Trieben und Anlagen gesteckt ist, dass sich hiebei zu den mannigfaltigen Reizen des animalischen Lebens noch die Empfänglichkeit für Lust- und Wertgefühle einer höheren Ordnung gesellt, dass diese mannigfachen Motive in vielfältige Beziehungen und Verknüpfungen, aber auch zu Reibungen und Gegensätzen auseinandertreten, und dass dies bunte Spiel von Reizen in und vor einem bewussten Zentralpunkte, den wir unser Ich nennen, abläuft, welcher fühlend und überlegend den Wert der verschiedenen Reize abmisst und schliesslich wollend einen Ausschlag nach der einen oder anderen Richtung giebt. Einen Ausschlag, der freilich dem Charakter des Einzelnen, d. h. dem gesammten Komplex von angeborenen und angebildeten oder durch Uebung erstarkten Eigenschaften entspricht und darum von jemand, der diesen Charakter vollständig kennen würde, vorausgesagt werden könnte, dem aber gleichwohl das Gefühl des anders Gekonnthabens, des so oder anders Gesollthabens, und somit der Zurechnung als eigener That zur Seite geht.“ — Soweit Rümelin! — Ich glaube: von dem Augenblick an, wo jemand eingesehen hat, dass das Gefühl ihm nur vorspiegelt, er hätte auch haben anders handeln können, während faktisch sogar ein anderer mit genügender Kenntnis der Thatsachen ausgerüsteter Mensch seine Handlungen berechnen kann, — in dem Augenblick muss auch dieses Gefühl in ihm verschwinden und er wird sich nicht mehr für verantwortlich halten können, ja er thäte dann auch unrecht daran.

Gegen die Behauptung Spencers, dass die Fortdauer im Bewusstsein der Prüfstein für „Wirklichkeit“ sei, welche Behauptung auch wir angenommen und auf welche wir uns im Vorhergehenden mehrfach gestützt haben, könnte man geltend machen, dass auch Irrtümer im Bewusstsein fortdauern, und dass solche nicht nur im Bewusstsein einzelner Menschen sondern auch im Bewusstsein ganzer Geschlechter und Völker ja ganzer Zeitalter fortdauert haben. — Diesen Thatsachen widersprechen wir nicht, müssen aber auch angesichts derselben dabei bleiben, dass die Fortdauer im Bewusstsein der einzige Prüfstein für Realität sei, trotzdem derselbe, wie es bei der allgemeinen Unvollkommenheit der menschlichen Natur nicht anders zu erwarten ist, nicht absolut zuverlässig ist: solange ein Mensch in einem Irrtum befangen ist, hat er eben gar kein Mittel denselben von der Wahrheit zu unterscheiden. — Das alles steht in vollkommenem Einklang mit der von uns zu Beginn dieses Aufsatzes ausgesprochenen Thatsache, dass all' unser Wissen im letzten Grunde auf einem Glauben ruhe.

Von hier aus liesse sich sogar in gewissem Sinne eine Versöhnung von Determinismus und Indeterminismus anstreben: unsere allgemeinsten Erkenntnisse und fundamentalen Begriffe sind nicht die Wahrheit selbst, sondern Spiegelungen derselben in unserem Bewusstsein, sie sind nur Symbole, mit deren Hülfe wir uns in der Welt der Erscheinungen zurechtfinden, und von denen wir bestimmt glauben, dass sie in einer gewissen engen Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit stehen nicht aber mit ihr sich decken; auch die Prinzipien der exaktesten Wissenschaften, der Mechanik und Physik sind nichts anderes.

So werden auch Deterministen und Indeterministen sich darin einigen müssen, dass ihre prinzipiellen Anschauungen nur Symbole sind für eine Wahrheit die über beiden steht. — Zu den Quellen des Daseins ist keiner vorgezogen, — es bleibt uns nur übrig an denjenigen Symbolen festzuhalten, die uns das meiste Licht in die Zusammenhänge des Lebens zu bringen scheinen und die uns den stärksten sittlichen Halt versprechen. — Wir haben unsere Betrachtungen mit einem Dichterworte eingeleitet, wir schliessen mit den Worten desselben Dichters:

„Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichnis.“

Est i

B-362

4655